Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Regensburg von 1922—1933

Von Erich Zweck

Vorbemerkung

Regensburg war kein Zentrum des Nationalsozialismus. Trotzdem aber verdient die Entwicklung der NSDAP in dieser Stadt Interesse, vor allem da sie als eine Hochburg der Bayerischen Volkspartei und des Katholizismus galt, was stets einen Hauptagitationspunkt der NSDAP bildete. Die vorliegende Veröffentlichung hat ihre Grundlage in einer schriftlichen Hausarbeit (Zulassungsarbeit) unter dem Titel: „Die NSDAP in Regensburg während der Endphase der Kampfzeit. Studie zur regionalen Entwicklung dieser totalitären Partei von Oktober 1929 bis zur Einsetzung eines nationalsozialistischen Stadtoberhaupts im März 1933", die an der Universität Regensburg entstand. Herrn Prof. Dr. Dieter Albrecht möchte ich für die stetige Hilfe in diesem Zusammenhang danken. Diese Zulassungsarbeit wurde durch weitere Quellenforschung inhaltlich, besonders aber zeitlich (1922—1929) ausgeweitet. Leider sind solche begrenzte Regionalstudien noch relativ selten, was in der Hauptsache auf die recht mühsame Quellensuche zurückzuführen ist. Jedoch gerade derartige Untersuchungen würden umfassenden Gesamtdarstellungen der Partei eine gesicherte Basis liefern. Im Lauf der Forschungen war eine große Fülle an Quellen zu sichten und auszuwerten, was oft sehr schwierig und zeitraubend war. Natürlich stellte sich vielfach auch das Problem der Glaubwürdigkeit, vor allem bei der meist parteipolitisch gebundenen Presse.

Den Leitern und Mitarbeitern folgender Archive und Bibliotheken bin ich für die stets bereitwillige Unterstützung zu Dank verpflichtet: Archiv der demokratischen Bildungsgemeinschaft Regensburg, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Bayerische Staatsbibliothek München, Bundesarchiv Koblenz, Evangelisches Kirchenarchiv Regensburg, Fürstlich Thurn und Taxissche Hofbibliothek und Zentralarchiv Regensburg, Jüdische Gemeinde Regensburg, Institut für Zeitgeschichte München, Museum der Stadt Regensburg, Staatliche Bibliothek Regensburg, Staatsarchiv Amberg, Stadtarchiv Amberg, Stadtarchiv Burghausen, Stadtarchiv Regensburg und Universitätsbibliothek Regensburg. Besonderen Dank verdienen hierbei Monsignore Dr. Paul Mai, Dr. Werner Chrobak, Herr Raimund Sterl und Dr. Heinrich Wanderwitz. Sehr fruchtbar waren auch die Gespräche mit den Mitarbeitern an der Ausstellung „Regensburg unter dem Hakenkreuz", die 1983 von Kulturamt Regensburg und Stadtbücherei Regensburg durchgeführt wurde. Wegen teilweise nicht vorhandener Quellen konnten nicht alle Fragen in zufriedenstellender Weise gelöst werden, auch wurden manche Aspekte, die den ganzen Gau, die Gauleiter und die nationalsozialistischen Zeitungen betrafen,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0157-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

weggelassen oder nur kurz angedeutet. Es ging bei dieser Arbeit nicht darum, irgendwelche Personen anzuklagen und zu verurteilen, es wurde vielmehr versucht, die Entwicklung der NSDAP in Regensburg chronologisch zu dokumentieren, ihre Probleme und Schwierigkeiten zu zeigen, das Vorgehen dieser Bewegung zu veranschaulichen und markante Ereignisse darzustellen.

INHALT

Verzeichnis der Abkürzungen 152

I. Die Anfänge der NSDAP in Regensburg 153
1. Die Gründung der Ortsgruppe 153
2. Die abgesagte Hitler-Veranstaltung am 18. 11. 1922 157
3. Der nationalsozialistische Agitator Bernhard Reiter 159
4. Die Ortsgruppe und ihre Verbindung zur Parteizentrale in München . . 161
5. Die Versammlungen der NSDAP 161
a) Ein Toter in Regensburg: Der Fall Stöckl 161
b) Die Hitler-Kundgebung am 23. 6. 1923 163
c) Nationalsozialismus und Christentum 164
d) Versammlungsthemen „Kommunismus“ und „Arbeit — Revolution — Schiebertum“ 165
6. Provokationen, Gewalt, Einschüchterung und Propaganda 165
7. Der „Völkische Beobachter“ am Kassiansplatz 167
8. Reichswehr und Polizei 167
a) Die Reichswehr und die SA 167
b) Die Polizei 167
9. „Reinigungsprozeß“ 168

II. Der Hitlerputsch und Regensburg 168

III. Das völkische Zwischenspiel 172
1. Das Verbot der NSDAP 172
2. Der Völkische Block und die Wahl zum Landtag am 6. 4. 1924 173
3. Die Reichstagswahl am 4. 5. 1924 175
4. Rudolf Lojer 175
5. Die Völkische Rednerschule 177
6. Die „Großdeutsche Volksgemeinschaft“ 178
7. Das Abflauen der völkischen Bewegung 179
8. Die nationalsozialistischen, völkischen Zeitungen 1923/24 181

IV. Der Neubeginn: Die NSDAP 1925—1929 181
1. Die Neugründung der Ortsgruppe 181
2. Die Wahl des Reichspräsidenten im März/April 1925 182
3. Märsche der SA 183
4. Stadtrat Johann Eder 183
5. Weitere rechtsgerichtete Organisationen 186

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0158-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

a) Roßbachgruppe 186
b) Tannenbergbund 186
6. Die öffentlichen Versammlungen 1925—1927 186
7. Das Problem des Versammlungsortes 1927/28 188
8. Reichstags- und Landtagswahl am 20. 5. 1928 189
9. Die öffentlichen Versammlungen von Oktober 1928 bis August 1929: Beschimpfung des Gegners und eigene Programmentwicklung 190
10. Die Situation der Regensburger Ortsgruppe 192

V. Der Aufstieg 193
1. Volksbegehren und Volksentscheid gegen den Young-Plan 193
2. Die Regensburger Gemeindewahl am 8. 12. 1929 195
3. Die wirtschaftliche Lage im Winter 1929/30 197
4. Ortsgruppenleiter Alois Bayer 198
5. Die „Oberpfälzer Freiheitskundgebung“ 201
6. Die Reichstagswahl am 14. 9. 1930 205
7. Stadtrat Anton Fischer 207
8. Die Krise um das „Regensburger Tagblatt“ und die öffentlichen Versammlungen Oktober bis Dezember 1930 209
9. Die Entwicklung von Januar bis Ende März 1931 211
10. Die Versammlungslawine von April bis Ende Juni 1931 212
11. Behördliche Maßnahmen gegen die NSDAP (Juli bis Ende Oktober 1931) 215
12. Der Neubeginn der Massenagitation der NSDAP (November/Dezember 1931) 217
13. Gaukongreß und Baumgartner-Versammlung (Januar/Februar 1932) . . 219
14. Die Wahlen im März und April 1932 222
a) Die Reichspräsidentenwahl am 13. 3. 1932 222
b) Die Hitler-Zeltveranstaltung und der zweite Wahlgang zur Neuwahl des Reichspräsidenten (April 1932) 225
c) Die Landtagswahl am 24. 4. 1932 229
d) Die Auswirkungen der Wahlkämpfe: Inaktivität und Geldknappheit . 230
15. Der Fall Doerfler / Mandelbaum 232
16. Die Reichstagswahl am 31. 7. 1932 234
17. Die Krise in der Ortsgruppe 238
18. Die veröffentlichte Mitgliederliste 240
19. Die Reichstagswahl am 6. 11. 1932 241
20. Die Jugendorganisationen „Deutsches Jungvolk“ und „Wehrwolf“ . . . 242
21. Inaktivität der NSDAP (November 1932 — Januar 1933) 244
22. Die Struktur der NSDAP in Regensburg und ihre Mitglieder und Wähler im Jahr 1932 245

VI. Auf dem Weg zur Eroberung der „schwarzen Hochburg“ 247
1. Die Kundgebung am 1. 2. 1933 248
2. Wahlkampf und Reichstagswahl am 5. 3. 1933 249
3. Die Vorbereitung der Machtübernahme 253
4. Der Machtwechsel im Regensburger Rathaus 256

VII. Schlußbemerkung 259

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0159-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

Anm.	Anmerkung
AVz	Amberger Volkszeitung
BAK	Bundesarchiv Koblenz
Ber.	Bericht
BHStAM	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
BOm	Bayerische Ostmark
BOw	Bayerische Ostwacht
BVP	Bayerische Volkspartei
BZA	Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DIZ	Deutsche Israelitische Zeitung
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DVP	Deutsche Volkspartei
DW	Die Woche
EvGb	Evangelisches Gemeindeblatt für den Donaugau
FTTZA	Fürstlich Thurn und Taxissches Zentralarchiv Regensburg
FV	Fränkisches Volk
HJ	Hitler-Jugend
IfZ	Institut für Zeitgeschichte München
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
M. d. L.	Mitglied des Landtags
M. d. R.	Mitglied des Reichstags
MZ	Mittelbayerische Zeitung
nat.-soz.	nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OAz	Oberpfälzer Abendzeitung
P. O.	Politische Organisation
RA	Regensburger Anzeiger
RAZ	Regensburger Allgemeine Zeitung
RE	Regensburger Echo
Reg. d. O.	Regierung der Oberpfalz
RM	Reichsmark
RNN	Regensburger Neueste Nachrichten
RSb	Regensburger Sonntagsblatt
RTb	Regensburger Tagblatt
RW	Regensburger Woche
RWb	Regensburger Wochenblatt
S.	Seite
SA	Sturmabteilung
SchV	Schaffendes Volk
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel
StAA	Staatsarchiv Amberg
StaA	Stadtarchiv Amberg
StaR	Stadtarchiv Regensburg
u.	und
v.	vom
VB	Völkischer Beobachter
VwON	Volkswacht für Oberpfalz und Niederbayern
Wg	Wahlgang

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0160-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

I. Die Anfänge der NSDAP in Regensburg

„Schon verhältnismäßig früh schlug das Ideengut der nationalsozialistischen Bewegung hier Wurzeln, wenn auch die politischen Organisationsformen, die sich in den Dienst der Erneuerung Deutschlands stellten, anfangs die notwendige Einheitlichkeit in der Zielrichtung noch vermissen ließen. Regensburg war politisch hart umkämpft. Hier überschnitten sich die Interessen der verschiedenartigsten politischen Strömungen, hier tobte der politische Meinungskampf lange und heiß, denn der Gegner verfügte über feste und schwer zu nehmende Positionen. Das Häuflein Getreuer, das, um die Fahne der nationalen Erneuerung geschart, sich selbst und dem Führer treu blieb, hat trotz dieser zähen Widerstände seinen Auftrag erfüllt: Regensburg wurde zum Kraft- und Strahlungszentrum der Bewegung für sein gesamtes geistig-politisch schwer zu durchdringendes Hinterland.“ [1]

1. Die Gründung der Ortsgruppe

In der Zeit des 3. Reiches galt der 6. 11. 1922 als offizielles Gründungsdatum [2] der Ortsgruppe Regensburg der NSDAP. Als Gründungsdatum wurde der Zeitpunkt angesehen, an dem die Ortsgruppe erstmals als politische Gruppe bzw. als Organisationsform der NSDAP öffentlich in Erscheinung getreten ist. Wenn man von dieser Definition ausgeht, dann ist dieser Termin falsch. Richtig wäre dann der 4. November 1922. Die Regensburger Nationalsozialisten selbst hatten in den dreißiger Jahren — nach den Quellen zu schließen — nur noch eine recht verschwommene Ahnung von den damaligen Verhältnissen. So wurde z. B. für den 10. Oktober 1932 ein Festabend [3] im Sternbräukeller anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe angekündigt. Es waren auch nur noch wenige Gründungsmitglieder [4] während des 3. Reiches in der Partei oder in Regensburg, was vor allem auf zahlreiche Austritte oder Ausschlüsse zurückzuführen ist.

Eine gewichtige Rolle bei den Gründungen von Ortsgruppen spielte der stark antisemitisch und national eingestellte Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund, einem Wegbereiter des Nationalsozialismus [5]. Verfallserscheinungen und interne Streitigkeiten des Bundes sowie die Lahmlegung seiner Reichsorganisation durch die Verbote außerhalb Bayerns waren für die NSDAP von großem Nutzen und ermöglichten ihr erst den massiven Einbruch in die völkischen Anhängerscharen. Auch in Regensburg [6] waren — wie in vielen anderen Orten — Mitglieder des

[1] Kriegs-Kreistag der NSDAP des Kreises Regensburg 17.—18. Mai 1941, o. S. (Im Kulturamt Regensburg bei den Foto-Kontaktabzügen eingesehen).

[2] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Feststellung über die Gründung der Ortsgruppen und Stützpunkte der NSDAP, Schreiben des Kreisorganisationsleiters von Regensburg an den Gauorganisationsleiter des Gaues Bayerische Ostmark v. 4. 5. 1938.

[3] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben des Adjutanten des Kreises Regensburg der NSDAP an Gauleiter Franz Maierhofer v. 11. 10. 1932.

[4] Vgl. BOm, 263 v. 10. 11. 1938 u. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Liste der Altparteigenossen (Nach dieser Aufstellung sind zehn Männer und eine Frau bereits im Jahre 1922 als Mitglieder der NSDAP verzeichnet.).

[5] Vgl. Uwe Lohalm: Völkischer Radikalismus. Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, Hamburg 1970 u. Rainer Hambrecht: Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken (1925—1933), Nürnberg 1976, S. 32.

[6] Vgl. BOm, 263 v. 10. 11. 1938.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0161-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Bundes an der Gründung der Ortsgruppe der NSDAP beteiligt. 1920—1921 zeigte sich der Schutz- und Trutzbund in Regensburg sehr aktiv [7] und zog bei seinen öffentlichen Versammlungen im Karmelitensaal viele Zuhörer an, was auf eine doch recht verbreitete antisemitische und nationalistische Strömung in der Regensburger Bevölkerung hindeutet.

In Amberg [8] hatte die Werbung der nat.-soz. Bewegung in der Oberpfalz begonnen. In Amberg erfolgte auch die erste Gründung einer NSDAP-Ortsgruppe in der Oberpfalz [9], nämlich am 1./2. Oktober 1922. Die beiden wichtigsten Parteimitglieder in Amberg waren Friedrich Körner [10] und Bernhard Reiter [11]. Amberg wurde nun zum Strahlungszentrum der NSDAP und zur „Mutter" [12] der meisten Ortsgruppen in der Oberpfalz. Besonders bedeutsam [13] für die NSDAP war Regensburg als „Angelpunkt eines sehr weiten und wichtigen Raumes" [14]. Die Amberger Nationalsozialisten wurden aufgerufen [15], auch in Regensburg die Gedanken des Nationalsozialismus zu verbreiten und eine organisatorische Grundlage dafür in Regensburg zu schaffen.

In Regensburg war allerdings bereits zuvor eine Ortsgruppe der NSDAP gebildet worden, wie aus einem Bericht der Kriminalpolizei Regensburg [16] hervor-

[7] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 087 Ber. v. 2. 11. 1920, v. 14. 11. 1920, v. 6. 12. 1920, v. 22. 12. 1920, v. 6. 2. 1921, v. 18. 2. 1921, v. 6. 3. 1921, v. 21. 3. 1921 u. Flugblatt des „Schutz- und Trutzbundes" im angegebenen Faszikel, FTTZA R. 831/6 Informations- und Werbezettel des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes „Der Jude und der Christ", U. Lohalm, S. 262 u. Toni Siegert: Vorspiel und Machtergreifung im Gau Bayerische Ostmark, in: 1933 — Das Jahr der Machtergreifung, München 1983 (Als Sendemanuskript des Bayerischen Rundfunks auch im Institut für Zeitgeschichte München).

[8] Vgl. Ferdinand Kern: Die Kampfpresse der NSDAP im Gau Bayerische Ostmark 1923—1933, Diss. München 1942, S. 21.

[9] Vgl. SchV, 103 v. 10. 9. 1932, BAK, NS 22/1062 Schreiben der Ortsgruppe Amberg an die Reichsorganisationsleitung der NSDAP v. 6. 9. 1932 u. NS 25/186 Schreiben der Ortsgruppe Amberg an Stadtrat Fiehler, München, v. 27. 9. 1932 und StaA, HS 162 Hannelore Fleißer: Die NSDAP und ihre Gliederungen in Amberg im Bild der Amberger Presse (1919—1945), wissenschaftliche Zulassungsarbeit, Regensburg 1980 (Der Zeitpunkt der Ortsgruppengründung ist allerdings — wie H. Fleißer nachweist — nicht eindeutig festlegbar, da bereits vor dem 1./2. 10. 1922 Aktivitäten der NSDAP in Amberg feststellbar sind.) Die Ortsgruppe ist bei T. Siegert, S. 196, unter den Ortsgruppen der Oberpfalz im Jahre 1922 nicht erwähnt.

[10] Vgl. H. Fleißer, S. 38 und StaA, Zg II 4282 Schreiben von Oberbürgermeister Filbig an Frau Körner v. 8. 2. 1936.

[11] Vgl. H. Fleißer, S. 36 u. StAA, Reg. d. O. 14 087 Ber. v. 6. 12. 1920.

[12] AVz, 277 v. 27. 11. 1937.

[13] Vgl. VwON, 79 v. 7. 4. 1923.

[14] Städte der bayerischen Ostmark: Regensburg, eine Stadt des Reiches, hrsg. von der Stadt Regensburg, Bayreuth 1940, S. 5.

[15] Vgl. AVz, 277 v. 27. 11. 1937: Die Initiative dafür dürfte wohl von der Parteizentrale in München ausgegangen sein. Nach sozialdemokratischer Version (VwON, 254 v. 7. 11. 1922) haben Regensburger Geldgeber diese gewollt.

[16] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 087 Ber. v. 20. 11. 1922 (Name Heimhuber allerdings falsch geschrieben, richtige Schreibweise im Adreßbuch der Stadt Regensburg) Blasius Heimhuber ist später nie mehr als Mitglied der NSDAP in den Quellen aufgetreten, lediglich 1924 tritt er als Diskussionsredner (hier wieder als Ortsgruppenleiter bei der Gründung der Ortsgruppe bezeichnet) bei einer Versammlung des Völkischen Blocks auf (Vgl. StAA,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0162-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

geht, wonach diese Gründung am 18. Oktober 1922 in der Gastwirtschaft zur Ostenallee erfolgte. Nach dieser Darstellung war der Magazineur Blasius Heimhuber Vorsitzender und die Mitgliederzahl ca. 90 Personen. Über irgendwelche Aktivitäten dieser Gruppierung ist nichts bekannt. Anscheinend fehlte ihr der rechte Schwung, so daß von außen her Hilfe und Unterstützung nötig erschien.

Die Aktion sollte dann auch mit einem Paukenschlag beginnen: Für den 4. November 1922 wurde eine öffentliche Versammlung [17] der NSDAP im Karmelitensaal vorbereitet. Die Hakenkreuzlerversammlung war durch knallrote Plakate in der Stadt angekündigt worden. Die Amberger Nationalsozialisten bereiteten sich intensiv vor und fuhren — mit Gummiknüppeln ausgerüstet — nach Regensburg.

Die Regensburger Polizei hatte, um Störungen der Ordnung zu verhindern, starke Sicherheitsmaßnahmen [18] getroffen, da bereits in den Tagen vor der Versammlung Gerüchte und Vermutungen über geplante Auseinandersetzungen in der Stadt auftauchten. So schreibt die sozialdemokratische „Volkswacht für Oberpfalz und Niederbayern": „Nach alter Erfahrung wird in dieser Versammlung versucht werden, die Andersgesinnten zu provozieren. Wir glauben aber, der Regensburger Arbeiterschaft soviel kühlen Kopf zutrauen zu dürfen, daß sie nicht auf den Leim reaktionärer Provokateure mit Revolvern und Gummiknüppeln geht." [19] Regensburger Arbeiter und Gewerkschaften waren auf die Versammlungen sehr gut vorbereitet und wollten die Versammlung in ihrem vorgesehenen Verlauf nicht zulassen.

Leiter der Versammlung war von Regensburger Seite Max Stubenrauch, von Amberger Friedrich Körner. Der Amberger Emil Alafberg hatte seinen Stoßtrupp im ganzen Saal verteilt, in dem sich etwa 600 Besucher, allerdings vorwiegend politische Gegner, befanden. Bernhard Reiter begann seine Rede, seine Worte gingen aber „in dem Toben der anwesenden Roten" unter, wie die „Amberger Volkszeitung" [20] schreibt. Die Störer forderten und erreichten auch die Entfernung der Hakenkreuzfahne und der schwarz-weiß-roten Fahne. Reiter konnte sich danach anscheinend in etwa verständlich machen. In einer wüsten antisemitischen Rede [21] forderte er die Deutschblütigkeit, die Sozialisierung von Banken und Börse, die Beseitigung des arbeitslosen Einkommens, die Errichtung eines nationalen Rätesystems und die Vereinigung aller Arbeiter auf nationaler Basis. In der anschließenden Diskussion [22] siegten — nach der Darstellung der linksli-

Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 20. 6. 1924) und kandidiert für diese Partei auch bei der Gemeinderatswahl 1924 (FTTZA Ratisbonencia 1924/25 o. S. Wahlbekanntmachung).

[17] Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933 (allerdings falscher Termin der Veranstaltung), SchV, 105 v. 14. 9. 1932, RA, 512 v. 6. 11. 1922, VwON, 244 v. 25. 10. 1922, 252 v. 4. 11. 1922 u. 254 v. 7. 11. 1922, RE, 45 v. 10. 11. 1922, RNN, 256 v. 6. 11. 1922 u. AVz, 277 v. 27. 11. 1937.

[18] So standen Schutzleute am Eingang, Kriminalpolizei war im Saal, und zwei Hundertschaften der Landespolizei befanden sich in Bereitschaft (Vgl. RNN, 256 v. 6. 11. 1922).

[19] VwON, 252 v. 4. 11. 1922.

[20] AVz, 277 v. 27. 11. 1937 (Vgl. dazu: RA, 512 v. 6. 11. 1922: „Schreien, wüstes Johlen, Drohrufe und Pfeifen").

[21] Vgl. RNN, 256 v. 6. 11. 1922 u. RE, 45 v. 10. 11. 1922.

[22] „... in der die ganze Verlogenheit und Unwahrheit sozialistischer Ideologie und Massensuggestion" kräftig zum Ausdruck kam, wie das BVP-Blatt, der „Regensburger Anzeiger" (512 v. 6. 11. 1922), dies kommentiert.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0163-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

beralen „Regensburger Neuesten Nachrichten" — angeblich die Gewerkschaftler, während die Faschisten eine glänzende Niederlage erlitten. Die Gewerkschaften [23] hatten — unter Berufung auf die Geschäftsordnung, wonach die Mehrheit den Verlauf bestimmen kann — die Leitung der Versammlung übernommen. Am Schluß kam es zu wüsten Szenen und zu tätlichen Auseinandersetzungen, als die „Internationale" gesungen wurde, worauf die meisten anwesenden Nationalsozialisten — vor allem waren es junge Leute — das Deutschlandlied anstimmten. Das Eingreifen der Polizei konnte schlimmere Auswüchse verhindern. Die Nationalsozialisten [24] zogen dann in die ihnen in einer Reichswehrkaserne in Regensburg bereitwilligst zur Verfügung gestellten Massenquartiere. Zuvor allerdings waren in einem Nebenzimmer des Karmelitensaals noch 23 Männer der NDSAP beigetreten und hatten so — nach Meinung [25] der Amberger Nationalsozialisten — die Ortsgruppe Regensburg gegründet. Diese dürfte aber wieder nur eine Vorform gewesen sein, die eigentliche Gründung [26] mit einer festgelegten Organisationsstruktur dürfte erst in den folgenden Tagen erfolgt sein. Ein Amberger Nationalsozialist, der spätere Amberger Oberbürgermeister Filbig, berichtete aus seiner Sicht über diese Versammlung in Regensburg:

„... Da kam eine neue Einladung. Wir sollten mit nach Regensburg zur Gründung der Ortsgruppe dort. Ein Herr Esser sei als Redner gewonnen, er käme aus München und sei des Führers engster Vertrauter. Die ‚Reichsflagge' stellte den größten Heerhaufen. Am Bahnhof in Amberg sah man sich zum Teil zum erstenmal: Arbeiter und Studenten, Lehrer und Kaufleute, Arbeitslose und Offiziere, Bürger und Kämpfer. Im Zug bekamen wir die erste Instruktionsstunde. Der Herr Reiter war abermals der Organisator. Er verteilte an alle Teilnehmer Hakenkreuzbinden und — Gummiknüppel. Mit diesen Dingern fuchtelten wir ungewohnt in der Luft herum. Sie verdoppelten unseren Mut und unsere Kraft. Mit ihnen waren wir und fühlten wir uns unbesieglich. Dabei fuhren wir in ein Abenteuer hinein, das uns erst im Augenblick der Tatsache voll zum Bewußtsein kam. Denn auch die anderen, für die unser Gummiknüppel bestimmt war, hatten keine schlampeten Leberwürste am Leibe baumeln, sondern höchst respektable Schwielenfäuste und als der Karmelitensaal erdröhnte unter dem Gejohle des Gegners und erzitterte unter dem Krachen von Maßkrug und Stuhlbeinen — da erst wurden wir hart und aufgabenbewußt. Mancher hat sich dann in der Folge abseits gewandt, weil ihm diese Art des Marschierens und Kämpfens sehr, aber sehr unsympathisch war. Die aber blieben, hielten zur Stange, bis der 30. Januar wirklich gekommen war." [27]

Bernhard Reiter ergriff dann weitere Initiativen zum Aufbau und zur Festigung der Regensburger Organisation. In jeder Ortsgruppe mußte als Voraus-

[23] Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933 (Der „Regensburger Anzeiger", 512 v. 6. 11. 1922, spricht von „brutaler Vergewaltigung Andersdenkender" und einem „Schulbeispiel für den Terror der Linksparteien".).

[24] Vgl. RNN, 256 v. 6. 11. 1922.

[25] Vgl. AVz, 277 v. 27. 11. 1937.

[26] Der Mikrofilm MA 735 (NSDAP IV, Abschnitt XVII: NSDAP/Hauptarchiv: Gau Bayerische Ostmark, November 1920 — Juli 1927, Januar 1933 — Juli 1938, Berichte über die Gründung der Ortsgruppen Landshut und Regensburg, Kundgebungen, Besuche Hitlers in Landshut) im Institut für Zeitgeschichte München enthält zur Gründung der Ortsgruppe Regensburg lediglich einen Zeitungsausschnitt (BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933).

[27] AVz, 277 v. 27. 11. 1937 (Eine Anwesenheit Hermann Essers ist nicht nachweisbar.).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0164-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

setzung [28] ein ortsansässiger Vertrauensmann sein, der in enger Verbindung mit der Parteizentrale und voll auf der Grundlage des nat.-soz. Gedankenguts stand. Diese Person könnte Max von Tautphoeus [29] gewesen sein. Reiter gab auf jeden Fall vor der Kriminalpolizei [30] an, daß er gegen Mittag des 6. 11. 1922 Max von Tautphoeus einen Besuch abstatten wollte, um mit demselben eine Besprechung über die Gründung der Ortsgruppe Regensburg der NSDAP abzuhalten. Möglicherweise erfolgte dann an diesem Tag die offizielle Gründung der Ortsgruppe — auf [31] jeden Fall aber im Monat November. Gründungslokal war die Gaststätte „Ostenallee", wo [32] sich die ersten Regensburger Nationalsozialisten fortan trafen, wöchentlich Sprechstunden abhielten und ihre Fahne selbst herstellten. Dort war also am Anfang der Geschichte der NSDAP in Regensburg das Parteilokal, später wurden es dann die Gaststätte St. Klara [33] und anschließend die Gastwirtschaft „Zur Glocke". Die neue Ortsgruppe unter dem Gruppenleiter Anton Hurt [34] war (nach eigenen Angaben) begeistert [35] bei der Sache und versuchte mit allen Mitteln den nat.-soz. Gedanken zu verbreiten. So starteten sie im November 1922 eine Propagandaaktion gegen den Konsumverein: Von vier entgegengesetzten Punkten bewegten sich Autos nach der Mitte der Stadt zu, wobei die Nationalsozialisten 25 000 Flugblätter abwarfen, was aber kaum Erfolg hatte, da infolge des regnerischen Wetters die Flugblätter zerweichten und bald unleserlich wurden.

Die Anfänge der NSDAP in Regensburg waren zwar wenig erfolgversprechend, aber eine organisatorische Grundlage war geschaffen, von der aus die Bewegung ihre Propagandafeldzüge starten konnte.

2. *Die abgesagte Hitler-Veranstaltung am 18. 11. 1922*

„Die Partei verfügt über eine Reihe hervorragender Volksredner und verdankt ihre ziemlich rasch anwachsende Entwicklung der Anpassung an das augen-

[28] Vgl. Albrecht Tyrell (Hrsg.): Führer befiehl ... Selbstzeugnisse aus der „Kampfzeit" der NSDAP. Dokumentation und Analyse, Düsseldorf 1969, S. 39.

[29] Dieser soll Anfang 1921 eine geheime Aktion gegen Polen, eine Art Judenverfolgung, geplant haben. Seine Gruppierung trug angeblich als Geheimzeichen einen Totenkopf (Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 087 Ber. v. 7. 2. 1921).

[30] Vgl. VwON, 259 v. 14. 11. 1922.

[31] Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933 (Der „Völkische Beobachter" meldete allerdings für 1922 keine Ortsgruppengründung in Regensburg, vgl. Georg Franz-Willing: Ursprung der Hitlerbewegung 1919—1922, 2. Auflage Preußisch Oldendorf 1974, S. 265).

[32] Vgl. BOm, 263 v. 10. 11. 1938.

[33] Ende des Jahres 1923 nachweisbar (Vgl. BOm, 263 v. 10. 11. 1938 u. VwON, 247 v. 10. 11. 1923).

[34] Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933 u. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Feststellung über die Gründung der Ortsgruppen und Stützpunkte der NSDAP, Schreiben des Kreisorganisationsleiters von Regensburg an den Gauorganisationsleiter des Gaues Bayerische Ostmark v. 4. 5. 1938 (dort falsches Geburtsdatum). Über Aktivitäten Hurts ist nichts bekannt. Er ist am 23. 1. 1891 in Amberg geboren. Sein Vater war der „Distriktswegmeister" Eduard Hurt, seine Mutter Maximiliana Hurt, geb. Meier. Die Familie lebte bis 1891 in Amberg, ist dann von dort weggezogen (Schreiben v. Dr. Heinrich Wanderwitz, Stadtarchiv Amberg, v. 6. 4. 1984 an den Verfasser). Anton Hurt war von Beruf Eisenbahnsekretär und lebte in Sinzing (Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933). Sein Aufenthalt in Sinzing konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, da die Meldeunterlagen der Gemeinde Sinzing erst mit dem Jahr 1937 beginnen (Schreiben des 1. Bürgermeisters der Gemeinde Sinzing Dürr v. 5. 3. 1984 an den Verfasser).

[35] Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0165-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

blickliche Volksempfinden." [36] So begründet die Polizeidirektion München die Erfolge der NSDAP.

Am 18. November 1922 sollte in einem Großangriff eine weitere Veranstaltung [37] (ähnlich dem „Deutschen Tag" in Coburg) in Regensburg stattfinden, auf der Adolf Hitler in der Stadthalle als Redner auftreten sollte. Die Werbung durch die Person Hitlers für die nat.-soz. Bewegung war sicher ein äußerst wichtiger Grund für diese Kundgebung, sehr bedeutsam war sie jedoch auch als Rache [38] für das schmachvolle Abschneiden der NSDAP am 4. November des Jahres in Regensburg. Die „Regensburger Neuesten Nachrichten" [39] glaubten, daß große Geldmittel zur Verfügung seien, um in kürzester Frist zwei Versammlungen durchzuführen zur Anlockung und Aufpeitschung der Massen mittels einer schamlosen Judenhetze.

Polizeilicherseits war ein Verbot nicht erfolgt, da Gewähr [40] dafür geboten war, daß die Veranstaltung ohne Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen würde. Die Reichsbahndirektion hatte der Münchner Ortsgruppe der NSDAP auf Bestellung einen Sonderzug zugesagt. Im Laufe des 18. 11. wurde diese Zusage zurückgenommen, da angeblich seitens der gegnerischen Arbeiterschaft mit Sabotageakten gedroht worden war. Die bereits zur Abreise [41] am Bahnhof versammelten Nationalsozialisten beschlossen, eine Abordnung zum bayerischen Ministerpräsidenten zu entsenden. Dieser wies darauf hin, daß der bayerischen Staatsregierung ein unmittelbarer Einfluß auf die Verwaltung der Reichseisenbahn nicht zustehe. Die Münchner Abteilung der Reichsbahndirektion erließ dazu folgende Erklärung, daß die Reichsbahndirektion Mitteilung erhalten habe, wonach die gesicherte Führung des Zuges und insbesondere die Sicherheit des Personals und der Betriebsmittel nicht gewährleistet erschien. Zudem hätte man bei der großen Zahl der augenblicklich rollenden Transporte mit Lebensmitteln, Kohlen und Rohstoffen die Allgemeinheit der Gefahr einer weiteren Verstärkung der Verkehrsnöte nicht aussetzen können.

Anstelle von Hitler kam nun die „zweite Garnitur" aus Amberg [42]. Der Anführer war wieder Reiter, der im Laufe des Vormittags telegraphisch nach Regens-

[36] BHStAM, Mlnn 73 685 Zusammenstellung der wichtigsten in Bayern politisch hervortretenden Verbände. Schreiben der Polizeidirektion München an das Staatsministerium des Innern v. 14. 11. 1922.

[37] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 087 Ber. v. 27. 11. 1922, VwON, 263 v. 18. 11. 1922, RNN, 267 v. 18. 11. 1922, 268 v. 20. 11. 1922, 269 v. 21. 11. 1922 u. 270 v. 22. 11. 1922, RA, 534 v. 22. 11. 1922, Heinrich Bennecke: Hitler und die SA, München 1962, S. 43, Georg Franz-Willing: Die Hitlerbewegung, Hamburg 1962, S. 167, Werner Maser: Die Frühgeschichte der NSDAP, Frankfurt/M 1965, S. 359 u. Walter M. Espe: Das Buch der N.S.D.A.P., Berlin 1933, S. 102 f.

[38] Vgl. VwON, 263 v. 18. 11. 1922 u. RNN, 268 v. 20. 11. 1922 („Der ‚Miesbacher Anzeiger', der sich auch heute noch eines weitgehenden Schutzes durch die Regierungsstellen erfreut, schrieb vollen Triumphes, daß der Tag der Rache in Regensburg kommen werde.").

[39] Vgl. RNN, 267 v. 18. 11. 1922.

[40] Vgl. RA, 534 v. 22. 11. 1922.

[41] Ende November 1922 wurden die Münchner Sturmabteilungen auch auswärts zum Schutz von Versammlungen verwendet und unter Benutzung der Eisenbahn bzw. von Lastkraftwagen dorthin gebracht. (Vgl. Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten, hrsg. v. Ernst Deuerlein, 2. Aufl. Düsseldorf 1968, S. 159 f.).

[42] Vgl. StaA, ZG II 168 Ber. der Kriminalpolizei Amberg v. 23. 11. 1922.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0166-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

burg gerufen wurde. Mit ihm fuhren mindestens zehn Personen, die — nach eigenen Angaben Reiters — bei jeder Versammlung für seinen persönlichen Schutz zu sorgen hatten.

Außerdem konnte die Kriminalpolizei Amberg durch vertrauliche Mitteilung in Erfahrung bringen, daß mehrere Amberger Reichswehrangehörige nach Regensburg beurlaubt und zur Unterstützung Reiters dorthin gefahren waren. Was die Amberger nun aber konkret in Regensburg unternommen haben, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall aber war die Offensive auf die „schwarze Hochburg" Regensburg zumindest vorläufig gescheitert.

3. *Der nationalsozialistische Agitator Bernhard Reiter*

Eine sehr wichtige Rolle für die Anfänge der NSDAP in Regensburg spielt der Amberger Nationalsozialist Bernhard Reiter. Er war führend beteiligt an den beiden Unternehmungen am 4. und 18. November, hatte die offizielle Gründung der Ortsgruppe in Regensburg mit durchgeführt und sich auch sonst sehr aktiv gezeigt. Reiter wurde am 2. 11. 1893 geboren, war 1918/19 Rätesozialist [43] und hatte [44] Ende 1919 in Amberg den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund gegründet. Zusammen mit dieser Gruppierung trat er (Mitgliedsnummer 2772) in die NSDAP ein. Die Ansichten dieses nat.-soz. Agitators [45] waren außerordentlich radikal, vor allem sein Haß gegen die Gewerkschaften und die Juden war extrem ausgeprägt. Besonders deutlich zeigt sich dieser in einem von Reiter verfaßten Flugblatt [46] vom 2. 12. 1922, das sich an die Regensburger Arbeiter wandte. Unter dem Titel „Regensburger Arbeiter! Wollt ihr nationalsozialistische Befreiung — oder sozialdemokratische Bonzenwirtschaft?" warb er für die nat.-soz. Idee und beschimpfte SPD und Gewerkschaften in übelster Weise. Er führte dabei u. a. folgendes [47] aus:

„Das Auftreten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Regensburg ist den sozialistischen Gewerkschafts- und Parteibonzen mitsamt ihren jüdischen Hintermännern schwer auf die Nerven gefallen. Die Furcht, daß ihr arbeiterverräterisches Verhalten endlich einmal von berufenen Kennern grell beleuchtet wird, und daß den urteilslosen Massen klar und deutlich vor Augen geführt wird, wie man sie seit Jahren belogen und betrogen und an der Nase herumgeführt hat, raubt diesen Brüdern, die angeblich die Interessen der arbeitenden Volksgenossen vertreten, den Schlaf, sie fühlen, daß die letzte Stunde ihrer Parteignadenherrlichkeit geschlagen hat.

Es geht um unsere Existenz. Wenn Hitler hier spricht, sind wir erledigt sprach in Voraussicht des Kommenden der Oberbonze Burgau, der seine Machtstellung und Herrlichkeit allmählich wanken sieht. Da ist es begreiflich, daß die von den Juden abgeschmierten Partei- und Gewerkschaftsführer alle Hebel in Bewegung setzen, um mit Hilfe eines unverantwortlichen Terrors die irregeführten Massen

[43] Vgl. VwON, 112 v. 18. 5. 1923.

[44] Vgl. Albrecht Tyrell: Vom „Trommler" zum „Führer". Der Wandel von Hitlers Selbstverständnis zwischen 1919 und 1924 und die Entwicklung der NSDAP, München 1975, S. 181.

[45] So die Bezeichnung der „Volkswacht" (VwON, 59 v. 12. 3. 1923).

[46] FTTZA, Ratisbonencia 1922, S. 89.

[47] Unterstreichungen, Fettdruck und Sperrdruck im Flugblatt wurden nicht wiedergegeben.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0167-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

bei der Stange zu halten und mit allen Mitteln zu verhindern, daß ihre so gefürchteten Gegner hier zu Wort kommen. Denn das bedeutet das Ende ihrer Futterkrippenwirtschaft.

Zahlreiche Volksgenossen sympathisieren auch hier schon mit uns und nur die Furcht vor dem roten Terror verhindert sie, sich offen auf unsere Seite zu stellen. Wir werden aber dafür Sorge tragen, daß dieser Terror auch in Regensburg unter allen Umständen gebrochen wird, um den arbeitenden Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, ihrer angeblich verfassungsmäßig gewährleisteten freien Meinungsäußerung den Weg zu bahnen . . .

Volksgenossen! Angst ist es, die die oben angeführten ‚Arbeiterführer' veranlaßt, unter allen Umständen zu verhindern, daß die Redner einer Bewegung, die für Wahrheit, Recht und Ehre kämpft, Euch aufklären über die dunklen Machenschaften von jüdischen Protektionskindern, was doch letzten Endes Eure Revolutionsbonzen in Wirklichkeit sind.

Daher, Volksgenossen, wenn Ihr den Kampf führen wollt zu Eurer wirklichen Befreiung, so tretet ein in die Reihen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei! Tretet ein in die nationalsozialistische Sturmarmee, die, nicht zersplittert in drei Parteien, es sich zur Aufgabe gestellt hat, gegen die Bedrücker des deutschen Arbeitervolkes rücksichtslos vorzugehen. Jeder ehrliche, aber nur schaffende deutsche Volksgenosse ist uns willkommen. Ausgeschlossen sind Wucherer, Schieber sowie uns Artfremde (Juden), denen wir allen den Kampf bis zum letzten Blutstropfen angesagt haben.

Wir können Euch auch sagen, daß unsere Führer, die nicht bezahlte Bonzen sind, nicht hinten führen, sondern vorne stehen, daß jeder von den Führern verpflichtet ist, auch sein Leben dafür zu geben."

Diese radikale Ansicht zeigte sich sehr deutlich am 6. 11. 1922 bei einem Zusammenstoß zwischen Reiter und dem Regensburger Stadtrat Karl Frohschammer (SPD), einem scharfen Gegner [48] des Nationalsozialismus. Reiter [49] erklärte bei dieser Begegnung in der Innenstadt, daß er mit einem großen Stoßtrupp wieder kommen und sich für die Störung der Versammlung vom 4. November rächen werde. „Gerade ihr Arbeiterführer und Arbeiterverräter seid an den jetzigen Verhältnissen schuld, ihr seid mit Judenkapital abgeschmiert und führt ein behagliches Dasein." [50] Diese Äußerung Reiters war für Frohschammer zuviel, so daß er ihm eine Ohrfeige gab.

Zusammenfassend aber ist festzustellen, daß Reiter den Ortsgruppen in Amberg [51] und Regensburg sehr großen Auftrieb ermöglichte.

[48] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 191 Schreiben der Polizeiwache Bahnhof an den Stadtrat Regensburg v. 5. 4. 1923 und Schreiben des Stadtrats Regensburg an die Regierung der Oberpfalz v. 13. 7. 1923.

[49] Vgl. VwON, 258 v. 13. 11. 1922 und 259 v. 14. 11. 1922, RA, 515 v. 8. 11. 1922 u. 523 v. 13. 11. 1922.

[50] VwON, 259 v. 14. 11. 1922.

[51] 1923 wurde er allerdings auf Antrag der Ortsgruppe Amberg wegen Unterschlagung aus der NSDAP ausgeschlossen. Er spielte dann 1924 und 1925 als Gründer von NS-Organisationen in Mitteldeutschland (Thüringen) eine dubiose Rolle (Vgl. A. Tyrell: Vom Trommler . . ., S. 181). Diese Tatsachen gab die Amberger Ortsgruppe allerdings nicht offen zu, es heißt nämlich 1937: „Leider verließ der damalige Führer Reiter Amberg, um sich in Thüringen einen neuen Arbeitsplatz zu suchen." (Vgl. AVz, 277 v. 27. 11. 1937).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0168-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

4. *Die Ortsgruppe und ihre Verbindung zur Parteizentrale in München*

Der Ortsgruppe [52] stand ein von den Mitgliedern gewählter Ausschuß vor, der aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, zwei Schatzmeistern (Kassierern) und Sekretären bestand. In Regensburg ist nichts über eine Wahl bekannt, die führenden Leute aber werden in den Quellen erwähnt. Das Amt des 1. Vorsitzenden, der alle Autorität in den Händen hatte, übte — wie bereits gesagt — Anton Hurt aus, dem im April 1923 Karl Kreutzer [53], Apotheker [54], folgte. Als Kassier werden die Parteigenossen Otto Remberger [55], Johann Lankes [56] und K. Lippe [57] genannt. Weitere wichtige Personen 1923 in der Parteiorganisation [58] waren Sießegger (im April 1923 vom Amt zurückgetreten), Simon Wittl (früher Demokratische Partei, dann Sozialist) und Goß. Welche Ämter sie jedoch innehatten, ist nicht bekannt.

Das Ziel Hitlers [59] in diesen Anfangsjahren der Bewegung war es, die einzelnen Ortsgruppen in engem und direktem Kontakt zur Parteizentrale in München zu halten, um so die Anhänger besser indoktrinieren und beherrschen zu können. Diese Bindung zeigte sich 1923 sehr deutlich. Das markanteste Beispiel ist die Beteiligung am Hitlerputsch, worauf noch später detailliert eingegangen wird. Aber auch zuvor war dieses enge Verhältnis erkennbar. Schon im Januar hatte sich eine Abordnung [60] unter dem Parteigenossen Dr. Meise mit einer eigenen Fahne am Reichsparteitag in München am Marsfeld beteiligt, was auch an den folgenden Parteitagen regelmäßig geschah. Die Macht der Parteizentrale offenbarte sich ebenso darin, daß am 1. Mai Mitglieder der Regensburger SA nach München [61] befohlen wurden, wo sie jedoch von der Polizei verhaftet wurden. Die Munition, die sie bei sich trugen, hatten die SA-Leute allerdings in den Anzügen versteckt, so daß die Polizei sie nicht fand.

5. *Versammlungen der NSDAP*

a. Ein Toter in Regensburg: Der Fall Stöckl

„Dieser April 1923 ist überhaupt ein historisches Datum in der Geschichte der Regensburger NSDAP. Denn in diesem Monat, am 5. April, ist zum erstenmal Blut im politischen Kampf geflossen.“ [62]

[52] Vgl. Harold J. Gordon: Hitlerputsch 1923, Frankfurt/M 1971, S. 62 f.

[53] Vgl. StAA, Landgericht Regensburg 239 Aussage v. Karl Kreutzer v. 16. 4. 1923 u. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933.

[54] „Diesem Mann steht eine große Zukunft bevor. Es soll ihm nämlich gelungen sein, auf dem Gebiet der Apothekerwissenschaft eine epochemachende Erfindung zu leisten in der Form, daß es in Zukunft möglich sein wird, aus dem Urin festzustellen, ob ein Vollblutarier oder verjudet ist.“ (RE, 15 v. 13. 4. 1923).

[55] Vgl. StAA, Landgericht Regensburg 239 Aussage v. Otto Remberger.

[56] Vgl. StAA, Landgericht Regensburg 239 Aussage v. Johann Lankes.

[57] Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933 u. BAK, NS 25/186 Schreiben der Ortsgruppe Regensburg an Karl Fiehler, München, v. 13. 11. 1929.

[58] Vgl. RE, 15 v. 13. 4. 1923.

[59] Vgl. H. Gordon, S. 62 f.

[60] Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933 (30 Teilnehmer) u. BOm, 263 v. 10. 11. 1938 (20 Teilnehmer).

[61] Vgl. BOm, 263 v. 10. 11. 1938.

[62] BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0169-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Wie das Volksgericht Regensburg am 1. 6. 1923 feststellte[63], waren die Sozialdemokraten bisher allen Versuchen der NSDAP, in Regensburg Versammlungen durchzuführen, mit Erfolg entgegengetreten. Es war den Nationalsozialisten nicht möglich gewesen, auch nur eine einzige ungestörte Versammlung hier abzuhalten. So sollte es auch der Fall sein bei der Versammlung am 5. April. Ende März 1923 hatte Hermann Esser (München), der verantwortliche Leiter des gesamten auswärtigen Werbedienstes der NSDAP, der Ortsgruppe Regensburg die Anweisung[64] zukommen lassen, einen Sprechabend der Partei in Regensburg vorzubereiten, bei dem er einen Vortrag über das Parteiprogramm halten wollte.

Am 5. April sollte dann im Saal der Obermünsterbrauerei diese Veranstaltung[65] der NSDAP stattfinden, wozu allerdings nur mit Einladungskarten versehene Gäste zugelassen waren, was von einigen Nationalsozialisten am Eingang des Saales überprüft wurde. Durch Unachtsamkeit waren Einladungskarten in die Hände von Angehörigen der Linksparteien geraten. Außerdem waren Einladungskarten gefälscht worden. Die Polizei hatte Vorbereitungen zur Verhinderung von Ausschreitungen getroffen, da in der Stadt das Gerücht auftauchte, daß linksstehende Kreise die Versammlung stören wollten. Auch die SA war bereit, den ungestörten Verlauf der geschlossenen Veranstaltung zu gewährleisten. Zahlreiche nat.-soz. Gegner befanden sich — unter Führung des SPD-Stadtrates Karl Frohschammer — im Saal (mit Einladungskarten). Hermann Esser hatte gerade mit seinem Referat begonnen, als die Gegner durch Schreien und Zwischenrufe die Versammlung zu sprengen versuchten. Von außen drangen weitere Gegner ein, so daß ein Tumult und ein Gedränge entstand, wobei der parteilose[66] Bahnarbeiter Albert Stöckl von einem Sozialdemokraten (allerdings ohne Absicht) erstochen wurde.

Dieser Vorfall und der folgende Gerichtsprozeß erregten sehr stark die Gemüter der Bevölkerung. Der „Völkische Beobachter" benützte[67] diese Gelegenheit und berichtete in rüpelhafter Ausdrucksweise über die Vorgänge und versuchte in aufhetzerischen Worten die Regierung zum Eingreifen scharf zu machen. Die Regensburger Nationalsozialisten aber waren über diese erneute Störung einer Versammlung sauer und auf Karl Frohschammer (gelinde ausgedrückt) sehr schlecht zu sprechen, was sich sehr augenfällig zeigte an einem bei der Kumpfmühler Brücke abgeworfenen hektographierten Zettel[68], der mit einem Haken-

[63] Vgl. StAA, Landgericht Regensburg 239 Urteil des Volksgerichts Regensburg v. 1. 6. 1933.

[64] Vgl. StAA, Landgericht Regensburg 239 Aussage v. Hermann Esser am 30. 4. 1923.

[65] Vgl. RA, 78 v. 6. 4. 1923, 79 v. 7. 4. 1923, 80 v. 9. 4. 1923, 111 v. 16. 5. 1923, 112 v. 17. 5. 1923, 113 v. 18. 5. 1923 u. 114 v. 19. 5. 1923, VwON, 78 v. 6. 4. 1923, 79 v. 7. 4. 1923, 81 v. 10. 4. 1923, 83 v. 12. 4. 1923, 84 v. 13. 4. 1923, 85 v. 14. 4. 1923, 86 v. 16. 4. 1923, 110 v. 16. 5. 1923 u. 111 v. 17. 5. 1923, RNN, 78 v. 6. 4. 1923, 79 v. 7. 4. 1923, 80 v. 9. 4. 1923, 83 v. 12. 4. 1923, 112 v. 18. 5. 1923, 113 v. 19. 5. 1923 u. 115 v. 23. 5. 1923, RE, 14 v. 6. 4. 1923, 15 v. 13. 4. 1923, 20 v. 18. 5. 1923 u. 25 v. 22. 6. 1923, BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933, StAA, Reg. d. O. 13 906 Ber. v. 17. 4. 1923 u. v. 2. 6. 1923 u. Landgericht Regensburg 239 u. BAK, NS 26/518.

[66] So die Aussage seiner Ehefrau, Anna Stöckl, v. 19. 4. 1923 (StAA, Landgericht Regensburg 239), von nat.-soz. Seite dagegen wurde behauptet, daß Stöckl der SPD angehörte (Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 1933), was aber nicht zutrifft.

[67] Nach der Darstellung der „Regensburger Neuesten Nachrichten" (83 v. 12. 4. 1923).

[68] Vgl. VwON, 82 v. 11. 4. 1923.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0170-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

kreuz und mit der Aufschrift „Froschhammer [69] hüte Dich!!!“ versehen war. Stolz wurde aber später [70] dann verkündet, daß bei dieser Veranstaltung am 5. April die SA ihre erste Feuerprobe bestanden habe.

b. Die Hitler-Kundgebung am 23. 6. 1923

Die NSDAP steigerte in Bayern die Versammlungstätigkeit [71] in der Mitte des Jahres in enormer Weise. Hitler trat nur noch in Massenkundgebungen auf. Die Absicht war, die Stimmung kunstvoll bis zu einer solchen Ekstase hochzusteigern, daß selbst Widerstrebende überwältigt wurden. Hitler pflegte dabei grundsätzlich seine Zuhörer solange warten zu lassen, bis der ihm günstig erscheinende Zeitpunkt seines Auftritts gekommen schien. So war es wohl auch in Regensburg geplant, diese Strategie hatte aber — wahrscheinlich wegen der zu langen Wartezeit — kaum Erfolg.

Am Samstag, dem 23. Juni, veranstaltete die Ortsgruppe am Nachmittag eine öffentliche Veranstaltung [72] in der Stadthalle, bei der Adolf Hitler sprechen sollte. Von gegnerischer Seite war heftig gegen diese Veranstaltung gehetzt worden. Um einen ungestörten Verlauf zu sichern, waren eine Reichswehrkompanie und „Hitlers Leibgarde“ bereit, sofort bei irgendwelchen Zwischenfällen einzugreifen. Die Versammlungsteilnehmer wurden — bevor sie den Saal betreten durften — nach Waffen untersucht. Die Stadthalle war mit 3—4000 Besuchern etwa zur Hälfte gefüllt. Hitler [73] erschien dann aber erst mit einer Verspätung von 2 1/2 Stunden. In der Zwischenzeit ließ Julius Streicher seine üblichen Haßtiraden auf die Juden in einer Rede los; es war eine Unmenge Giftstoff in seinem 1 1/2 stündigen, ekelerregenden Wortwust aufgespeichert, wie die „Regensburger Neuesten Nachrichten“ [74] feststellten. Unter den Zuschauern soll sich allmählich Verärgerung über die Verzögerung breitgemacht haben. Gegen 18.30 Uhr erschien dann Hitler [75], konnte aber nur etwa 20 Minuten sprechen, da der Saal für eine andere Veranstaltung gebraucht wurde. Er führte in seiner Rede aus, daß die Freiheit nicht auf parlamentarische Weise erreicht werden könne. Deutschland könne nicht gesunden, wenn Regierungen nur von wenigen Menschen geachtet würden. Hitler zeigte sich vom Erfolg seiner Bewegung überzeugt und wollte für die Rettung

[69] Der Name Frohschammer wurde gelegentlich in den Quellen falsch geschrieben.

[70] Vgl. BOm, 263 v. 10. 11. 1938.

[71] Vgl. Andreas Kraus: Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1983, S. 682.

[67] Nach der Darstellung der „Regensburger Neuesten Nachrichten“ (83 v. 12. 4. 1923). BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933, StAA, Reg. d. O. 14 087, Ber. v. 25. 6. 1923 und 13 906, Ber. v. 3. 7. 1923 u. Eberhard Jäckel, Axel Kuhn: Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905—1924, Stuttgart 1980, S. 939.

Die Stadthalle (im Stadtpark) war damals die größte Halle in Regensburg. Sie diente bei vielen Kundgebungen als Versammlungsort. Diese Holzhalle, erbaut um 1890, wurde etwa 1947 abgerissen (Vgl. Peter Heigl, Hans Simon-Pelanda: Eine andere Stadtführung. Regensburg 1933 — 45, 2. Aufl. 1983, S. 43—44).

[73] Hitler war erstmals bereits am 14. 3. 1920 in Regensburg gewesen — wegen eines Gesprächs mit Dr. Heim. (Vgl. Werner Maser: Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924, Frankfurt/M. 1965, S. 214).

[74] Vgl. RNN, 144 v. 26. 6. 1923.

[75] Hitler soll durch eine Verhandlung in München vom rechtzeitigen Erscheinen abgehalten worden sein (Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0171-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Deutschlands kämpfen, „weil es unsere Pflicht sei." Deutschland müsse vor der internationalen Versklavung durch die eigenen Parteien, vor den Novemberverbrechern und vor dem Ausland geschützt werden.

Angeblich soll diese Veranstaltung ein ziemlicher Mißerfolg gewesen sein, so jedenfalls nach der Darstellung der „Regensburger Neuesten Nachrichten": „Adolf Hitler, der zurzeit nebst dem Hofbräuhaus als die einzige bemerkenswerte Rarität in München gilt, war nun erkoren, alle gefolterten Sehnsüchte zu stillen, alle Neugierden zu befriedigen. Leider trat an die Stelle der erwarteten Bezauberung ein gerade zu belähmendes Versagen. Keine Spur von Programmentwicklung, dafür ein knödelnder Stimmaufwand, der einem das Mark in den Gebeinen gefrieren machen konnte." [76]

Am nächsten Tag [77] fuhr Hitler zu einer Besichtigung der Walhalla. Etwa 50 Mann aus Regensburg und der Umgebung nahmen geschlossen an diesem Zug teil. Der Fahnenträger wurde dabei von der Polizei festgenommen und verhört, wobei er seine Kameraden verriet, so daß acht Nationalsozialisten, darunter der Hundertschaftsführer der SA, Otto Remberger, wegen verbotenen Aufzugs vor Gericht angeklagt und zu drei Tagen Gefängnis verurteilt wurden, die sie jedoch nicht abzubüßen brauchten, da die Strafe in eine Geldbuße umgewandelt wurde.

Die erste Begegnung mit Hitler aber bedeutete für die Regensburger Nationalsozialisten ein herausragendes Erlebnis. Einer der Teilnehmer schildert die Stimmung bei diesem Zuge nach Donaustauf sehr eindrucksvoll:

„Der Führer marschierte mit. In der Gastwirtschaft Weigert setzten sich die ersten Regensburger Nationalsozialisten mit dem Führer und Streicher an einen Tisch. Kampflieder erklangen in dem kleinen Markt. Die Bürger saßen mit offenem Mund an den anderen Tischen. Hier wurden die Regensburger Nationalsozialisten von Adolf Hitler zum ersten Male über die großen Ziele der Bewegung aufgeklärt. Sie hörten den Führer sprechen, wie einen Kameraden, er blickte jedem in die Augen und jedem drückte er die Hände, als er sie wieder verließ. Dieser heilige Augenblick zählte zu den schönsten der Kampfzeit." [78]

c. Nationalsozialismus und Christentum

Die NSDAP in Regensburg versuchte stets — wie es das „Regensburger Echo" [79] ausdrückte — „das Christentum an den Nationalsozialismus zu verkuppeln", d. h. zu zeigen, daß Christentum und Nationalsozialismus nicht im Gegensatz zueinander stünden, sondern gemeinsame Überzeugungen aufwiesen. Diese Theorien legte Pfarrer Dr. Pieper [80] aus Paderborn in seinem Referat über „Nationalsozialismus und Christentum" am 25. 8. 1923 im Neuhaussal bei einer Versammlung der NSDAP dar. Er führte vor ca. 250 Zuhörern dann weiter aus, daß das wahre Christentum den Antisemitismus erfordere. Der Rassenstandpunkt des Nationalsozialismus entspreche durchaus dem Christentum; wenn das Judentum vertrieben wird, so ist das nur Christenschutz. Die Ausführungen des Redners wurden mehrmals mit lange anhaltendem stürmischen Beifall aufgenommen.

[76] RNN, 144 v. 26. 6. 1923 (abgedruckt bei E. Jäckel, A. Kuhn, S. 939, allerdings unvollständig).
[77] Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933.
[78] BOm, 263 v. 10. 11. 1938.
[79] RE, 35 v. 31. 8. 1923.
[80] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 087 Ber. v. 28. 8. 1923 u. RE, 35 v. 31. 8. 1923.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0172-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die Regensburger Nationalsozialisten suchten diese Verbindung ganz ausdrücklich zu demonstrieren und baten das Bischöfliche Ordinariat, ihre Hakenkreuzfahne zu weihen, was aber abgelehnt wurde. Ebenso hatte sich das Bischöfliche Ordinariat geweigert, für Schlageter — im Rahmen einer politischen Feier — eine Seelenmesse zu lesen. Der Regensburger Bischof Antonius von Henle hatte dann auch in einer persönlichen Stellungnahme dem Antisemitismus der NSDAP eine scharfe Absage zuteil werden lassen. Gegen diese Maßnahmen des Bischöflichen Ordinariats wurde von Pieper in der oben erwähnten öffentlichen Veranstaltung schärfster Protest erhoben.

Auch evangelische Schüler [81] des Alumneums strebten danach, diese Vereinbarkeit zu demonstrieren, dadurch daß sie mit schwarz-weiß-roten Bändern und dem Hakenkreuz den Gottesdienst in der Dreieinigkeitskirche besuchten [82].

d. Versammlungsthemen „Kommunismus" und „Arbeit — Revolution — Schiebertum"

Versammlungen dienten immer wieder dazu, um Aufsehen in der Stadt zu erregen und um die Zuhörer von der nat.-soz. Ideologie zu überzeugen. Im Laufe des Jahres 1923 fanden noch zwei weitere öffentliche Veranstaltungen statt, die aber im Gegensatz zu den Versammlungen bis zum April des Jahres ohne Störungen verliefen. So referierte [83] am 6. Juli der frühere Kommunist Max Weber (München) vor 600—700 Zuhörern zum Thema „Vom Kommunismus zum Nationalsozialismus". Gleichfalls ohne Zwischenfälle konnte eine öffentliche Veranstaltung am 28. 7. 1923 in der Stadthalle abgehalten werden. Das Plakat zu dieser Veranstaltung war erst von der Polizei genehmigt worden, als der Satz „Juden ist der Zutritt verboten" gestrichen wurde [84]. Für den auf diesen Anschlägen als Referenten angekündigten Professor Bohneberg (Thema: „Arbeit — Revolution — und Schiebertum") war Hermann Esser eingesprungen. Vor 4—500 Zuschauern behandelte [85] er die Frage „Wo befindet sich unser Gold", wobei er auf Probleme der Weltwirtschaft und auf die Hintergründe aus der Sicht des Nationalsozialismus einging und diese erörterte. Die Sozialdemokraten hatten diesmal den Besuch der Versammlung — wohl wegen des Falles Stöckl — absichtlich gemieden, wohingegen doch einige Kommunisten erschienen waren. Nach einer Diskussion endete nach vier Stunden die Veranstaltung in aller Ruhe.

6. *Provokationen, Gewalt, Einschüchterung und Propaganda*

Provokationen wurden von der NSDAP als Mittel gesehen, um auf sich aufmerksam zu machen und um Gegner und Unentschlossene einzuschüchtern oder auch zu beeindrucken. Dies geschah in Regensburg vor allem durch die äußere Gestaltung der Demonstrationszüge und Versammlungen (z. B. durch aufreizende Embleme, Plakate und Fahnen), durch das energische und aggressive Auftreten der SA-Leute als Saalschutz und durch die hetzerischen, polemischen Reden bei öffentlichen Kundgebungen. Daneben aber glaubten die Nationalsozialisten, durch

[81] RNN, 219 v. 24. 9. 1923.

[82] Es ist überhaupt feststellbar, daß verschiedene Gymnasiasten eine sehr nationale Gesinnung zeigten. (Vgl. RNN, 222 v. 27. 9. 1923).

[83] Vgl. BHStAM, MA 102 143 Ber. v. 16. 7. 1923.

[84] Vgl. StAA, Reg. d. O. 5079 Schreiben des Kommissärs der Stadt Regensburg an den Stadtrat Regensburg v. 25. 7. 1923.

[85] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 087 Ber. v. 30. 7. 1923 u. 13 906 Ber. v. 1. 8. 1923.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0173-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

rüpelhaftes und angriffslustiges Verhalten [86] in der Stadt ihre oben genannten Ziele besser verwirklichen zu können. Von November 1922 bis Oktober 1923 sind zahlreiche [87] Gewalttätigkeiten in Regensburg vorgekommen. Besonders in Gastwirtschaften mehrten sich die Zwischenfälle, die durch die „Übernationalisten" und „Hurrapatrioten", wie die „Regensburger Neuesten Nachrichten" die Regensburger Nationalsozialisten bezeichneten, verursacht wurden. Sie grölten nat.-soz. und vaterländische Lieder und zwangen z. T. die Anwesenden, aufzustehen, andernfalls ihnen tätliche Angriffe angedroht wurden. Auf den Straßen der Stadt war das Verhalten ähnlich [88]. Sie marschierten in geschlossener Formation, wobei sie ihre nationalistischen und antisemitischen Kampflieder sangen und sich frech, unverschämt und intolerant gebärdeten. Auch veranstalteten sie regelrechte Feldübungen [89], wobei Signale gegeben, geschossen und Passanten belästigt wurden, ohne daß die Polizei eingriff.

Dieses provozierende und gewalttätige Verhalten zeigte sich in gleicher Weise, wenn (außerhalb geschlossener Züge) einzelne Nationalsozialisten auf politische Gegner [90] (vor allem auf Kommunisten und Sozialdemokraten) trafen. Bei derartigen Auseinandersetzungen (teilweise mit Gummiknüppeln) auf der Straße und in Lokalen erlitten mehrere Personen — Nationalsozialisten und politische Feinde — Verletzungen. Sehr aktiv verhielten sich bei diesen Unternehmungen, wie aus den Presseberichten zu erschließen, immer jugendliche Nationalsozialisten, überhaupt soll der größte Teil der Regensburger Nationalsozialisten aus jungen Leuten [91] bestanden haben. Der Gerechtigkeit halber muß aber natürlich gesagt werden, daß das Verhalten der politisch Andersdenkenden gleichfalls nicht zimperlich war, wie es sich insbesondere bei der SPD und bei den Gewerkschaften offenbarte.

Als ebenso aufreizend wurde das Auftreten [92] mit dem Hakenkreuzzeichen angesehen, das die „Heilsjünger" auch in der Schule und bei Gottesdiensten trugen. Die Nationalsozialisten [93] beschmierten Gehsteige vor verschiedenen Geschäften, Hausmauern und Plankenzäune mit dem Hakenkreuz und mit Heil-Zeichen. Sogar [94] auf die Rückseite eines Grabmals des israelitischen Friedhofs war mit schwarzer Farbe ein Hakenkreuz gemalt worden.

[86] Die „Regensburger Neuesten Nachrichten" wußten aber für sie und für ihr Verhalten auch eine Arznei: „Es gibt ein probates Mittel, den jungen Herrschaften den nüchternen Lebenssinn wieder zurückzugeben, das ist eine verdiente derbe Tracht Prügel." (RNN, 29 v. 5. 2. 1923).

[87] Vgl. RNN, 29 v. 5. 2. 1923, 31 v. 7. 2. 1923 u. 39 v. 16. 2. 1923, RE, 39 v. 28. 9. 1923 u. VwON, 143 v. 26. 6. 1923.

[88] Vgl. RE, 39 v. 28. 9. 1923, VwON, 201 v. 4. 9. 1923 u. 222 v. 28. 9. 1923 u. StAA, Reg. d. O. 13 906 Ber. v. 18. 9. 1923.

[89] Vgl. VwON, 212 v. 17. 9. 1923.

[90] Vgl. VwON, 258 v. 13. 11. 1922, 259 v. 14. 11. 1922, 143 v. 26. 6. 1923, 215 v. 20. 9. 1923 u. 219 v. 25. 9. 1923, RA, 515 v. 8. 11. 1922, 523 v. 13. 11. 1922 u. 209 v. 12. 9. 1923, RE, 39 v. 28. 9. 1923 u. StAA, Reg. d. O. 14 191 Schreiben der Regierung der Oberpfalz an die Polizeiwache Regensburg v. 21. 7. 1923 u. Schreiben der Gendarmerie-Hauptwache Stadtamhof an die Regierung der Oberpfalz v. 30. 7. 1923.

[91] Es gab damals einen Jungsturm der Nationalsozialisten in Regensburg. Als Führer wird ein gewisser Oppel bezeichnet (Vgl. VwON, 222 v. 28. 9. 1923).

[92] Vgl. RE, 39 v. 28. 9. 1923.

[93] Vgl. RE, 19 v. 11. 5. 1923 u. RNN, 226 v. 2. 10. 1923.

[94] Vgl. RNN, 226 v. 2. 10. 1923.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0174-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die Nationalsozialisten — das kann zusammenfassend festgestellt werden — verhielten sich 1923 sehr selbstbewußt [95], gaben sich voll der Ideologie des Nationalsozialismus hin, wofür ihnen jedes Mittel recht war.

7. *Der „Völkische Beobachter" am Kassiansplatz*

Die Firma Schiele, die später das nat.-soz. Organ „Schaffendes Volk" druckte, ließ, zumindest in den Monaten April bis Juni 1923 (möglicherweise aber auch bereits früher), das Zentralorgan der NSDAP, den „Völkischen Beobachter", an einer Plakatsäule am Kassiansplatz tagtäglich anschlagen, was eine Anfrage [96] im Regensburger Stadtrat von demokratischer und sozialdemokratischer Seite (Staudinger/Burgau) veranlaßte, ob dies nicht verboten werden könnte. Oberbürgermeister Hipp (BVP) verneinte eine solche Möglichkeit, da es keine rechtliche Handhabe für derartige Maßnahmen gäbe, hatte allerdings selbst Schritte wegen einer verbotenen Nummer des „Völkischen Beobachters" durch die Polizei bei der Firma veranlaßt. Dieser „Völkische Beobachter" war natürlich besonders wichtig, solange es noch keine eigene NS-Zeitung in Regensburg und in der Oberpfalz gab. Der Verlag stellte dann den Antrag [97] zum weiteren Anschlag, was aber vom Kommissär der Stadt Regensburg Ende Juli 1923 abgelehnt wurde — wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung.

8. *Reichswehr und Polizei*

a. Die Reichswehr und die SA

Viele Angehörige der Reichswehr waren — aus Enttäuschung über den Ausgang des 1. Weltkrieges — sehr aufgeschlossen für patriotische und nat.-soz. Ideen. Auch in Regensburg [98] zeigte sich diese Entwicklung sehr deutlich. Zusammen mit vaterländischen Verbänden und dem Bund Oberland wurden Mitglieder der SA in der hiesigen Kaserne von Offizieren und Unteroffizieren des Infanterie-Regiments 20 ausgebildet. Ebenso hatte das Reichswehrkommando den nat.-soz. Stoßtrupps Waffen zur Verfügung gestellt. Die SA [99], die damals etwa 50 Mann umfaßte, war unter ihrem Führer Willibald Kraus begeistert bei der Sache und hatte einen Ordnungsdienst zur Überwachung der Parteiveranstaltungen aufgebaut.

b. Die Polizei

Diese Hinwendung zur NSDAP zeigte sich nicht nur in Teilen der Reichswehr, auch mehrere Regensburger Polizisten [100] waren sehr dafür empfänglich. Im Mai

[95] Vgl. VwON, 215 v. 20. 9. 1923 u. RE, 39 v. 28. 9. 1923.

[96] Vgl. RA, 112 v. 17. 5. 1923 u. 123 v. 1. 6. 1923, VwON, 123 v. 2. 6. 1923 u. 134 v. 15. 6. 1923, RE, 23 v. 8. 6. 1923, RNN, 111 v. 16. 5. 1923, 123 v. 1. 6. 1923 u. 133 v. 15. 6. 1923 u. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 30. 5. 1923.

[97] Vgl. StAA, Reg. d. O. 3767 Schreiben des Kommissärs der Stadt Regensburg an den Stadtrat Regensburg v. 27. 7. 1923.

[98] Vgl. VwON, 68 v. 23. 3. 1923, 83 v. 12. 4. 1923 u. 84 v. 13. 4. 1923, BOm, 263 v. 10. 11. 1938 u. RNN, 112 v. 17. 5. 1923 (Die gleichen Verhältnisse zeigten sich in Amberg, vgl. StaA, Zg II 168 Schreiben der Kriminalpolizei Amberg v. 23. 11. 1922 und AVz, 262 v. 9. 11. 1938.).

[99] Vgl. RNN, 111 v. 16. 5. 1923 u. 112 v. 17. 5. 1923 u. StAA, Landgericht Regensburg 239 Aussagen verschiedener Zeugen.

[100] Vgl. W. Maser, S. 396 u. StAA, Reg. d. O. 14 264 Ber. v. 28. 11. 1923.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0175-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1923 gehörten 15 grüne Regensburger Polizisten der NSDAP an. Wenn die Nationalsozialisten Waffen brauchten, so wurden sie ihnen von den Polizisten zugänglich gemacht.

9. *„Reinigungsprozeß"*

1922/23 soll [101] es schwere innere Konflikte in der Partei gegeben haben. September/Oktober hat ein schwerer Krach [102] ziemliche Unruhen in die NSDAP-Ortsgruppe gebracht. Das „Regensburger Echo" zitierte eine Bekanntmachung des nat.-soz. „Regensburger Tagblatts", wonach der hiesige Leiter des Gaues Oberpfalz und Oberleiter der SA Regensburg Beck mit sofortiger Wirkung aller Ämter enthoben und aus der Gesamtpartei ausgeschlossen worden sei. Beck war Oberleutnant a. D. [103] und Vorsitzender der hiesigen christlichen Bankbeamtengewerkschaft. Der Grund für diesen „Reinigungsprozeß" ist nicht erschließbar; ob die Unvereinbarkeit von Privatkapitalismus mit den Ideen des Nationalsozialismus in der Person Becks — wie das „Regensburger Echo" mutmaßt — hier eine Rolle spielte, ist möglich, aber nicht zu beweisen. Auch Otto Remberger [104] wurde aus der Partei verstoßen. Mit Remberger und Beck gingen dann angeblich alle Alten, „und was übrig blieb, ein Verein junger Schreihälse, hat durch eine Zeitungserklärung am letzten Mittwoch Harakiri verübt" [105]. Was konkret unter dieser Meldung des „Regensburger Echos" zu verstehen ist, konnte leider nicht geklärt werden. Die SA in Regensburg soll aufgelöst [106] und dann neu aufgebaut worden sein. Die SA in Regensburg übernahm vorläufig Lechner (München) [107], danach Rudolf Lojer [108].

II. Der Hitlerputsch und Regensburg

Der Hitlerputsch am 9. November 1923 ging nicht spurlos an Regensburg vorbei. Einige der Regensburger Nationalsozialisten [109] sollen (zumindest in den Grundzügen) von dem Vorhaben Hitlers [110] gewußt haben. Am 6. November 1923

[101] Vgl. VwON, 183 v. 9. 8. 1924.

[102] RE, 41 v. 12. 10. 1923 und 42 v. 19. 10. 1923.

Da diese Ausgabe des „Regensburger Tagblatts" nicht mehr auffindbar war, kann dieser Bericht des „Regensburger Echos" nicht nachgeprüft werden. Auch sind die Funktionen Becks nicht recht klar.

[103] Vermutlich war er zu dieser Zeit bei einer Bank oder Sparkasse beschäftigt.

[104] Remberger war 1924 für den Völkischen Block tätig.

[105] RE, 42 v. 19. 10. 1923.

[106] Vgl. VwON, 183 v. 9. 8. 1924.

[107] Vgl. RE, 41 v. 12. 10. 1923.

[108] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 110 Schreiben der Kriminalpolizei Regensburg an den Stadtrat Regensburg v. 11. 11. 1923.

[109] Vgl. H. Gordon, S. 336.

[110] Über die Stimmungen und Vorbereitungen in Amberg berichtet die „Amberger Volkszeitung" (AVz, 262 v. 9. 11. 1938):

„Tag um Tag, Nacht um Nacht wurde fieberhaft gearbeitet. Das Bataillon war den Umständen nach nicht schlecht bewaffnet. Wir hatten schon seit längerer Zeit vorgesorgt. Ein hoher Prozentsatz der Mannschaft konnte mit Infanteriegewehren, Karabinern und Pistolen bewaffnet werden, einige Minenwerfer mit Munition und eine große Menge Handgranaten standen zur Verfügung. An Maschinengewehren hatte die 33. Hundertschaft allein zwei schwere und zwei leichte einsatzbereit. Auch war eine große Anzahl von Seitengewehren vorhanden."

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0176-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

erfolgte [111] eine Bataillons-Führungsbesprechung beim Regimentskommando Regensburg [112] der SA. Hierbei legte man die Mobilmachung fest, außerdem wurden Telegramme chiffriert, um die eigenen Leute zu informieren und um gleichzeitig den Gegner zu täuschen. Der Parteisekretär Harald Loeser [113], Führer der SA in der Oberpfalz, erhielt [114] am Vormittag des 7. Novembers vom Oberkommando der SA in München die telegraphische Weisung, am nächsten Vormittag sich beim dortigen Oberkommando zu melden. Göring teilte ihm dort dann mit, daß am gleichen Abend eine nationale Reichsregierung ausgerufen und die Regierung in Berlin abgesetzt werden sollte. Er gab ihm Vorschriften für sein weiteres Verhalten, erteilte ihm insbesondere den Befehl, die Parteigenossen in Regensburg und Umgebung zu alarmieren, verpflichtete ihn aber auch auf Ehrenwort, niemandem von den kommenden Ereignissen vorzeitig Kenntnis zu geben. Loeser [115] sollte den Vorsitzenden der BVP und Ministerpräsidenten, Dr. Heinrich Held, festnehmen, die Druckerei der SPD-Zeitung „Volkswacht für Oberpfalz und Niederbayern" verwüsten und seine Einheit der Reichswehr zur Verfügung stellen. Anscheinend glaubte man, daß die Reichswehr in Regensburg voll auf der Seite der NSDAP wäre und bei dem geplanten Putsch mithelfen würde. Loeser fuhr nach Regensburg zurück [116], alarmierte die SA Regensburg, sowie — durch das vereinbarte Telegramm „Tante Berta gestorben" — die SA-Einheiten in der Oberpfalz, aber auch die Regensburger Gruppe des Bundes Oberland. Dieses Telegramm [117] an die Sturmabteilungsführer in Neumarkt, Cham, Roding, Nittenau, Weiden, Amberg, Sulzbach und Nabburg enthielt das vereinbarte Stichwort zum Einrücken der Leute in die Reichswehrkaserne in Regensburg.

Am Abend [118] führte Loeser seine Leute wie gewöhnlich zur Ausbildung in die Reichswehrkaserne des 20. Infanterie-Regiments. Nach Beendigung der Übungen gaben die SA-Männer nicht wie sonst Waffen und Ausrüstung zurück, sondern marschierten aus der Kaserne zum Galgenberg, wo sie ein Feldlager aufschlugen. Loeser kehrte alleine in die Kaserne zurück, um seine Einheit befehlsgemäß der Reichswehr zu unterstellen, was er Oberst Etzel mitteilte. Die alarmierten SA-

[111] Die SA gliederte sich Ende 1923 in Kompanien, Regimenter, Bataillone und Hundertschaften (Vgl. H. Gordon, S. 65).

[112] Vgl. AVz, 262 v. 9. 11. 1938.

[113] Harald (oder Harold) Loeser war militärisch nur sehr oberflächlich ausgebildet, hatte in einem Freikorps gedient und war dann desertiert. Da er von der Reichswehr nicht als Offiziersanwärter übernommen wurde, wandte er sich dem Nationalsozialismus zu (Vgl. H. Gordon, S. 336). Im Juli 1922 hatte er sich einem Haftbefehl des Staatsgerichtshofes wegen Geheimbündelei durch die Flucht nach Wien entzogen, war aber dann im Juni 1923 nach Aufhebung des Haftbefehls wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Er sollte in der Oberpfalz für die nat.-soz. Bewegung Propaganda machen (Vgl. VwON, 299 v. 30. 12. 1927).

[114] Vgl. IfZ, MA 735 NSDAP IV (unpaginierter Mikrofilm).

[115] Vgl. H. Gordon, S. 337 u. VwON, 299 v. 30. 12. 1927.

[116] Vgl. H. Gordon, S. 337, BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933 (Telegrammtext hier: „Tante gestorben, Kiste mitbringen!") u. IfZ, MA 735 NSDAP IV.

[117] Vgl. VwON, 299 v. 30. 12. 1927 (Nach BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933, sollten durch das Telegramm Regensburger Nationalsozialisten nach Landshut gerufen werden. Es ist also möglich, daß sich alle SA-Einheiten der Oberpfalz in Regensburg in der Reichswehrkaserne sammeln sollten, um dann gemeinsam nach Landshut und von dort nach München zu fahren.).

[118] Vgl. VwON, 299 v. 30. 12. 1927 u. H. Gordon, S. 337 (Die Aussagen widersprechen sich allerdings teilweise.).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0177-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Abteilungen der Oberpfalz würden — so Loeser — in den nächsten zwei Tagen bei der Reichswehr in Regensburg einrücken. Loeser und mit ihm die gesamte NSDAP hatten hier aber doch die Führung der Reichswehr in Regensburg falsch eingeschätzt. Als nämlich Obert Etzel Loeser fragte, ob er sich bedingungslos seinen Befehlen unterstellte, erwiderte dieser, daß er das nicht tun werde, da er Anweisungen nur von der neuen Regierung (Hitler) annehme. Daraufhin ließ Etzel ihn und seine Mannschaft, die später in die Kaserne kam, entwaffnen und gefangen nehmen. Die SA und Loeser gaben den Widerstand auf und kapitulierten [119]. Wie in München so waren die Putschisten auch hier in Regensburg mit Worten stärker als mit Taten. Hitler hatte — wahrscheinlich aufgrund von Versprechungen örtlicher Nationalsozialisten, wie Harold Gordon vermutet [120] — erwartet, daß Regensburg dem Nationalsozialismus zufallen würde, da „Regensburg fest hinter uns" sei, wie sich der „Führer" ausdrückte.

Sehr eindrucksvoll hört sich der Erlebnisbericht [121] eines SA-Mannes aus Regensburg an, der direkt an diesem Geschehen beteiligt war. Er zeigt sehr deutlich die Spannung und dann die große Enttäuschung:

„Im Kasernenhof des IR. 20 standen die Regensburger SA-Männer in ihren grauen Windjacken mit der grauen Hitlermütze auf dem Kopf angetreten. Motorradfahrer preschten die Landshuterstr. entlang zur Stadt. Sie holten die letzten Kameraden der SA und des Bundes Oberland aus ihren Wohnungen. Die SA-Männer wußten von nichts. Sie standen und warteten auf den Befehl. Sie ahnten jedoch, daß die Stunde der Entscheidung gekommen war. Mit bleichem Gesicht trat der Leutnant, der die Ausbildung der Hundertschaft geleitet hatte, vor die SA und erklärte, daß in München die nationale Revolution ausgebrochen sei und daß sich die Truppe bereithalten solle, die öffentlichen Gebäude der Stadt zu besetzen. Kurz darauf kam der Befehl zum Ausmarschieren. Durch die Nacht klang das erste Kampflied der Bewegung ‚Hakenkreuz am Stahlhelm, schwarz-weiß-rotes Band'. Der Marsch ging zum Galgenberg. Gegen Mitternacht kehrten die SA-Leute wieder in die Kaserne zurück. Niemand wußte warum. Man ahnte Verrat, man umklammerte das Gewehr fester. Und in den frühen Morgenstunden wurden die Pg. verhaftet. Sie weigerten sich, wollten ihre Gewehre nicht zurückgeben. Da richtete man Maschinengewehre auf sie und zwang sie, sich der Gewalt zu unterwerfen. Auf dem Kasernenhof standen sie wieder mit gebrochenem Mut, sie die Stunden vorher vom Marsch nach Berlin geträumt hatten, ohne Koppelzeug und Waffen, entehrt, beschmutzt, verraten. Man sperrte sie unter der Bewachung der Landespolizei in einen Lehrsaal und postierte an den Türen Maschinengewehre. Ein Widerstand war aussichtslos. Selbst an den Fenstern hatte man Posten aufgestellt, obwohl der Lehrsaal im höchsten Stockwerk lag. Man gab ihnen bis zum Abend nichts zu essen. Dann entließ man sie. Obwohl den Regensburger SA-Männern verboten war, geschlossen zur Stadt zu marschieren, formierten sie Marschkolonnen. Mit heiserer Stimme sangen sie ihr Lied, manche weinten vor Wut und Verbitterung. Die wenigen Leute, die ihnen begegneten, spieen sie an, beschimpften das Hakenkreuz, das sie an der Armbinde immer noch trugen ... Man hatte ihnen gesagt, Hitler sei tot, die Revolution

[119] Auch die bewaffneten Mitglieder des Bundes Oberland wurden verhaftet (Vgl. IfZ, MA 735 NSDAP IV).

[120] Vgl. H. Gordon, S. 36 (dort auch das Zitat Hitlers).

[121] BOm, 263 v. 10. 11. 1938.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0178-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

niedergeschlagen. Der Glaube der SA-Männer war so stark, daß sie kein Wort für wahr hielten. Sie versammelten sich in ihrem Parteilokal St. Klara und suchten einen Weg, nach München zu gelangen. Da erschien an den Eingängen die Polizei. Zum zweiten Mal wurden sie verhaftet. Im Augustengefängnis verbrachten sie die Nacht. Beim ‚Regensburger Tagblatt' trafen sie sich wieder."

Am 10. November [122], im Laufe des Vormittags, wurden die Wohnungen von Harald Loeser und Rudolf Lojer, dem Feldwebel des Sturmtrupps, durchsucht. Aus den gefundenen Akten der NSDAP der Oberpfalz war zu ersehen, daß der Bereich der Oberpfalz in drei Mobilmachungsbezirke eingeteilt war, nämlich Mobilmachungsbezirk I Bataillon Weiden (Führer Forster), Mobilmachungsbezirk II Bataillon Amberg (Führer Stüdlein) [123] und Mobilmachungsbezirk III Bataillon Regensburg (Führer Lojer). Aus der Aufstellung der Kriminalpolizei wird auch die Stärke der jeweiligen Mannschaft und die Menge der Waffen (Gewehre, leichte und schwere Maschinengewehre, Geschütze, Handgranaten, Artilleriemunition und Gewehrmunition) ersichtlich, wonach die Regensburger SA-Hundertschaft aus 85 Männern bestand und 2000 Stück Infanteriemunition bei polizeilichen Untersuchungen in Regensburg beschlagnahmt wurden.

Die Münchner Ereignisse hatten unter den Regensburger Nationalsozialisten große Erregung verursacht. Es wurden [124] nachts amtliche Anschläge des Generalstaatskommissars abgerissen oder mit Schmähworten beschmiert. Auch klebten Anhänger Hitlers nat.-soz. Zettel an die Wände, in denen die tatsächlichen Vorkommnisse [125] entstellt berichtet wurden. In Flugblättern und Flugschriften, die Hitleranhänger in Regensburg verteilten, wurden die Staatsgewalt [126] und die Reichswehr beschimpft und die Soldaten zum Ungehorsam gegen die Offiziere aufgefordert. Bei mehreren Streifen beschlagnahmte die Polizei bei verschiedenen Personen Schußwaffen. Zu feindseligen Kundgebungen [127] kam es, als das Regens-

[122] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 110 Schreiben der Kriminalpolizei Regensburg an den Stadtrat Regensburg v. 11. 11. 1923 u. Schreiben der Regierung der Oberpfalz an die Bezirksamtsvorstände u. Stadtkommissäre der Oberpfalz v. 20. 11. 1923.

[123] In der Amberger Volkszeitung (AVz, 262 v. 9. 11. 1938) berichtet Stüdlein, der Führer der SA in Amberg, u. a. über die Maßnahmen der SA vor den Hausdurchsuchungen durch die Polizei: „In meinem Schlafzimmer befanden sich zur nicht ganz reinen Freude meiner Frau zwei schwere, frischgeölte Maschinengewehre, ein handliches Kisterl Handgranaten, unterm Kinderbett und in allen Ecken Gewehre, Karabiner, Leuchtpistolen, Munitionskisten und andere liebliche Dingerchen. Wir vergönnten natürlich der verräterischen Systemregierung die Waffen nicht, sie durften unter keinen Umständen in ihre Hände fallen, außerdem stand auf Waffenbesitz Zuchthaus, nach Verkündigung des Belagerungszustandes auf Waffenlager sogar Todesstrafe. Trotzdem aber bekam die Systemregierung auch nicht einmal eine Leuchtpistole heraus."

Vgl. dazu: BHStAM, MInn 73 685 Bericht des Stadtrats Amberg an das Staatsministerium des Inneren v. 28. 1. 1924.

[124] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 906 Ber. v. 17. 11. 1923 u. Johannes Schwarze: Die bayerische Polizei und ihre historische Funktion bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit in Bayern von 1919—1933, München 1977, S. 182.

[125] In der Oberpfalz wurde die Nachricht verbreitet, daß Hitler gesiegt habe, die Reichswehr zu ihm abgefallen und Kahr nach Regensburg geflohen sei (Vgl. Schwandorfer Tagblatt, 256 v. 14. 11. 1923).

[126] Vgl. RA, 273 v. 27. 11. 1923, 284 v. 11. 12. 1923 u. 3 v. 4. 1. 1924, VwON, 26 v. 31. 1. 1924 u. StaR, ZR 9373.

[127] StaR, ZR 9373 Schreiben der Regierung der Oberpfalz an den Stadtrat Regensburg v. 26. 11. 1923, VwON, 247 v. 10. 11. 1923 u. Ostbayerischer Volksbote (Ersatzzeitung

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0179-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

burger Reichswehrbataillon, das zur Unterdrückung des Putsches nach München beordert worden war, am 22. 11. 1923 nach Regensburg zurückkehrte. Wegen dieser Vorkommnisse und wegen des Verteilens verbotener Flugblätter [128] der NSDAP wurde gegen mehrere Regensburger Nationalsozialisten Anklage erhoben und diese auch verurteilt.

Die Nationalsozialisten waren auf jeden Fall ziemlich deprimiert [129] durch den Fehlschlag in München und durch ihr schwaches Verhalten [130] in Regensburg. In der Oberpfalz hatten [131] diese Ereignisse zwar stärkste Beunruhigung unter den Nationalsozialisten verursacht, es war aber nirgends zu Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit gekommen. Die Nationalsozialisten waren gescheitert an einer falschen Einschätzung der Lage (vor allem ihrer Beziehungen zur Reichswehr), an einer nicht gerechtfertigten Überheblichkeit hinsichtlich ihrer Bedeutung und an der mangelnden Organisation (trotz aller Vorbereitungen für die Mobilmachung). Die Nationalsozialisten dagegen behaupteten [132], daß „schmählicher Verrat an der deutschen Sache in München" das Scheitern des Unternehmens auch in Regensburg verursacht habe. Durch die Verhaftung und durch das Verbot der NSDAP sei aber der Geist der Bewegung in Regensburg neu geboren und gehärtet worden [133].

III. Das völkische Zwischenspiel

1. Das Verbot der NSDAP

„Das alte Jahr ist blutig untergegangen. Ludendorff und Hitler galten die Salven der Augsburger Reichswehr. Nur unserem Herrgott ist es zu verdanken, daß der grausame Mordplan ehrlosen wortbrüchigen Klüngels mißlang. Die Besten aber aus den Reihen derer, die in uneigennütziger Weise für das Wohl des schaffenden Volkes eintraten, wurden hingemetzelt. Hunderte von braven Volksgenossen — Fürst u. Taglöhner — schmachten in den Gefängnissen." [134]

Die NSDAP war nach diesem Putsch verboten worden. In Regensburg [135] sind zahlreiche Angehörige des Bundes Oberland und der NSDAP zum Bund Unter-

für die vom 15. 11.—30. 11. 1923 verbotene „Volkswacht"), 7 v. 22. 11. 1923. (Auch eine Abteilung der hiesigen Landespolizei war aus diesem Grund in München, vgl. RA, 258 v. 9. 11. 1923, 259 v. 10. 11. 1923, 260 v. 12. 11. 1923, 265 v. 17. 11. 1923 u. 279 v. 4. 12. 1923).

[128] Vgl. VwON, 26 v. 31. 1. 1924 u. RA, 3 v. 4. 1. 1924.

[129] Vgl. VwON, 247 v. 10. 11. 1923 u. BOm, 263 v. 10. 11. 1938.

[130] Das „Regensburger Echo" konnte so wohl mit gewissem Recht behaupten, daß der Hitlerputsch in Regensburg in Ruhe vorübergegangen sei (Vgl. RE, 46/47 v. 23. 11. 1923).

[131] Vgl. J. Schwarze, S. 182 u. StAA, Reg. d. O. 52 228 Lage-Bericht des Generalstaatskommissars v. 7. 12. 1923: „Aus der Provinz liegen keinerlei Meldungen über Störungen von Ruhe und Ordnung vor."

[132] Vgl. BOw, 263 v. 9. 11. 1933.

[133] Die Fahne der Regensburger NSDAP wurde 1923 verbrannt. Die neue Fahne wurde während der Zeit des Verbots der Partei und auch später noch „im Oberbayerischen Gebirge" versteckt gehalten und erst am 30. April 1933 bei einem Standartentreffen der SA durch Breitenbach erneut geweiht (Vgl. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933).

[134] BAK, NS 26/134 Neujahrsbotschaft Januar 1924.

[135] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 264 Ber. v. 28. 12. 1923.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0180-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

land übergetreten, wo sie jedoch ihre Totenkopfabzeichen weitertrugen. Andere hetzten im Verborgenen weiter gegen das „System", so z. B. mit Flugblättern in den hiesigen Landespolizei- und Reichswehrkasernen. Die völkische Bewegung spaltete sich in mehrere rivalisierende Gruppen auf, von denen der „Völkische Block in Bayern" und die „Großdeutsche Volksgemeinschaft" auch in Regensburg tätig waren.

2. Der Völkische Block und die Wahl zum Landtag am 6. 4. 1924

Der Völkische Block war Anfang 1924 unter dem Vorsitz des ehemals deutschnationalen, bayerischen Landtagsabgeordneten Glaser ins Leben gerufen worden und sollte als Dachorganisation der verschiedenen völkisch-nat.-soz. Gruppen fungieren. Er entwickelte sich dann zur beherrschenden völkischen Gruppierung in Bayern.

Auch in Regensburg regte sich allmählich wieder der völkische Gedanke. Am 22. Februar 1924 fand im Neuhaussaal erstmals [136] eine große öffentliche Versammlung des Völkischen Blocks statt. Der vorbereitende Ausschuß für die Gründung einer Ortsgruppe hatte die Veranstaltung einberufen. Der Versammlungsleiter und frühere Ortsgruppenleiter der NSDAP, Karl Kreutzer (Apotheker, geb. 5. 5. 1883 in Konstanz), eröffnete die Versammlung mit den Worten, daß getreu dem Beispiel anderer Städte auch hier eine Ortsgruppe des Völkischen Blocks ins Leben gerufen werden soll, um die Wahlen vorzubereiten. Der Referent Ludwig Wimmer (Regensburg) sprach dann zum Thema: „Was wir wollen" und sagte dabei u. a.: „Sie (die völkische Bewegung) will sich in Deutschland eine Heimat verschaffen und will weiter ein einiges deutsches Volk. Die Bewegung kennt weder rechts noch links, sondern sie kennt nur Recht und Unrecht. Das deutsche Volk muß gereinigt werden von fremdländischen Rassen. Kein Jude darf über Deutsche bestimmen und regieren. Das deutsche Volk muß wieder frei werden nicht nur von den Feinden des Auslands, sondern auch von den Feinden des Inlandes." Aus diesem Teil der Rede sieht man bereits die enge Verwandtschaft mit der Ideologie der NSDAP. Dies zeigte sich auch in der einstimmig angenommenen Resolution am Schluß der Versammlung, die „treudeutsche Heilgrüße für Ludendorff und Hitler" enthielt und den unbeirrbaren und rücksichtslosen Kampf der Völkischen für das große Ziel der Freiheitsbewegung proklamierte. Die Versammlung war von etwa 250 Personen besucht, meist ehemaligen Mitgliedern der NSDAP.

Der Völkische Block entwickelte dann einen regen Wahlkampf für die Landtagswahl am 6. 4. 1924 und die Reichstagswahl am 4. 5. 1924. Bis zur Wahl im April hielt die Regensburger Ortsgruppe noch insgesamt 11 Wahlversammlungen [137] (die meistens von Kreutzer geleitet wurden) für die Regensburger Bürger ab, nämlich am 28. Februar (Referent: G. Kögler, Amberg, über „Großdeutschland") [138], am 7. März (Dr. Klotz, Nürnberg, über die Ziele der völkischen Bewegung) [139], am

[136] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 26. 2 1924 u. RTb, 27 v. 4. 3. 1924.

[137] Eine weitere, für den 2. April anberaumte Versammlung mit dem Referenten Ludwig Wimmer konnte mangels genügender Beteiligung nicht stattfinden (Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 4. 4. 1924).

[138] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 3. 3. 1924 u. RTb, 27 v. 4. 3. 1924 (sehr großer Erfolg der Veranstaltung).

[139] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 13. 3. 1924.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0181-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

14. März (Grönthal, München, über „Deutschlands wirtschaftliche Erneuerung") [140], am 20. März (Dr. Roth und Marc Sesselmann, München, über außenpolitische bzw. wirtschaftliche Ziele) [141], am 26. März (Ludwig Wimmer, Regensburg, über die Ziele der völkischen Bewegung) [142], am 28. März (Anton Drexler, München, über das Werden der völkischen Bewegung und die Ziele derselben) [143], am 31. März (Otto Remberger, Regensburg, über den Verrat der SPD), am 1. April (F. Plühmer, München, über „Hakenkreuz — Sowjetstern") [144], am 2. April (erneut Plühmer) [145] und schließlich am 3. April (Marc Sesselmann, München, über „Kann ein Katholik völkisch sein?") [146]. Die Referenten legten in ihren Ausführungen vor allem die innenpolitischen, außenpolitischen und wirtschaftspolitischen Ziele des Völkischen Blocks dar, schnitten die Judenfrage und die Rolle der Kirche im Staat an, forderten scharfe Maßnahmen für Schieber und Wucherer und griffen das kommunistische System an. Die Veranstaltungen waren sehr unterschiedlich stark besucht, mehrmals wird eine Besucherzahl von etwa 500 angegeben, gelegentlich aber war der Besuch sehr viel schwächer. Auffällig ist die manchmal sehr rege Diskussion, wobei Befürworter und Gegner in sehr engagierten Ausführungen ihre Meinungen darlegten. Störungen waren kaum zu verzeichnen, lediglich zweimal kam es zu größeren Zwischenfällen, nämlich am 20. März [147], als ein Jude im Saal anwesend war, auf Aufforderung aber sofort den Raum verließ, und am 31. März [148], als ein Anhänger der SPD einen Völkischen vor dem Versammlungslokal drosselte und zu Boden warf.

Eine weitere Veranstaltung [149] fand noch am 23. März statt. An diesem Tag veranstaltete der Völkische Block Regensburg vor 4—500 Zuhörern einen Deutschen Abend mit Gefallenenehrung, wobei Redakteur Gerhard Kögler aus Amberg die Festrede hielt. Sie bezog sich auf die Gefallenen des Weltkriegs, die Toten in Oberschlesien und die erschossenen Kameraden vom November 1923 in München. Diese abendliche Veranstaltung wurde von Klängen der Reichswehrkapelle musikalisch umrahmt.

Kandidat [150] für den Stimmkreis Regensburg-Stadtamhof war der Münchner Schriftsteller Marc Sesselmann (25 Jahre). Der Völkische Block [151] erhielt 4173 Stimmen (davon in Alt-Regensburg 3711, 2006 Männer und 1705 Frauen), so daß Marc Sesselmann [152] in den Landtag einzog.

Zwei Tage nach der Wahl [153] war es während einer BVP-Wahlversammlung in Steinweg zu heftigen Ausfällen durch Völkische gegen BVP und katholische Kirche gekommen.

[140] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 17. 3. 1924.
[141] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 22. 3. 1924.
[142] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 27. 3. 1924.
[143] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 31. 3. 1924.
[144] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 2. 4. 1924.
[145] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 4. 4. 1924.
[146] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 4. 4. 1924.
[147] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 22. 3. 1924.
[148] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 1. 4. 1924.
[149] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 26. 3. 1924.
[150] Vgl. RA, 75 v. 29. 3. 1924, StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 22. 3. 1924 u. StaR, ZR 7977 Wahlmappe des Wahlvorstehers im Wahlbezirk I Stadtamhof.
[151] Vgl. RA, 82 v. 7. 4. 1924 u. RNN, 103 v. 7. 4. 1924.
[152] Vgl. RA, 118 v. 21. 5. 1924.
[153] Vgl. RA, 86 v. 11. 4. 1924 u. 96 v. 25. 4. 1924.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0182-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

3. *Die Reichstagswahl am 4. 5. 1924*

Am 4. Mai erfolgte die Neuwahl des Deutschen Reichstags. Die Völkischen führten deswegen drei öffentliche Wahlversammlungen durch. Vor allem wichtig für die Geschichte der völkischen Bewegung in Regensburg ist, daß ab Mai 1924 der Friseur Alois Bayer der führende Mann wurde. Karl Kreutzer lebte [154] ab 1. 10. 1922 in Regensburg, war Vorsitzender der Ortsgruppe der NSDAP und zog dann am 25. 6. 1924 nach München. Kreutzer leitete die Versammlungen bis Ende April 1924, dann trat Bayer (früher USPD) [155] an seine Stelle. In den Versammlungen (120—400 Besucher) vom 25. 4., 28. 4. und 1. 5. ging [156] es in den Vorträgen von Adolf Wagner (Erbendorf), Rahl (Landshut) und Gerhard Kögler (Amberg) um die Ziele der völkischen Bewegung und um die BVP. Über die sonstigen Aktivitäten hinsichtlich der Wahl ist nichts bekannt.

Die Wahl brachte für die „Windjackenheroen" [157] einen schmerzlichen Verlust. Der Völkische Block erhielt lediglich 2889 Stimmen [158], also fast 1300 weniger als bei der Landtagswahl kurz vorher. Diese mangelnden Erfolge in Regensburg sollen — so Justizrat Dr. Pfleger anläßlich einer Wahlversammlung der BVP am 30. 4. 1924 — auf die geistigen Fähigkeiten der Völkischen und auf die christliche Einstellung der städtischen Bevölkerung zurückzuführen sein: „... Und noch ein Wort den völkischen Ruhestörern! ... Wenn überall von ihren Gesinnungsgenossen die letzten völkischen Ziele mehr oder minder offen zugegeben werden, in Regensburg wendet man die Methode des Nichtwahrhabenwollens an, weil sie genau wissen, daß hier mit einer Nationalreligion und ähnlichem recht schlechte Geschäfte zu machen seien ... Ein gutes Bild von der geistigen Qualität der hiesigen Völkischen hat man noch bei keiner Versammlung bekommen." [159]

4. *Rudolf Lojer*

Der Regensburger Polizeiwachtmeister Rudolf Lojer, geb. 17. 2. 1894 zu Augsburg, war Feldwebel [160] der SA in Regensburg. Entgegen der Verordnung des Generalstaatskommissars vom 9./11. November 1923 über die Auflösung der NSDAP gehörte er weiter [161] dieser Vereinigung an und war für sie führend tätig. So hatte er nat.-soz. Flugschriften und Flugzettel, in denen die Staatsgewalt und die

[154] Vgl. StaR, Melderegister (Auskunft durch Herrn Sterl) u. OAz, 23 v. 25. 6. 1924. Am 1. Juni 1924 wurde in Weiden ein Kreisverband des Völkischen Blocks Oberpfalz gewählt. Den Vorstand bildeten die Parteimitglieder Popp, Von der Grün und Haag, sämtliche aus Weiden. In dieser Versammlung wurde ein Organisationsplan zur Zusammenfassung aller völkischen Organisationen in der Oberpfalz geschaffen. Der Kreis Oberpfalz war danach unterteilt in sechs Gaue (Gau Oberpfalz-Nord, Gau Oberpfalz-Mitte, Vilsgau, Bayernwaldgau, Westgau und Südgau). Das Amt des Gauleiters Süd hatte Kreutzer inne. (Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 203 Niederschrift über die Versammlung der Wahlkreisobmänner (Kreisausschuß) des völkischen Blocks Oberpfalz).

[155] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 2. 5. 1924.

[156] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 26. 4. 1924, v. 29. 4. 1924 u. v. 2. 5. 1924.

[157] RNN, 103 v. 5. 5. 1924.

[158] Vgl. RA, 98 v. 25. 4. 1924 u. 104 v. 5. 5. 1924 u. RNN, 103 v. 5. 5. 1924.

[159] RA, 279 v. 1. 12. 1924.

[160] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 110 Schreiben der Kriminalpolizei Regensburg an den Stadtrat Regensburg v. 11. 11. 1923 (In den Quellen gelegentlich auch Loyer geschrieben).

[161] Vgl. StaR, ZR 9373 Schreiben der Regierung der Oberpfalz an den Stadtrat Regensburg v. 26. 11. 1923.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0183-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Reichswehr beschimpft und Soldaten zum Ungehorsam gegen Offiziere aufgefordert wurden, in Regensburg [162] verbreitet, z. B.:

„Kameraden der Reichswehr!

Am 9. November haben Euch eure Offiziere feige verraten! Sie befahlen Euch, auf die unter dem Kommando Ludendorffs und unter schwarz-weiß-roten Fahnen anmarschierenden Kampfverbänden zu schießen! Damit haben sie sich zu Mördern eurer treuesten Volksgenossen und zu Totengräbern unseres Vaterlandes gemacht! Soldaten! Bald kommt ein neuer Waffengang. Schießt nicht auf eure Brüder!"

Außerdem [163] hatte er sich an den feindseligen Kundgebungen beteiligt, die von nat.-soz. Seite gegen das Regensburger Reichswehrbataillon anläßlich der Rückkehr aus München beim Marsch vom Bahnhof zur Kaserne am 22. November 1923 veranstaltet wurden. Da Gefahr für die Sicherheit des Landes bestand, wurde gegen Lojer ein Schutzhaftbefehl erlassen. Vom Volksgericht Regensburg [164] wurde er dann wegen unerlaubten Verteilens von Flugblättern zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt.

Lojer, ein Judenhasser [165], war im März nach eigenen Angaben freiwillig [166] aus den städtischen Diensten ausgetreten und war dann sehr aktiv für die nat.-soz., völkische Idee, und das in dreierlei Hinsicht. Zuerst einmal [167] war er Geschäftsführer des völkischen „Regensburger Tagblatts" und dann Redaktionsmitglied der völkischen „Oberpfälzer Abendzeitung" in Regensburg. Dann hatte [168] er sich auch sehr für die Jugend interessiert und Mitte April eine Völkische Pfadfinderabteilung in Regensburg gegründet und geleitet. Als Abzeichen trug sie z. T. eine Armbinde mit einem roten Hakenkreuz. Als Ziel der Gruppe wurden Wanderungen und Leibesübungen angegeben. An konkreten Aktivitäten ist die Planung einer Schlageterfeier am 6. 6. 1924 durch die völkischen Pfadfinder belegt. Das größte Aufsehen erregte Lojer aber durch die Bildung der „Freiwilligen Arbeiter-Abteilung Lojer". In Anzeigen in der „Oberpfälzer Abendzeitung" [169] suchte er Anfang Juli 1924 für diese völkische Arbeitsgemeinschaft arbeitslose völkische Arbeiter im Alter von 18 bis 26 Jahren, welche unverheiratet waren und landwirtschaftliche Arbeiten verrichten wollten. Lojer leitete diese Gruppe persönlich, sein Vertreter und Adjutant war Max Stubenrauch. Bis zum 21. Juli meldeten [170] sich

[162] StaR, ZR 9373, dort noch zwei weitere Flugblätter: „Reichswehr rebelliert für Hitler" und „Deutsche Volksgenossen!" (Vgl. dazu VwON, 26 v. 31. 1. 1924).

[163] Vgl. StaR, ZR 9373 Schreiben der Regierung der Oberpfalz an den Stadtrat Regensburg v. 26. 11. 1923.

[164] Vgl. VwON, 26 v. 31. 1. 1924.

[165] Vgl. RE, 19 v. 9. 5. 1924, RNN, 104 v. 6. 5. 1924 u. VwON, 105 v. 7. 5. 1924.

[166] Vgl. RE, 19 v. 9. 5. 1924, RNN, 105 v. 7. 5. 1924 u. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 20. 3. 1924.

[167] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 3. 5. 1924 u. v. 22. 7. 1924 u. 14 203 Ber. v. 29. 8. 1924 u. RNN, 105 v. 7. 5. 1924.

[168] Vgl. StAA, Reg. d. O. 5079 Schreiben des Kommissärs der Stadt Regensburg an den Stadtrat Regensburg v. 3. 6. 1924.

[169] Vgl. OAz, 29 v. 2. 7. 1924, 30 v. 3. 7. 1924 u. 31 v. 4. 7. 1924.

[170] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 22. 7. 1924 u. v. 11. 8. 1924, Meldungen zum Beitritt zu der „Freiwilligen Arbeiterabteilung", Vorläufige Satzung v. 15. 6. 1924, Satzungen der Abteilung v. 1. 7. 1924 u. v. 18. 7. 1924, Arbeitsbefehl v. 6. 7. 1924, v. 9. 7. 1924 u. v. 18. 7. 1924.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0184-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

insgesamt 52 Leute (darunter auch Mitglieder der KPD). Die Abteilung — so die vorläufige Satzung — verfolgte in erster Linie den Zweck, arbeitslosen, nationalgesinnten Leuten, insbesondere aber Leuten, die als Nationalsozialisten am 9. November 1923 ihre Stellung einbüßten, zu einer Arbeit zu verhelfen. Alles war militärisch organisiert, so wurde auch ein unbedingter Gehorsam der Mitglieder, die nur geringe Bezahlung erhalten sollten, gegenüber dem Vorgesetzten verlangt, wie die Satzung deutlich zeigt:

„Der Freiwillige muß sich auch verpflichten können, militärisch sich ausbilden zu lassen und stets bereit sein, auf Befehl der Abteilungsführung militärischen Dienst zu leisten. Er muß bereit sein, wenn das Vaterland einen Aufruf erläßt, seinen (sic!) Führer für dasselbe bis in den Tod zu folgen ... Es wird den Leuten zwar eine harte Schule sein, aber wenn sie sich daran gewöhnt haben, werden sie freudig mitmachen."

Die Leute sollten zu landwirtschaftlichen Arbeiten in Mecklenburg auf Rittergütern verwendet werden. Lojer war deswegen nach Berlin gefahren, um die Arbeitsverpflichtung der Männer zu regeln. Die Genossenschaft „Heimatland" vermittelte dort die deutschen Arbeiter. Ende Juli/Anfang August machten [171] sich dann auch 40 Personen auf den Weg nach Mecklenburg, nach Freienwald, Kreis Oberbarnim. Zu dieser „Freiwilligen Arbeiter-Abteilung" war Lojer [172] angeblich durch die in Norddeutschland gegründete „Nationale Arbeiterwehr" inspiriert worden. Es wurde sogar vermutet [173], daß, da Streik verboten war in der Abteilung, Lojer mit dieser völkischen Arbeitsgemeinschaft eine Streikbrecheragentur aufbauen wollte. Diese „Freiwillige Arbeiter-Abteilung" verfolgte sicher auch soziale Ziele, vor allem aber doch politische Absichten. Sie soll ein ziemlicher Mißerfolg gewesen sein, da die Männer nur ausgenutzt wurden. Für Lojer brachten seine Aktivitäten keinen Erfolg im völkischen Lager, da er im September des Jahres [174] aus den hiesigen völkischen Verbänden ausgeschlossen wurde, aus welchem Grund ist nicht bekannt.

5. *Die Völkische Rednerschule*

Ein wichtiges Propagandamittel war das gesprochene Wort. Der Angesprochene sollte von der Macht der Worte ergriffen werden, selbst aber nicht zum Nachdenken kommen. Der völkische Agitationsredner Friedrich Plühmer [175], München, hatte anscheinend die Aufgabe, völkische Rednerschulen zu gründen. Er selbst war Leiter der völkischen Rednerschule München. Hermann Esser, der Vorsitzende der Großdeutschen Volksgemeinschaft, stellte als Sinn dieser Einrichtung vor allem fest:

„1. Die Rednerschule ist gegründet und geschaffen, um brauchbare Redner für unsere Bewegung heranzuziehen, sie mit dem Geiste des Nationalsozialismus bekannt zu machen und sie auch technisch allmählich zu brauchbaren Vertretern der von uns gepflegten Bestrebungen herauszubilden.

[171] Vgl. StAA, Reg. d. O. 22 039 Ber. v. 2. 8. 1924.
[172] Vgl. VwON, 165 v. 19. 7. 1924.
[173] Vgl. VwON, 209 v. 10. 9. 1924.
[174] Vgl. VwON, 211 v. 12. 9. 1924.
[175] Vgl. BAK, NS 1/411 Schreiben von Hermann Esser an den Leiter der Völkischen Rednerschule (Plühmer) v. 22. 7. 1924.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0185-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

2. Die Rednerschule ist als Mittel zum Zwecke zu betrachten und hat ein brauchbares Instrument in der Hand des Führers zu sein . . ."

Ende Mai/Anfang Juni 1924 wurde in Regensburg eine völkische Rednerschule errichtet. Die Redeabende [176] fanden abends in der St. Klarabrauerei statt und wurden anfangs von Friedrich Plühmer geleitet. Ab 4. Juni übernahm dann Johann Eder (Regensburg) diese Aufgabe. Unter [177] den 15 Personen, die im Juni als Teilnehmer gemeldet waren (meist im Alter zwischen 20 und 40 Jahren), befand sich auch Blasius Heimhuber, der Vorsitzende der Ortsgruppe vom 18. 10. 1922.

6. *Die „Großdeutsche Volksgemeinschaft"*

Die „Großdeutsche Volksgemeinschaft" war [178] Anfang 1924 durch Alfred Rosenberg und Hans Jacob, dem 2. Vorsitzenden der ehemaligen NSDAP, im Auftrag Hitlers geschaffen worden. In Regensburg wurde eine Ortsgruppe dieser Tarngruppierung der NSDAP am 8. März 1924 gegründet [179]. Irgendwelche Aktivitäten dieser Organisation bis zur Landtagswahl sind nicht bekannt, außer [180] daß einige Mitglieder sich an den Diskussionen bei Versammlungen des „Völkischen Blocks" und der BVP beteiligten. Nach der Landtagswahl aber scheint die „Großdeutsche Volksgemeinschaft" in Regensburg aktiver geworden zu sein, da die öffentlichen völkischen Veranstaltungen wohl zumindest von ihr mitveranstaltet worden sind, was sich aber nicht eindeutig belegen läßt. Eine feste Organisation aber dürfte es in dem Jahr nicht gegeben haben, da erst im Januar 1925 die (Wieder-) Gründung einer Regensburger Ortsgruppe geplant war. Ein Mitglied des Völkischen Blocks, Sebastian Ring jun. [181], war als alter Nationalsozialist (Gründungsmitglied der Ortsgruppe) nicht einverstanden mit dem „Völkischen Block", in dem er führend tätig war als Ausschußmitglied und als Führer der Jugend, da er die Diskrepanz der Gedanken des „Völkischen Blocks" mit dem Nationalsozialismus erkannte, und trat deswegen aus der Partei aus. In einem Brief an Hermann Esser, dem Vorsitzenden der „Großdeutschen Volksgemeinschaft", bat er um Informationen, was er mit seiner Gruppe (25—30 Mann, die ebenfalls aus dem „Völkischen Block" austreten wollten) unternehmen solle. Die Geschäftsleitung teilte ihm hierauf [182] mit, daß, „wenn ein fester Stamm von Mitgliedern sich am Platz befindet", einer Gründung einer Ortsgruppe nichts im Wege stehe. Ring erhielt 400 ältere Nummern der Zeitung „Der Nationalsozialist" für Propagandazwecke, sowie Richtlinien und Aufnahmescheine. Der monatliche Mindestbetrag sollte 50 Pfennige betragen, zuzüglich einer einmaligen Einschreibegebühr

[176] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 20. 6. 1924.

[177] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 203 Ber. v. 29. 8. 1924 (Heimhuber war damals 2. Vorsitzender der Ortsgruppe des Frontkriegerbundes.).

[178] Vgl. Wolfgang Horn: Führerideologie und Parteiorganisation in der NSDAP (1919—1933), Düsseldorf 1972, S. 177 u. Peter Hüttenberger: Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP, Stuttgart 1969, S. 9.

[179] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 909 Ber. v. 17. 3. 1924 u. 14 088 Ber. v. 13. 3. 1924.

[180] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 17. 3. 1924 u. v. 31. 3. 1924 u. RA, 86 v. 11. 4. 1924 u. 96 v. 25. 4. 1924.

[181] Vgl. BAK, NS 1/411 Schreiben von Sebastian Ring jun. an Hermann Esser v. 13. 1. 1925.

[182] Vgl. BAK, NS 1/411 Schreiben des Geschäftsführers der Großdeutschen Volksgemeinschaft (München) an Sebastian Ring jun. v. 15. 1. 1925.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0186-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

von gleicher Höhe. Diese beiden Schreiben dürften wohl eindeutig beweisen, daß die Ortsgruppengründung vom 8. 3. 1924 keine lange Lebensdauer gehabt hatte, zumindest jedoch keine spürbare Wirkung (auch unter Berücksichtigung der Wahlergebnisse) mehr gegen Ende des Jahres 1924 erkennbar war. Es dürfte wahrscheinlich — wenn man die kurze Zeit bis zur Wiederzulassung der NSDAP bedenkt — nicht zu der geplanten Ortsgruppengründung durch Ring gekommen sein.

7. *Das Abflauen der völkischen Bewegung*

Seit Sommer 1924 war überall in Bayern [183] ein Niedergang der völkischen Bewegung zu bemerken. Die Völkischen waren sicher noch aktiv (allerdings untereinander zerstritten), konnten aber die Bevölkerung nicht stärker für sich gewinnen, im Gegenteil, die Anhängerschaft war gewaltig im Schwinden. In Regensburg hielten die Völkischen, nun unter Führung Alois Bayers [184], bis zum Dezember noch mehrere öffentliche Veranstaltungen ab, bei denen [185] u. a. Gregor Strasser, Friedrich Plühmer und Adolf Wagner auftraten und wobei es — abgesehen von Aufrufen, Gewaltmaßnahmen zu vermeiden — keine neuen Gesichtspunkte gab, sondern lediglich die üblichen völkischen Phrasen über Kirche, Juden, Reparationen und Wirtschaftskrise. Die Anzahl der Besucher war im Durchschnitt etwas geringer als zu Anfang des Jahres. Interessant sind einige Veranstaltungen, die deutlich die Bindung zu Adolf Hitler und zum Nationalsozialismus zeigen: Am 28. 5. hielt Max Stubenrauch einen Sprechabend [186] anläßlich der Erschießung Leo Albert Schlageters. Noch prägnanter wird dieses Verhältnis an einer (von Alois Bayer und Johann Eder unterzeichneten) Resolution an Ministerpräsident Held: „Die am 23. September in Regensburg im Neuhaussaal versammelte Ortsgruppe des Völkischen Blocks fordert die unbedingte Freilassung Adolf Hitlers, Dr. Friedrich Webers und Oberstleutnant Kriebels; ferner die sofortige Rückgängigmachung der gegen Recht und Gesetz erfolgten Verhaftung der sieben Frontbannführer. Die Ortsgruppe wird trotz gewaltsamer Unterdrückung ihren Führern Hitler und Ludendorff unverbrüchliche Treue bewahren.“ [186]

Die Völkischen [187] waren mit großem Elan und großer Hoffnung in den Wahlkampf für den 7. 12. 1924 gezogen, erlitten aber bei den Wahlen zum Reichstag und zum Gemeinderat eine schwere Schlappe. Der Völkische Block [188] erhielt bei der Reichstagswahl lediglich 783 Stimmen, der Verlust war also gewaltig. Für die gleichzeitig stattfindenden Stadtratswahlen hatte der Völkische Block eine Liste mit 19 Personen [189] aufgestellt:

[183] Vgl. W. Horn, S. 189.

[184] Wahrscheinlich war Bayer zuerst Mitglied der „Großdeutschen Volksgemeinschaft“ und auch deren Ortsgruppenleiter, später ist er dann anscheinend zum „Völkischen Block“ übergetreten. (Vgl. dazu OAz, 18 v. 18./19. 6. 1924 u. 100 v. 24. 9. 1924).

[185] Vgl. OAz, 2 v. 28. 5. 1924, 12 v. 11. 6. 1924, 76 v. 27. 8. 1924, 90 v. 12. 9. 1924 u. 100 v. 24. 9. 1924 u. StAA, Reg. d. O. 13 909 Ber. v. 16. 9. 1924, v. 17. 10. 1924 u. v. 17. 11. 1924 u. 14 088 Ber. v. 20. 6. 1924, v. 11. 8. 1924, v. 27. 8. 1924, v. 16. 9. 1924, v. 2. 10. 1924, v. 21. 11. 1924 u. v. 30. 11. 1924.

[186] Vgl. OAz, 2 v. 28. 5. 1924, dazu auch StAA, Reg. d. O. 14 088 Ber. v. 27. 8. 1924.

[187] OAz, 100 v. 24. 9. 1924.

[188] Vgl. RA, 285 v. 8. 12. 1924 u. StAA, Reg. d. O. 13 909 Ber. v. 16. 9. 1924.

[189] Vgl RA, 285 v. 8. 12. 1924.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0187-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Wahlvorschlag Nr. 6 „Völkischer Block, Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschlands"

1. Eder Johann, Werkstättengehilfe, 29 Jahre
2. Reinemer Friedrich, städtischer Verwaltungs-Inspektor, 35 Jahre
3. Fischer Anton, Eisenbahnbetriebs-Assistent, 33 Jahre
4. Gradl Josef, Werkhelfer, 29 Jahre
5. Daschner Hans, Viehkommissionär, 36 Jahre
6. Braun Heinrich, Siedemeister, 41 Jahre
7. Kölbig Wilhelm, Fürstlicher Rat, 67 Jahre
8. Pleyer Leo, städtischer Amtsoberoffiziant, 52 Jahre
9. Espenlaub Käthe, Pensionistensgattin, 49 Jahre
10. Weinzierl Georg, Gastwirt, 37 Jahre
11. Roß Rudolf, Tapeziermeister, 32 Jahre
12. Janker Johann, Maschinenleiter, 29 Jahre
13. Schwab Karl, Fabrikwart, 43 Jahre
14. Remberger Otto, Steuersekretär, 31 Jahre
15. Heimhuber Blasius, Lagerarbeiter, 29 Jahre
16. Bleibnichtlang Xaver, Fabrikarbeiter, 55 Jahre
17. Rosenbeck Ludwig, Hilfspostschaffner, 30 Jahre
18. Nothaft Franz, Landwirt, 30 Jahre
19. Ring jr. Sebastian, Schuhmachermeister, 29 Jahre

Für diese Partei [190] stimmten 773 Wähler (mehr Männer als Frauen), so daß Johann Eder in den Stadtrat einzog.

Auffallend ist bei der völkischen Bewegung des Jahres 1924, daß zwar die Redner [191] ziemlich aggressiv in ihren Versammlungen auftraten, die Regensburger Völkischen aber nicht mehr so provokativ in der Öffentlichkeit sich zeigten (im Vergleich zur Situation 1922/23). Lediglich zweimal ist von derartigen Ausfällen etwas zu erfahren, nämlich [192] eine Beschimpfung eines Juden in einer Gaststätte und die Schändung und Besudelung (August 1924) von zehn Grabsteinen [193] auf dem jüdischen Friedhof, wobei die Täter nicht ermittelt werden konnten.

[190] Vgl. RA, 279 v. 1. 12. 1924 u. FTTZA, Ratisbonencia 1924/25 o. S. Wahlbekanntmachung.

[191] Vgl. RA, 285 v. 8. 12. 1924, 286 v. 9. 12. 1924 u. 290 v. 13. 12. 1924.

[191a] Es muß natürlich auch berücksichtigt werden, daß die gegnerische Presse Aktivitäten der Rechten vielfach verschwiegen hat.

[192] Vgl. RE, 19. v. 9. 5. 1924, RNN, 104 v. 6. 5. 1924 u. VwON, 105 v. 7. 5. 1924.

[193] Vgl. BZA, OA/NS 84 Friedhofsschändungen in Deutschland 1923—1931. Ein Dokument der politischen und kulturellen Verwilderung unserer Zeit, zusammengestellt vom Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, 3. Aufl. 1931, S. 2 u. Baruch Z. Ophir/Falk Wiesemann: Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918—1945, München—Wien 1979, S. 88.

In der Regensburger Presse wird eigenartigerweise über diesen Vorfall nichts berichtet. Auch in den Akten der Jüdischen Gemeinde Regensburg ließ sich über diese Tat (und über die übrigen Schändungen 1923 und 1927) nichts finden (Schreiben der Jüdischen Gemeinde Regensburgs, Hans Rosengold und Leo Hermann, an den Verfasser v. 28. 5. 1984).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0188-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

8. *Die nationalsozialistischen, völkischen Zeitungen 1923/1924*

Der 1. September 1923 war der Beginn [194] der NS-Presse in Regensburg, da sich ab diesem Zeitpunkt das „Regensburger Tagblatt" (Herausgeber Johann Lecherbauer, keine Neugründung) als nat.-soz. Organ mit dem Untertitel „Kampfblatt der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei" bezeichnete. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, behördliche Maßnahmen (vor allem nach dem November-Putsch), mangelnde Berichterstattung über Regensburg und zu geringe Resonanz in der Bevölkerung (nur 100—120 Abonnenten, Scheinauflage von rund 2000 Stück) verursachten die Einstellung der Zeitung am 22. 5. 1924. Als Fortsetzung [195] des Tagblatts erschien am 27. Mai die „Oberpfälzer Abendzeitung. Tageszeitung für nationale und soziale Politik und Wirtschaft in Deutschland", die zwar mit viel Elan begonnen wurde, aber aus denselben Gründen wie das „Regensburger Tagblatt" in Schwierigkeiten geriet und am 8. November 1924 letztmals erschien. „Die tapferen Männer konnten ihr Ziel nicht erreichen, es waren zuviele der Feinde. Gerade weil sie ihre Zeitung nicht wie eine Straßendirne jedem an den Hals warfen, gerade weil sie deren Spalten nicht bereitwillig dem politischen Streber, dem Warenschieber, dem Börsen- und Warenhaus-Juden öffneten, unterlagen sie, von zu wenig bewußten Deutschen unterstützt." [196] Bis zum Jahr 1930 war eine eigene NS-Zeitung in Regensburg und in der Oberpfalz [197] nicht mehr vorhanden [198].

IV. *Der Neubeginn: Die NSDAP 1925—1929*

1. *Die Neugründung der Ortsgruppe*

In Bayern wurde am 16. 2. 1925 das Verbot der NSDAP aufgehoben, so daß bereits am 27. 2. 1925 die Neugründung der Partei erfolgen konnte. Überall in Bayern war die Liquidation der Großdeutschen Volksgemeinschaft [199] gleichbedeutend mit der Gründung einer NSDAP-Ortsgruppe. Auch die Organisation des Völkischen Blocks zerbrach, wobei es den Mitgliedern freigestellt wurde, der NSDAP beizutreten oder nicht. Die Mehrheit der Mitglieder schloß sich der NSDAP an. Der Kreisverband Oberpfalz des Völkischen Blocks gab mit einer Treueerklärung an Ludendorff seine Auflösung und den Übertritt zur NSDAP bekannt.

In Regensburg kam es bei der Neugründung der Ortsgruppe zu Unstimmigkeiten, da zwei Gruppen getrennt voneinander diese Gründung anstrebten. Für

[194] Vgl. F. Kern, S. 40—43.
[195] Vgl. F. Kern, S. 43—49.
[196] BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933.
[197] Abgesehen von einer Episode in Wiesau 1927—1928 „Der Oberpfälzer" (Vgl. F. Kern, S. 119 f.).
[198] Vom 5. 8. 1930 — 4. 9. 1930 erschien (allerdings praktisch ohne Wirkung) für die Oberpfälzer NSDAP die „Fanfare", Sitz der Schriftleitung war Amberg und Druckort Regensburg. Diese Zeitung war nicht mehr zu finden. (Vgl. F. Kern, S. 124 f. u. 238, StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 19. 8. 1930, BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933 u. StaR, ZR 131 Ber. v. 4. 12. 1930, S. 21).
[199] Vgl. W. Horn, S. 215 f.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0189-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

den 6. März war in der Emslander-Brauerei eine Neugründung [200] geplant. Wahrscheinlich bei dieser Veranstaltung wurde [201] Alois Bayer, Friseur, mit großer Stimmenmehrheit als 1. Vorsitzender gewählt. Er und der SA-Führer Käsbauer (vom Oberkommando der SA bestimmt) fuhren nach München zur Parteizentrale, um die Ortsgruppe anzumelden. Sie baten dort um die Zusendung von Anmeldeformularen. Als Anfang April 1925 die Ortsgruppe unter Bayer (ca. 150 Mitglieder) diese immer noch nicht erhalten hatte, wandte sich Bayer in ziemlich scharfem Ton an die Geschäftsstelle in München. Er stellte dabei u. a. fest, daß lediglich eine Gruppe um Knott, einem ehemaligem Anhänger der Großdeutschen Volksgemeinschaft, diese Formulare erhalten habe, obwohl dieser nicht Mitglied der NSDAP sei. Bayer wurde dann in seinem Schreiben aggressiv und beschuldigte die Geschäftsstelle, die Regensburger Ortsgruppe — zugunsten der Großdeutschen Volksgemeinschaft — zu übergehen. Er forderte die Geschäftstelle auf, zukünftig Nachrichten usw. nur an die Geschäftsstelle der NSDAP (Herr Roß) nach Regensburg zu senden. „Wir haben" — so Bayer — „nun lange genug mit großer Geduld gewartet", weshalb er sich gezwungen sähe, bei einer Wiederholung „derartiger Angelegenheiten uns an unseren Führer selbst zu wenden."

Im Antwortschreiben [202] der Geschäftsleitung wurden diese Angriffe zurückgewiesen und der Ton des Schreibens heftig kritisiert. Es habe niemals die Absicht existiert, die Vorstandschaft der Regensburger Ortsgruppe zu umgehen, vielmehr habe man nur die Mitteilung des Herrn Knott erhalten, der die bevorstehende Gründung der Ortsgruppe gemeldet habe, und ihm dann Anmeldescheine und Richtlinien am 26. 3. 1925 übersandt. Die Geschäftsleitung forderte Bayer auf, mit der Gruppe um Knott Verbindung aufzunehmen und eine gemeinsame Vorstandschaft zu wählen. Außerdem schickte sie sofort auch 200 Anmeldescheine, sowie die Richtlinien über die Abrechnung. Nach dem Eintreffen der ausgefüllten Anmeldescheine und der Mitgliederbeiträge werde man — so die Geschäftsleitung — natürlich gleich die Mitgliederbücher zustellen.

Es ist nicht bekannt, ob es zu Gesprächen und zu einem Zusammenschluß der Gruppen um Bayer und Knott gekommen ist, auf jeden Fall blieb Alois Bayer der führende Mann der NSDAP in Regensburg. Wichtig an diesem Vorfall ist — neben den ziemlich verworrenen Verhältnissen in Regensburg, aber auch in der Parteizentrale in München — die Tatsache, daß Bayer keineswegs ein unterwürfiger Parteigenosse war, der blindlings den Befehlen von oben gehorchte, sondern sehr energisch seine Meinung vertrat.

2. *Die Wahl des Reichspräsidenten im März/April 1925*

Durch den plötzlichen Tod Friedrich Eberts war eine Neuwahl des Reichspräsidenten notwendig geworden. In Regensburg wurden Plakate der hiesigen NS-Ortsgruppe angeschlagen, in denen Hitler [203] zur Wahl Ludendorffs aufrief.

[200] Vgl. VwON, 53 v. 5. 3. 1925.

[201] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben v. A. Bayer an die Geschäftsleitung der NSDAP München v. 8. 4. 1925.

[202] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben der Geschäftsleitung der NSDAP München an A. Bayer v. 11. 4. 1925.

[203] Vgl. StAA, Reg. d. O. 5079 Schreiben des Kommissärs der Stadt Regensburg an den Stadtrat Regensburg v. 26. 3. 1925.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0190-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Im 1. Wahlgang stimmten (von insgesamt 47 635 Wahlberechtigten) 540 für Ludendorff. Im 2. Wahlgang kandidierte dann auch Hindenburg. Der Aufruf [204] zur Wahl durch den Hindenburg-Ortsausschuß für Regensburg war u. a. unterzeichnet von Stadtrat Johann Eder und von Ortsgruppenleiter Alois Bayer. Hindenburg erhielt 14 370 Stimmen (von 47 370 Wahlberechtigten). Die kurz danach durchgeführte Feier der Wahl Hindenburgs ist von der NSDAP in Regensburg mitveranstaltet worden [205].

3. *Märsche der SA*

Nach der Bekanntmachung des Staatsministeriums des Inneren vom 6. 3. 1925 bedurften die ausschließlich Wanderzwecken dienenden Märsche und Fahrten von Vereinen und Gruppen keiner Erlaubnis. Eine Anfrage A. Bayers vom 2. 4. 1925, ob die von der SA der hiesigen Ortsgruppe geplanten Wandermärsche unter diese Bestimmung fallen und demgemäß ohne weiteres veranstaltet werden könnten, wurde vom Kommissär der Stadt Regensburg verneint [206]. Hahn begründete dies damit, daß die NSDAP politische Ziele verfolge, nämlich Stärkung des Körpers, Erziehung zur Disziplin, Hingabe an das gemeinsame große Ideal und Ausbildung im Ordner- und Aufklärungsdienst der Bewegung. Diese Wandermärsche bildeten ein Mittel zur Vertiefung des Parteigedankens und der Propaganda. Auch könne der Ortsgruppe — wie am 9. 4. 1925 beantragt — keine allgemeine Erlaubnis zur Veranstaltung geschlossener Aufzüge (Wandermärsche) gegeben werden, es müsse vielmehr der Leitung anheimgestellt werden, jeweils für jeden einzelnen Fall — mindestens drei Tage vor dem Tage der Veranstaltung — um Erlaubnis bei der Kreisregierung nachzusuchen [207]. Hinsichtlich der Frage, ob die SA bei Versammlungen der NSDAP in Uniform den Saalschutz stellen [208] dürfe, bestanden jedoch keine Bedenken. Die SA unternahm in den folgenden Jahren immer wieder Märsche durch die Stadt mit Trommeln und Fahnen, aber auch über die Stadtgrenze hinaus [209]. Bei diesen Märschen kam es gelegentlich zu Belästigungen [210] und Reibereien mit der Bevölkerung.

4. *Stadtrat Johann Eder*

Johann Eder bekannte [211] sich mindestens seit August 1923 zum Nationalsozialismus. 1924 war er Mitglied des Völkischen Blocks, ohne aber in Regensburg besonders in Erscheinung zu treten. Als Mitglied dieser Partei wurde er

[204] Vgl. RA, 73 v. 30. 3. 1925, RNN, 74 v. 30. 3. 1925 u. StAA, Reg. d. O. 5 Schreiben der Stadt Regensburg an die Regierung der Oberpfalz v. 24. 7. 1925.

[205] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 941 Ber. v. 16. 5. 1925.

[206] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 282 Schreiben des Kommissärs der Stadt Regensburg an A. Bayer v. 8. 4. 1925.

[207] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 282 Schreiben der Regierung der Oberpfalz an die Ortsgruppe Regensburg der NSDAP (A. Bayer) v. 15. 5. 1925.

[208] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 282 Schreiben des Kommissärs der Stadt Regensburg an A. Bayer v. 8. 4. 1925.

[209] Vgl. RNN, 377 v. 16. 12. 1926 u. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v 15. 12. 1926.

[210] Vgl. etwa RE, 37 v. 11. 9. 1925.

[211] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 087 Ber. v. 28. 8. 1923.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0191-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

dann in den Stadtrat gewählt, nahm dieses Mandat [212] auch an und trat dann 1925 zur NSDAP über. Von Beruf war er Werkstättengehilfe, später dann Kaufmann. Im Stadtrat zeigt er sich relativ wenig aktiv, nur gelegentlich [213] wird nämlich von ihm berichtet, daß er sich an der Debatte beteiligt hat. Einige Male ist er aber durch Anträge etwas aufgefallen, so forderte [214] er die sofortige Aufhebung der Beherbergungssteuer, die Ermäßigung des Normalsatzes der Hundesteuer und die Ausweisung [215] der polnischen Juden aus dem Reich. Er schlug [216] auch vor, einen Hindenburgplatz und eine Schlageterstraße in Regensburg zu schaffen, zog diesen Antrag aber später zurück. Für [217] die Not der Stadt und das Zustandekommen des Dawes-Plans machte er die Juden verantwortlich. Neben diesen Angriffen auf die Juden zeigte sich Eder auch sehr aggressiv gegenüber der SPD [218].

Eder war in keinem Ausschuß [219] des Stadtrats; er lehnte die Beratungen [220] dort aber sowieso als überflüssig ab, da dort keine Diskussion erfolge. In öffentlichen Sitzungen [221] dagegen werde sehr viel gesprochen, weil die Presse anwesend sei. Er nannte deshalb das Gebahren einiger Stadträte Spiegelfechterei, was einen Ordnungsruf des Vorsitzenden (in der Sitzung vom 24. 3. 1926) zur Folge hatte. Allerdings beklagte [222] er sich auch darüber, daß er, wenn er etwas im Stadtrat sage, von den Linken nur verlacht und verhöhnt würde. Im Stadtrat [223] wirkte er ziemlich gemäßigt und stimmte meist mit der BVP [224]. Der konservative „Regensburger Anzeiger" zeigte denn auch eine gewisse Sympathie für ihn; er schreibt einmal über ihn: „Er ist von Verantwortungsgefühl getragen, denkt an die Interessen der Allgemeinheit, sieht die Dinge verstandesmäßig an, verfügt über ein gesundes Urteil und findet daher meist den richtigen Weg." [225]

In der Regensburger Ortsgruppe war er nicht der führende Mann [226], hier hatte A. Bayer klar die dominierende Stellung inne, was sich besonders darin zeigt, daß bei öffentlichen Versammlungen der NSDAP fast nur Bayer den Vorsitz

[212] Vgl. StaR, ZR 13 157 Annahme des Mandats durch Eder.

[213] Vgl. z. B. RE, 13 v. 26. 3. 1926 u. VwON, 272 v. 26. 11. 1925.

[214] Vgl. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzungen v. 17. 6. 1925, v. 24. 2. 1926 u. v. 24. 3. 1926 u. RNN, 128 v. 5. 6. 1925.

[215] Vgl. RA, 195 v. 27. 8. 1925.

[216] Vgl. RE, 26 v. 25. 6. 1926.

[217] Vgl. RNN, 131 v. 10. 6. 1926.

[218] Vgl. RA, 82 v. 25. 3. 1926 u. 90 v. 2. 4. 1927.

[219] Vgl. StaR, ZR 4970 Akt Johann Eder und Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 7. 1. 1925.

[220] Vgl. VwON, 70 v. 26. 3. 1926.

[221] Vgl. RNN, 70 v. 25. 3. 1926.

[222] Vgl. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 14. 6. 1926 u. VwON, 159 v. 16. 7. 1926.

[223] Eder fehlte öfters bei den Sitzungen des Stadtrats (Vgl. StaR, Stadtratsniederschriften, Anwesenheitslisten).

[224] Vgl. RA, 137 v. 18. 6. 1925, 138 v. 19. 6. 1925, 195 v. 27. 8. 1925, 273 v. 26. 11. 1925, 132 v. 14. 5. 1926, 158 v. 10. 6. 1926 u. 193 v. 15. 7. 1926 u. RNN, 131 v. 10. 6. 1926.

[225] RA, 163 v. 15. 6. 1926.

[226] Er wird allerdings sogar als Vorsitzender der hiesigen NS-Ortsgruppe bezeichnet, was aber falsch sein dürfte (auch falscher Vorname), vgl. StAA, Reg. d. O. 14 085 Ber. v. 14. 11. 1925 u. BAK, Sammlung Schumacher 377 Schreiben des Geschäftsführers der NSDAP an die Ortsgruppe Regensburg (Eder) v. 31. 1. 1926.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0192-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

führte. Lediglich zweimal [227] leitete Eder eine Veranstaltung, nämlich am 5. 3. 1926 und am 18. 5. 1926. Nach seinen eigenen Angaben [228] war er sehr aktiv in der Verbreitung der Ideen der Bewegung. Wie er nämlich in einem Brief an die Hauptgeschäftsstelle der NSDAP in München schreibt, habe er sich „zur Aufgabe gestellt so weit meine Kräfte reichen in der gesamten Oberpfalz Ortsgruppen zu gründen". Er beklagte sich allerdings, daß er dabei von seinen Parteigenossen finanziell und mit Werbematerial nicht genügend unterstützt werde.

Insgesamt aber darf wohl gesagt werden, daß Eder wenig Fähigkeiten [229] — vor allem im Sinne der NSDAP — gehabt hatte. Dies dürfte der Grund für den Ausschluß Eders aus der NSDAP gewesen sein, der am 1. November 1926 erfolgte [230]. Über die Gründe [231] gab es in der Stadt verschiedene Gerüchte. Eder selbst sagte, seine Tätigkeit im Stadtrat sei den Herren der Partei nicht genügend gewesen. Es wurden jedoch keine konkreten Gründe angegeben. Wie Heinrich Himmler (damals stellvertretender Gauleiter von Niederbayern-Oberpfalz) bei einer öffentlichen Versammlung [232] im Karmelitensaal am 9. 4. 1927 bekanntgab, sei Eder mit weiteren 44 Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe „aus wohlerwogenen Gründen" aus der Partei ausgeschlossen worden. Um welche „wohlerwogenen Gründe" es sich bei den übrigen Personen gehandelt hatte, ist nicht eindeutig zu erschließen, bei Eder dürfte aber doch die mangelnde Aktivität im Sinne der Partei und seine Neigung zur BVP den Ausschlag gegeben haben, worauf auch eine Bemerkung Himmlers hindeutet [233]: „Daß der Ausschluß Eders aus der Partei vom ‚Regensburger Anzeiger' nicht registriert wurde, sage wohl sehr viel." Eder wurde aufgefordert [234], bis zum 15. November des Jahres „auf den der Partei zustehenden Stadtratsposten Verzicht zu leisten". Da er dieser Aufforderung nicht nachkam, setzte Ortsgruppenleiter Anton Fischer Oberbürgermeister Hipp von dem erfolgten Ausschluß am 16. 11. 1926 in Kenntnis. Eder, so Fischer, habe kein Recht mehr, sich irgendwie für die Bewegung zu betätigen.

[227] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 6. 3. 1926 u. v. 19. 5. 1926.

[228] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg: Schreiben von Johann Eder an die Hauptgeschäftsstelle München der NSDAP v. 5. 7. 1926.

[229] Die Mitglieder der Roßbachgruppe kritisierten Eder, er besitze nicht die Würdigkeit eines völkischen Führers (Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 089 Ber. v. 14. 11. 1925). Auch wurde bei einer Versammlung des Reichsverbands Deutscher Kriegsbeschädigter Klage darüber geführt, daß Eder nicht die Fähigkeit besitze, Interessen der Kriegsbeschädigten vor dem Versorgungsgericht richtig zu vertreten (Vgl. VwON, 178 v. 7. 8. 1926). Gegen Eder wurde am 6. 8. 1926 Anklage wegen Beleidigung erhoben (Vgl. VwON, 178 v. 7. 8. 1926).

[230] Vgl. StR, ZR 4970 Akt Eder: Schreiben der Ortsgruppe Regensburg der NSDAP an Oberbürgermeister Dr. Hipp v. 16. 11. 1926, RNN, 268 v. 19. 11. 1926 u. StAA, Reg. d. O. 13 909 Ber. v. 20. 4. 1927, dazu: BAK, NS 22/1062 Schreiben von Wilhelm Brodmerkel an Gregor Strasser v. 7. 10. 1930.

[231] Vgl. RNN, 268 v. 19. 11. 1926.

[232] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 11. 4. 1927 u. 13 908 Ber. v. 20. 4. 1927.

[233] StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 11. 4. 1927.

Diese Deutung wird noch verstärkt durch das folgende Zitat (Heraushebung vom Verfasser): „Der Völkische Eder, *nun ganz* Schwanzstück der Bayer. Volkspartei, zwischen deren Stühlen er wohl eingebettet sitzt, läßt seinen Wurm gegen die Regensburger Linkspresse und gegen das Reichsbanner los." (VwON, 76 v. 2. 4. 1927).

[234] Vgl. StaR, ZR 4970 Akt Eder: Schreiben der Ortsgruppe Regensburg der NSDAP an OB Dr. Hipp v. 16. 11. 1926, dazu RE, 47 v. 19. 11. 1926.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0193-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Am 17. 7. 1928 schloß Eder [235] sich mit den deutschnationalen Stadträten Bosse und Schöpf zur deutschnationalen-völkischen Fraktion zusammen. Er ist in den Jahren von 1927 bis zum Ende der Legislaturperiode im Stadtrat kaum in Erscheinung getreten. Die NSDAP aber hatte durch ihr Vorgehen ihr einziges Mandat im Regensburger Stadtrat verloren.

5. *Weitere rechtsgerichtete Organisationen*

a) Roßbachgruppe

Am 18. 3. 1925 wurde in Regensburg eine rechtsgerichtete Roßbachgruppe [236] gegründet, welche aus ca. 40 Männern bestand, die zum größten Teil früher der SA angehörten. Ihr Führer war Otto Schmid, wichtige Mitglieder waren Max Stubenrauch und Rädler, die später noch eine wichtige Rolle in der NSDAP spielten. Die Roßbachgruppe [237] (ein großer Teil war auch Mitglied bei der NSDAP) interessierte sich für eine Zusammenarbeit mit der NSDAP, lehnte allerdings Stadtrat Johann Eder ab, dem sie die Würdigkeit eines völkischen Vertreters absprach. Wie die NSDAP-Ortsgruppe hatte die Gruppe eine allgemeine Erlaubnis [238] zur Veranstaltung geschlossener Aufzüge beantragt, was aber ebenfalls von der Regierung der Oberpfalz abschlägig beschieden wurde.

b) Tannenbergbund

Am 5. Oktober 1925 wurde [239] unter dem Protektorat Ludendorffs ein neuerlicher Versuch unternommen, die Reste der Völkischen in einer rechtsgerichteten Organisation zu sammeln. An diesem Tag schlossen sich in Regensburg der deutschvölkische Offiziersbund, die Altreichsflagge, der Frontkriegerbund und der Bund Frankenland zum Tannenbergbund, Landesverband Bayern, zusammen. Eine Verbindung mit Hitler lehnte der Bund allerdings ab, da er parteipolitisch gebunden sei, während der Tannenberg eine allgemeine völkische Weltanschauung besitze und eine deutsche und deutsch geführte Volksgemeinschaft anstrebe.

6. *Die öffentlichen Versammlungen 1925—1927*

Von 1925—1927 haben nach den Quellen relativ wenige Versammlungen der NSDAP für die Regensburger Bevölkerung stattgefunden (bis März 1926 sogar überhaupt keine). Von ihnen verdienen zwei besondere Aufmerksamkeit.

Am Sonntag, 12. Juni 1927, veranstaltete [240] die NSDAP von Oberpfalz und

[235] Vgl. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 18. 7. 1928 u. ZR 13 157 Mitteilung Eders an den Stadtrat Regensburg v. 17. 7. 1928 (Verkündigung am 18. 7. 1928 im Stadtrat), VwON, 163 v. 19. 7. 1928 u. RA, 108 v. 19. 4. 1929 u. 137 v. 18. 5. 1929.

[236] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 089 Ber. v. 3. 4. 1925 u. v. 14. 11. 1925 u. 13 909 Ber. v. 16. 4. 1925.

[237] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 089 Ber. v. 14. 11. 1925.

[238] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 282 Schreiben der Regierung der Oberpfalz an die NSDAP-Ortsgruppe Regensburg v. 15. 5. 1925.

[239] Vgl. RA, 207 v. 10. 10. 1925, StAA, Reg. d. O. 14 089 Ber. v. 9. 11. 1925 u. 14. 11. 1925, BHStAM, MA 100 429 u. Udo Kissenkoetter: Gregor Straßer und die NSDAP, Stuttgart 1978, S. 30.

(Nach Kissenkoetter Zusammenschluß am 6. 9. 1925 in Regensburg und Kelheim).

[240] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 14. 7. 1927 u. VwON, 133 v. 13. 6. 1927.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0194-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Niederbayern in Regensburg ein Gautreffen, an dem sich zwölf Ortsgruppen beteiligten. Insgesamt waren etwa 100 auswärtige Teilnehmer — fast alle in Uniform — erschienen. Am Vormittag war Gausitzung im Karmelitensaal, anschließend Propagandazug mit Hakenkreuzfahnen durch die Stadt, an dem etwa 100 Personen teilnahmen (u. a. auch Gauleiter Gregor Strasser). Der Marsch wurde allerdings von der Bevölkerung wenig beachtet. Am Nachmittag referierte im Karmelitensaal in einer öffentlichen Veranstaltung vor ca. 200 Besuchern Gregor Strasser über das Thema „Was will der Nationalsozialismus?" Für die schlechte Lage des Staates machte er die Juden, die jüdische Hochfinanz und die Sozialdemokraten verantwortlich. Der Gautag verlief ohne irgendwelche Ausschreitungen und Zusammenstöße, hatte aber auch keinen sichtbaren Erfolg.

Wesentlich mehr Aufsehen erregte eine Versammlung am 2. Dezember 1927. An diesem Tag sollte der Landtagsabgeordnete Julius Streicher (Nürnberg) über das Thema „Alljuda, der Todfeind des Deutschen Volkes" sprechen. Dr. Lehmann [241], der Vorsitzende der Ortsgruppe Regensburg des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, kritisierte das Thema und die Ankündigung des Vortrags an den Plakattafeln und forderte vom Kommissär der Stadt Regensburg die Entfernung und das Verbot des Plakats, da es zu Rassenhaß aufrufe. Der Kommissär sah allerdings zu einem rechtlichen Schritt keine Veranlassung.

Die Versammlung fand dann vor 250—300 Personen im Karmelitensaal — unter Leitung von Alois Bayer — statt [242]. Der Besuch muß im Vergleich zu den bisherigen als sehr gut bezeichnet werden. Die erste Hälfte seines Vortrags war durch die vielen Glossierungen von Personen, die er in seine Rede immer wieder einschob, ziemlich zusammenhanglos. Erst bei der Schilderung über die geschichtliche Entwicklung des Judentums, wobei er sich biblischen Materials bediente, gewann er die volle Aufmerksamkeit der Zuhörer. Nach einem Bericht der Kriminalpolizei Regensburg hatte er dabei u. a. gesagt:

„... Als man in München Revolution gemacht hatte, ging der Tanz los. Im kleinen Saal des Landtags feierte eine Bande, bestehend aus einer Unmenge Dirnen, Zuhältern und sonstigen Strolchen und Lumpen, wahrste Orgien. Es wurde da getanzt, geschoben, gesoffen, gehurt; abends kam dann der Jude Eisner und verteilte Geld an seine Helfershelfer, diese verlauste Sau ... Der Jude als Jude kann eben nicht anders handeln, er muß so handeln, weil er es im Blute hat. Der Jude geht schon Jahrtausende als organisierter Verbrecher herum ... Wir wollen uns frei machen von den Juden. Was hat die Regierungspartei getan bis heute, was hat der Landtag getan gegen die Ausbeutung? Was hat er getan, daß der Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein führen kann? Nichts! Auch da müßte einmal aufgehängt werden, nicht bloß bei den Juden. (Bravorufe) ..."

[241] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 282 Schreiben des Rechtsanwalts Dr. Lehmann an den Stadtrat Regensburg v. 29. 11. 1927 u. Schreiben des Kommissärs der Stadt Regensburg an den Stadtrat Regensburg v. 29. 11. 1927.

[242] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 3. 12. 1927 (Zitat daraus) u. VwON, 278 v. 3. 12. 1927.

In einem Flugblatt wurden die Unternehmer angeklagt, sie würden durch eine verlängerte Arbeitszeit das furchtbare Erwerbslosenelend künstlich vermehren. Auch SPD, KPD und Gewerkschaften hätten die Not nur verstärkt. Allein der nationale Sozialismus vermöge die Einheitsfront der deutschen Arbeitnehmerschaft herzustellen und die wirtschaftliche und soziale Krise zu beseitigen. (Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 3. 12. 1927 u. Flugblatt der Ortsgruppe Regensburg: „Das furchtbare Erwerbslosenelend").

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0195-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Er geiferte in dem Stil weiter gegen die angeblichen Machenschaften der Juden. Am Ende erhielt er sehr großen Beifall. Als Werbematerial war u. a. der „Stürmer" auf den Tischen aufgelegt. Vielleicht durch diese gute Aufnahme stimuliert, fanden in den nächsten beiden Monaten [243] noch zwei weitere Veranstaltungen mit Streicher statt, dem „völkischen Kulturpolitiker bzw. Sexualsachverständigen" [244].

In den übrigen öffentlichen Versammlungen (5. 3. 1926: Stadtrat Holz, Nürnberg, über: „Wirtschaftskrise — Arbeitslosigkeit. Wer ist schuld?" [245], 8. 4. 1926: Adolf Wagner, Erbendorf, und Hermann Esser, München, über: „Völkerbundsfimmel und Fürstenabfindung" [246], 18. 5. 1926: Fabrikarbeiter Stier, Frankfurt, über: „Wer ist schuld an der Not des deutschen Volkes?" [247], im August 1926 [248] (nur 15—20 Zuhörer), 29. 3. 1927: Heinrich Himmler, München, über: „Kapitalismus oder schaffende Arbeit" (ca. 50 Besucher) [249], 14. 10. 1927: Dr. Buttmann, München, über: „Der bayerische Staat und wir Nationalsozialisten" [250], am 25. 11. 1927: Handelsschuldirektor Fritz Reinhardt, Herrsching, über: „Die Versklavung aller Schaffenden, die Herrschaft der Börse" [251]) ging es vor allem um das volksverräterische Treiben der Sozialdemokratie, die Fürstenenteignung, das Redeverbot Hitlers, die jüdischen Börsenschiebungen und die Erreichung einer Volksgemeinschaft, d. h. um den Zusammenschluß aller Werktätigen des deutschen Volkes auf nationaler Grundlage. Zu irgendwelchen Störungen ist es — trotz oftmaliger Anwesenheit von Gegnern — nicht gekommen. Als Höhepunkt war eine Veranstaltung [252] geplant, auf der am 9. 5. 1926 Adolf Hitler sprechen sollte, was aber wegen des durch den Stadtrat Regensburg beschlossenen Redeverbots nicht möglich war.

7. *Das Problem des Versammlungsortes 1927/28*

Die Wahl des Lokals für Versammlungen war für die NSDAP in der „Kampfzeit" sehr schwierig. Die Veranstaltungen von 1926 bis Anfang 1928 fanden (soweit nachweisbar) im Neuhaussaal, im Karmelitensaal, im Augustinersaal und im Obermünstersaal statt. Alle Säle [253] hatte man den Nationalsozialisten dann entzogen, wohl aus Angst der Lokalbesitzer vor Pressionen durch

[243] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 941 Ber. v. 17. 1. 1928 u. 14 090 Ber. v. 8. 1. 1928 u. v. 11. 2. 1928.

[244] Vgl. RNN, 72 v. 27. 3. 1928.

[245] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 6. 3. 1926.

Für den 18. 3. 1926 wurde eine Veranstaltung mit dem Reichstagsabgeordneten Dittrich angekündigt, von der aber nicht bekannt ist, ob sie auch durchgeführt wurde (Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 6. 3. 1926).

[246] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 941 Ber. v. 17. 4. 1926 u. 14 090 Ber. v. 9. 4. 1926 u. VwON, 81 v. 10. 4. 1926.

[247] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 941 Ber. v. 5. 6. 1926 u. 14 090 Ber. v. 19. 5. 1926.

[248] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 941 Ber. v. 17. 8. 1926 (Referent und Thema nicht bekannt).

[249] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 941 Ber. v. 20. 4. 1927 u. 14 090 Ber. v. 11. 4. 1927.

[250] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 15. 10. 1927.

[251] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 28. 11. 1927 u. 13 941 Ber. v. 3. 12. 1927.

[252] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 9. 4. 1926 Hitler konnte erstmals in Bayern wieder am 5. 3. 1927 in Vilsbiburg sprechen (Vgl. F. Kern, S. 25).

[253] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 8. 1. 1928, v. 13. 2. 1928 u. v. 27. 4. 1928 u. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0196-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

andere Gruppierungen, wie es beim Karmelitensaal [254] der Fall war. Der dortige Hotelbesitzer ließ der Ortsgruppe mitteilen, daß sie in Zukunft den Saal zu Veranstaltungen nicht mehr haben könne, weil in seinem Hotel außer Nationalsozialisten auch andere Hotelgäste verkehren und verschiedentlich Beschwerde geführt worden sei. Von seiten des Neuen Hauses [255] war gefordert worden, bei den Plakaten sollte der Zusatz „Juden haben keinen Zutritt" wegfallen, was aber die Nationalsozialisten ablehnten. Julius Streicher [256] und Fritz Reinhardt [257], die Referenten der Versammlungen vom 9. 2. und 1. 3. 1928, machten für die Verweigerung der Säle die Regensburger Juden verantwortlich, und Reinhardt forderte die Anwesenden auf, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, in jüdischen Geschäften nichts mehr zu kaufen und die genannten Lokale zu meiden. Die Regensburger Nationalsozialisten wichen dann aus und hielten [258] ihre Versammlungen am 26. 3. 1928 und am 9. 5. 1928 im Kolosseum und am 26. 4. 1928 in der „Gastwirtschaft Glocke" ab.

8. Reichstags- und Landtagswahl am 20. 5. 1928

Am 20. Mai fand die Wahl zum Reichstag und zum Bayerischen Landtag statt [259]. Über den Wahlkampf der NSDAP in Regensburg ist wenig bekannt, lediglich [260] die Abhaltung von sieben öffentlichen Veranstaltungen ist von Januar bis Mai nachweisbar, nämlich am 4. 1.: „Der Kerkermeister Deutschlands" (Referent: Julius Streicher, Nürnberg) [261], am 9. 2.: „Die geheimnisvollen Wege der Volksbetrüger (erneut Julius Streicher) [262], am 7. 3.: „Weg und Ziel der deutschen Nationalsozialisten und warum entzog man uns den Karmeliten-, Obermünster-, und Augustinersaal" (Fritz Reinhardt, Herrsching) [263], am 26. 3.: „Das System der Nutznießer des deutschen Volkes" (Gregor Strasser, M. d. R.) [264], am 26. 4.: „Der Weg zur Macht für den Arbeiter der Stirne und der Faust und warum entzieht man uns außer den Sälen der Karmeliten- und Augustinerbrauerei den Neuhaus-Saal" (Adolf Wagner, M. d. L.) [265], am 9. 5.: „Der Zusammenbruch des bürger-

[254] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 8. 1. 1928.
[255] Vgl. VwON, 72 v. 27. 3. 1928.
[256] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 11. 2. 1928.
[257] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 13. 3. 1928 u. VwON, 57 v. 8. 3. 1928.
[258] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 27. 3. 1928, v. 24. 4. 1928 u. v. 10. 5. 1928.
[259] Anton Fischer (Reichstagswahl) und Alois Bayer (Landtagswahl) waren die sog. Vertrauensmänner bei der Vorbereitung der Wahlen in Regensburg. Jede Partei hatte einen Vertrauensmann zu bestellen (Vgl. StAA, Reg. d. O. 46 Aufstellung der Vertrauensmänner).
[260] Es wird ansonsten nur von einem arroganten, spöttischen Verhalten einiger Hitleranhänger berichtet (Vgl. RE, 4 v. 27. 1. 1928).
[261] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 8. 1. 1928.
[262] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 11. 2. 1928.
[263] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 13. 3. 1928, VwON, 57 v. 8. 3. 1928 u. RNN, 57 v. 8. 3. 1928 („Als nach dreistündigem Geplätscher der Redefluß versiegte, ging ein befreites Aufatmen durch den Saal.") Die „Regensburger Neuesten Nachrichten" (57 v. 8. 3. 1928) gaben an, daß diese Versammlung im Neuhaussaal von subalternen Beamten, Angestellten, Kleinrentnern, mündiger Jugend (Handlungsgehilfen) und unmündiger Jugend (Kaufmannslehrlingen, Studenten, Gymnasiasten und Mädchen) besucht war, nicht jedoch von Arbeitern.
[264] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 27. 3. 1928 u. VwON, 72 v. 27. 3. 1928.
[265] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 27. 4. 1928.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0197-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

lichen Klassenstaates" (Frick, M. d. R.) [266] und am 18. 5.: „Deutschland unter der Zinspeitsche der Judenbörse" (wieder Gregor Strasser) [267].

Man sieht, daß wirklich namhafte Nationalsozialisten nach Regensburg als Referenten kamen. Die Hauptthemen der Redner (in teilweise sehr ausfallender Ausdrucksweise [268]) vor 120—300 Zuhörern waren — wie bereits im wesentlichen aus der Themenstellung ersichtlich — die Verweigerung der Säle für Versammlungen der NSDAP in Regensburg, die volksverderberischen Machenschaften der Juden, Kritik an der Regensburger Presse wegen der negativen und unsachlichen Berichterstattung über die NSDAP, die Parteien als Handlanger des internationalen Welt-Juden-Kapitals und die Leistungen Mussolinis.

Bei der Landtags- und Reichstagswahl erhielt [269] die NSDAP in Regensburg 1452 (4 %), bzw 1505 (4,1 %) Stimmen, kam also nicht viel über den Charakter einer Splitterpartei hinaus, erreichte aber doch mehr Stimmen als die KPD und die DVP, womit sie zur viertstärksten Partei (nach BVP, SPD und DNVP) wurde. Der Regensburger Sozialdemokrat Alfons Bayerer, M. d. L., kommentierte das Abschneiden der NSDAP in folgender Weise [270]: „Sie sind flügellahm geworden, die Herren um Hitler und seinen Landshuter ‚Freund' Straßer. Hätten sie auch noch die Maulsperre, ihr Bankrott käme noch viel mehr auch nach außen zum Ausdruck."

9. *Die öffentlichen Versammlungen von Oktober 1928 bis August 1929: Beschimpfung des Gegners und eigene Programmentwicklung*

Nach der Wahl am 20. 5. 1928 trat eine Pause in den öffentlichen Veranstaltungen ein. Erst im Oktober 1928 begann sich in dieser Hinsicht wieder Aktivität zu regen. Von da ab fand dann praktisch in jedem Monat eine Versammlung für die Regensburger Bevölkerung statt, die meistens von Alois Bayer und Anton Fischer, dem 1. bzw. 2. Ortsgruppenvorsitzenden, geleitet wurden. Es fällt dabei auf, daß die NSDAP ihre Versammlungen (vor 120—350 Zuhörern) wieder im Obermünstersaal und im Neuhaussaal abhalten konnte. Die NSDAP versuchte durch diese regelmäßige Durchführung den Menschen ihre Ideen zu verdeutlichen und sie von der Falschheit und dem verbrecherischen Verhalten der Juden zu überzeugen:

— 12. 10. 1928: Dreher (M. d. R.) sprach über „Novemberrevolution und Panzerkreuzer-Sozialdemokraten" [271].

— 9. 11. 1928: Münchmeyer [272] (evangelischer Pfarrer a. D. von der Insel Borkum) referierte zum Thema: „9. Nov. 1918 — 9. Nov. 1928 — Der große Schwindel

[266] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 10. 5. 1928.

[267] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 19. 5. 1928.

[268] So spricht Gregor Strasser z. B. von Judenknechten, jüdischen Zuhältern und Deserteuren, Geldschweinen, jüdischen Blattläusen, plattfüßigen Jugendverderbern und verblödeten Volksmassen (Vgl. RNN, 72 v. 27. 3. 1928).

[269] Vgl. RA, 140 v. 21. 5. 1928, RNN, 116 v. 21. 5. 1928, VwON, 115 v. 21. 5. 1928 u. Alfred Milatz: Wähler und Wahlen in der Weimarer Republik, 2. Aufl. Bonn 1968, S. 122 f.

[270] VwON, 115 v. 10. 7. 1928.

[271] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 9. 11. 1928 u. 13 909 Ber. v. 19. 11. 1928.

[272] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 9. 11. 1928 u. 13 909 Ber. v. 19. 11. 1928.

Münchmeyer wandte sich auch gegen den bayerischen „Polizeiterror", den er darin

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0198-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

der Regierungs- und Weimarerparteien zur weiteren Verelendung des arbeitenden Volkes aller Stände", wobei er den Dolchstoß und die Errichtung einer Weltjudendiktatur als Ziel der Juden besonders behandelte.

— 18. 12. 1928: Erneut hielt [273] Julius Streicher (Nürnberg) in Regensburg einen Vortrag (Thema: „Warenhausjude, Börsenjude und sterbender Mittelstand"), wobei er natürlich wieder die „Methoden der Juden auf Kosten des Mittelstandes" anprangerte.

— 10. 1. 1929: Der Referent Gengler [274] (Nürnberg) übte in seinen Ausführungen („Die Totengräber des bayerischen Volkes") scharfe Kritik an der BVP.

— 7. 2. 1929: Pfarrer a. D. Münchmeyer [275] sprach erneut über die „unheilvollen jüdischen Machenschaften". Bei seiner Darstellung unter dem Titel „War Christus Jude? Mit Christenkreuz und Hakenkreuz führt unser Kampf zum Sieg." führte er u. a. aus: „Daß die Juden das auserwählte Volk Christi waren, sei richtig, dürfe aber nicht so verstanden werden, daß er ihnen seine vollste Sympathie zugewandt hatte, im Gegenteil, er habe es sich deswegen auserwählt, weil sie das schlechteste Volk der Menschen waren und er sie bekehren wollte."

— 15. 3. 1929: Hermann Esser (München) behandelte [276] unter dem Titel „Arbeiterelend, Mittelstandsnot und Parteienglück" den „Verrat" der BVP, der Juden und Stresemanns.

— 19. 4. 1929: Gauleiter Adolf Wagner (M. d. L.) hielt [277] ein Referat unter folgender Leitthese: „Bayerische Volkspartei und Marxismus, die Zerstörer Bayerns. Eine Erwiderung auf die letzte Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held in Regensburg."

— 13. 5. 1929: Das Thema des Vortrags von Gengler (Bamberg [278]) vor 300 Besuchern lautete: „Warenhäuser und Konsumvereine, die Totengräber des Mittelstandes. Wer rettet ihn?"

— 14. 6. 1929: Der Reichstagsabgeordnete Dreher [279] aus Ulm kritisierte die aktuelle Situation der Arbeiter: „Art. 157 der Weimarer Verfassung besagt: ‚Die Arbeitskraft steht unter dem besonderen Schutze des Reiches.' Wie sieht die Wirklichkeit aus?"

erblickte, daß vom Urtext der Plakate für seine Veranstaltungen die Ausdrücke „Volk erwache!" und „Arbeiter der Stirne und der Faust" gestrichen werden mußten. (Vgl. dazu auch: StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 8. 2. 1929).

[273] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 19. 12. 1928 u. 13 909, Ber. v. 7. 1. 1929 u. Bernhard Zittel: Die Volksstimmung im Dritten Reich. Aufgezeigt an den Geheimberichten des Regierungspräsidenten von Niederbayern-Oberpfalz, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 98 (1972), S. 96—138, hier S. 101.

[274] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 11. 1. 1929 u. 13 909 Ber. v. 18. 1. 1929.

[275] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 8. 2. 1929 u. RNN, 33 v. 8. 2. 1929. Als „Ersatzwörter" für Juden benützte er u. a. folgende Begriffe: „Bastarde, keine Menschen krumm und verbogen, Lump, Schweinehunde, Ungeziefer, Schmarotzer, Meineidige, Verbrecher" (Vgl. RNN, 33 v. 8. 2. 1929).

[276] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 18. 3. 1929.

[277] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 20. 4. 1929.

[278] Vgl. RA, 45 v. 14. 2. 1929, StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 14. 5. 1929 (Der Referent dieser Veranstaltung ist wahrscheinlich identisch mit dem vom 10. 1. 1929.).

[279] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 15. 6. 1929 („Er erläutert dann das Wort Demokratie. Demokratie nach den bisherigen Erfahrungen sei nichts als verdeckter Raub u. Diebstahl, verdeckte Ausbeutung am Volke.")

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0199-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

— 28. 6. 1929: Der nat.-soz. Wirtschaftsexperte und Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder (Murnau) [280] legte die Grundzüge der „Finanz- und Wirtschaftspolitik des nationalsozialistischen Staates" dar.

— 24. 8. 1929: Die Referenten [281] Heines (München) und Holz (nat.-soz. Stadtrat in Nürnberg) kritisierten in teilweise sehr polemischer und beleidigender Weise das Verhalten der Justiz („Fünf Jahre Femelüge und noch kein Ende!").

Die Versammlungen verliefen im wesentlichen ungestört, nur einmal [282] mußte der Saalschutz der SA unter ihrem Führer Max Stubenrauch eingreifen. Gelegentlich waren auch Gegner im Versammlungslokal, ohne aber größere Wirkung zu erzielen. Am Ende war stets die Möglichkeit zur Diskussion gegeben, die aber nur von wenigen Personen wahrgenommen wurde.

10. Die Situation der Regensburger Ortsgruppe

Wenn man die Entwicklung der Regensburger Ortsgruppe der NSDAP von 1925 bis 1929 betrachtet, so ist festzustellen, daß sie weniger aggressiv und tatkräftig wirkte [283] als die Ortsgruppe vor dem Verbot der Partei. Die führenden Männer der Bewegung (Alois Bayer, Anton Fischer und Johann Eder) scheinen nicht mit dem nötigen persönlichen und politischen Durchsetzungsvermögen ausgestattet gewesen zu sein. Auffallend ist auch, daß weit weniger Gewalttaten in dieser Zeit vorkamen, nur ganz vereinzelt sind derartige provokatorische Handlungen in den Quellen zu finden, so kam es z. B. 1929 zu einem heftigen Zusammenstoß [284] zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Anfang Mai 1927 wurden Grabsteine [285] auf dem israelitischen Friedhof beschädigt, die Täter allerdings blieben unerkannt.

Die Regensburger Ortsgruppe, die zumindest Ende 1925 an starkem Geldmangel [286] litt, weshalb ihr sogar für Dezember des Jahres die Ablieferung der Mitgliedsbeiträge (RM 25,50) erlassen wurde, führte — wie bereits gezeigt — zahlreiche öffentliche Veranstaltungen durch, ohne aber zumeist größere Wirkung zu erreichen. Für [287] den 9. November 1927 hatte die SA eine Gedenkfeier beim Kriegerdenkmal für die Opfer des Hitler-Putsches geplant, die aber verboten wurde. Die SA-Leute legten dann heimlich am frühen Morgen einen Kranz am Denkmal nieder und gedachten „der toten Kameraden und Gefallenen". Die

[280] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 1. 7. 1929 u. 13 909 Ber. v. 19. 7. 1929.

[281] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 26. 8. 1929: Über Holz wird dabei z. B. berichtet: „Mehrmals nannte er Deutschland einen Lumpenstaat. Seine Gründer seien Deserteure und Landesverräter ... Später gebrauchte er u. a. auch die Äußerung, daß die Nationalsozialisten ihr Ziel mit den brutalsten (sic!) Mitteln zu erreichen versuchen werden. Natürlich, meinte er, werden sie es nur auf ganz legalem (sic!) Wege versuchen."

[282] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 18. 3. 1929: Ein Kommunist hatte durch Zwischenrufe die Versammlung gestört und wurde durch die SA aus dem Saal entfernt.

[283] Vgl. BAK, Sammlung Schumacher 199 Schreiben von Adolf Wagner an die Hauptgeschäftsstelle der NSDAP v. 1. 12. 1928.

[284] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 18. 4. 1929.

[285] Vgl. RA, 125 v. 8. 5. 1927.

[286] Vgl. BAK, Sammlung Schumacher 377 Schreiben des Geschäftsführers der NSDAP an die Ortsgruppe Regensburg (Eder) v. 31. 1. 1926.

[287] Vgl. BOw, 263 v. 9. 11. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0200-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ortsgruppe führte sicher auch Mitgliederversammlungen durch, von denen aber nur die Veranstaltung bei der Gründung der Ortsgruppe und eine Weihnachtsfeier [288] der SA 1928 bekannt sind.

Die Ortsgruppe blieb in diesen Jahren von Krisen nicht verschont. Neben dem Konflikt mit Eder und seiner Gruppe ist noch der Fall Stubenrauch zu nennen. Adolf Wagner [289], der neue Gauleiter, hatte — aus nicht genannten Gründen — gegen Stubenrauch ein Redeverbot erlassen und den Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß [290] eingeschaltet. Im Januar 1926 wurde ein Parteimitglied (möglicherweise Otto Remberger) [291] aus der Partei ausgeschlossen [292].

V. Der Aufstieg

1. Volksbegehren und Volksentscheid gegen den Young-Plan

Der [293] von Hugenberg, dem Parteivorsitzenden der DNVP, inszenierte Kampf gegen „die Versklavung des deutschen Volkes durch den Youngplan" brachte für Hitler den großen Durchbruch in der Politik, da er durch das durchgeführte Volksbegehren erst bekannt und für industrielle Kreise interessant wurde. Die durch den sog. Young-Plan ermöglichte endgültige Lösung der Reparationsprobleme betrachtete die „Rechte" als dauernde Knechtschaft des deutschen Volkes. In Regensburg [294] führte vor allem die NSDAP die Agitation, wobei sie mehrere Versammlungen abhielt. Die DNVP und die gegnerischen Parteien verhielten sich relativ passiv.

Im September/Oktober 1929 veranstaltete die NSDAP-Ortsgruppe drei öffentliche Versammlungen, um über das Volksbegehren aufzuklären und um für die NSDAP bei der bevorstehenden Gemeindewahl zu werben. Gauleiter Adolf

[288] Vgl. BAK, Sammlung Schumacher 199 Schreiben der Gauleitung Oberpfalz an die Propagandaabteilung der NSDAP v. 14. 12. 1928.

[239] Vgl. BAK, Sammlung Schumacher 199 Schreiben von Adolf Wagner an die Hauptgeschäftsstelle der NSDAP v. 1. 12. 1928 u. v. 17. 12. 1928.

[290] Diese Ausschüsse sollten bei Konflikten in der Partei eingreifen und bei Beschwerden entscheiden.

[291] Vgl. BAK, Sammlung Schumacher 377 Schreiben des Geschäftsführers der NSDAP an die Ortsgruppe Regensburg v. 31. 1. 1926.

[292] Adolf Wagner, der spätere Innenminister im Dritten Reich, hatte die Parteiorganisation in der Oberpfalz aufgebaut (Stadtarchiv Burghausen, Nachlaß Wagner: Schreiben Adolf Wagners an Ministerpräsident L. Siebert v. 7. 8. 1941: „Seit ich mir im Jahre 1924 als Nationalsozialist in der schwarzen bayerischen Oberpfalz ein Landtagsmandat erkämpfte, und hierauf aufbauend aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln in der Oberpfalz die Parteiorganisation aufzog, bin ich praktisch Gauleiter der NSDAP.") und wurde am 1. 9. 1928 offiziell Gauleiter der Oberpfalz (Vgl. IfZ 223/94 Akten-Vermerk v. 27. 6. 1944: Aufnahme des Namens Adolf Wagner in die „Totenliste der NSDAP"). Zuvor war die Oberpfalz Teil des Gaues Niederbayern und unterstand Gregor Strasser und dessen Stellvertreter Heinrich Himmler (Vgl. Heinrich Fraenkel/Roger Manvell: Himmler. Kleinbürger und Massenmörder, Frankfurt/M.—Berlin 1965, S. 26, F. Kern, S. 24 u. Stadtarchiv Burghausen, Nachlaß Wagner: Einzelne Bemerkungen des Herrn Staatsministers zu seiner Biographie 3. 8. 1939).

[293] Vgl. A. Milatz, S. 123—125 u. Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte, hrsg. von E. R. Huber, Bd. 3, 2. Aufl. Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1966, S. 402 f.

[294] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 5. 11. 1929 u. v. 8. 1. 1930.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0201-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Wagner[295] (Thema: „Wirtschafts- und Sozialpolitik in der Nationalsozialistischen Gedankenwelt", 250 Besucher) und Hermann Esser[296] (Thema: „Durch Bombenattentate zum Republikschutzgesetz und zur ewigen Judendiktatur!", 300 Zuhörer) gingen in ihren Referaten vom 14. 9. bzw. 10. 10. auf den drohenden Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft durch die Aktivitäten des jüdischen Weltkapitalismus ein. Außerdem — so die beiden Redner — werde durch die polizeilichen Untersuchungen hinsichtlich der verschiedenen Bombenattentate im Deutschen Reiche versucht, den Nationalsozialismus zu verteufeln und die Macht der Juden zu stärken. Ganz konkret[297] behandelte Adolf Wagner das Volksbegehren in einer öffentlichen Versammlung im Neuhaussaal am 25. 10. mit dem Titel: „Das Endziel der jüdisch-kapitalistischen Weltherrschaft." Vor 450 Personen, die durchwegs den mittleren Ständen angehörten, ging er einleitend auf die Gründe ein, die für das bisherige Einzeichnungsergebnis, das bisher hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei, maßgeblich wären. Als solche bezeichnete er: den Mißbrauch des Staatsapparates und des Rundfunks, die Drohung gegen die Beamten, die Hineinzerrung Hindenburgs, den unterstützenden Druck durch die katholische Kirche und die Agitation in Bayern mit Kronprinz Rupprecht. Weiter schilderte er dann die Unmöglichkeit der Erfüllung des Young-Plans durch Deutschland und warf den deutschen Vertretern in Haag vor, daß sie bewußt und kaltlächelnd das deutsche Volk damit ins Unglück gestürzt hätten. Die Hauptgefahr des Young-Planes sah Esser darin, daß die ganze Kriegsschuld in eine Privatschuld umgewandelt werden solle und er keine Revision zulasse.

In die Listen[298] für das Volksbegehren trugen sich in der zweiten Oktoberhälfte von 49 970 Wahlberechtigten nur 1124 ein, d. h. die Parteien, die den Antrag unterstützten, hatten nicht einmal alle diejenigen mobilisieren können, die ihnen kurz danach in der Gemeindewahl ihre Stimme gaben. Da im Reich knapp die nötigen 10 % der Stimmberechtigten für den Antrag gestimmt hatten, fand am 22. Dezember 1929 der Volksentscheid statt, wofür die Regensburger Allgemeinheit aber nur wenig Interesse zeigte[299].

Zum Volksentscheid sprachen in öffentlichen Veranstaltungen im November der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Dreher[300] („Rote und goldene Ketten, des deutschen Volkes Tod! Ist die Wahrheit staatsgefährlich?") und Gregor Strasser[301] („Mit Demokratie und Marxismus marschiert die Korruption"). Sie gingen ein auf den „Betrug" durch den Young-Plan, die wirtschaftliche Notlage und das Programm des Nationalsozialismus. Der Besuch bei der Versammlung mit Strasser war mit 600 Personen sehr gut, vor allem ist dies darauf zurückzuführen, daß zu dieser Kundgebung auf den Plakaten die KPD und die SPD besonders eingeladen worden waren, weshalb eine größere Anzahl Vertreter dieser Parteien anwesend war. Die ganzen Versammlungen gegen Ende des Jahres verliefen ohne Störungen, auch zur Diskussion meldete sich kaum jemand.

[295] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 16. 9. 1929 u. 13 907 Ber. v. 5. 10. 1929.
[296] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 14. 10. 1929.
[297] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 27. 10. 1929 und 13 907 Ber. v. 5. 11. 1929 u. VB, 247 v. 24. 10. 1929 u. 253 v. 31. 10. 1929.
[298] Vgl. RA, 300 v. 30. 10. 1929, RE, 44 v. 1. 11. 1929, VB, 254 v. 2. 11. 1929 u. StaR, ZR 10 371.
[299] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 18. 12. 1929.
[300] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 4. 11. 1929.
[301] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 25. 11. 1929 u. VB, 270 v. 21. 11. 1929.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0202-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ziemlich [302] große Aufregung verursachte ein Plakat der NSDAP, das im Dezember in Regensburg an den Litfaßsäulen zu finden war. Durch [303] diesen Anschlag sollte den Deutschen die Augen geöffnet werden, daß sie sich durch die Annahme des Young-Planes freiwillig unter das „Sklavenjoch" beugen würden. Weiter hieß es, der seit langem vorausgesagte Staatsbankrott stehe bevor, da das Volk vollkommen ausgepreßt worden sei. Die Folgen wären dann Einstellung der Beamtengehaltszahlungen, Hunger, Elend, Teuerung und Inflation. Die einzige Rettung besteht nach nat.-soz. Meinung in der sofortigen „Einstellung der Tributzahlungen". Dieses Plakat verfehlte seine Wirkung nicht, denn ältere und ängstliche Personen, erschreckt durch das Gespenst einer Inflation, gerieten dadurch in große Erregung. Die Städtische Sparkasse und andere Banken wurden für einige Tage von diesen verängstigten Leuten, die ihre Ersparnisse retten wollten, förmlich gestürmt. Der nat.-soz. Ortsgruppenleiter Alois Bayer hatte zuvor das Plakat durch die Polizeidirektion Regensburg genehmigen lassen. Oberbürgermeister Dr. Hipp konnte aber erreichen, daß es überklebt wurde. Der Stadtrat hatte die Beseitigung des Plakats ebenfalls gewünscht, da das Plakat [304] zutreffenderweise als aufreizend und äußerst beunruhigend angesehen wurde. Wegen groben Unfugs [305] fand am 28. 4. 1930 vor dem Amtsgericht Regensburg eine Verhandlung gegen Bayer statt. Dabei bekannte sich Bayer in einer langen Agitationsrede zu dem Inhalt des Plakates und verkündete, die Prophezeiung werde in spätestens zwei Jahren in Erfüllung gehen. Da ihm kein Verschulden nachgewiesen werden konnte, wurde Bayer von der Anklage freigesprochen.

Beim Volksentscheid [306] befürworteten bei einer Wahlbeteiligung von 3,4 % 1729 Wahlberechtigte den Antrag, also über 600 mehr als beim Volksbegehren. Da im Reich nur 13,8 % für das „Gesetz gegen die Versklavung des deutschen Volkes" stimmten, war das Vorhaben der „nationalen Opposition" gescheitert. Für die NSDAP aber bedeutete dieser Fehlschlag doch einen Erfolg, da erstmals „die Weimarer Demokratie in die Defensive gedrängt" [307] worden war.

2. *Die Regensburger Gemeindewahl am 8. 12. 1929*

Am 8. Dezember 1929 fand in Regensburg eine Gemeindewahl statt [308], an der sich zwölf Parteien beteiligten. Die Wahl der Stadträte war [309] von 40 auf 30 verringert worden, wodurch die Chancen der kleineren Parteien natürlich sanken.

[302] Das gesamte Propagandamaterial gegen den Young-Plan durfte nur von der Parteizentrale bezogen werden (vgl. W. Horn, S. 323).

[303] Vgl. VwON, 98 v. 30. 4. 1930 u. 79 v. 5. 4. 1930, RE, 18 v. 2. 5. 1930, RW, 13 = 4. Dezembernummer 1929 u. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 8. 1. 1930 u. 14 191 Schreiben des Stadtrates Regensburg an die Regierung der Oberpfalz v. 20. 12. 1929, Schreiben des Stadtrates Regensburg an die Polizeidirektion Regensburg v. 20. 12. 1929 und Ber. des Rechtsrates Ehrhardt v. 20. 12. 1929.

[304] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 191 Schreiben des Stadtrates Regensburg an die Polizeidirektion Regensburg o. Datum u. v. 20. 12. 1929.

[305] Vgl. VwON, 98 v. 30. 4. 1930 u. RE, 18 v. 2. 5. 1929.

[306] Vgl. RA, 354 v. 23. 12. 1929.

[307] Der Weg der NSDAP. Entstehung, Kampf und Sieg, hrsg. vom Reichsführer SS, SS-Hauptamt, Berlin o. J., S. 97.

[308] Durch Beschluß des Stadtrates im April 1929 war festgelegt worden, daß die beiden BVP-Bürgermeister Hipp und Herrmann lebenslänglich ihr Amt ausüben. Nach Art. 97

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0203-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Der Wahlvorschlag [310] der NSDAP hatte folgendes Aussehen:

1 Anton Fischer, Reichsbahnassistent, geb. 1891
2 Fritz Hamm, Schlossermeister, geb. 1899
3 Josef Scheugenpflug, Arbeiter, geb. 1904
4 Karl Sailer, Rechnungsoberinspektor, geb. 1889
5 Wolfgang Spandl, Aufseher, geb. 1882
6 Ludwig Brend'amour, Rechnungsinspektor, geb. 1893
7 Wolfgang Weigert, Lehrer, geb. 1893

Alle Kandidaten waren katholisch [311] und auch später — mit Ausnahme Spandls, über den sich keinerlei Angaben mehr finden ließen — noch in der Partei tätig.

Die öffentlichen Versammlungen für das Volksbegehren waren natürlich auch als Werbung für diese Gemeindewahl gedacht. Die NSDAP hielt darüberhinaus noch zwei öffentliche Wahlversammlungen ab, die sich (zumindest nach dem Thema) speziell mit Kommunalpolitik beschäftigten. Der Münchner Stadtrat Karl Fiehler [312] ging in seinem Vortrag am 2. 12. allerdings vor 250 Besuchern nur teilweise auf sein Thema „Nationalsozialistische Gemeindepolitik" ein, wonach er einen Weg zu Deutschlands Wiederaufstieg sah in der verstärkten Arbeit des einzelnen an sich selbst und in der Hebung von Moral und Sitte in der Familie, in der Beseitigung der Warenhäuser und Konsumvereine, in der Ansiedlung von Bauernfamilien in weniger besiedelten Gegenden und in der Schaffung von Arbeit für die deutsche Industrie durch geschickte Außenpolitik. Ansonsten aber referierte er über die Entstehung und das Programm der NSDAP und über den Young-Plan.

Auch der Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder [313] aus Murnau hielt sich nur wenig an das Thema Gemeindepolitik, was aber bereits vermutet werden konnte am Thema „Gemeinde- und Reichspolitik unter dem Schatten des Youngplanes". Der Hauptteil seiner Aufführungen vor etwa 300 Zuhörern galt der Unfähigkeit der Reichsregierung, worunter selbstverständlich die Gemeindepolitik zu leiden habe.

der Bayerischen Gemeindeordnung von 1929 konnte Gemeindebeamten diese Anstellung auf Lebenszeit durch besonderen Beschluß des Gemeinderats gewährt werden. Dies hatte allerdings bei einem großen Teil der Bevölkerung Regensburgs Erregung hervorgerufen. Oberbürgermeister Dr. Hipp war 1. Vorsitzender des Bayerischen Städtetages und galt als erbitterter Gegner des Nationalsozialismus (Vgl. RE, 3 v. 17. 1. 1930, 46 v. 14. 1. 1930 u. 12 v. 24.—30. 3. 1933, RNN, 156 v. 10. 7. 1930, StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 4. 5. 1929 u. Friedhelm Mennekes: Die Republik als Herausforderung. Konservatives Denken in Bayern zwischen Weimarer Republik und antidemokratischer Reaktion 1918—1925, Berlin 1972, S. 165, 167, 187 u. 256).

[309] Vgl. RA, 324 v. 23. 11. 1929.

[310] Vgl. FTTZA, 3527/109c u. StaR, ZR 13 159 Bekanntmachung der Kandidaten v. 30. 11. 1929 (Mitglied im Gemeindewahlausschuß als Vertrauensmann der NSDAP war Fritz Tregler.).

[311] Vgl. EvGb, 50 v. 8. 12. 1929.

[312] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 7. 12. 1929 u. BAK, NS 25/186 Schreiben der Ortsgruppe Regensburg an K. Fiehler v. 22. 10. 1929, Schreiben der Ortsgruppe Regensburg an Fiehler v. 7. 11. 1929, Schreiben von Fiehler an Alois Bayer v. 9. 11. 1929 u. Schreiben der Ortsgruppe Regensburg (K. Lippe) an Fiehler v. 13. 11. 1929.

[313] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 7. 12. 1929.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0204-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Hervorgetreten sind die Nationalsozialisten durch kleinere Störungen von gegnerischen Versammlungen (BVP, DDP, DVP, KPD) [314]. Bei allen Zwischenfällen fällt auf, daß sich die Nationalsozialisten stets an die Anordnungen der Versammlungsleiter hielten. Anscheinend waren sie noch zu wenig selbstbewußt und ohne die geeignete Führerpersönlichkeit, um Entscheidendes gegen das „System" erreichen zu können.

Der Wahltag [315] selbst verlief dann ruhig. Gegenüber den Reichstags- und Landtagswahlen von 1928 verlor die NSDAP etwas an Wählern. Mit 1372 Stimmen [316] gewann sie — wie zuvor der Völkische Block — ein Mandat, so daß Anton Fischer in den Stadtrat einzog.

Die Sitzverteilung hatte folgendes Aussehen:

BVP:	14
SPD:	7
DDP:	4
Mieter- und Verbraucherliste:	2
DNVP:	1
NSDAP:	1
Wirtschaftspartei:	1

Bei einer Wahlbeteiligung von ca. 75 % der Bevölkerung (36 456 gültige Stimmen) kam die NSDAP in Regensburg über den Charakter einer Splitterpartei kaum hinaus. Bereits jetzt [317] aber warnte die „Regensburger Woche", man solle die Nationalsozialisten nicht unterschätzen.

3. *Die wirtschaftliche Lage im Winter 1929/1930*

Die NSDAP profitierte bei ihrem Aufstieg von den katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnissen ab 1929. Die Auswirkungen [318] der Weltwirtschaftskrise wurden auch in Regensburg spürbar, nämlich im Rückgang der Produktion, in der steigenden Zahl der Arbeitslosen und in gekürzten Sozialleistungen. Trotz des milden Winters 1929/30 nahm die Zahl der Arbeitslosen in Regensburg im Vergleich zum vorhergehenden Winter um mehr als 1000 auf 6981 zu. Zu den Empfängern der Arbeitslosenunterstützung kamen noch 6762 Personen, die von der Wohlfahrtspflege unterstützt wurden, so daß etwa jeder 6. Regensburger unterstützungsbedürftig war.

Walter Boll beschreibt [319] die damalige wirtschaftliche Situation in Regensburg in den Jahren vor der Machtergreifung folgendermaßen: „Die Jungen heute

[314] Vgl. RA, 324 v. 23. 11. 1929, RNN, 279 v. 3. 12. 1929, VwON, 272 v. 26. 11. 1929 u. 274 v. 28. 11. 1929 u. RE, 48 v. 29. 11. 1929.

[315] Vgl. RNN, 284 v. 9. 12. 1929.

[316] Vgl. RA, 340 v. 9. 12. 1929, DIZ v. 19. 12. 1929, RNN, 285 v. 10. 12. 1929 u. StaR, ZR 13 159 (788 Männer und 579 Frauen stimmten für die NSDAP), 13 160 u. 13 161.

[317] Vgl. RW, 11 = 2. Dezembernummer 1929.

[318] Vgl. VwON, 8 v. 11. 1. 1930, 12 v. 16. 1. 1930 u. 32 v. 8. 2. 1930, VB, 19 v. 23. 1. 1929 u. Johann Raab: Organisation und Geschichte der Regensburger Sozialdemokratie vom Herbst 1929 bis zum Parteiverbot am 22. 6. 1933, wissenschaftliche Hausarbeit (Zulassungsarbeit) Regensburg 1974, S. 38 f. (Masch.).

[319] Zitiert nach: Kurt Hofner, Weimar ist nicht Bonn — oder aus der Geschichte

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0205-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

können sich einfach nicht vorstellen, welche Köstlichkeiten ein Stück Brot sein kann. Und die Wohnungsnot und die furchtbare Arbeitslosigkeit: In der Kreuzgasse, gegenüber vom ‚Kneitinger' wurde die Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Bis weit in den Arnulfsplatz hinein stand die lange Schlange der Arbeitslosen. Auch sonst in der Stadt, Trauben von arbeitslosen Männern, die beieinander standen. . ."

Viele Leute sahen in den Versprechungen der radikalen Parteien KPD und NSDAP eine Hoffnung auf Besserung der Lage und trauten den gemäßigten Parteien nichts mehr zu. Der Regensburger Erzbischof Michael Buchberger sah vollkommen [320] richtig die große Gefahr der wirtschaftlichen Rezession für die politische Stabilität, wenn er am 19. 7. 1932 in einem Brief an den Nuntius schreibt: „Sie (die kommunistischen Wähler) wählen kommunistisch, weil sie sich von der kommunistischen Partei Hilfe in ihrer großen Notlage erhoffen. Der Bolschewismus und Kommunismus hat seinen besten Bundesgenossen in der schrecklichen Arbeitslosigkeit und furchtbaren Not . . . Wenn aber die schreckliche wirtschaftliche Not und soziale Zerrissenheit noch lange andauert, wird eine gewaltsame Änderung der unhaltbaren Zustände nicht aufzuhalten sein." Buchberger hätte allerdings hier hinzufügen müssen, daß gleiches auch für die NSDAP zutraf.

4. *Ortsgruppenleiter Alois Bayer*

Der führende Mann in der völkischen, nationalsozialistischen Bewegung seit Mitte 1924 war der Regensburger Friseur Alois Bayer, geb. 1. 8. 1887 in Neumarkt. Er hatte das Amt des Vorsitzenden der Ortsgruppe der NSDAP inne, wenngleich es möglich ist — so deuten einige Quellen an —, daß Johann Eder [321] und Anton Fischer [322] zeitweise dieses Amt ausübten. Die maßgebliche Stellung Bayers wird aber darin ersichtlich, daß er den größten Teil der öffentlichen Versammlungen als Versammlungsleiter [323] durchführte. Ein wenig günstiges Licht (natürlich im Sinne der Bewegung) auf ihn, vor allem aber doch auf die ganze Ortsgruppe wirft eine Bemerkung Adolf Wagners [324], des Gauleiters der Oberpfalz, vom 1. 12. 1928: „Die Ortsgruppe Regensburg hat noch nie viel getaugt und wird von mir aufmerksam beaufsichtigt werden." Die Ortsgruppe — und damit

lernen?, in: Ein Tag vor 50 Jahren. 30. Januar 1933. Ursachen und Folgen, Regensburg 1983 (Sonderdruck der Mittelbayerischen Zeitung im Januar 1983) o. S.

Vgl. zur Propaganda über diese wirtschaftliche Notlage durch die NSDAP: Hans Scherzer: Gau Bayerische Ostmark. Land, Volk und Geschichte, München 1940, S. 338—339 u. 448.

[320] Vgl. BZA, OA/NS 68.

Zur Person Buchbergers vgl. Paul Mai: Michael Buchberger. 1927—1961 Bischof von Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 15 (1981), S. 39—68.

[321] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 085 Ber. v. 14. 11. 1925 u. BAK, Sammlung Schumacher 377 Schreiben der Geschäftsführung der NSDAP an die Ortsgruppe Regensburg v. 31. 1. 1925 (Eder zuständig für Abrechnung).

[322] Vgl. StaR, ZR 4970 Akt Eder: Schreiben der Ortsgruppe Regensburg an Oberbürgermeister Dr. Hipp v. 16. 11. 1926.

[323] Ende 1929 war Bayer mehrmals bei Versammlungen nicht der Leiter, ob dies bereits auf seinen Konflikt mit der Partei zurückzuführen war, konnte jedoch nicht erschlossen werden.

[324] Vgl. BAK, Sammlung Schumacher 199 Schreiben Adolf Wagners an die Hauptgeschäftsstelle der NSDAP v. 1. 12. 1928.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0206-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

sicher auch der Ortsgruppenleiter — war anscheinend nicht aktiv genug im Sinne der NSDAP. Wie sich sehr demonstrativ 1930 zeigte, war Alois Bayer mit der Richtung der NSDAP nicht vollkommen einverstanden, sie war für ihn zuwenig sozialistisch. Im Laufe des Jahres 1930 (vermutlich April/Mai) legte er seinen Vorsitz nieder, trat dann aus der NSDAP aus und schloß sich der Gruppe um Otto Strasser an. Diese „Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten“ [325] war im Reich nach einer Abspaltung einer linksgerichteten Gruppe unter Otto Strasser von der NSDAP als Kampfmittel gegen Hitler (später „Schwarze Front“ genannt) geschaffen worden, ohne allerdings große Bedeutung zu erlangen.

Der neue Ortsgruppenleiter Wilhelm Brodmerkel, Kaufmann, gab [326] den Austritt Bayers auf einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe am 8. 9. 1930 bekannt, wobei er u. a. in spöttischer Weise ungefähr folgendes gesagt haben soll: „Einer unser ersten Führer (= Gregor Strasser) mit dem der Ausgeschiedene auf freundschaftlichem Fuße stand erklärte diesen kürzl. am Schluß der Versammlung für ein Rindvieh — und hat er ihn richtig als das benannt, was er auch ist.“ Über diese angebliche Aussage Brodmerkels war Bayer furchtbar erregt, allerdings nicht darüber, was Brodmerkel von ihm hielt, sondern über die Meinung Strassers, weshalb er sich brieflich an Gregor Strasser wandte und ihn um Auskunft bat, da er durch diese Darstellung sehr irritiert und deprimiert sei. Er schrieb: „. . . Ich kenne den Revolutionär und Sozialisten Gregor Strasser, der mich zum sozialen Revolutionär erzogen hat und weiß, daß er, der glühende, fanatische Kämpfer für Freiheit und Brot, über einen seiner befreundeten Mitkämpfer, der Schulter an Schulter im schwersten Ringen die Plattform zu dem heutigen Aufstieg schuf, niemals im Stande ist, solche Worte auszusprechen . . . Es würde mich sehr freuen, wenn mein Glaube an den Sozialisten durch einige Worte Bestätigung fänden.“

Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser antwortete ihm [327] kurz danach und stellte ihm dabei ein recht gutes Zeugnis aus. Er schätzte ihn — wie er schrieb — trotz aller seiner „Ecken und Kanten“ und bedauerte, „daß Sie (Bayer) durch die Vorgänge, die zu Ihrem Rücktritt als Ortsgruppenleiter geführt haben, und bei denen Sie nach meiner Ansicht etwas unter die Räder gekommen sind, ohne riesengroßes eigenes Verschulden in Auswirkung Ihres unstreitbar vorhandenen Dickkopfes, den letzten Weg gegangen sind.“ Er habe sich auch bei seiner letzten Versammlung in Regensburg nach Bayer erkundigt und dabei sein Bedauern ausgesprochen, daß es zu diesem Austritt und zu dieser Absplitterung [328] gekommen

[325] Vgl. dazu allgemein: W. Horn, S. 332, Alan Bullock: Hitler. Eine Studie über Tyrannei, Düsseldorf 1969, S. 139, Reinhard Kühnl: Die nationalsozialistische Linke 1925—1930, Meisenheim am Glan 1966, S. 260 u. Otto-Ernst Schüddekopf: Linke Leute von rechts. Die nationalrevolutionären Minderheiten und der Kommunismus in der Weimarer Republik. Stuttgart 1960, S. 317—331.

[326] Vgl. BAK, NS 22/1062 Schreiben von Alois Bayer an Gregor Strasser v. 10. 9. 1930.

[327] Vgl. BAK, NS 22/1062 Schreiben von Gregor Strasser (Organisations-Abteilung I) an Alois Bayer v. 17. 9. 1930.

[328] Greogor Strasser verurteilt in diesem Brief auch das Verhalten seines Bruders Otto: „Mag im Anfang der Absplitterung meines Bruders eine ehrliche und prinzipielle Einstellung teilweise dagewesen sein, im weiteren Verlauf hat mein Bruder an mir persönlich schmachvoll, an der Partei verbrecherisch gehandelt. Ich lese seit der Meuterei im N.-S. nichts mehr vom Kampf gegen den Marxismus aber sinnlose Auseinandersetzungen mit bolschewistischen Juden und wertlose unsachliche persönliche Angriffe auf die NSDAP.“

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0207-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

war. Strasser war also (nach diesem Schreiben zu urteilen) von dem aufrechten, sozialistischen Charakter Bayers überzeugt, zugleich aber glaubte er, daß Brodmerkel diese Äußerungen so nicht getan habe, sondern daß „es sich nur um Klatsch und unrichtige oder gehässige Wiedergabe" handle.

Um der Sache auf den Grund zu gehen, wandte Strasser sich [329] an Brodmerkel und bat um Aufklärung. Wilhelm Brodmerkel bestritt derartige Ausdrücke [330], stellte jedoch zugleich die Person und das Können Bayers äußerst negativ dar: „... ‚der fanatische Kämpfer' Bayer ist mir nicht wert mich mit ihm irgendwie weiter zu beschäftigen. Bayer, der es fertig gebracht hat, die Bewegung in Regensburg jahrelang niederzuhalten, kann es nicht sehen, daß es mir in wenigen Monaten gelang die Scharte auszuwetzen. Nachdem ich den von ihm aufgestellten Stadtrat energisch zu revolutionärer Arbeit anhielt, verließ dieser mit seinem Freund unsere Reihen um ‚Sozialrevolutionär' zu werden. Dabei ist Bayer der, der den Stadtrat beeinflußt, sein Mandat nicht zurückzugeben. Bayer hat damit zum 2mal in Regensburg den traurigen Ruhm für sich erworben, daß der von ihm aufgestellte Stadtrat fahnenflüchtig geworden ist. Als Sozialrevolutionär sieht nun Bayer seine vornehmste Aufgabe darin nicht nur Mißtrauen gegen mich in Regensburg zu säen, sondern sogar bis zur Reichsleitung hinauf mir in unanständiger Weise die jüdische Frau meines Bruders vorzuhalten."

Eine gewisse Berechtigung ist dieser Darstellung nicht abzusprechen. Die von ihm (Er selbst kandidierte nie) ausgewählten Stadträte Eder und Fischer konnten nie den nat.-soz. Ansprüchen genügen. Auch ist seit dem Amtsantritt Brodmerkels ein deutlicher Aufschwung der NSDAP in Regensburg feststellbar, der sicher mit durch die Um- und Durchorganisation der Ortsgruppe bewirkt wurde. Bayer war zu stark fixiert auf seine sozialistische Einstellung und nicht bereit, Kompromisse zu schließen und alles zu unternehmen, um für die NSDAP neue Wähler und Mitglieder zu gewinnen, so daß er aus der Partei austrat. Er [331] wurde dann Leiter der Regensburger Ortsgruppe der „Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten", die am 19. 1. 1931 gegründet wurde. Die kleine Gruppe setzte sich zum größten Teil aus ehemaligen SA- und SS-Leuten zusammen, die bis vor kurzem noch der NSDAP angehörten und wegen Unstimmigkeiten aus der Partei ausgetreten [332] waren. Sie wehrten sich, wie es hieß, vor allem gegen blinden „Kadavergehorsam" und gegen den Verrat der sozialistischen Idee durch Hitler. Die Regensburger Kampfgruppe sollte den Kampf um die „reine, unverfälschte nationalsozialistische Idee" aufnehmen, die „revolutionären Kreise aus allen Lagern" sammeln und „auf die deutsche Revolution" vorbereiten. Irgendwelche Bedeutung hat diese Gruppe in Regensburg nicht erlangt.

[329] Vgl. BAK, NS 22/1062 Schreiben Gregor Strassers an Wilhelm Brodmerkel v. 17. 9. 1930.

[330] Vgl. BAK, NS 22/1062 Schreiben Brodmerkels an Gregor Strasser v. 7. 10. 1930.

[331] Vgl. RA, 74 v. 15. 3. 1931 (Es wird hier ein Artikel aus „Die Deutsche Revolution", 11 v. 15. 3. 1931, dem Kampforgan Otto Strassers, zitiert) u. StaR, ZR 132 Ber. v. 26. 2. 1931, S. 10.

[332] Wahrscheinlich sind einige Mitglieder der Gruppe um Bayer auch aus der NSDAP ausgeschlossen worden, zumindest war dies geplant (Vgl. BAK, NS 22/1062 Schreiben Brodmerkels an Gregor Strasser v. 7. 10. 1930).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0208-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

5. *Die „Oberpfälzer Freiheitskundgebung"*

Für die Zeit von Januar bis Anfang Mai 1930 sind nur spärliche Quellenangaben über die NSDAP in Regensburg vorhanden. Bei den in diesem Zeitraum stattgefundenen Versammlungen sprachen H. Dauser [333] (M. d. L), H. Oberlindober [334], G. Strasser, Liedl [335] und Dr. Sack [336]. Im März [337] wurde in der Oberpfalz von der NSDAP sehr eifrig geworben, wobei in diesem Monat [338] der Ortsgruppe Regensburg 23 neue Mitglieder beitraten. Viel dazu beigetragen haben dürfte eine öffentliche Versammlung [339], bei der Gregor Strasser, Reichsorganisationsleiter und M. d. R., vor etwa 500 Personen referierte. „Religionsbolschewismus in Rußland. Worin besteht die Mitschuld des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei?" war als Vortragsthema angekündigt worden, um das „schwarze" Regensburg zu „bekehren". Strasser kam aber in seiner zweieinhalbstündigen Rede nur kurz auf dieses Thema zu sprechen, sondern befaßte sich hauptsächlich mit dem Young-Plan und seinen Folgen.

Außer zwei Gerichtsverhandlungen [340], die mit Freispruch für die angeklagten Nationalsozialisten endeten, fanden am 18. Februar in der Jesuitenbrauerei noch ein öffentlicher Sprechabend [341] und am 21. Januar am gleichen Ort die Reichsgründungsfeier [342] statt.

Trotz aller Bemühungen waren die Fortschritte der NSDAP in Regensburg nur sehr mäßig. Wie Ortsgruppenleiter Alois Bayer öffentlich [343] zugab, sei Regensburg für die Nationalsozialisten ein recht steiniger Boden, da die Einwohner politisch noch nicht reif wären.

Der entscheidende Anstoß zur Eroberung Regensburgs, „der Hochburg der BVP" [344], sollte die „Oberpfälzer Freiheitskundgebung" in Regensburg am 17./18. Mai sein. Die benachbarten Gaue und alle Ortsgruppen der Oberpfalz wurden aufgerufen [345], durch starke Beteiligung der SA diese erste große Kundgebung in Regensburg „zu einem wuchtigen Erfolg unserer Freiheitsbewegung zu gestalten", wozu vor allem auch die Anwesenheit Hitlers [346] beitragen sollte.

Der Marsch der ankommenden SA-Abteilungen vom Bahnhof wurde, wie selbst der „Völkische Beobachter", das Zentralorgan der NSDAP, zugab [347], von den Zuschauern mit ablehnenden Blicken bedacht. Auch der am Abend in der Stadthalle, dem größten Saal der Stadt, abgehaltene Begrüßungsabend [348] (mit

[333] Vgl. VB, 30 v. 6. 2. 1930.
[334] Vgl. VB, 35 v. 12. 2. 1930.
[335] Vgl. VB, 96 v. 24. 4. 1930.
[336] Vgl. VB, 112 v. 13. 5. 1930.
[337] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 4. 4. 1930.
[338] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 3. 5. 1930.
[339] Vgl. VB, 69 v. 23./24. 3. 1930 u. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 4. 4. 1930, dazu SchV, 38 v. 29. 8. 1931.
[340] Vgl. VwON, 95 v. 26. 4. 1931 u. Anm. 305.
[341] Vgl. VB, 40 v. 18. 2. 1930.
[342] Vgl. VB, 15 v. 19./20. 1. 1930.
[343] Vgl. VwON, 98 v. 30. 4. 1930.
[344] Vgl. VB, 80 v. 5. 4. 1930, dazu J. Raab, S. 50 f.
[345] Vgl. VB, 114 v. 15. 5. 1930.
[346] Vgl. dazu VB, 80 v. 5. 4. 1930.
[347] Vgl. VB, 120 v. 22. 5. 1930.
[348] Vgl. VB, 120 v. 22. 5. 1930 u. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 19. 5. 1930.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0209-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

750—800 Besuchern) war ein ziemlicher Mißerfolg. Die Tagesordnung [349] des nächsten Tages (ein Sonntag) war genau festgelegt. Nach dem Wecken um 7 Uhr erfolgte um 9 Uhr ein Besuch der Messe im Dom. Bei der anschließenden Kranzniederlegung [350] am Kriegerdenkmal ehrte Edmund Heines (später M. d. R. und Stellvertreter Röhms) die Gefallenen des Weltkriegs. Den Abschluß des Vormittags bildete ein Standkonzert der Nürnberger SA-Kapelle. Der Nachmittag aber wurde dann zu einem vollen Erfolg für die NSDAP, wie selbst gegnerische Zeitungen zugeben [351] mußten. Der Zug der etwa tausend SA-Männer wurde von mehreren tausend Zuschauern verfolgt, von denen viele den „Kämpfern für das Dritte Reich" zujubelten. Am Ende des Marsches erfolgte am Stadtpark ein Vorbeimarsch an Adolf Hitler, der auch von einer größeren Abteilung der HJ, die [352] gleichzeitig in Regensburg ihr Gautreffen abhielt, begrüßt wurde. Die abschließende Veranstaltung [353] in der Stadthalle war mit ca. 3000 Besuchern gefüllt, so daß der Saal polizeilich gesperrt werden mußte. Nach der Begrüßungsrede durch Gauleiter Adolf Wagner sprach Hitler persönlich, dessen relativ gemäßigte Ausführungen [354] immer wieder vom Beifall unterbrochen wurden [355]. Vor allem betonte er, was — nach seiner Meinung — die NSDAP vor allen anderen Parteien, die das Volk verraten hätten, auszeichnete:

„Unsere Fahne ist nicht die Fahne eines Standes, sondern die Fahne des deutschen Volkes ... Zuerst sind wir Deutsche, dann Arbeiter, Unternehmer und Beamte. Dieser Geist soll Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden. Dann wird uns eines Tages auch das Ausland nicht mehr als das Volk von Locarno, Genf und London sehen, sondern als das Volk von Lüttich und Tannenberg, von der Somme und Flandern und all der tausend Schlachten, in denen wir siegten."

Eine gleichzeitig abgehaltene Parallelveranstaltung [356] mit Edmund Heines als Redner war nur von etwa 180 Personen besucht. Insgesamt darf man von dem ersten entscheidenden Erfolg der NSDAP reden.

Nach diesem Ereignis wurde der Leiter des Evangelischen Krankenhauses in Regensburg, Geheimrat Dr. Heinrich Doerfler, von den Zeitungen [357] wegen seiner nazifreundlichen Haltung während des SA-Marsches angegriffen. Diese Vorwürfe [358] wies Doerfler aber als unberechtigt zurück. Ferner [359] lastete man ihm an, er habe die Partei mit Geld unterstützt, indem er zusammen mit einem Kollegen für das Gelingen der Freiheitskundgebung einen Garantiefond von 3000 RM gezeichnet

[349] Vgl. VB, 80 v. 5. 4. 1930.

[350] Vgl. RE, 21 v. 23. 5. 1930 u. VB, 120 v. 22. 5. 1930.

[351] Vgl. VB, 119 v. 21. 5. 1930 u. 120 v. 22. 5. 1930 (hier 2000 SA-Teilnehmer), StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 19. 5. 1930 (hier 1000 SA-Teilnehmer, 50 Fahnen und 2 Musikkapellen), RA, 155 v. 6. 6. 1930, SchV, 23 v. 27. 6. 1931, RE, 21 v. 23. 5. 1930 u. EvGb, 22 v. 1. 6. 1930.

[352] Vgl. VB, 89 v. 16. 4. 1930 u. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 19. 5. 1930.

[353] Vgl. VB, 119 v. 21. 5. 1930 u. 120 v. 22. 5. 1930 u. BOw, 102 v. 3./5. 6. 1933.

[354] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 19. 5. 1930.

[355] Vgl. VB, 120 v. 22. 5. 1930 (Zitat daraus).

[356] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 19. 5. 1930, VB, 120 v. 22. 5. 1930 u. RE, 21 v. 23. 5. 1930.

[357] Vgl. RE, 21 v. 23. 5. 1930.

[358] Vgl. RE, 23 v. 6. 6. 1930.

[359] Vgl. VwON, 134 v. 14. 6. 1930 u. RE, 23 v. 6. 6. 1930.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0210-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

habe. Diese Meldung [360] wurde aber im Auftrag der Ortsgruppe Regensburg der NSDAP durch Raedler dementiert.

Weit mehr Staub wirbelte der Besuch der Messe im Dom durch eine SA-Abteilung am Morgen des 18. Mai auf, wobei [361] die zuständigen kirchlichen Behörden von der Regensburger Ortsgruppe überrumpelt wurden. Dieser Vorfall fand [362] in der Presse Deutschlands große Verbreitung. Der „Völkische Beobachter" meldete [363], der Bischof von Regensburg, Michael Buchberger, habe das Aufstellen von Standarten und Fahnen am Hochaltar ausdrücklich erlaubt. Das Bischöfliche Ordinariat erklärte [364] dazu, Buchberger habe sich zu der fraglichen Zeit überhaupt nicht in Regensburg aufgehalten, vielmehr habe eine ihm untergeordnete Stelle eine Anfrage des neuen Ortsgruppenleiters W. Brodmerkel dahingehend beantwortet, daß im Stadtzentrum in St. Emmeram, im Dom und in der Alten Kapelle um 9 Uhr morgens ein Gottesdienst stattfinde. Von einer Mitnahme und Aufstellung von Fahnen und Standarten war keine Rede. Daraufhin wurde mitgeteilt, eine SA-Abteilung werde die Messe im Dom besuchen. Über 400 SA-Leute nahmen [365] an diesem Gottesdienst teil.

Die Gemeindevertreter der evangelischen Dreifaltigkeitskirche [366] hatten auf eine nat.-soz. Anfrage hin mitgeteilt, der Besuch evangelischer Parteimitglieder beim Gottesdienst werde begrüßt, ein Auftreten in geschlossener Formation aber abgelehnt, woraufhin die Gottesdienstteilnahme unterblieb.

Die NSDAP versuchte [367] stets den Endruck zu erwecken, daß die Bewegung mit den Glaubens- und Sittenlehren des Christentums in Einklang stünde. So war sicherlich dieser Kirchenbesuch nur aus taktischen Gründen erfolgt, um die „Lüge" von der Kirchenfeindlichkeit [368] zu entkräften und um neue katholische Mitglieder für die Bewegung zu gewinnen.

Besonders interessant — wenn man an dieses Bestreben der NSDAP denkt, die Vereinbarkeit von Nationalsozialismus und Christentum zu demonstrieren — ist [369] eine Einladung vermutlich an die Regensburger Geistlichen zu einer Veranstaltung mit Gauleiter Hans Schemm am 22. 5. 1930 mit dem Thema „Der Kampf um die Seele unseres Volkes" in der Stadthalle. Sie sollten sich Klarheit verschaffen „von der Ehrlichkeit unserer Bewegung", denn lediglich „der kann

[360] Vgl. RE, 24 v. 13. 6. 1930.

[361] Vgl. RA, 159 v. 11. 6. 1930, Ludwig Volk: Der bayerische Episkopat und der Nationalsozialismus 1930—1934, Mainz 1965, S. 42 ff. u. Geoffrey Pridham: Hitler's Rise to Power. The Nazi Movement in Bavaria 1922—1933, London 1973, S. 156—157 u. 164—165 (S. 157: „The NSDAP did not provoke a public controversy over religion, and the outcry over the wearing of party uniforms in Regensburg cathedral in May 1930 was unlikely to lose the party much support.").

[362] Vgl. BZA, OA/NS 343 (Zeitungsausschnitte).

[363] VB, 120 v. 22. 5. 1930, dazu RE, 21 v. 23. 5. 1930 u. L. Volk, S. 25.

[364] Vgl. RE, 24 v. 13. 6. 1930, RA, 115 v. 6. 6. 1930 u. 156 v. 7. 6. 1930 u. BZA, Nachlaß Buchberger III NS-Zeit 1. Politisches, OA/NS 343 u. OA 139 (jeweils: Stellungnahme des Bischöflichen Ordinariats v. 18. 5. 1930).

[365] Vgl. G. Pridham, S. 164 f.

[366] Vgl. EvGb, 22 v. 1. 6. 1930, VwON, 134 v. 14. 6. 1930 u. RE, 22 v. 30. 5. 1930 u. 23 v. 6. 6. 1930.

[367] Vgl. BZA, OA 136 Blatt 41—46.

[368] Vgl. RA, 157 v. 8. 6. 1930.

[369] Vgl. BZA, OA/NS 343 Schreiben der Ortsgruppenleitung Regensburg v. 20. 5. 1930 (Es ist nicht bekannt, ob diese Versammlung stattgefunden hat.).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0211-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

über die nationalsozialistische Bewegung ein Urteil abgeben, der ihre Ziele und ihren Kampf hierfür verstehen lernt." Die Ortsgruppe begründete dabei die Bedeutung der NSDAP für Deutschland in folgender Weise:

„Bitterste wirtschaftliche Not, eine nie gekannte politische Zerrissenheit liegt über unserm armen Volke. Lähmende Verzweiflung steigert den Verfall auf allen Gebieten. Steuer- und führerlos treibt unser Volk seinem Untergange entgegen.

In letzter Stunde erstand dem deutschen Volke eine Bewegung, die, losgelöst von allen derzeitigen Parteigebilden und alle Schichten und Stände umfassend, berufen sein wird, unser Volk wieder zurückzuführen zu den Quellgründen seiner Kraft, zu Sitte und Zucht, zum Bewußtsein der eigenen Art.

Millionen aber können sich dem geistigen Verfall, dem unser Volk preisgegeben ist, noch nicht entreißen, glauben an das Zerrbild, das ihnen eine undeutsche Presse fast täglich vorspiegelt."

Die Meldung des „Völkischen Beobachters", daß Buchberger die Aufstellung der Fahnen erlaubt habe, war kein Einzelfall. In der Agitation im Reich wurde der Regensburger Bischof immer wieder für die Propagandazwecke benützt und die Tatsachen vollkommen entstellt, etwa daß Buchberger eine Messe [370] für die Regensburger Nationalsozialisten gehalten habe, über der Kanzel sich ein Hakenkreuz befände, im Dom [371] eine Hakenkreuzfahne geweiht worden sei und eine „alte Hitlerfahne vom Kapp-Putsch 1923" (!) über dem Hochaltar hänge [372].

Die „Oberpfälzer Freiheitskundgebung" gab der NSDAP in Regensburg [373] starken Auftrieb. Bis zur Reichstagswahl am 14. 9. 1930 hielt sie fast in jeder Woche eine Versammlung der Partei ab, wodurch die errungene Stellung gefestigt und ausgebaut werden sollte. Es fanden bis Mitte Juli mehrere öffentliche Versammlungen statt, u. a. am 3. Juni mit dem Reichsredner [374] Georg Ahlemann und Mitte Juli in der Stadthalle mit Edmund Heines [375] (über „den Verrat des Marxismus an den arbeitenden Massen") und General a. D. Karl Litzmann (über „Geist und Leistungen der bayerischen Truppen im Weltkrieg, die nun in der Hitler-Bewegung ihre Fortsetzung fänden").

Die Regensburger Nationalsozialisten gaben ihren Kampf um katholische Mitglieder und Wähler nicht auf, weshalb eine am 11. Juni abgehaltene öffentliche Veranstaltung über die Stellung der NSDAP zur Religion besondere Beachtung verdient. Der „Regensburger Anzeiger" zeigte seit einiger Zeit [376] eine ungewohnte

[370] Vgl. BZA, OA/NS 343: Schreiben der Hildesheimschen Zeitung an das Bischöfliche Ordinariat Regensburg v. 15. 12. 1930.

[371] Vgl. BZA, OA/NS 343 Schreiben des Kath. Pfarramtes Fuhrbach an das Bischöfliche Ordinariat Regensburg v. 11. 9. 1930.

[372] Vgl. BZA, OA/NS 343 Schreiben des Schwäbischen Volksblattes an das Bischöfliche Ordinariat Regensburg v. 19. 1. 1932.

[373] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 191 Ber. v. 15. 9. 1930.

[374] Vgl. VB, 130 v. 3. 6. 1930 u. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 4. 6. 1930.

[375] Vgl. VB, 166 v. 15. 7. 1930 u. RE, 26 v. 27. 6. 1930 u. 28 v. 11. 7. 1930: „Ein unbeschreiblicher Jubel brandete durch die weite Halle, durch ein Spalier von Braun- und Weißhemden schritt erhobenen Armes einer der ruhmreichsten Heerführer des Weltkrieges. Und als Litzmann grüßend das Fahnentuch ergriff, gellte ihm, aus gepreßten Herzen ein vielhundertstimmiger Schrei entgegen." (VB, 166 v. 15. 7. 1930).

[376] Der dringlichste Wunsch der NSDAP war es, in der gegnerischen Presse überhaupt erwähnt zu werden (vgl. Hermann Balle: Die propagandistische Auseinandersetzung des Nationalsozialismus mit der Weimarer Republik und ihre Bedeutung für den Aufstieg des Nationalsozialismus. Diss. Erlangen 1963, S. 263).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0212-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Schweigsamkeit gegenüber der NSDAP, weshalb ihm von anderen Zeitungen unterstellt [377] wurde, der Regensburger Bischof habe eine Anweisung erlassen, der „Anzeiger" solle sich im Kampf gegen die Partei mäßigen. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete am 11. Juni eine Versammlung, in der der Lehrer und spätere Gauleiter Franz Maierhofer über „Der Regensburger Anzeiger. Sind die Nationalsozialisten Religionsfeinde?" sprechen sollte. Um ihr Schweigen zu brechen, wurde dazu die Schriftleitung des „Anzeigers" eingeladen, die Stellung nehmen sollte zu den „früher gebrauchten Hetzartikeln gegen den Nationalsozialismus". Es wurde einstündige Redezeit und „ungestörter Verlauf der Auseinandersetzung" zugesichert. Die Schriftleitung ging [378] aber auf dieses Angebot nicht ein. Bei der Versammlung vor 400—450 Zuschauern gelang es offenbar Maierhofer [379] nicht, die Anwesenden von der Religionsfreundlichkeit der NSDAP zu überzeugen. Nur wenn seine Angriffe dem „Regensburger Anzeiger" galten, erhielt er Beifall.

6. *Wahlkampf und Reichstagswahl vom 14. 9. 1930*

Der Reichstag war am 18. Juli 1930 aufgelöst worden [380], da Reichskanzler Brüning durch frühzeitige Neuwahlen für sich die Möglichkeit einer gemäßigten Rechtskoalition erhoffte. Sofort setzten die Vorbereitungen für die Wahl am 14. September ein, bei denen vor allem die NSDAP agitatorisch hervortrat. In Regensburg wurden von der Partei elf Wahlversammlungen [381] abgehalten, in denen u. a. der frühere Ortsgruppenleiter Bayer, Gregor Strasser, Adolf Wagner und Rudolf Buttmann, der Fraktionsführer der NSDAP im Bayerischen Landtag, sprachen, wobei die Versammlung mit Gregor Strasser am 21. August anscheinend den größten Erfolg hatte.

Das bayerische Innenministerium [382] hatte am 5. Juni 1930 eine Anordnung erlassen, wonach Propagandamärsche und Kundgebungen unter freiem Himmel, an denen sich „Mitglieder von politischen Vereinigungen oder von Schutzeinrichtungen solcher Vereinigungen in einheitlicher Kleidung (Uniformen, Bundeskleidung) beteiligen", verboten sind. Durch diese Maßnahme konnte die Propagandawirkung von SA-Abteilungen nicht im gewünschten Maß eingesetzt werden. Die Polizeidirektion Regensburg verfügte [383] am 26. August ortspolizeiliche Vorschriften, durch die versucht werden sollte, die aufgeputschten politischen Leidenschaften bis zur Wahl zu beruhigen:

1. Es ist bis einschließlich 15. September 1930 mittags verboten, von 18 Uhr bis 6 Uhr morgens auf öffentlichen Straßen und Plätzen einheitliche Kleidung oder Armbinden zu tragen, durch die die Zugehörigkeit zu einer po-

[377] Vgl. RA, 155 v. 6. 6. 1930.
[378] Vgl. RA, 162 v. 14. 6. 1930.
[379] Vgl. RE, 24 v. 13. 6. 1930.
[380] Vgl. A. Milatz, S. 126.
[381] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 288 Ber. v. 15. 9. 1930 (u. a. noch 11 Versammlungen der KPD, 8 der BVP und 5 der SPD), VB, 171 v. 20./21. 7. 1930, 180 v. 31. 7. 1930, 184 v. 5. 8. 1930, 185 v. 6. 8. 1930, 186 v. 31. 7. 1930, 197 v. 20. 8. 1930, 202 v. 26. 8. 1930, 206 v. 30. 8. 1930 u. 218 v. 13. 9. 1930 u. RNN, 211 v. 13. 9. 1930.
[382] Vgl. RE, 23 v. 6. 6. 1930.
[383] Vgl. RWb, 25 v. 28. 8. 1930.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0213-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

litischen Vereinigung oder zur Schutzeinrichtung einer solchen zum Ausdruck gebracht wird.

2. Auch bei öffentlichen politischen Versammlungen ist das Tragen solcher Kleidung nicht gestattet.
3. Um die öffentliche Ordnung zu gewährleisten, wird der Wirtschaftsbetrieb, sowie das Aufstellen von Aschenbechern und sonstigen Tischgeräten bei öffentlichen Versammlungen der NSDAP und der KPD (einschließlich ihrer Hilfsorganisationen) verboten.

Eine weitere ortspolizeiliche Vorschrift [384] dehnte das Verbot von einheitlicher Kleidung und Parteiarmbinden für den 13.—15. September (bis 12 Uhr) auch auf die Tagesstunden aus. Verstöße [385] gegen die Anordnungen konnten nicht festgestellt werden, wie auch die Versammlungen, die die Polizei überwachte, durchwegs ohne Störungen verliefen. Lediglich [386] wegen einer NSDAP-Versammlung, in der es zu heftigen Angriffen auf die Regierung Brüning und die republikanische Staatsform kam, mußten Ermittlungen eingeleitet werden. Auch [387] bei gegnerischen Wahlversammlungen kam es nirgends zu Störungen durch Nationalsozialisten.

Mehrmals [388] wurden (meist jugendliche) Nationalsozialisten dabei ertappt, wie sie Wahlplakate anderer Parteien überklebten oder beschmierten. In der Nacht vor dem Wahltag kam es noch zu zwei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten [389].

Wesentliche Hilfe bei der Wahl erhoffte sich die NSDAP durch die seit dem 5. August in Regensburg herausgegebene Zeitung „Fanfare“ [390], die allerdings nur einige Wochen existierte (bis 4. 9. 1930).

Die Kandidatenliste der NSDAP im Wahlkreis Niederbayern lautete [391]:

1 Gregor Strasser, Apotheker, München
2 Adolf Wagner, Bergwerksdirektor, Gauting
3 Hans Oberlindober, Kaufmann, Straubing
4 Franz Maierhofer, Lehrer, Auerbach
5 Hermann Graßl, Lehrer, Rottenburg
6 Edmund Heines, Leutnant a. D., Schwandorf
7 Max Moosbauer, Bäckermeister, Passau
8 Otto Erbersdobler, Kaufmann, Fürstenzell
9 Karl Bottler, Landwirt, Alburg

[384] Vgl. RWb, 27 v. 10. 9. 1930 u. VwON, 207 v. 10. 9. 1930.

[385] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 288 Ber. v. 15. 9. 1930.

[386] Vermutlich handelt es sich um die Versammlung vom 12. 9. 1930, in der ein Zwanzigjähriger aus Regensburg die Regierung, den Staat, die Justiz und die Kirchen beschimpfte (vgl. RNN, 211 v. 13. 9. 1930).

[387] Vgl. RNN, 210 v. 12. 9. 1930 u. VwON, 197 v. 29. 8. 1930.

[388] Vgl. VwON, 165 v. 22. 7. 1930, 208 v. 11. 9. 1930, 211 v. 15. 9. 1930, RA, 250 v. 10. 9. 1930 u. RE, 45 v. 7. 11. 1930.

[389] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 288 Ber. v. 15. 9. 1930 u. VwON, 211 v. 15. 9. 1930.

[390] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 19. 8. 1930.

[391] Vgl. StAA, Reg. d. O. 4 Schreiben des Kreiswahlleiters des 25. Wahlkreises an die Regierung der Oberpfalz v. 2. 9. 1930, RAZ, 207 v. 9. 9. 1930 u. VB, 204 v. 28. 8. 1930 (hier falsche Schreibweise der Namen Maierhofer und Oberlindober): insgesamt 13 Parteien.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0214-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

10 Fritz Hamm, Schlosser, Regensburg-Steinweg
11 Alois Fischhuber, Arbeiter, Hasenöd
12 Karl Schaeffer, Dentist, Schwandorf

Der Wahlkampf wurde auch in Regensburg mit großer Heftigkeit geführt [392], wobei die NSDAP nicht mit Flugblättern und Plakaten sparte. Der Wahltag selbst verlief aber ruhig.

Die „Katastrophenwahlen" am 14. September brachten der NSDAP im Reichsgebiet 18,2 % aller abgegebenen gültigen Stimmen ein. In Regensburg schaffte die NSDAP zwar diesen sensationellen Erfolg nicht ganz, obwohl auch die Stadt von der schlechten Wirtschaftslage [393] sehr stark betroffen war, errang aber [394] mit 6659 Stimmen über 5000 mehr als bei der Reichstagswahl von 1928 und bei der Gemeindewahl von 1929. Einen großen Teil der bisherigen Nicht- bzw. der Neuwähler hatte auch hier die NSDAP vermutlich für sich gewonnen. Ebenso dürften ihr die Stimmenverluste der DNVP, der DVP und des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes zugute gekommen sein. BVP (16 893 Stimmen) und SPD (9171) konnten ihre Stellung gegenüber der Wahl von 1928 sogar verbessern. Sehr an Bedeutung hatte auch die KPD gewonnen, die ihre Stimmen mehr als verdoppeln (2569) konnte.

Für die NSDAP zog im Wahlkreis Niederbayern Franz Maierhofer [395] in den Reichstag.

7. *Stadtrat Anton Fischer*

Der als einziger Nationalsozialist in den Stadtrat gewählte Reichsbahnassistent Anton Fischer [396] konnte, da er fraktionslos war, in keinen Ausschuß gewählt werden. Auch sonst zeigte er, ein „arischer Langschädel" [397], sich in den Debatten des Stadtrats nicht sehr eifrig.

Ein gewisses Aufsehen erregte in der 2. Stadtratssitzung vom 20. 1. 1930 ein Antrag Fischers [398]:

1. In Anbetracht der Würde und des Ansehens des Stadtrates dürfen ehrenamtliche Stadtratsmitglieder während der Dauer ihrer Amtstätigkeit städtische Aufträge und Lieferungen nicht übernehmen.
2. Bei Vergebung städtischer Aufträge und Lieferungen sind, soweit irgendwie möglich, in erster Linie ortsansässige, besonders auch kleinere Geschäftsleute zu berücksichtigen. Größere Aufträge und Lieferungen sind tunlichst zu teilen.
3. Juden, auch getaufte Juden, jüdische Geschäfte und Firmen kommen für die Zuweisung städtischer Aufträge und Lieferungen irgendwelcher Art nicht in Frage.

[392] Vgl. RA, 255 v. 15. 9. 1930 u. RAZ, 171 v. 29. 7. 1930.
[393] Vgl. RSb, 8 v. 22. 2. 1931, DW, 7 v. 15. 2. 1973 u. RE, 3 v. 17. 1. 1930.
[394] Vgl. RA, 255 v. 15. 9. 1930.
[395] Vgl. VB, 220 v. 16. 9. 1930 u. 231 v. 28./29. 9. 1930 u. W. Espe, S. 249.
[396] Vgl. RA, 23 v. 24. 1. 1930 u. StaR, ZR 4970 Akt Fischer (Fischer wurde am 21. 11. 1891 in Vohenstrauß geboren, war katholisch und verheiratet).
[397] RE, 5 v. 31. 1. 1930.
[398] Vgl. RE, 8 v. 21. 2. 1930, RNN, 43 v. 21. 2. 1930, VwON, 43 v. 21. 2. 1930, DIZ, 5 v. 27. 2. 1930 u. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung vom 20. 2. 1930.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0215-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die beiden ersten Teilanträge wurden zur weiteren Beratung angenommen, während der dritte Antrag in scharfer Form abgelehnt wurde.

Dem Haushaltsplan 1930/31 verweigerten [399] Fischer und die Freie Vereinigung ihre Zustimmung. Fischer begründete seine Ablehnung damit, die Parteien hätten die mißliche Finanzlage selbst verursacht, da sie den Versailler Friedensvertrag unterschrieben und anerkannt hätten.

In der 5. Stadtratssitzung vom 20. Juni 1930 stellte Fischer [400] den Antrag, daß der Stadtrat Bestimmungen erlassen solle, wodurch die Errichtung von Neubauten „durch die Gemeinden mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge gefördert werden" könne. Durch diese Maßnahme solle, wie Fischer meinte, die Erwerbslosigkeit und die Wohnungsnot gemildert werden. Dieser Antrag wurde aber als erledigt angesehen, weil in dieser Richtung bereits Pläne bestünden.

Der nat.-soz. Stadtrat scheint nicht sehr redegewandt gewesen zu sein, da „er den Vorzug genießt, in der Redeweise so ungefähr das Gegenteil von Hitler zu sein" [401]. Der Regensburger Ortsgruppe war Fischer wohl zu ruhig und zu wenig tatkräftig. Um dies vor der Öffentlichkeit zu verbergen, schlug sie [402] Fischer vor — wie bereits im September bekannt wurde —, er solle aus Gesundheitsrücksichten — er war Schwerkriegsbeschädigter — sein Amt niederlegen. Nachdem er vermutlich wegen dieser Vorkommnisse auf der 7. Sitzung des Stadtrates [403] fehlte, gab er [404] in der nächsten Sitzung am 23. Oktober eine Erklärung ab, wonach der Pressebericht über seinen Austritt aus der NSDAP richtig sei, er sein Mandat aber im Interesse seiner Wähler als parteiloser Stadtrat weiter ausüben wolle. Von ihm war ohne Angabe eines Grundes, wie er [405] sagte, verlangt worden, seinen Sitz der Partei zur Verfügung zu stellen. Es sollte ihm von einem namentlich bezeichneten Arzt ein Zeugnis ausgestellt werden, daß er infolge seiner Kriegsbeschädigung seine Tätigkeit nicht mehr wahrnehmen könne. Als er sich weigerte, drohte ihm die Ortsgruppe mit dem Parteiausschluß, woraufhin er selbst aus der Partei austrat. Er [406] kam damit dem von der Gauleitung bereits gegen ihn beantragten Ausschlußverfahren zuvor.

Als Grund für das Verlangen, Fischer solle das Mandat [407] niederlegen, gab die Bezirksleitung (= Ortsgruppenleitung) der NSDAP in Regensburg an, „daß der Grund des Verlangens einzig und allein die Unfähigkeit des Herrn Fischer war, sein Stadtratsmandat so zu verwalten, wie die Bewegung es von ihren Funktionären fordert". Was darunter genau zu verstehen ist, wurde nicht erklärt, Bei der Kandidatenaufstellung zur Gemeindewahl hatte sich Fischer durch

[399] Vgl. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 28. 5. 1930, RAZ, 124 v. 31. 5. 1930 u. RA, 148 v. 30. 5. 1930.

[400] Vgl. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 20. 6. 1930.

[401] RE, 22 v. 30. 5. 1930, vgl. dazu RA, 148 v. 30. 5. 1930 u. RTb, 26 v. 30. 10. 1930.

[402] Vgl. RE, 35 v. 5. 9. 1930.

[403] Vgl. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 18. 9. 1930.

[404] Vgl. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 23. 10. 1930, RE, 42 v. 24. 10. 1930, RA, 294 v. 24. 10. 1930 u. RNN, 246 v. 24. 10. 1930.

[405] Vgl. dagegen RTb, 26 v. 30. 10. 1930: Darin legt Ortsgruppenleiter W. Brodmerkel dar, daß Fischer als Grund seine Unfähigkeit mitgeteilt worden sei.

[406] Vgl. RTb, 26 v. 30. 10. 1930.

[407] Vgl. StaR, ZR 13 159 Schreiben des Bezirks Regensburg der NSDAP an den Stadtrat Regensburg v. 27. 10. 1930.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0216-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

seine Unterschrift ehrenwörtlich verpflichtet, falls die Partei es von ihm verlange, ohne weiteres sein Mandat niederzulegen [408]. In diesem Sinne wandte [409] sich die Ortsgruppenleitung dann auch an Fischer. Etwa zwei Wochen nach seinem Austritt teilte er dann auch mit, er werde der Aufforderung nachkommen. Als er aber einige Tage später (in seiner Abwesenheit) in einer öffentlichen NSDAP-Versammlung in beleidigender Form angegriffen wurde, sah Fischer, wie er sagte, keine Veranlassung mehr, auf sein Stadtratsmandat zu verzichten (angeblich beeinflußt durch Alois Bayer).

Durch dieses „kluge" Verhalten hatten die Regensburger Nationalsozialisten ihren einzigen Sitz im Stadtrat verloren. Fischer selbst schloß [410] sich im Januar 1932 der Freien Vereinigung (DNVP, Wirtschaftspartei und Mieter- und Verbraucherliste) im Stadtrat an.

8. Die Krise um das „Regensburger Tagblatt" und die öffentlichen Versammlungen Oktober bis Dezember 1930

Der Erfolg bei der Reichstagswahl hatte ein sprunghaftes Ansteigen der Mitgliederzahlen und der Zeitungen der NSDAP verursacht. Auch in Regensburg wurde (mit bescheidenen Geld- und Hilfsmitteln) eine nat.-soz. Tageszeitung, das „Regensburger Tagblatt" gegründet, und zwar [411] am 1. Oktober 1930. Herausgeber war Otto Kurz (zusammen mit Schriftleiter Max Stubenrauch und Verlagsdirektor Alois Streifinger). Das Blatt erschien täglich (in einer Auflage von etwas über 1000 Exemplaren), vertrat die „nationalen und sozialen Interessen der Gesamtbevölkerung von Regensburg und Oberpfalz-Niederbayern" und versuchte inhaltliche Mängel durch eine rücksichtslose Polemik auszugleichen.

Bald [412] kam es im Verlag zu ernsthaften Differenzen, wobei Otto Kurz gegen die beiden anderen Teilhaber „wegen an meiner Firma begangenen Unterschlagungen und verschiedener Betrügereien" Anzeige erstattete, deren Folge die Trennung der drei Geschäftsleute am 1. 12. 1930 war. Otto Kurz druckte ab diesem Zeitpunkt den „Oberpfälzisch-Niederbayerischen Beobachter" [413], der aber nur für etwa zwei Wochen als NS-Zeitung bezeichnet werden kann. Kurz trat nämlich [414]

[408] Vor jeder Wahl hatten die vorgeschlagenen Kandidaten eine Erklärung zu unterzeichnen, daß sie allen Weisungen der Parteileitung unbedingt Folge leisten und — im Falle des Ausscheidens aus der NSDAP — ihr Mandat der Partei zur Verfügung stellen werden. Ihre Aufstellung bedurfte zudem jeweils der Bestätigung durch Hitler. Des weiteren mußten sie die Kenntnis der grundsätzlichen Werke der Partei bescheinigen und sich zur regelmäßigen Lektüre des „Völkischen Beobachters" verpflichten (vgl. W. Horn, S. 325).

[409] Vgl. RE, 42 v. 24. 10. 1930, BAK, NS 22/1062 Schreiben von W. Brodmerkel an Gregor Strasser v. 7. 10. 1930 u. Anm. 230.

[410] Vgl. VwON, 23 v. 29. 1. 1932, RAZ, 65 v. 18. 3. 1932 u. StaR, Stadtratsniederschriften, Sitzung v. 23. 1. 1932.

Klaus Schönhoven (Der politische Katholizismus in Bayern unter der NS-Herrschaft 1933—1945, in: Bayern in der NS-Zeit, Bd. V, hrsg. von Martin Broszat und Hartmut Mehringer, München 1983, S. 541—646, hier S. 555) geht von der falschen Meinung aus, daß die NSDAP noch im März 1933 dieses Mandat besaß.

[411] Vgl. F. Kern, S. 126—129 u. 243 f., VwON, 294 v. 23. 12. 1930 u. RA, 348 v. 19. 12. 1930.

[412] Vgl. RA, 348 v. 19. 12. 1930 u. VwON, 294 v. 23. 12. 1930.

[413] Vgl. RTb, 46 v. 1. 12. 1930 (1. Exemplar).

[414] Vgl. VwON, 294 v. 23. 12. 1930 u. RA, 348 v. 19. 12. 1930.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0217-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

am 13. Dezember aus der NSDAP aus. Stubenrauch und Streifinger gaben [415] das „Regensburger Tagblatt" weiter unter dem alten Titel heraus und übernahmen pachtweise die Buchdruckerei Mayr in Stadtamhof. Finanzielle Schwierigkeiten und die Absicht der Gauleitung, eine eigene Zeitung zu gründen, verursachten die Einstellung der Zeitung [416] am 31. 1. 1931.

Mitte Oktober setzte in Regensburg wieder die Veranstaltungsaktivität [417] der NSDAP ein, wobei vom „Regensburger Tagblatt" die öffentliche Versammlung Mitte Dezember mit einer Rede „des alten Frankenführers" Julius Streicher als Höhepunkt der Versammlungstätigkeit herausgestellt [418] wurde.

„Arbeiter, deutscher Volksgenosse, dämmert es noch nicht! O doch! Wer die Massen sah, die sich zum Galgenberg bewegten, wer erlebte, wie der große Saal des Sternbräukellers, ja selbst die rasch aufgezogene Parallel-Versammlung im nicht minder großen Saal des Stadtkellers polizeilich gesperrt werden mußte, für den gibt es keinen Zweifel mehr, daß auch Regensburg sich einreiht in den großen Strom der Absage und Vergeltung an dem derzeitigen, so unseligen System. Wie wird Euch, Ihr schwarz-roten Brüder der Türken- und Spatzengasse? [419] Wo bleibt der Erfolg Eurer Lügen, Verleumdungen und Verdrehungen? Eure hysterischen Angstrufe über die Hakenkreuzpest nützen nichts mehr. Ihr werdet doch von ihr verschlungen." [420] In der Rede selbst wetterte Streicher in bekannter Weise gegen die „Machenschaften der Juden" in Deutschland.

Ansonsten ist noch zu berichten [421] über die Störung einer öffentlichen Versammlung der SPD und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, in der der Staatsanwalt, Reichstagsabgeordnete und spätere bayerische Ministerpräsident Dr. Högner über „Herunter mit der Maske vom Hakenkreuz" sprach. Die Nationalsozialisten, die von der Galerie im Neuhaussaal Flugblätter und Zeitungen warfen, wurden vom Saalschutz (Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold) aus dem Saal entfernt, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen und Gewalttaten kam. Nach [422] nat.-soz. Darstellung sollen die SA-Leute mit Schlagringen, Messern und Gummiknüppeln trakiert worden sein. Einem soll sogar das Schlüsselbein zertreten worden sein.

Zweimal sollte in der Folgezeit [423] auf nat.-soz. Initiative hin eine Diskussion

[415] Vgl. RTb, 46 v. 1. 12. 1930 (2. Exemplar).

[416] In der letzten Ausgabe wurde der Plan der Herausgabe einer Wochenschrift „Der freie Bauer" bekanntgegeben. Diese Absicht dürfte aber nicht verwirklicht worden sein (Vgl. RTb, 22 v. 31. 1. 1931).

[417] Vgl. RTb, 11 v. 13. 10. 1930 (Redner: Brend'amour), 14 v. 16. 10. 1930 (Versammlungen von HJ und SA), 15 v. 17. 10. 1930 (öffentliche Versammlung mit Adolf Wagner), 20 v. 23. 10. 1930, 23 v. 27. 10. 1930 (Mitgliederversammlung), 26 v. 30. 10. 1930 (SA-Appell), 33 v. 15. 11. 1930 (M. d. R. Dreher als Redner), 45 v. 29. 11. 1930 u. 46 v. 1. 12. 1930, VwON, 280 v. 4. 12. 1930, 291 v. 19. 12. 1930 (Erwerbslosenkundgebungen) u. VB, 252 v. 30. 10. 1929.

[418] Vgl. RTb, 54 v. 11. 12. 1930 u. 57 v. 15. 12. 1930.

[419] „Regensburger Anzeiger" bzw. „Volkswacht für Oberpfalz und Niederbayern".

[420] RTb, 57 v. 15. 12. 1930.

[421] Vgl. VwON, 273 v. 27. 11. 1930, 274 v. 28. 11. 1930 u. 279 v. 4. 12. 1930, RE, 48 v. 28. 11. 1930 u. 49 v. 5. 12. 1930, RAZ, 276 v. 29. 11. 1930, RA, 329 v. 29. 11. 1930, RNN, 275 v. 28. 11. 1930, RTb, 45 v. 29. 11. 1930 u. J. Raab, S. 63—66.

[422] Vgl. BOw, 263 v. 9. 11. 1933.

[423] Vgl. J. Raab, S. 66 f., VwON, 284 v. 11. 12. 1930 u. 9 v. 13. 1. 1931 u. RE, 3 v. 16. 1. 1931.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0218-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten stattfinden. Beide Male verwiesen die Regensburger Sozialdemokraten auf die mannigfachen Berichte von Gewalttätigkeiten in NSDAP-Versammlungen im ganzen Reichsgebiet und bei der Högner-Versammlung und lehnten strikt ab. Es wurde zugleich ein Besuchsverbot für Nationalsozialisten in SPD-Versammlungen ausgesprochen.

Bereits 1930 bestand [424] in Regensburg eine SA-Kapelle, die aber anscheinend nur ein Schattendasein führte. Erst [425] als sich Dr. Schottenheim ihrer annahm, gewann sie an Bedeutung. Die SA-Kapelle unter W. Stanik trat bei Parteiversammlungen und Gartenkonzerten auf.

9. *Die Entwicklung von Januar bis Ende März 1931*

Die NSDAP hatte sich in Regensburg im Laufe des Jahres 1930 gut entwickelt und beachtliche Erfolge erzielt. Voller Stolz konnte deshalb auch der „Völkische Beobachter" verkünden:

„Unangreifbar schien vor kurzem noch die Hochburg der BVP. Als ‚schwärzeste' Stadt ist Regensburg weit und breit bekannt, doch, wie die dunkelste Nacht einen Morgen, der dann nur umso heller strahlt, ebenso erlebt auch Regensburg sein Erwachen. Woche für Woche hämmert der deutsche Sozialismus seine Idee in die Gehirne und Herzen, Woche für Woche sieht er überfüllte Säle und zieht wie ein Magnet regelmäßig etliche Dutzend bester deutscher Männer und Frauen in seine Reihen." [426]

In dieser Zeit wurde es immer deutlicher, daß die Regensburger Nationalsozialisten den Galgenberg zum Zentrum der NSDAP ausbauen wollten. Von ihrer Tätigkeit selbst ist nur verhältnismäßig wenig zu berichten. So wurden wieder mehrere Versammlungen [427] abgehalten, von denen eine Jugendkundgebung der HJ [428] am 28. März das meiste Aufsehen erregte.

[424] Vgl. RTb, 28 v. 3. 11. 1930.

[425] Vgl. z. B. SchV, 12 v. 16. 4. 1931, 20 v. 17. 6. 1931, 34 v. 15. 8. 1931 u. 96 v. 27. 8. 1932.

[426] VB, 116 v. 15. 7. 1930

Regensburg darf übrigens mit vollem Recht als ein Muster einer katholischen Stadt angesehen werden, wie die folgende Aufstellung (Vgl. Guido Hable: Geschichte Regensburgs. Eine Übersicht nach Sachgebieten, Regensburg 1970, S. 112) zeigt:

1925	67 525	Katholiken
	7 375	Evangelische
	529	Israeliten
	372	Sonstige
1939	ca. 81 300	Katholiken
	ca. 11 450	Evangelische
	ca. 2 900	Sonstige

[427] Vgl. VwON, 9 v. 13. 1. 1931, 21 v. 27. 1. 1931, 127 v. 6. 6. 1931 u. 168 v. 25. 7. 1931, VB, 81/82 v. 22./23. 3. 1931 (Redner: M. d. R. und Gauleiter Friedrich Ringshausen), SchV, 1 v. 1. 4. 1931 u. RTb, 5 v. 8. 1. 1931 (Redner: F. Maierhofer), dazu auch RE, 10 v. 5. 3. 1931 u. DIZ, 6 v. 19. 3. 1931.

[428] Vgl. RAZ, 75 v. 1. 4. 1931, RA, 90 v. 31. 3. 1931, RE, 14 v. 3. 4. 1931, VwON, 127 v. 6. 6. 1931, StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 6. 6. 1931 u. 14 293 Schreiben der Regierung der Oberpfalz an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus v. 10. 4. 1931, VB, 73 v. 14. 3. 1931 u. BHStAM, PR A Slg 425 (Gauführer der HJ für den Gau Oberpfalz-Niederbayern war Heinz Schwaabe, Regensburg, sein Stellvertreter Max Westenhuber und Gaukassenwart Ernst Haefke, Regensburg).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0219-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Bei dieser Versammlung anläßlich des 1. Gautages der HJ sprach zuerst Klein, der Oberführer der HJ München, dann der neue oberpfälzische Gauleiter Franz Maierhofer. Dieser ließ sich dabei in seiner Rede zu Ausfällen hinreißen, die gegen die Bestimmungen des Republikschutzgesetzes verstießen. Er sagte nämlich u.a.: „... daß eine neue Notverordnung erlassen wurde, was als neue Schikane zu erachten ist. Dort in Berlin muß sehr viel Hirnschmalz vorhanden sein." Als er trotz polizeilichen Verbots weitersprach, wurde der Saal durch die Polizei geräumt. Gegen Maierhofer erfolgte eine Strafanzeige.

Bei dieser Kundgebung [429] hatte ein anderer Regensburger Nationalsozialist die Polizei mit „Lumpen" betitelt, weswegen er nach einem Freispruch in erster Instanz am 24. Juli des Jahres zu einer Geldstrafe in der Berufungsverhandlung verurteilt wurde.

Es machte [430] sich in der Regensburger NSDAP deutlich das Bestreben bemerkbar, ihre Gegner zu provozieren. Auch gab [431] es drei schwere Auseinandersetzungen zwischen Hitleranhängern und Andersdenkenden, nämlich am 1. Januar, als zwei Nationalsozialisten im Obermünsterkeller von Gästen angepöbelt, mißhandelt und gewaltsam aus dem Lokal entfernt wurden, am 12. Januar, als zehn Nationalsozialisten wiederum im Obermünsterkeller von Gästen beschimpft wurden, so daß sich eine erregte Auseinandersetzung entwickelte, in der zwei Gäste gegen die Nationalsozialisten tätlich wurden und von diesen verletzt wurden, und schließlich am 2. Februar, als es auf der Steinernen Brücke in der Nacht zwischen Nationalsozialisten und heimkehrenden Tanzmusikbesuchern zu Ruhestörung und einer Schlägerei kam, verursacht durch herausforderndes Verhalten der letzteren. Leidenschaft, Gewalttätigkeiten und politischer Haß waren — wie diese Beispiele belegen — auch in Regensburg durchaus üblich auf beiden Seiten [432].

10. Die Versammlungslawine von April bis Ende Juni 1931

Im April 1931 wurde durch zwei Maßnahmen der Gauleitung die Bedeutung der Regensburger NSDAP und Regensburgs innerhalb der Oberpfälzer NSDAP verstärkt. So wurde Regensburg organisatorischer Mittelpunkt der NSDAP in der Oberpfalz. Da [433] sich die Gaugeschäftsstelle in Schwandorf als zu klein erwies, verlegte Gauleiter Franz Maierhofer sie nämlich am 15. April 1931 nach Regensburg, Bismarckplatz 5, wo dann der Gauleiter, der Geschäftsführer und die Leitungen der SA, der HJ und der NSBO (später wieder in Schwandorf) tätig

[429] Vgl. VwON, 127 v. 6. 6. 1931 u. 168 v. 25. 7. 1931, dazu BHStAM, MInn 71 527.

[430] Vgl. RE, 3 v. 15. 1. 1931, VwON, 9 v. 13. 1. 1931 u. 108 v. 12. 5. 1931.

[431] Vgl. VwON, 10 v. 14. 1. 1931, 11 v. 15. 1. 1931, 12 v. 16. 1. 1931 u. 27 v. 3. 2. 1931, RAZ, 27 v. 3. 2. 1932 u. BHStAM, MInn 71 527 Liste: 1. 1. 1931/12. 1. 1931 u. 2. 2. 1931.

[432] In ihrem Eifer gerieten Regensburger Nationalsozialisten öfters mit dem Gesetz in Konflikt. Verurteilungen bildeten jedoch nur einen neuen Grund für den Haß auf den bestehenden Staat: „Es (das Gefängnis) ist für den Nationalsozialisten eigentlich zur Selbstverständlichkeit geworden. Das Gefängnis bedeutet für unsere Kämpfer immer wieder nur das Aufladen eines Poles. Und dieser Pol heißt Haß gegen das heutige System." (RTb, 57 v. 15. 12. 1930).

[433] Vgl. SchV, 4 v. 18. 4. 1931 u. 1 v. 6. 1. 1932 u. StAA, NSDAP Gauleitung Oberpfalz 1 Schreiben des Bezirks Regensburg-Stadt der NSDAP an die Gauleitung Oberpfalz-Niederbayern v. 15. 11. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0220-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

waren. In diesem Gebäude befand sich auch die Leitung der Regensburger NS-Organisation.

Das zweite wichtige Ereignis war die Gründung [434] einer neuen Parteizeitung für die Oberpfalz am 1. 4. 1931. Franz Maierhofer, seit dem 1. 11. 1930 Gauleiter, war der entscheidende Mann. Er plante das Vorhaben genau, schuf eine G.m.b.H., richtete Agenturen in den größeren Orten des Gaues ein, d. h., er konzentrierte sich nicht nur auf einen Ort (wie vorher im wesentlichen üblich), sondern bezog das ganze Gaugebiet in die Aktion ein. Die neue Zeitung, das „Schaffende Volk", hatte dann auch wirklich mehr Erfolg. Die Auflage, 600 am Anfang, stieg und hielt sich auch während des täglichen Erscheinens (ab 1. 11. 1932) auf ca. 4000 Exemplaren. Die Aufgabe war jedoch für die engagierten Männer nicht zu bewältigen, sie scheiterten an dem zu großen Verbreitungsgebiet, an den vielseitigen lokalen Interessen, die nicht befriedigt werden konnten. Dazu kamen auch noch die mehrmaligen Verbote, die nicht ausreichende finanzielle Grundlage und die nicht genügenden journalistischen und betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten der Mitarbeiter, so daß das „Schaffende Volk" zwar eine relativ lange Lebensdauer von 1 Jahr und 10 Monaten erreichte, dann aber doch scheiterte und durch die Zeitung „Bayerische Ostwacht" (später „Bayerische Ostmark") ersetzt wurde. Das „Schaffende Volk" hatte aber doch auf die NSDAP in Regensburg anspornend und beflügelnd gewirkt. So setzte denn ab April 1931 eine ganze Lawine von Veranstaltungen ein. In fast jeder zweiten Woche wandte sich die NSDAP mit großen Versammlungen [435] an die Bevölkerung, von denen einige näher betrachtet werden sollen.

Die „deutschen Volksgenossen" wurden [436] am 8. Mai zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen, bei der auch die Regensburger SA-Kapelle auftrat. „Judenfresser" Streicher zeigte die „Hintergründe des politischen Lebens der Gegenwart" auf, indem er das „geheimnisvolle Wirken des Juden" darlegte, der seit „Jahren ein frevles Spiel" mit dem deutschen Volk getrieben hätte.

[434] Vgl. F. Kern, S. 138—151 u. 244 f.

„Stark wurde im letzten Wahlkampf das Fehlen einer eigenen Presse empfunden. Etwa 50 schwarze und rote Blättchen spritzten Tag für Tag das Gift der Verleumdung in die Massen. Wir waren nicht in der Lage uns wirksam zu wehren. Hier griff Gauleiter Maierhofer ein. Unter unsäglichen Mühen und Opfern wurde unser ‚Schaffendes Volk' ins Leben gerufen. Eine neue Waffe der Propaganda war damit geschaffen. Sofort gingen wir zum Angriff über. Scharf fielen unsere Hiebe. Den schwarzen und roten Gegnern packten wir an seiner verwundbarsten Stelle, schwarze Heuchelei und rotes Bonzentum zeigten wir dem Volke in seinem ganzen Umfange." (SchV, 1 v. 6. 1. 1932).

„Unabhängigkeit gegenüber allen Ständen, Berufen und Interessengruppen, nicht gespickt und gekauft durch jüdische Warenhausinserate, dient sie einzig und allein der nationalsozialistischen Idee und ihrem Führer Adolf Hitler." (SchV, 129 v. 26. 10. 1932).

[435] Redner und Veranstalter der NSDAP mußten ein Formblatt der Parteileitung unterzeichnen, worin sie sich verpflichteten, die Grenzen der Notverordnung einzuhalten (vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 4. 5. 1931).

Vgl. dazu das Schreiben von Gauleiter Franz Maierhofer an Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser v. 13. 3. 1931 (BAK, NS 22/1062): „Für Versammlungen außerhalb des Gaugebiets habe ich bisher lediglich zugesagt, um im Austauschwege gute Redner von auswärts hereinzubekommen, nachdem sonst fast keine Möglichkeit besteht, bedeutende Redner für den Gau Oberpfalz zu gewinnen."

[436] Vgl. SchV, 8 v. 2. 5. 1931 u. 10 v. 9. 5. 1931.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0221-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

In einer weiteren Großveranstaltung [437] sprachen Ende Mai der Reichsredner und Staatsanwalt Karl Schlumprecht und Gauleiter Franz Maierhofer in der Stadthalle. Schlumprecht stellte dabei die drei Hauptgründe heraus, warum Hitler das System überwinden müßte:

1. Die KPD und SPD hätten durch ihren Klassenhaß Zwietracht zwischen Arbeitern und Bürgern gesät. Arbeiter und Bürger sollten aber gemeinsam am deutschen Vaterland bauen.
2. Der zweite Grund sei „die Verbundenheit der herrschenden Parteien mit dem Weimarer System und ihre Ohnmacht gegen die Lüge von Versailles". Durch die Übernahme untragbarer Tribute machten sich die Parteien zu „Helfershelfern unserer Feinde".
3. Der dritte Grund sei „die widernatürliche Ehegemeinschaft zwischen Sozi und Schwarzen".

Schlumprecht schloß mit einem Satz, der die Quintessenz seiner Darlegungen sein sollte: „Nur unter dem Hakenkreuz können wir frei werden und genesen!"

Als zweiter Redner behandelte Gauleiter Maierhofer zuerst den Erfolg der NSDAP bei den Landtagswahlen in Oldenburg. Er griff dabei die „Volkswacht" und den „Regensburger Anzeiger" an, die die Stimmengewinne der NSDAP nicht wahrheitsgemäß gebracht hätten. Weiter kam Maierhofer noch auf den Völkerbund und auf das Reichskabinett zu sprechen. Mit dem Horst Wessel-Lied wurde der Abend beschlossen, der — in üblicher Weise — vom „Schaffenden Volk" als voller Erfolg (Beifall, Bestellungen der nat.-soz. Presse und Neuaufnahmen) bezeichnet wurde.

Größere Veranstaltungen fanden noch statt Anfang April [438] (Redner: M. Fr. v. Killinger über die „Verlogenheit" der SPD-Presse), am 2. Mai [439] (Mitgliederversammlung des Bezirks Regensburg mit Maierhofer als Redner über die Verbindung zwischen Marxisten und Juden), Anfang Juni [440] (Redner: Oberleutnant Weyrauch über das Verhältnis von Nationalsozialismus und Reichswehr) und am 19. Juni (Stadtvikar Daum über den Bolschewismus und die religiöse Einstellung der NSDAP) [441].

Daneben fand [442] noch eine Reihe von kleineren öffentlichen Versammlungen, Sprechabenden und sonstigen Veranstaltungen statt. Besonderes Augenmerk [443] widmete man den eigenen Schulungsabenden, die regelmäßig für die Parteifunktionäre abgehalten wurden, um die innere Geschlossenheit der Partei zu gewährleisten.

Einen Zusammenstoß am 5. Mai 1931 zwischen SA-Leuten und Mitgliedern der KPD und des Reichsbanners schlachtete das „Schaffende Volk" in großem Maße [444]

[437] Vgl. SchV, 15 v. 27. 5. 1931, dazu SchV, 13 v. 20. 5. 1931 u. 14 v. 23. 5. 1931.

[438] Vgl. SchV, 3 v. 15. 4. 1931.

[439] Vgl. SchV, 10 v. 9. 5. 1931, dazu SchV, 6 v. 25. 4. 1931, 7 v. 29. 4. 1931 u. 8 v. 2. 5. 1931.

[440] Vgl. SchV, 17 v. 6. 6. 1931 u. 19 v. 13. 6. 1931 u. VwON, 130 v. 10. 6. 1931.

[441] Vgl. SchV, 24 v. 1. 7. 1931 u. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 3. 7. 1931.

[442] Vgl. SchV, 13 v. 20. 5. 1931 u. 14 v. 23. 5. 1931, dazu auch RNN, 140 v. 20. 6. 1931, SchV, 22 v. 24. 6. 1931 u. RE, 26 v. 26. 6. 1931.

[443] Vgl. SchV, 12 v. 16. 5. 1931, 14 v. 23. 5. 1931, 15 v. 27. 5. 1931, 18 v. 10. 6. 1931 u. 25 v. 4. 7. 1931.

[444] Vgl. SchV, 11 v. 13. 5. 1931 u. 19 v. 13. 6. 1931 u. BHStAM, MInn 71 527 Schreiben der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth an das Staatsministerium des Innern v. 4. 8. 1931.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0222-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

für sich aus. Der Anlaß zu dieser Schlägerei, die in der Gastwirtschaft Prommersberger in Regensburg-Grünthal begann und auf freiem Felde eskalierte, war das Absingen nationaler und nat.-soz. Lieder. Allerdings sollen nach Meinung der Polizei mehr persönliche als politische Unstimmigkeiten maßgebend für den Streit gewesen sein. Einem Nationalsozialisten wurden dabei die Sehnen durchtrennt und der Knochen abgeschlagen. Auch andere Beteiligte erlitten Verletzungen (Schlag- und Rißwunden). Nach dem Bericht des „Schaffenden Volkes" waren die SA-Männer ohne irgendwelchen Grund auf der Straße überfallen worden.

Außerdem [445] ist noch zu bemerken, daß, wie das „Regensburger Echo" feststellte, nat.-soz. Abteilungen „regelrechtes Exerzieren" am Oberen Wöhrd vollführten.

11. Behördliche Maßnahmen gegen die NSDAP (Juli — Ende Oktober 1931)

Die zwei Versammlungen Anfang Juli mit M. d. R. Ludwig Münchmeyer [446] (über die „Machenschaften der Regierung") und dem Regensburger Stadtvikar Daum [447] waren die beiden letzten öffentlichen Veranstaltungen für fast vier Monate. Veranlaßt [448] durch die Wirtschaftskrise, die zum Zusammenbruch mehrerer Banken führte, wurde die Notverordnung zur Verhinderung politischer Ausschreitungen von der Polizeidirektion dazu benützt, öffentliche Versammlungen der NSDAP und der KPD zu verbieten.

Das erste Opfer [449] war eine für 17. Juli einberufene Veranstaltung mit dem Reichstagsabgeordneten Karl Lenz, welche die Regensburger Polizeidirektion verbot, um die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gewährleisten, während die Propagandaflugblätter [450] von der Polizei beschlagnahmt wurden. Mit Plakaten und Flugblättern war für die Versammlung geworben worden, die unter der Devise „Hitler vor den Toren" die Krisenstimmung verschärft hätte.

Am 2. August [451] sollte am Nachmittag in der Stadthalle anläßlich einer nat.-soz. Kundgebung Adolf Hitler über das Thema „Um Deutschlands Befreiung" sprechen. Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung verbot die Polizeidirektion Regensburg am 25. Juli auf Veranlassung des Bayerischen Innenministeriums diese Versammlung. Gegen diesen Bescheid legte die Bezirksleitung Regensburg-Stadt noch am gleichen Tag Beschwerde ein. Sie begründete sie damit, daß aus dem Thema in keiner Weise hervorgehe, daß die politischen Leidenschaften in irgendeiner Weise aufgepeitscht werden sollten. Auch fühlte sich die NSDAP benachteiligt, weil sie glaubte, die Notverordnungen würden einseitig nur auf die NSDAP angewandt. Diese Beschwerde wurde aber verworfen. Das

[445] Vgl. RE, 26 v. 26. 6. 1931.
[446] Vgl. SchV, 25 v. 4. 7. 1931 u. 26 v. 8. 7. 1931.
[447] Vgl. SchV, 25 v. 4. 7. 1931.
[448] Vgl. A. Bullock, S. 158 f. u. RE, 44 v. 30. 10. 1931.
[449] Vgl. SchV, 29 v. 18. 7. 1931, RAZ, 162 v. 18. 7. 1931 u. RA, 195 v. 17. 7. 1931.
[450] Vgl. RE, 29 v. 17. 7. 1931, VwON, 161 v. 17. 7. 1931 u. DIZ, 16 v. 6. 8. 1931 u. StAA, Reg. d. O. 14 107 (Flugblatt).
[451] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 207 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an den Bezirk Regensburg der NSDAP v. 25. 7. 1931, Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an die Regierung der Oberpfalz v. 27. 7. 1931, Schreiben der Regierung der Oberpfalz an den Bezirk Regensburg der NSDAP v. 27. 7. 1931 u. Schreiben des Bezirks Regensburg der NSDAP an die Polizeidirektion Regensburg v. 25. 7. 1931, dazu SchV, 34 v. 15. 8. 1931 u. 40 v. 5. 9. 1931.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0223-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Verbot wurde damit gerechtfertigt, daß alles vermieden werden müsse, „was geeignet ist, die politischen Leidenschaften in irgendeiner Weise aufzupeitschen und die bestehende Unruhe in der Bevölkerung zu erhöhen".

Gleiche Maßnahmen richteten [452] sich gegen zwei weitere für den August geplante Veranstaltungen in der Stadthalle. Die Polizeidirektion bgründete dies damit, daß noch keine Entspannung der politischen Lage eingetreten sei, die die Abhaltung von Versammlungen gestatten könnte. Diese Veranstaltungen [453] wurden dann z. T. als Mitgliederversammlungen abgehalten, die nicht verboten waren. Selbst [454] die Verbreitung politischer Flugblätter und das Tragen von Abzeichen und Wimpeln durch die radikalen Parteien war nicht gestattet. Das „Schaffende Volk" [455] wies allerdings darauf hin, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung durch die NSDAP nicht gefährdet sei. Im Gegenteil sei es zur Beruhigung der Bevölkerung in der jetzigen Krisenzeit unbedingt nötig, öffentliche Versammlungen abzuhalten, um aufklärend im Volk zu wirken.

Um aber die Partei auf weitere mögliche Maßnahmen des Staates vorzubereiten, schickte Gaugeschäftsführer Hanns Preußner [456] am 23. Juli 1931 folgendes Rundschreiben an alle Ortsgruppen des Gaues:

„Die Entwicklung der politischen Verhältnisse bringt es mit sich, daß wir u. U. mit einem Verbot unserer Partei zu rechnen haben. Heute schon müssen alle Vorbereitungen getroffen werden, damit gegebenenfalls unsere Arbeit trotzdem weitergeführt werden kann. Es ergehen deshalb folgende Anordnungen:

1. Sämtliche Ortsgruppen legen sofort ein zweites Mitgliederverzeichnis an. Dasselbe ist an einer Stelle zu hinterlegen, die unter allen Umständen den Zugriffen der Polizei entzogen ist. Auf keinen Fall darf dies bei einem Pg. erfolgen, der als Führer gilt.
2. Die Liste der Sympathisierenden ist sofort anzulegen. Eine Zweitschrift hievon ist an den Gau einzusenden.
3. Es wird sich empfehlen, wenn eine Anzahl zuverlässiger Parteigenossen heute schon einen Verein gründet, dessen Ziele in keiner Weise irgendwie politisch gefärbt sind. Wir denken dabei an Wandervereine, Geselligkeitsvereine usw. Die Gründung muß bald erfolgen damit nicht gesagt werden kann, es sei eine Fortsetzung der verbotenen Partei. Die Vorstandsmitglieder sollen nach Möglichkeit Pgn. sein, die bisher nicht als Führer hervorgetreten sind. Die Eintragung in das Vereinsregister soll möglichst bald vorgenommen werden.
   Meldungen über die Durchführung ist im nächsten Tätigkeitsbericht unter der Rubrik ‚Tätigkeit des Gegners' zu erstatten. Dieselbe soll ungefähr so lauten: ‚Es wurde am Orte ein Wanderverein ins Leben gerufen; er scheint rot zu sein. Wir werden ihn beobachten.'
4. Jeder Ortsgruppenleiter haftet persönlich dafür, daß dieses Rundschreiben nicht bekannt und *sofort vernichtet* wird."

[452] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 207 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an den Bezirk Regensburg der NSDAP v. 4. 8. 1931.

[453] Vgl. SchV, 34 v. 15. 8. 1931.

[454] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 5. 9. 1931, RE, 1 v. 1. 1. 1932, RA, 354 v. 24. 12. 1931 u. E. R. Huber, Dokumente, S. 447.

[455] Vgl. SchV, 52 v. 7. 10. 1931.

[456] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 288 Schreiben des Bezirksamtes Nabburg an die Regierung der Oberpfalz v. 25. 7. 1931 (Das Rundschreiben war auf der Straße gefunden worden.).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0224-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Zugleich [457] aber gab es Gerüchte, daß ein erneuter Putsch durch die NSDAP geplant sei. Mehrere Oberpfälzer Nationalsozialisten wären deswegen nach München gefahren.

Um die (bisher recht mageren) Erfolge in den Außenbezirken [458] zu verstärken, wurden in diesen Monaten in Reinhausen und Stadtamhof neue Ortsgruppen gegründet. Auch fanden mehrere Mitgliederversammlungen [459] statt, von denen die außerordentliche Generalmitgliederversammlung des Bezirkes Regensburg-Stadt die meiste Bedeutung hatte.

Ansonsten sind noch zwei Vorfälle zu erwähnen, bei denen sich das Rabaukentum der Nazis zeigte. So kam es Mitte August [460] während eines Gartenfestes der SA-Kapelle auf dem Galgenberg zu einer größeren Schlägerei, die von Nationalsozialisten angezettelt worden war. Der Haß gegen Tschechen zeigte [461] sich einige Tage später, als junge „Hakenkreuzler" eine Gruppe ungarischer Ferienkinder — in der Meinung, es handle sich um Tschechen — anpöbelten [462].

12. Der Neubeginn der Massenagitation der NSDAP (November/Dezember 1931)

Nach fast vier Monaten fanden am 28. Oktober wieder zwei öffentliche Massenversammlungen [463] statt, bei denen Gauleiter Hans Schemm und Dr. Artur Kolb (Amberg) über: „Der rote Krieg. Deutschland am Scheideweg" sprachen. In Kreisen [464] der NSDAP wurde für den kommenden November ein Umsturz erwartet.

Für den 10. November [465] war von der NSDAP in Regensburg eine wahre Versammlungslawine geplant, die sich gegen den „Verrat" Deutschlands durch die anderen Parteien (Dolchstoß, Versailles, Dawes-Plan und Young-Plan) richtete. In allen vier gutbesuchten Versammlungen (Sprecher: Gauleiter F. Maierhofer, der Bezirksleiter von Amberg A. Kolb, der Ortsgruppenleiter von Amberg Filbig und der Gaubetriebszellenleiter Arendt) war der „Verrat des Marxismus am deutschen Volke" das Hauptthema [466]:

[457] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 288 Schreiben des Staatsministeriums des Inneren am 18. 7. 1931.

[458] Vgl. SchV, 51 v. 14. 10. 1931 u. VwON, 218 v. 23. 9. 1931.

[459] Vgl. SchV, 25 v. 4. 7. 1931, 38 v. 29. 8. 1931, 41 v. 9. 9. 1931, 43 v. 16. 9. 1931, 47 v. 30. 9. 1931, 49 v. 7. 10. 1931, 50 v. 10. 10. 1931 (HJ-Werbeabend) u. 51 v. 14. 10. 1931.

[460] Vgl. VwON, 187 v. 18. 8. 1931.

[461] Vgl. VwON, 194 v. 26. 8. 1931.

[462] In der Bevölkerung entstand damals Unbehagen, als Versammlungen, die unter dem gleichen Titel angemeldet waren, den Nationalsozialisten verboten, den Sozialdemokraten aber gestattet worden waren (Vgl. J. Raab, S. 84 u. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 2. 10. 1931).

[463] Vgl. SchV, 55 v. 28. 10. 1931, 56 v. 31. 10. 1931 u. 59 v. 11. 11. 1931, StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 5. 11. 1931 u. 18. 11. 1931 u. Benedikt Lochmüller: Hans Schemm. Zweiter Band 1920—1935, München 1940, S. 284.

[464] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 18. 9. 1931.

[465] Vgl. SchV, 58 v. 7. 11. 1931, 59 v. 11. 11. 1931, 60 v. 14. 11. 1931, 61 v. 18. 11. 1931 u. 1 v. 6. 1. 1932, VwON, 265 v. 17. 11. 1931 u. 267 v. 19. 11. 1931 u. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 11. 11. 1931 u. v. 18. 11. 1931.

[466] SchV, 60 v. 14. 11. 1931.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0225-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„Immer wieder dröhnt Beifall durch die weiten Hallen. Schonungslos reißt er (Maierhofer) dem Marxismus die Maske vom Gesicht und zeigt seine Fratze auf ... Die Schlußworte in allen 4 Versammlungen klingen aus in einer leidenschaftlichen Anklage gegen den Marxismus, der den deutschen Arbeiter zum Proleten degradieren wollte, ein flammender Appell, sich einzureihen in die Front des deutschen Arbeiterführers Adolf Hitler."

Im Sternbräukeller (am Galgenberg) bei einer öffentlichen Versammlung [467] am 24. November erläuterte der Vorsitzende des Wirtschaftsrates der NSDAP, Gottfried Feder, seine Vorstellungen, wie das Währungssystem gesund gehalten und eine Inflation vermieden werden könne.

Weitreichende Folgen hatte eine am 17. November abgehaltene Versammlung [468], auf der der Schriftleiter der nat.-soz. Zeitung „Eisenhammer", Förster aus Ludwigshafen, eine Rede hielt. Förster sprach über den „Separatismus", ging aber auf das angekündigte Thema, nämlich den angeblichen Zusammenhang der Separatisten mit Dr. Heim, dem „Vater der BVP", nicht ein [469]. Um aber bei den Zuhörern keine Enttäuschung aufkommen zu lassen, griff Versammlungsleiter Brodmerkel Heim an. U. a. soll er dabei gesagt haben: „Wir werden ihn dann schon herausholen, den Bruder", wenn die NSDAP an der Macht sei.

Dies war nun der Anlaß für eine Beleidigungsanklage Heims gegen Wilhelm Brodmerkel. Da [470] diesem aber seine Äußerungen nicht nachgewiesen werden konnten, wurde er (Ende Mai 1932) freigesprochen. Bei der Berufungsverhandlung [471] anfang Oktober 1932 kam dann ein Vergleich zustande, in dem Brodmerkel ziemlich demütig eingestand: [472]

„Mir ist nicht zum Bewußtsein gekommen, daß der Schriftleiter Förster aus Ludwigshafen am 17. November 1931 im Sternbräukeller hier Herrn Geheimrat Dr. Heim im Rahmen einer Besprechung den Vorwurf des Landesverrats gemacht hat. Ich wollte auf keinen Fall Herrn Geheimrat Dr. Heim des Landesverrats beschuldigen, weil ich überzeugt bin, daß ein solcher Vorwurf unbegründet wäre. Mir lag jede Absicht, Herrn Geheimrat Dr. Heim zu beleidigen, fern. Sollte ich eine Drohung ausgesprochen haben, so würde ich das bedauern."

Auch den zahlreich anwesenden Nationalsozialisten merkte man die Enttäuschung an, da Brodmerkel ohne die sonst üblichen Ovationen der Parteigenossen das Gerichtsgebäude verlassen mußte.

Neben mehreren Mitgliederversammlungen [473] fand am 8./9. November noch eine Totengedenkfeier [474] der NSDAP statt, die besondere Erwähnung verdient. Die Marschkolonnen der SA, SS und HJ (wegen des Verbots ohne Uniform) zogen

[467] Vgl. RA, 326 v. 26. 11. 1931.

[468] Vgl. RE, 49 v. 4. 12. 1931, RNN, 273 v. 25. 11. 1931, VwON, 118 v. 25. 5. 1932 u. SchV, 61 v. 17. 11. 1931.

[469] Förster war bereits wegen dieser Vorwürfe verurteilt worden (Vgl. VwON, 227 v. 5. 10. 1932).

[470] Vgl. RA, 143 v. 25. 5. 1932 u. SchV, 49 v. 26. 5. 1932.

[471] Vgl. VwON, 227 v. 5. 10. 1932, RE, 41 v. 7. — 13. 10. 1932, RNN, 230 v. 6. 10. 1932, RA, 275 v. 5. 10. 1932 u. SchV, 118 v. 6. 10. 1932.

[472] VwON, 227 v. 5. 10. 1932.

[473] Vgl. SchV, 54 v. 24. 10. 1931, 57 v. 4. 11. 1931, 63 v. 12. 12. 1931 u. 66 v. 24. 12. 1931.

[474] Vgl. SchV, 56 v. 31. 10. 1931 u. 59 v. 11. 11. 1931, RE, 45 v. 6. 11. 1931 u. VwON, 265 v. 17. 11. 1931.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0226-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

dabei mit Fackeln und Musik zum Kriegerdenkmal, wo Stadtvikar Daum vor zahlreichen Zuschauern der Toten des Weltkrieges und der 200 Opfer der eigenen Bewegung gedachte.

Gegen Ende Oktober [475] waren auch wieder zahlreiche Plakate der NSDAP an den Reklamesäulen zu finden. Besonderes Interesse wurde den Arbeitslosen und Mittellosen gewidmet, da [476] die Nationalsozialisten sich recht aktiv in der Pulverturm-Siedlung (Baracken) zeigten, wobei es zu allerlei Streitigkeiten mit den Bewohnern kam.

Gewisses Aufsehen [477] in der Öffentlichkeit erregte der Fall „Weihe". Ein aus Borkum stammender junger Mann, namens Alfred Weihe, der als Hilfskraft in der Regensburger Parteiorganisation beschäftigt war, war wegen Verfehlungen aus der NSDAP ausgeschlossen worden. Aus Rache verkaufte er nun im Dezember an die „Volkswacht" Informationen und Materialien, die die NSDAP in Regensburg schwer belasteten. Die „Volkswacht" übergab die Dokumente (Mordlisten, Bewaffnungspläne, Liste der Waffenlager u. a.) der Polizei, die Weihe vernahm und bei mehreren Nationalsozialisten Hausdurchsuchungen durchführte. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Angaben Weihes falsch waren, weshalb er dann in einem Prozeß im Februar 1932 wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Die Gauleitung [478] erließ — um derartige Vorfälle zu vermeiden — folgenden Gaubefehl:

1. Auswärtige Parteigenossen dürfen nur dann unterstützt werden, wenn sie ordnungsgemäße Ausweise vorweisen können.
2. Parteigenossen, die sich nicht vorbehaltlos der Disziplin der Partei unterwerfen, werden aus der Bewegung ausgeschlossen.
3. Gleiches geschieht mit Parteimitgliedern, die ihr Eigeninteresse über das der Gesamtbewegung stellen.

13. Gaukongreß und Baumgartner-Versammlung (Januar bis Mitte Februar 1932)

Nach der durch die Notverordnung vom 8. 12. 1931 zur Sicherung des Weihnachtsfriedens angeordneten Verbots [479] von Versammlungen begann nun wieder die Massenagitation der Parteien mit Hilfe von Versammlungen.

Das „Schaffende Volk" gab [480] am 9. Januar die Parole für 1932 aus: „Auf zum Endkampf!" Man hatte zu einem dreimonatigen „Frühjahrssturm auf die Oberpfalz geblasen." Der Anfang war Ende Januar gemacht worden, als vom 22.—24. des Monats in Regensburg der Gautag der oberpfälzischen NSDAP veranstaltet wurde. Die Abhaltung [481] begründete man damit, die NSDAP dürfe sich nicht auf ihren Erfolgen ausrasten, denn „die schwarzen Filser und die roten

[475] Vgl. RE, 44 v. 30. 10. 1931.
[476] Vgl. VwON, 259 v. 10. 11. 1931.
[477] Vgl. RE, 3 v. 15. 1. 1932 u. 9 v. 26. 2. — 3. 3. 1932, SchV, 3 v. 13. 1. 1932 u. VwON, 10 v. 14. 1. 1932 u. 42 v. 20. 2. 1932.
[478] Vgl. SchV, 3 v. 13. 1. 1932.
[479] Vgl. BHStAM, MInn 81 610 Schreiben der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth an das Staatsministerium des Innern v. 29. 2. 1932.
[480] Vgl. SchV, 2 v. 9. 1. 1932.
[481] Vgl. SchV, 4 v. 16. 1. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0227-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Lügner" würden ihre Niederlage nicht eingestehen. Dieser Gautag sollte auf die großen Entscheidungen des Jahres (Reichspräsidentenwahl, bayerische Landtagswahl und eventuelle Reichstagswahl) vorbereiten, um „die Gegner abrechnend aufs Haupt zu schlagen".

In einem Leitartikel [482] zum Gautag im „Schaffenden Volk" deutete Franz Maierhofer Unstimmigkeiten im Gau an. Durch den „Frühjahrssturm" müßte nun die ganze Organisation von allen gereinigt werden, die sich nicht widerspruchslos Adolf Hitler unterordneten. Auf Flugblättern [483] wurden die „deutschbewußten Regensburger" aufgefordert, sich Aufklärung über die „Lügen und Verleumdungen der Schwarzen und Roten" zu holen.

Begonnen [484] wurde der Gaukongreß am 22. Januar mit sechs gleichzeitigen öffentlichen Versammlungen, die in mittelgroßen Sälen Regensburgs stattfanden und keinen überwältigenden Besuch (insgesamt ca. 1700) aufwiesen. Alle Redner — u. a. Maierhofer — gingen in ihrer Agitation näher auf die Reichspolitik der letzten beiden Monate ein.

Am Abend des nächsten Tages sprachen [485] in einer öffentlichen Kulturkundgebung im geschmückten Neuhaussaal Knodt, der Leiter der Kulturabteilung des Gaues, und der fränkische Gauleiter und Reichstagsabgeordnete Hans Schemm vor etwa 800 Gästen. Knodt wies — begleitet von einem Lichtbildervortrag — in die Grundfragen der Rassenlehre ein, während der „Kulturwart des Dritten Reiches" [486] Schemm „Wesen und Wert der nordischen Persönlichkeit" erläuterte. Außerdem fanden [487] an diesem Tag noch zehn Sondertagungen der Amtswalter und Fachberater des Gaues statt.

Mit dem feierlichen Gaukongreß [488] im Neuhaussaal und einem Konzert der SA-Kapelle wurde am nächsten Tag der Gautag beendet, wobei Dr. Otto Wagener, der Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Reichsleitung der NSDAP, (Thema: „Chaos oder Neuaufbau in der Wirtschaft") und Oberst a. D. Hans Georg Hofmann („Wehrfrage und Wehrhaftmachung des deutschen Volkes") vor ca. 800 Personen eine Rede hielten.

Das zweite herausragende Ereignis bis Mitte Februar war eine Bauernkundgebung [489] des Christlichen Bauernvereins am 30. Januar im Erhardihaus über das Thema „Die falschen Propheten vom Dritten Reich". Der Hauptredner Baumgartner und später auch Dr. Heim attackierten den Nationalsozialismus relativ stark. Bei der anschließenden Diskussion sprach der mit zahlreichen Nationalsozialisten anwesende Gauleiter Maierhofer und griff dabei Baumgartner rücksichtslos an. So sagte er gleich anfangs, daß er einer solchen Anhäufung von Gemeinheit,

[482] Vgl. SchV. 6 v. 23. 1. 1932.

[483] Vgl. FTTZA, Ratisbonencia 1932, S. 8.

[484] Vgl. VwON, 20 v. 26. 1. 1932, SchV, 7 v. 27. 1. 1932, StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 4. 2. 1932 u. FTTZA, Ratisbonencia 1932, S. 8.

[485] VwON, 18 v. 23. 1. 1932.

[486] B. Lochmüller, S. 335.

[487] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 4. 2. 1932 u. SchV, 4 v. 16. 1. 1932, 5 v. 20. 1. 1932 u. 6 v. 23. 1. 1932.

[488] Vgl. StAA, Reg. d. O. 13 907 Ber. v. 4. 2. 1932, SchV, 7 v. 27. 1. 1932, VwON, 20 v. 26. 1. 1932 u. FTTZA, Ratisbonencia 1932, S. 8 (Hier werden Adolf Wagner, Dr. Otto Wagener und Gustav Stäbe als vorgesehene Redner genannt).

[489] Vgl. SchV, 9 v. 3. 2. 1932, RA, 35 v. 4. 2. 1932, 42 v. 11. 2. 1932 u. 49 v. 18. 2. 1932, RE, 6 v. 5.—11. 2. 1932 u. VwON, 26 v. 2. 2. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0228-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Lüge und Dummheit noch nie begegnet sei. Als er trotz Ermahnung in seinen Ausfällen und Beleidigungen nicht nachließ, wurde ihm vom Versammlungsleiter das Wort entzogen. Dieser Vorfall hatte zwei folgenreiche Auswirkungen für Maierhofer:

Auf Anordnung der Regierung der Oberpfalz [490] erhielt Maierhofer acht Wochen Redeverbot, das aber bereits am 27. Februar wieder aufgehoben wurde. Das „Schaffende Volk" kommentierte dieses Redeverbot in folgender Weise: [491]

„Die Notverordnung erlaubt es uns nicht, diese Maßnahme so zu kennzeichnen, wie es eigentlich notwenig wäre . . .

Eines steht jedoch fest, auch diese Maßnahme wird uns in unserem Siegeszug in der Oberpfalz nicht mehr aufhalten.

Parteigenossen! Ihr habt die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, durch verdoppelte Kleinarbeit dem System die Antwort zu erteilen."

Für die Gaubereiche Oberpfalz und Niederbayern wurde bereits am 10. Februar gemeinsam von Maierhofer und dem niederbayerischen Gauleiter Erbersdobler folgende Verfügung erlassen [492], um ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden:

1. Nationalsozialisten ist es bis auf weiteres untersagt, gegnerische Versammlungen zu besuchen.
2. Auch Gauredner dürfen in gegnerischen Versammlungen nicht zur Diskussion sprechen.
3. In den eigenen Versammlungen wird Gegnern das Wort nur erteilt, wenn der reibungslose Verlauf der Veranstaltung gewährleistet ist.
4. Die strengste Einhaltung der Notverordnung wird zur Pflicht gemacht.

Die zweite Folge dieser Versammlungsstörung [493] war eine Klage Baumgartners wegen öffentlich verübter Beleidigung. Maierhofer und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Ederer, versuchten allerlei Tricks, um einer Verurteilung zu entgehen, was ihnen aber nicht gelang. Das Gericht befand Maierhofer für schuldig und verurteilte ihn zu 50 RM Geldstrafe.

Von den sonstigen [494] Versammlungen und Ereignissen verdienen besondere Er-

[490] Vgl. SchV, 10 v. 6. 2. 1932, 11 v. 10. 2. 1932 u. 17 v. 1. 3. 1932, VwON, 35 v. 10. 2. 1932, RE, 6 v. 5.—11. 2. 1932 u. StaR, ZR 133 v. 22. 2. 1932, S. 10.

[491] SchV, 10 v. 6. 2. 1932.

[492] Vgl. SchV, 11 v. 10. 2. 1932.

[493] Vgl. RA, 294 v. 24. 10. 1932 u. 314 v. 13. 11. 1932, SchV, 129 v. 26. 10. 1932 u. VwON, 244 v. 23. 10. 1932.

[494] Vgl. VwON, 9 v. 13. 1. 1932, RE, 5 v. 28. 1.—5. 2. 1932 u. SchV, 9 v. 3. 2. 1932.

Bei den größeren Veranstaltungen mußte Eintritt bezahlt werden, der 25—50 Pfennig betrug. Lediglich bei der Hitler-Zeltversammlung (1—3 RM) und beim Gautag 1932 (2 RM) erhob die Partei höhere Preise. Erwerbslosen und Kriegsbeschädigten gewährte man meistens freien Eintritt, während Juden grundsätzlich der Zutritt zu nat.-soz. Versammlungen verboten war.

Nach den Darstellungen der nat.-soz. Presse wiesen die Versammlungen in etwa folgendes Verlaufsschema auf:

1. Eine gewaltige Zuhörermenge strömte zur Versammlung, so daß der Saal überfüllt war.
2. Der Versammlungsleiter begrüßte den Redner.
3. Der hervorragende Sprecher wurde oft in seinen Ausführungen von tosendem Beifall unterbrochen.
4. Den Abschluß bildete das Singen des Horst Wessel-Liedes oder auch des Deutschlandliedes.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0229-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wähnung die Aktivität [495] des Gauleiters der HJ, Rolf Jaenisch (wohnhaft in Regensburg), eine öffentliche Versammlung mit Max Stubenrauch [496] in Stadtamhof, eine Versammlung [497] der Betriebszellenorganisation und unerlaubte Sammlungen durch angebliche Nationalsozialisten [498], die mit Hilfe von nur für Parteigenossen bestimmten Karten Sammlungen bei hiesigen Geschäftsleuten vornahmen.

14. Die Wahlen im März und April

a) Die Reichspräsidentenwahl am 13. 3. 1932

Nach Ablauf der siebenjährigen Amtszeit des Reichspräsidenten Hindenburg wurde für den 13. März eine Neuwahl festgesetzt, wobei — wie im Reich — auch in Regensburg für die Kandidatur Hitlers eine starke Versammlungslawine der NSDAP einsetzte. Der bedeutendste Redner [499] war der ehemalige thüringische Minister Frick, der Anfang März im vollbesetzten Neuhaussaal sprach. Er gab der SPD, dem Zentrum und der BVP die Schuld an der augenblicklichen Notlage Deutschlands. Auch gelte der Kampf der NSDAP nicht Hindenburg, sondern dem „System". Da aber der Generalfeldmarschall von „Systemparteien" aufgestellt worden sei, werde er auch von der NSDAP abgelehnt. Auch habe das deutsche Volk ein Anrecht auf einen Reichspräsidenten, der im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte sei. Zugleich wandte er sich gegen Verunglimpfungen der Person Hitlers durch die gegnerische Presse, die Hitler als „Deserteur" aus dem österreichischen Heer bezeichnet hatte.

Besonders fiel auf, daß die Partei sich gezielt speziellen Gruppen zuwandte. Vor allem die Erwerbslosen [500] umwarb man dabei, aber anscheinend nur mit relativ geringem Erfolg. Ähnliche Versammlungen wurden auch für die Beamten [501], die Eisenbahner [502] und die Bauern veranstaltet. Von den insgesamt 19 Wahlversammlungen [503] der NSDAP, die zumeist überfüllt waren und ohne Störungen verliefen,

5. Die Versammlung brachte einen großen Erfolg mit sich:
   Starke Begeisterung der Zuhörer
   Reiche Spenden
   Parteieintritte
   Bestellungen der Parteizeitungen.

Die gegnerische Presse widersprach diesen Ausführungen in mehreren Punkten:

1. Die Säle waren nicht gefüllt.
2. Der Redner wurde als ziemlich unsympathische Person dargestellt, dessen Charaktereigenschaften und vor allem seine Redefähigkeit äußerst schlecht seien.
3. Die Versammlung hatte kaum Erfolg.

Die Veranstaltungen umrahmte meistens Marschmusik der Regensburger SA-Kapelle.

[495] Vgl. RA, 42 v. 11. 2. 1932 u. 49 v. 18. 2. 1932 u. SchV, 11 v. 10. 2. 1932.
[496] Vgl. SchV, 10 v. 6. 2. 1932 u. 11 v. 10. 2. 1932.
[497] Vgl. SchV, 10 v. 6. 2. 1932 u. 11 v. 10. 2. 1932.
[498] Vgl. SchV, 5 v. 20. 1. 1932.
[499] Vgl. RA, 64 v. 4. 2. 1932, dazu VwON, 56 v. 8. 3. 1932.
[500] Vgl. SchV, 23 v. 15. 3. 1932, VwON, 56 v. 8. 3. 1932 u. RA, 72 v. 12. 3. 1932.
[501] Vgl. SchV, 23 v. 15. 3. 1932 u. RA, 72 v. 12. 3. 1932.
[502] Vgl. SchV, 16 v. 27. 2. 1932 u. 23 v. 15. 3. 1932.
[503] Vgl. StAA, Reg. d. O. 4288 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an das bayerische Innenministerium vom 15. 3. 1932, dazu auch SchV, 16 v. 27. 2. 1932 u. 23 v. 15. 3. 1932 u. VwON, 56 v. 8. 3. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0230-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

verdienen noch Versammlungen mit Staatsanwalt Karl Schlumprecht [504], mit Oberst a. D. Konstantin Hierl (M. d. R.) [505] und Ernst Zörner [506], dem Präsidenten des Landtags in Braunschweig, Beachtung. Das Hauptthema aller Reden war der „Verrat" der anderen Parteien am deutschen Volk. Da sie Hindenburg als ihren Kandidaten aufgestellt hatten, könne ein deutschbewußter Wähler nur Hitler wählen.

Auch in Regensburg hatte sich ein überparteilicher Ausschuß [507] für die Wahl Hindenburgs gebildet, der vor allem mit Versammlungen für Hindenburg kämpfte. Ebenso [508] zeigte sich die sog. „Eiserne Front", die „Organisation zur Bekämpfung der faschistischen Gefahr" [509] sehr aktiv.

Mit allen Mitteln warb die NSDAP um finanzielle Unterstützung ihres Wahlkampfes, wie die drei folgenden Beispiele zeigen.

„Alle Mann an Bord! Wer jetzt sein Letztes nicht herzugeben vermag, der verdient den Ehrentitel ‚Nationalsozialist' nicht ... Mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln den Kampfschatz sichern! Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und nochmal Geld ... Wir siegen, weil wir siegen müssen!" [510]

Ein besonders charakteristisches Merkmal für den Charakter mancher Nationalsozialisten stellt [511] ein Brief des Nationalsozialisten Georg Dorner dar, der im „Regensburger Anzeiger" abgedruckt wurde. Dorner schrieb in äußerst fehlerhaftem Deutsch an eine Regensburger Geschäftsinhaberin, daß auf Befehl Hitlers jedes Geschäft, das als deutsch zu bezeichnen ist, in ein Verzeichnis aufgenommen werden solle, wofür Nichtparteimitglieder 2 RM zu bezahlen hätten. Er kündigte an, es werde gegen alle jüdischen und marxistischen Geschäfte und alle, die sich nicht in dieses Verzeichnis eintragen lassen, d. h. das Geld nicht bezahlen, brutal vorgegangen werden, wenn die NSDAP an der Macht sei. Dorner, der seit längerer Zeit bei der Geschäftsfrau Schulden hatte, schrieb, wenn das Dritte Reich komme, dann „werde ich als erster meine Schulden bezahlen".

Auch stellte [512] man fest, daß ein Volksschüler ganz offiziell Postkarten verkaufte, deren Erlös dem nat.-soz. Wahlfonds zufließen sollte.

Mit [513] Plakaten, Klebezetteln, Flugblättern und Broschüren warben Hitleranhänger für die nat.-soz. Idee, wobei vor Verdrehungen nicht zurückgeschreckt wurde. Die Polizei beschlagnahmte 15 000 Stück einer Broschüre und über 900 Plakate (wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit).

[504] Vgl. SchV, 16 v. 27. 2. 1932 u. 23 v. 15. 3. 1932.

[505] Vgl. VwON, 56 v. 8. 3. 1932.

[506] Vgl. SchV, 14 v. 20. 2. 1932.

[507] Vgl. VwON, 55 v. 7. 3. 1932 u. FTTZA, R. 496.

[508] Vgl. z. B. VwON, 28 v. 4. 2. 1932, 43 v. 22. 2. 1932, 55 v. 7. 3. 1932, 56 v. 8. 3. 1932, 59 v. 11. 3. 1932, 60 v. 12. 3. 1932 u. 65 v. 18. 3. 1932.

[509] RE, 6 v. 5.—11. 2. 1932.

[510] SchV, 15 v. 24. 2. 1932: Auch sollte jeder Abonnent des „Schaffenden Volkes" (das kurz vor den Wahlen in eine Finanzkrise geraten war, vgl. RA, 73 v. 13. 3. 1932) sofort einen neuen Bezieher werben (Vgl. SchV, 13 (fälschlicherweise als Nr. 20 gedruckt) v. 17. 2. 1932).

[511] Vgl. RA, 71 v. 11. 3. 1932 (Brief vermutlich im Dezember 1931 geschrieben).

[512] Vgl. RE, 11 v. 11.—17. 3. 1932.

[513] Vgl. VwON, 56 v. 8. 3. 1932, 57 v. 9. 3. 1932 u. 62 v. 15. 3. 1932, SchV, 23 v. 15. 3. 1932 u. StAA, Reg. d. O. 14 288 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an das bayerische Innenministerium v. 15. 3. 1932 u. 4384 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an den Bezirk Regensburg-Stadt der NSDAP v. 4. 3. 1932, dazu auch die Wahlplakate auf den Fotos im Regensburger Museum (Fotosammlung: Reichspräsidentenwahl 1932).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0231-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Daneben [514] wurden viele Hindenburgplakate zerstört oder entstellt, wie z. B. durch daruntergeklebte Zettel „Gekauft von Juden!" oder durch Anschläge, wonach eine gegnerische Versammlung verschoben sei, was aber der Wahrheit nicht entsprach.

Das „Schaffende Volk" kam in seinem Übereifer zweimal mit Polizei und Gericht in Konflikt, wobei die Polizei [515] die Nummer vom 12. März (wegen eines Artikels gegen Hindenburg) beschlagnahmte. Außerdem [516] wurde dem „Schaffenden Volk" verboten, weiterhin Dr. Heim separatistische Bestrebungen vorzuwerfen.

Das Selbstbewußtsein und die Siegeszuversicht der Nationalsozialisten [417] zu dieser Zeit zeigt am besten das Beispiel [518] Georg Reindls. Er war beschuldigt worden, kurz vor der Wahl zusammen mit einem Begleiter den Eisernen Steg mit Wahlaufrufen beschmiert zu haben. Als er von der Polizei vernommen wurde, sagte er: „... man könne ihn ruhig anzeigen; zur Aburteilung kommt es doch nicht mehr, denn übermorgen (14. März) ist bestimmt das Dritte Reich da."

Am 13. März, dem Wahltag, herrschte in der Stadt eine nervöse Spannung [519]. Noch an diesem Tag versuchte die NSDAP mit allen Mitteln den Sieg Hitlers zu erzwingen. Von der Parteizentrale war ein Flugblatt [520] herausgegeben worden, wonach die Bremer Seeleute, die vor dem Wahltag ausgelaufen waren, ihre Stimmen überwiegend Hitler gegeben hätten. Dies war aber eine Lüge, da kein Wahlresultat vor 18 Uhr des Wahltages bekannt sein konnte. Solche Flugblätter wurden auch in Regensburg verteilt, woraufhin sich unter vielen Einwohnern eine starke Beunruhigung verbreitete. Da die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet schien, zog die Polizei die Flugblätter sowie die gleichlautenden Plakate ein.

Daneben [521] verbreitete man von nat.-soz. Seite am Wahlsonntag die Meldung, Hindenburg sei Mitglied der Freimaurerloge, um dadurch Hindenburgwähler in ihrer Entscheidung zu verunsichern.

Bei einer Wahlbeteiligung [522] von etwa 86 % (46 806 Wähler) ergab sich für die Kandidaten in Regensburg folgendes Ergebnis:

Hindenburg	33 920
Hitler	9 638
Thälmann	2 516
Duesterberg	629
Winter	133

[514] Vgl. VwON, 61 v. 14. 3. 1932 u. RE, 12 v. 18.—24. 3. 1932 (Einige Täter wurden von der Polizei festgenommen.).

[515] Vgl. StAA, Reg. d. O. 14 288 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an das bayerische Innenministerium v. 15. 3. 1932 u. 4384 Verfügung der Polizeidirektion Regensburg v. 12. 3. 1932 (beschlagnahmte Zeitung beiliegend) u. SchV, 23 v. 15. 3. 1932.

[516] Vgl. RA, 70 v. 10. 3. 1932 u. 71 v. 11. 3. 1932.

[517] Die Jugendarbeit der NSDAP wurde in dieser Zeit stark intensiviert. So wurden regelmäßige Wochenversammlungen für Volks- und Mittelschüler abgehalten (vgl. RE, 11 v. 11.—17. 3. 1932 u. VwON, 61 v. 14. 3. 1932).

[518] Vgl. RA, 14 v. 25. 5. 1932.

[519] Vgl. VwON, 82 v. 11. 4. 1932.

[520] Vgl. RE, 12 v. 18.—24. 3. 1932 u. StAA, Reg. d. O. 14 288 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an das bayerische Innenministerium v. 15. 3. 1932.

[521] Vgl. RA, 75 v. 15. 3. 1932.

[522] Vgl. RNN, 61 v. 14. 3. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0232-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Trotz des Stimmenzuwachses gegenüber der letzten Reichstagswahl (ca. 3000 Stimmen) war der Erfolg der NSDAP in Regensburg im Vergleich mit dem Reichsergebnis, das aber auch für die NSDAP mit einer großen Enttäuschung verbunden war, relativ bescheiden. Angeblich hatten [523] Regensburger Nationalsozialisten mit höchstens 12 000 Stimmen für Hindenburg gerechnet. Sie [524] hatten für den Wahlabend ihr Hauptquartier im Neuhaussaal eingerichtet. Als allmählich die für sie bittere Wahrheit bekannt wurde, verbreitete sich große Enttäuschung. Ein Fackelzug, die Besetzung des Verlagsgebäudes des „Regensburger Anzeigers" u. a. waren bereits fest bei einem Erfolg Hitlers geplant gewesen. Wie in anderen Städten sollte auch die Verwaltung Regensburgs in nat.-soz. Hände übergehen. Nach einem Bericht [525] sollte Gauleiter Maierhofer Oberbürgermeister von Regensburg und Brodmerkel sein Stellvertreter werden, während der nat.-soz. Lehrer Ebentheuer als neuer Stadtschuldirektor vorgesehen war.

b) Die Hitler-Zeltveranstaltung und der zweite Wahlgang zur Neuwahl des Reichspräsidenten (April 1932)

Da Hindenburg knapp die absolute Mehrheit nicht erreicht hatte, war für den 10. April ein zweiter Wahlgang notwendig geworden, für den aber nur noch Hindenburg, Hitler und Thälmann kandidierten.

Das beherrschende Element zwischen den beiden Wahlgängen war eine Veranstaltung [526] am 6. April, bei der Adolf Hitler persönlich sprechen sollte. Die Versammlung war Teil einer Versammlungsreihe Hitlers [527], auf der der „Führer" mit Hilfe eines Flugzeugs mehrere Massenversammlungen („Hitler über Deutschland") in Deutschland abhielt. Der Regensburger Hindenburgausschuß [528] versuchte, ein angebliches Schwindelmanöver der NSDAP aufzudecken, wonach Hitler gar nicht nach Regensburg kommen solle. Von behördlicher und privater Seite wurden heftige Versuche [529] unternommen, um das Aufstellen eines Zeltes, in dem die Veranstaltung stattfinden sollte, zu verhindern. Sogar elektrisches Licht war von den städtischen Werken verweigert worden. Die behördlichen Maßnahmen begründete man damit, daß grundsätzlich städtische Plätze usw. nicht für politische Zwecke überlassen werden. Von privater Seite war dafür der NSDAP bei den Kasernen ein freier Platz überlassen worden. Der Hindenburgausschuß warnte die Regensburger Bevölkerung vor einem Besuch, da bei sehr hohen Eintrittspreisen (1—3 RM) nur der Wahlfonds Hitlers gestärkt werde.

[523] Vgl. RA, 74 v. 14. 3. 1932.

[524] Vgl. RA, 76 v. 16. 3. 1932: Derartige Erscheinungen und Erwartungen hatten sich damals überall im Reich gezeigt (Vgl. W. Horn, S. 348 f. u. Der Weg der NSDAP. Entstehung, Kampf und Sieg, hrsg. vom Reichsführer SS, SS-Hauptamt, Berlin o. J., S. 126).

[525] Vgl. VwON, 93 v. 23. 4. 1932, dazu einen Leitartikel Maierhofers in SchV, 23 v. 15. 3. 1932.

(Derartige Putschabsichten wurden aber von der Zentrale der NSDAP als Unterstellung und als falsch bezeichnet, vgl. BHStAM, MA 100 426 Beilage 3: Interpellation von Dr. Buttmann v. 31. 5. 1932 u. Telegramm-Abschrift Einl. Nr. Apr. 1027.).

[526] Vgl. SchV, 29 v. 2. 4. 1932.

[527] Vgl. A. Bullock, S. 182.

[528] Vgl. RE, 14 v. 1.—6. 4. 1932, SchV, 29 v. 2. 4. 1932, RA, 95 v. 6. 4. 1932 u. FTTZA, R. 496 (Plakate u. a.).

[529] Vgl. SchV, 29 v. 2. 4. 1932, RA, 92 v. 3. 4. 1932, 95 v. 6. 4. 1932 u. 109 v. 20. 4. 1932, RAZ, 73 v. 31. 3. 1932 u. 79 v. 7. 4. 1932, RE, 15 v. 8.—14. 4. 1932 u. 35 v. 26. 8.—1. 9. 1932, RNN, 82 v. 11. 4. 1932 u. FTTZA, R. 496.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0233-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die Regensburger NS-Organisation, der Bezirk Regensburg-Stadt der NSDAP, wandte sich in einem Flugblatt an die Parteimitglieder, um sie zur Geschlossenheit gegen „Ausbeutung, Knechtschaft, Lüge und Verleumdung" aufzurufen. Es heißt [530] darin u. a.:

„... Die Angst vor dem Namen Hitler treibt die tollsten Blüten. Wir waren auf Widerstände gefaßt. Was wir aber die vergangenen Tage in unserer ehrwürdigen, alten Donaustadt erleben mußten, kann nur in Regensburg möglich sein.

Im Haufen derer, die immer noch mit der Dummheit rechnen — im Lager der schwarzroten Bonzen und Bönzchen — spritzt eine dreckige Lügenflut hoch, die nur aus Verzweiflung kommen kann, der aber jede Einsicht und Vorsicht mangelt.

Ein Terror, versteckt und offen, flackert auf, der in seiner Skrupellosigkeit jedem christlichen Empfinden ins Gesicht schlägt ... Elf Plätze hatten wir für unseren Zeltbau schon soviel wie sicher. ‚Geheimer Druck', das Gespenst der ‚wirtschaftlichen Vernichtung' wußte sie immer wieder abzutreiben. Ein Oberbürgermeister Dr. Hipp lehnt aus ‚grundsätzlichen Erwägungen' die Hergabe des Protzenweihers ab, findet es weiter nicht der Mühe wert, eine Abordnung der 9600 Nationalsozialisten zu empfangen ...

Unter lächerlichen Vorwänden wagt man die Stromabgabe für Licht und Lautsprecher zu verweigern. Finster und schwarz soll es in Regensburg bleiben! Aber wir brauchen ‚schwarzen Strom' nicht; unsere eigene Lichtanlage hat auch diesen Anschlag zunichte gemacht. ‚Hitler spricht nicht' sagen die Finsterlinge, obwohl sie vom Gegenteil überzeugt sind. Die dümmste Lüge muß herhalten. . ."

Das Zelt war vollkommen gefüllt; allerdings soll ein großer Teil der Zuschauer von auswärts gekommen sein. Die Angaben über die Zahl der Besucher schwanken zwischen 18—20 000 [531], 10—11 000 [532], 8000 [533], 6—7000 [534] und 6000 [535].

Hitler selbst erschien [536] erst zweieinhalb Stunden nach Beginn der Veranstaltung, da er um 20 Uhr auch in Nürnberg eine Rede hielt. Bis dahin [537] sprachen Gauleiter Franz Maierhofer (über die Schikanen der Behörden), Hans Schemm (über das Kulturprogramm der NSDAP), der Münchner Stadtrat Hermann Esser und General a. D. Epp, wobei die Rede Epps im Hinblick auf die Wahl besonderes Interesse verdient. Epp sagte, Hindenburg habe durch seine Unfähigkeit den Weltkrieg verloren. Auch wolle Hitler gar nicht Reichspräsident werden, sondern nur erkunden, wieviele Wähler für die kommenden Landtagswahlen hinter ihm stünden.

Die Rede des „Führers" selbst hat, wenn man der gegnerischen Presse glauben darf, auch die Nationalsozialisten etwas enttäuscht, sowohl hinsichtlich der Länge (nur ca. 20 Minuten) als auch des Inhaltes [538], dessen Hauptpunkte hier kurz dargestellt werden sollen:

[530] FTTZA R. 496 „An alle Parteigenossen".
[531] Vgl. VB, 99 v. 8. 4. 1932.
[532] Vgl. SchV. 33 v. 14. 4. 1932.
[533] Vgl. RA, 98 v. 9. 4. 1932.
[534] Vgl. RE, 15 v. 8.—14. 4. 1932.
[535] Vgl. VwON, 79 v. 7. 4. 1932.
[536] Vgl. dazu Martin Broszat: Der Staat Hitlers, 2. Aufl. München 1971, S. 41 u. 45.
[537] Vgl. RA, 97 v. 8. 4. 1932, VwON, 79 v. 7. 4. 1932, VB, 99 v. 8. 4. 1932 u. SchV, 31 v. 9. 4. 1932, dazu auch RE, 15 v. 8.—14. 4. 1932, RA, 91 v. 2. 4. 1932, 110 v. 24. 4. 1932 u. 113 v. 24. 4. 1932, VwON, 93 v. 23. 4. 1932, SchV, 33 v. 14. 4. 1932 u. W. Horn, S. 351.
[538] Vgl. besonders SchV, 31 v. 9. 4. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0234-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1) Hitler wandte sich gegen gegnerische Anklagen, wonach bei einer nat.-soz. Machtergreifung chaotische Zustände ausbrechen würden, da das Programm der NSDAP nicht das einer Schicht, sondern das des ganzen Volkes sei.
2) Die anderen Parteien hätten durch ihre Mißwirtschaft Deutschland an den Abgrund gebracht.
3) Die Priester sollen sich aus den Parteien zurückziehen, um nur noch in den Kirchen tätig zu sein [539].
4) Millionen von Menschen ist durch die nat.-soz. Bewegung eine neue Hoffnung in dieser schweren Zeit erwachsen.
5) Er wolle Deutschland vor der Vernichtung bewahren.
6) Hitler sagte weiter, daß er den Generalfeldmarschall Hindenburg verehre, ihn aber als Reichspräsidenten, als „Vertreter der Generation" ablehne. Hindenburg sei zu alt, um dieses Amt noch richtig ausführen zu können.
7) Sein Kampf um Deutschland sei nicht mit der Reichspräsidentenwahl zu Ende, sondern er werde ihn fortsetzen bis zum endgültigen Sieg, der vielleicht erst in einigen Jahren kommen werde.

Von der sonstigen nat.-soz. Tätigkeit ist nur zu berichten, daß die Polizei das „Schaffende Volk" wegen verschiedener Verstöße [540] bis zum 31. März für einige Tage verbot, während [541] die Nr. 30 vom 5. April zeitweise polizeilich beschlagnahmt wurde. Die NSDAP warb [542] wieder mit Flugblättern und Plakaten für Hitler. Die Regensburger Nationalsozialisten zeigten [543] diesmal keine große Siegeszuversicht.

Der zweite Wahlgang (10. 4. 1932), der eine noch stärkere Wahlbeteiligung (87,6 %) aufwies und außerordentlich ruhig verlief, brachte folgendes Ergebnis in Regensburg:

Hindenburg	33 985
Hitler	10 904
Thälmann	2 173

Die Stimmengewinne Hitlers (1266 Stimmen) dürften auf folgende Ursachen zurückzuführen sein:

1) Ein großer Teil der ehemaligen Duesterberg-Wähler ging zu Hitler über.
2) Die kommunistischen Stimmenverluste kamen sicher z. T. der NSDAP zugute.
3) Die Hitler-Versammlung war ein großer Erfolg und hatte zusätzliche Wähler für Hitler gewonnen.
4) Die bisherigen Nichtwähler stimmten größtenteils für Hitler.

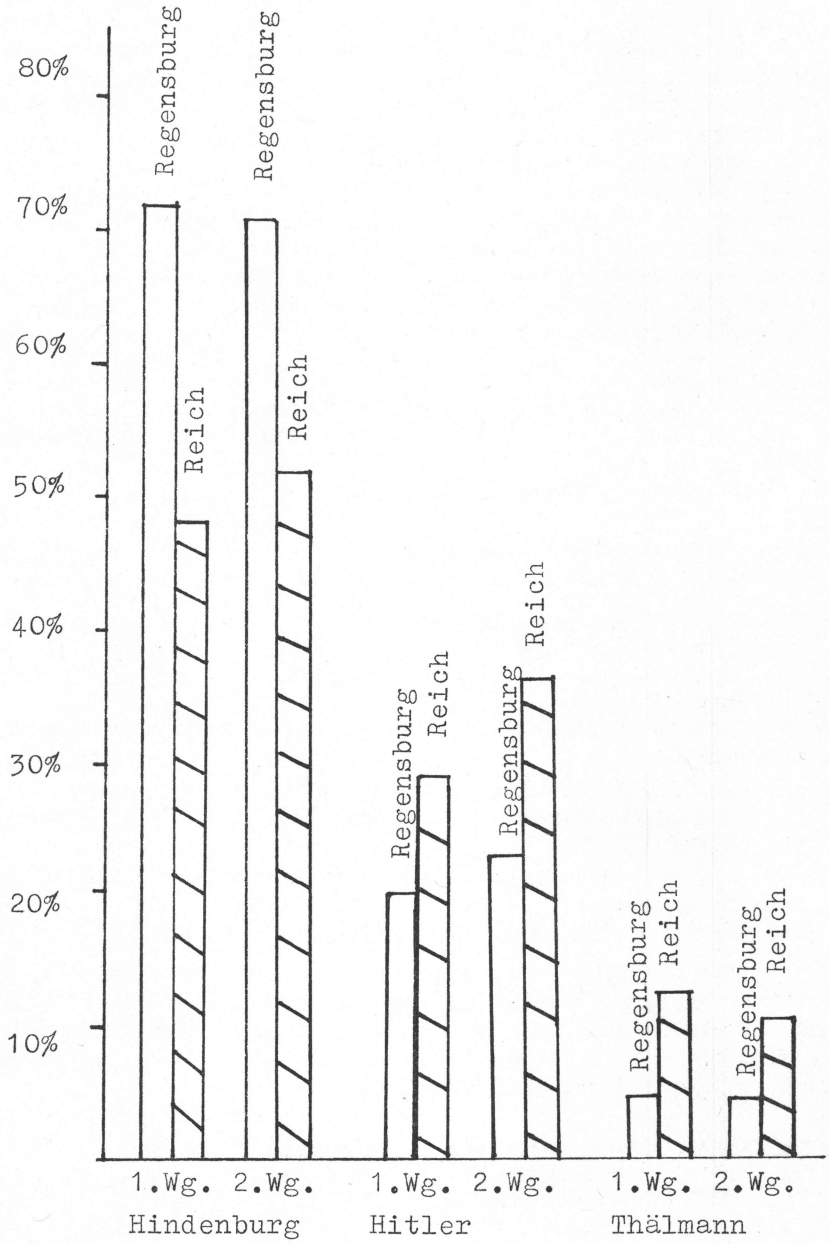
Die Graphik zeigt deutlich, wie überwältigend der Sieg Hindenburgs in Regensburg war. Im Vergleich [544] mit den Ergebnissen im Reich, die Hindenburg den endgültigen Sieg brachten, hatte Hindenburg auch beim 2. Wahlgang noch fast 20 % mehr Stimmen in Regensburg als in Deutschland errungen. Weitaus schwächer war die Stimmenzahl für Hitler und Thälmann.

[539] Vgl. dazu Adolf Hitler: Mein Kampf, 3. Aufl. München 1930, S. 294 f.
[540] Vgl. VwON, 70 v. 26. 1. 1932.
[541] Vgl. SchV, 30 (Wahl-Sondernummer) v. 6. 4. 1932.
[542] Vgl. RE, 12 v. 18.—24. 3. 1932 u. RA, 98 v. 9. 4. 1932 u. 101 v. 12. 4. 1932.
[543] Vgl. RA, 100 v. 11. 4. 1932, dazu VwON, 82 v. 11. 4. 1932.
[544] Vgl. Meinrad Hagmann, Der Weg ins Verhängnis, München 1946, S. 38.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0235-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Graphik 1

Reichspräsidentenwahl am 13. 3. und 10. 4. 1932
Ergebnisse in Regensburg und im Reich



Wg = Wahlgang

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0236-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Das „Schaffende Volk“ zeigte [545] sich von den Stimmengewinnen im Gau Oberpfalz befriedigt, vor allem da die NSDAP „unter dem geistigen Terror von der Kanzel herab, mit am meisten zu leiden“ hätte [546].

c) Die Landtagswahl am 24. 4. 1932

Aus Sorge wegen eines drohenden Bürgerkrieges hatte [547] der alte und neue Reichspräsident Hindenburg am 13. April 1932 nach Art. 48 der Reichsverfassung sämtliche militärähnlichen Organisationen der NSDAP aufgelöst. Noch teilweise am gleichen Tag [548] wurden in der Geschäftsstelle der NSDAP in Regensburg am Bismarckplatz 5 und bei führenden SA-Männern Hausdurchsuchungen durchgeführt, die — abgesehen von Schmähungen durch Nationalsozialisten — ohne Zwischenfall verliefen und bei denen mehrere Kisten Material sichergestellt wurden. Die Auflösung von SA und SS vollzog sich gleichfalls (offiziell) schnell und ohne viel Aufhebens. Die NSDAP in Regensburg akzeptierte dieses Verbot nur in der Öffentlichkeit, im Geheimen [549] aber arbeitete die SA weiter für die nat.-soz. Idee.

Sofort nach Beendigung der Reichspräsidentenwahl sollte, wie das „Schaffende Volk“ schrieb [550], der Kampf um den bayerischen Landtag einsetzen, der am 24. April 1932 neu zu wählen war. In Regensburg [551] verbot die Polizei mehrere nat.-soz. Versammlungen, so daß anscheinend nur zwei Versammlungen [552] abgehalten wurden, von denen die Rede Gregor Strassers die größte Bedeutung hatte. Strasser kritisierte dabei einleitend die nach seiner Meinung sinnlose bayerische Politik und ging dann auf die „Kernfrage des deutschen Leids“, die Arbeitslosigkeit, ein, wobei er Möglichkeiten für eine Behebung der Not darlegte. Das „Schaffende Volk“ griff im Laufe des Wahlkampfes auch Karl Debus vom „Regensburger Anzeiger“ an und sprach dabei sogar Drohungen aus:

„Der Lügenfabrikant Debus vom ‚Regensburger Anzeiger‘ genießt den traurigen Ruhm, zu den unanständigsten, bezahlten Schreiberlingen von ganz Deutschland zu zählen.

Auf seine Niederträchtigkeit, wüstesten Sudeleien näher einzugehen erübrigt sich, nachdem ohnehin in Gesamt-Regensburg kaum mehr ein ehrbarer Mensch lebt, in dessen Augen dieser Schriftleiter nicht gerichtet wäre ... Wer noch halbwegs auf politische Sauberkeit hält, der muß himmelweit von einem solchen Blatte und seinem Schreiber abrücken. Herr Ministerpräsident Held, vielleicht finden Sie nach dem Bayer. Landtagswahlkampf einmal Zeit, diese Meister-

[545] Vgl. SchV, 32 v. 12. 4. 1932, dazu Karl Schwend: Bayern zwischen Monarchie und Diktatur, München 1954, S. 420.

[546] Regensburg war unter Hipp die einzige deutsche Stadt, die Hitler nicht einmal einen Saal und nicht einmal Licht zur Verfügung stellte. Es hieß (so Berta Rathsam, Dr. med. Otto Schottenheim? zur Frage gestellt, Regensburg 1981, S. 16) seitdem allgemein, Hitler habe eine Antipathie gegen Regensburg.

[547] Vgl. K. Schwend, S. 429 f. u. A. Bullock, S. 183—185.

[548] Vgl. VwON, 85 v. 14. 4. 1932 u. 86 v. 15.4. 1932, RE, 16 v. 15.—21. 4. 1932, SchV, 35 v. 19. 4. 1932, 36 v. 21. 4. 1932 u. 37 v. 23. 4. 1932.

[549] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben an den Pg. Rix v. 18. 4. 1932 (Absender unbekannt).

[550] Vgl. SchV, 32 v. 12. 4. 1932.

[551] Vgl. VwON, 85 v. 14. 4. 1932 u. SchV, 37 v. 23. 4. 1932.

[552] Vgl. SchV, 38 v. 26. 4. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0237-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

leistungen journalistischer Verworfenheit näher zu überprüfen, nachdem Sie doch Teilhaber dieser Firma sind . . .

Dem Debus aber raten wir, falls er weiter in Regensburgs Mauern sein Unwesen zu treiben gedenkt, recht vorsichtig zu sein." [553]

Provokationen der Regensburger „Hakenkreuzler" zeigten [554] sich in dieser Zeit — wie vor allem das zunehmende Beschädigen oder Überkleben von Plakaten anderer Parteien zeigt — immer häufiger [555].

Für die NSDAP kandidierte [556] im Wahlkreis Oberpfalz kein Regensburger. Die Wahl selbst, die sehr ruhig in der Stadt [557] verlief, brachte einen leichten Rückgang der nat.-soz. Stimmen [558]:

BVP	20 719
NSDAP	10 139
SPD	6 856
KPD	2 658
BBB/Staatspartei	1 495
DNVP	979
DVP/Wirtschaftspartei	493
Christlicher Volksdienst	392
Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands	118

Die Verluste der NSDAP — gegenüber der Reichspräsidentenwahl — dürften vor allem der DNVP zugutegekommen sein.

Die NSDAP erreichte [559] im Wahlkreis Oberpfalz zwei Mandate (Karl Engert, Landgerichtsrat in Amberg, und Dr. Walter Schultze, Facharzt in München).

Der Gau Oberpfalz war seit Anfang des Jahres durch die Wahlkämpfe stark angewachsen [560], so daß die Gaugeschäftsstelle in Regensburg ausgebaut wurde.

Das „Schaffende Volk" [561] zeigte sich erfreut über die Erfolge in Regensburg, gab sich damit jedoch nicht zufrieden:

„Wir kämpfen nicht um die Mehrheit, sondern um das ganze Volk."

d) Die Auswirkungen der Wahlkämpfe: Inaktivität und Geldknappheit

Bei manchen Nationalsozialisten war durch die ausbleibenden Erfolge eine gewisse Enttäuschung eingetreten. So ist denn auch über die nat.-soz. Tätigkeit im Mai 1932 wenig zu berichten, was natürlich nach den zahlreichen Aktionen in

[553] SchV, 32 v. 12. 4. 1932.

[554] Vgl. VwON, 91 v. 21. 4. 1932 u. 92 v. 22. 4. 1932, RA, 100 v. 21. 4. 1932 u. RE, 106 v. 17. 4. 1932.

[555] Über Gauleiter Maierhofer wurde wegen einer Rede in Neumarkt (Oberpfalz) ein vierwöchiges Redeverbot verhängt (vgl. VwON, 93 v. 23. 4. 1932 u. SchV, 37 v. 23. 4. 1932).

[556] Vgl. SchV, 33 v. 14. 4. 1932 u. 36 v. 21. 4. 1932, RE, 16 v. 15.—21. 4. 1932 u. RAZ, 75 v. 2. 4. 1932.

[557] Vgl. RA, 114 v. 25. 4. 1932 u. VwON, 94 v. 25. 4. 1932.

[558] Vgl. RA, 114 v. 25. 4. 1932.

[559] Vgl. SchV, 39 v. 28. 4. 1932, RNN, 95 v. 26. 4. 1932. RAZ, 97 v. 28. 4. 1932 (Für die BVP wurde u. a. Ministerpräsident Held gewählt) u. BAK, NS 22/1062 Schreiben v. Dr. Kolb (Amberg) an Dr. Buttmann v. 15. 4. 1932.

[560] Vgl. SchV, 39 v. 28. 4. 1932.

[561] SchV, 39 v. 28. 4. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0238-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

den Monaten vorher verständlich ist. Allerdings waren in Regensburg [562] Gerüchte im Umlauf, wonach die Nationalsozialisten den Stadtrat auflösen und neue Gemeindewahlen erzwingen wollten, da der bestehende Stadtrat dem Wählerwillen nicht mehr entspreche. Es wurden [563] von der Partei Sammlungen für obdachlose Parteimitglieder, Volksküchen und dergleichen durchgeführt. In einer Massenversammlung [564] am 24. Mai kritisierte Gauleiter Maierhofer heftig die „Schwächen und Fehler" der Reichsregierung, die das deutsche Volk immer tiefer ins Elend zöge: [565]

„Die Reichsregierung muß von Grund auf aus neugebildet werden. Hiezu sind wir bereit und übernehmen dann auch voll die Verantwortung ... Die Zeit ist nicht mehr allzu ferne, in welcher SA. und SS. kraftvoller und mächtiger wieder erstehen werden. Der Lebenswille eines Volkes läßt sich auch nicht durch verkalkte, geheimrätliche Gehirne niederhalten. Wir wollen uns nicht als neues Reis auf einen alten, absterbenden Baum setzen lassen und mit ihm zugrunde gehen. Wir fühlen uns selbst stark und kräftig wie die alten knorrigen deutschen Eichen."

Die vielen Wahlkämpfe des Jahres hatten sehr viel Geld gekostet, auch die Oberpfälzer und Regensburger NSDAP litt unter chronischer Geldnot.

Ab 1. Mai 1932 erfolgte wohl deswegen eine Beitragserhöhung [566] der Ortsgruppe. Bisher mußten monatlich DM —.30 bezahlt werden, ab diesem Zeitpunkt RM —.80, worin 30 Pfennige für Versicherung [567] enthalten waren. Anscheinend benötigte die Partei dringend Geld. Mehrere Parteimitglieder mußten in den Monaten Juni bis September gemahnt werden, weil sie nicht oder nur unvollständig ihren Beitrag gezahlt hatten. Auch [568] der Abonnementpreis für den „Völkischen Beobachter" hatte sich ab 1. 6. 1932 erhöht, und zwar um 10 Pfennige.

Mit Wirkung vom 1. 10. 1932 wurde mit Genehmigung des Führers der Mitgliedsbeitrag [569] im Reich erhöht und wie folgt festgelegt (pro Monat):

[562] Vgl. RE, 24 v. 10.—18. 6. 1932 u. VwON, 100 v. 2. 5. 1932, dazu SchV, 16 v. 3. 6. 1931.

[563] Vgl. SchV, 52 v. 2. 6. 1932 (Auch in Regensburg gab es eine Volksküche für unterstützungsbedürftige Parteimitglieder, vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg.).

[564] Vgl. SchV, 48 v. 24. 5. 1932 u. 52 v. 5. 6. 1932.

[565] SchV, 52 v. 5. 6. 1932.

[566] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, zahlreiche Mahnschreiben.

[567] „Adolf Hitler hat angeordnet, daß sämtliche Parteimitglieder den Beitrag zur Hilfskasse zahlen müssen, die laufende Beitragszahlung zur Hilfskasse ist also Parteipflicht. Jedes Parteimitglied muß durch diese Beitragszahlung die Unterstützung verletzter Parteimitglieder ermöglichen helfen.

Stets rechtzeitig zu Beginn jeden Monats diesen Beitrag (30 Pfg. je Monat) bezahlen!

Ausgezahlt werden (s. Bestimmungen der Hilfskasse): RM 2000 im Todesfall an die erbberechtigten Hinterbliebenen, bei geringerer Invalidität je nach Invaliditätsgrade. Tägliche Unterstützung RM 3.—.

Die Hilfskarte gewährt Unterstützung bei Unfällen, die das unterstützungsberechtigte Mitglied in der Zeit vom Verlassen d. Wohnung um an Veranstaltungen, Märschen und Übungen der Partei teilzunehmen, bis zur Rückkehr von diesen in die Wohnung erleidet. Außerdem wird die Unterstützung auch gewährt bei denjenigen Unfällen, die durch Racheakte und Überfälle wegen Zugehörigkeit zur N.S.D.A.P. zugefügt werden, auch wenn sich nicht im Parteidienst erlitten werden."

(BAK NS 22/1062 Hilfs-Kasse der NSDAP (SA-Versicherung), Quittungskarte).

[568] Vgl StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben des Buch & Zeitungsvertriebes Regensburg an alle Abonnenten des „Völkischen Beobachters" v. 1. 6. 1932.

[569] Vgl. BAK, NS 1/511 Rundschreiben an sämtliche Gauleitungen der NSDAP v. 6. 9. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0239-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

a) Für Angehörige der SA, SS und NS-Jugendabteilung:
60 Pf + 20 Pf SA-Zulage (als Unterstützung für die SA)

b) für erwerbslose Parteimitglieder, die nicht den unter a) angeführten Organisationen angehören:
80 Pf + 20 Pf SA-Zulage

c) für alle übrigen Mitglieder:
1,30 RM + 20 Pf SA-Zulage

Die Ortsgruppe hatte mit Wirkung vom 1. 10. 1932 an die zuständige Gauleitung pro Mitglied abzuführen:

a) an Gauanteilen: 40 Pf (bisher 35 Pf)

b) an Reichsteilen: 30 Pf (bisher 40 Pf)

c) an SA-Anteilen: 20 Pf

Pro Mitglied mußten also im Monat 90 Pf abgegeben werden, der Rest verblieb für die Arbeit der Ortsgruppe.

15. Der Fall Doerfler/Mandelbaum

Bereits anläßlich der „Oberpfälzer Freiheitskundgebung" im Mai 1930 war Geheimrat Dr. Heinrich Doerfler von der Presse wegen seiner nat.-soz. Einstellung angegriffen worden. Der Tod des elfjährigen Hans Mandelbaum, des Sohnes des jüdischen Kaufmanns Guido Mandelbaum in Regensburg, stellte einen erneuten Anlaß für eine heftige Pressekampagne gegen den Arzt dar. An und für sich verdient dieser Vorfall nicht eine solche Beachtung, da aber der Fall Doerfler/Mandelbaum in der deutschen Presse, ja sogar teilweise im Ausland großes Aufsehen verursachte, soll er hier genauer dargestellt werden.

Hans Mandelbaum [570] war Ende April 1932 von einem Fuhrwerk überfahren worden. In der Stadt kamen bald darauf Gerüchte auf, wonach Doerfler, ein Mitglied der NSDAP, am Tod des Schülers schuld sei, da er ihm die ärztliche Behandlung in seiner Privatklinik in der Sedanstraße verweigert habe. Daraufhin [571] sandte Doerfler an mehrere Regensburger Zeitungen eine Stellungnahme [572] zu diesen Beschuldigungen. Darin schreibt er, der Junge habe — abgesehen von einigen Abschürfungen — keine äußeren Verletzungen erlitten. Zur weiteren Beobachtung, da er innere Verletzungen vermutete, wurde der Verunglückte ins Evangelische Krankenhaus, dessen Leiter Doerfler war, gebracht, weil in der Privatklinik kein Platz mehr frei gewesen sei. Erst als das Sanitätsauto eintraf, hätte er den Namen des Knaben erfahren. Er änderte daher seine Meinung, „weil ich aus verschiedenen privaten Mitteilungen schon seit Jahr und Tag gehört hatte, daß eine Reihe hiesiger jüngerer, jüdischer Familien, darunter auch insbesondere Herr Mandelbaum, wegen meiner Zugehörigkeit zur NSDAP in gehässigster Weise gegen mich gehetzt haben sollen und auch jetzt noch hetzen sollen. Aus diesem Grund wollte ich natürlich besonders vorsichtig sein, um ja die Familie in keine Zwangslage zu bringen". Doerfler ließ den Knaben nach Hause

[570] Vgl. RAZ, 101 v. 3. 5. 1932, DIZ, 10 v. 5. 5. 1932, VwON, 103 v. 6. 5. 1932 u. B. Rathsam, S. 14.
[571] Vgl. SchV, 43 v. 10. 5. 1932, VwON, 105 v. 9. 5. 1932 u. RA, 129 v. 10. 5. 1932.
[572] Vgl. SchV, 43 v. 10. 5. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0240-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

bringen, von wo aus er auf Veranlassung seines Vaters ins Krankenhaus der Barmherzigen Brüder eingeliefert wurde. Trotz einer Operation [573] starb dieser dann am übernächsten Tag an seinen schweren inneren Verletzungen.

Das ärztliche Berufsgericht nahm sich auf Antrag Doerflers [574] des Falles [575] an, stellte aber das Strafverfahren ein [576]. Es sah es als erwiesen an, daß Doerfler seine ärztliche Berufspflicht gegenüber dem Verunglückten nicht verletzt hätte.

Doerfler und das „Schaffende Volk" warfen [577] der gegnerischen Presse vor, vor den niedrigsten persönlichen Verunglimpfungen nicht zurückzuschrecken, um einen politischen Gegner anzugreifen und einen politischen Skandal daraus zu machen.

Unter Überschriften [578] wie „Die entfesselte Hakenkreuzbestie", „Hakenkreuzler als Arzt" und „Eine Zierde der Ärzteschaft verweigert ärztliche Hilfe" wurde der Fall auch in anderen Zeitungen gebracht, wie z. B. in dem „Berliner Tageblatt", der „Frankfurter Zeitung", der „Bremer Volkszeitung", der „Dresdner Volkszeitung", den „Saarbrücker Volksstimmen", dem „Bayerischen Kurier" und dem „Wiener Neues Journal", weswegen Doerfler [579] über 40 Klagen zur „Rehabilitierung seiner angegriffenen Ehre" stellte.

Umgekehrt bekämpften die Regensburger NS-Zeitungen und die Redner bei Veranstaltungen der NSDAP die jüdischen „Volksverderber". Besonders stark antisemistisch [580] eingestellt zeigte sich das „Regensburger Tagblatt". Der Jude wurde als unsauberer Betrüger dargestellt, der die Deutschen nur um ihren Besitz bringen wolle. Die Zeitung bezeichnete alle Warenhäuser als verjudet, da sie nur der Ausbeutung dienten, weshalb die „deutschen Volksgenossen" nur beim Mittelstand kaufen sollten. In ähnlicher Weise beschimpfte [581] das „Schaffende Volk" die jüdischen Warenhäuser in Regensburg als Moloch und als Ramschpalast. Bereits [582] Ende 1929 hatte das Amtsgericht Regensburg die Veröffentlichung von Aufforderungen, wie „Geht nicht zu jüdischen Ärzten und Rechtsanwälten" und „Wer beim Juden kauft, ist ein Volksverräter", verboten. Im Dezember 1931 wurde [583] dann nochmals eine vorläufige Verfügung auf Unterlassung derartiger Äußerungen erwirkt.

Den gegnerischen Zeitungen, besonders „Regensburger Anzeiger", „Volkswacht" und „Regensburger Echo", unterstellte die nat.-soz. Presse laufend [584], von Juden durch Inserate bezahlt und bestochen zu sein.

Besonders heftig griff [585] das „Schaffende Volk" den jüdischen Facharzt in Regensburg, Dr. Hammel, an, indem es ihm vorwarf, er habe in seiner Raffgier

[573] Vgl. VwON, 103 v. 6. 5. 1932.
[574] Vgl. VwON, 108 v. 12. 5. 1932.
[575] Vgl. VwON, 125 v. 3. 6. 1932.
[576] Vgl. VwON, 144 v. 25. 6. 1932 u. 148 v. 1. 7. 1932, RAZ, 144 v. 25. 6. 1932 u. SchV, 64 v. 2. 6. 1932.
[577] Vgl. VwON, 148 v. 1. 7. 1932 u. SchV, 43 v. 10. 5. 1932 u. 64 v. 2. 8. 1932.
[578] Vgl. SchV, 103 v. 10. 9. 1932.
[579] Vgl. SchV, 103 v. 10. 9. 1932, 122 v. 13. 10. 1932 u. VwON, 204 v. 8. 9. 1932 u. 233 v. 12. 10. 1932.
[580] Vgl. z. B. RTb, 20 v. 23. 10. 1930, 58 v. 16. 12. 1930 u. 4 v. 7. 1. 1931.
[581] Vgl. SchV, 65 v. 19. 12. 1931.
[582] Vgl. RW, 12 = 3. Dezembernummer 1929.
[583] Vgl. SchV, 66 v. 24. 12. 1931.
[584] Vgl. z. B. SchV, 41 v. 9. 9. 1931.
[585] Vgl. SchV, 48 v. 3. 10. 1931, 1 v. 4. 2. 1933, 6 v. 18. 3. 1933 u. 8 v. 1. 4. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0241-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Patienten hintergangen und um viel Geld gebracht; außerdem habe er einen Teil seines Vermögens in französischen Munitionsfabriken angelegt, also Deutschland verraten. Die Zeitung beschuldigte [586] noch mehrere jüdische „Schädlinge und Ausbeuter", in Regensburg ihr Geschäftspersonal auszubeuten, durch Betrügereien ein Vermögen ergaunert zu haben und Sittlichkeitsvergehen an deutschen Mädchen begangen zu haben.

16. Die Reichstagswahl am 31. 7. 1932

Am 4. Juni 1932 wurde [587] der Reichstag für aufgelöst erklärt, woraufhin sofort der Wahlkampf einsetzte. Auf der Wahlvorschlagsliste der NSDAP für den Wahlkreis 25 Niederbayern waren u. a. folgende Kandidaten [588] aufgestellt:

1 Gregor Strasser, Apotheker, München
2 Georg Luber, Landwirt, Stocka b. Abensberg
3 Hans Georg Hofmann, Oberst a. D., Ingolstadt
4 Otto Erbersdobler, Kaufmann, Fürstenzell
5 Franz Maierhofer, Lehrer, Auerbach
...
7 Dr. Artur Kolb, Zahnarzt, Amberg
...
9 Paul Arendt, Kaufmann, Sulzbach
10 Jakob Mayer, Ziegeleiarbeiter, Fürstenzell
...
17 Ludwig Brend'amour, Inspektor, Regensburg

Das „Schaffende Volk" charakterisierte [589] sie als Personen, die im Krieg das Beste geleistet hätten, ihren Beruf mit treuer Pflichterfüllung ausüben und unermüdliche Kämpfer für Adolf Hitler seien. Interessant ist vor allem, daß Maierhofer erst an die fünfte Stelle der Liste gesetzt wurde, also hinter den niederbayerischen Gauleiter Otto Erbersdobler.

Insgesamt [590] bewarben sich — die Zersplitterung nahm immer mehr zu — in diesem Wahlkreis 16 Parteien. So beteiligten sich auch drei nat.-soz. Gruppen an der Wahl, die sich „Nationalsozialistische Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer" (3 Bewerber), „Nationalsozialistischer Volksbund für Wahrheit und Recht" (2) und „Landwirte, Haus- und Grundbesitzer" (3) nannten. Dazu [591] teilte das „Schaffende Volk" mit, diese Wahlvorschläge hätten mit der NSDAP nichts zu tun und stünden mit der Partei auch in keiner Verbindung.

Von den abgehaltenen öffentlichen Versammlungen der NSDAP für diese Wahl erregten die Veranstaltungen mit Siebert und Sprenger bei weitem das

[586] Vgl. SchV, 18 v. 10. 6. 1931, 132 v. 1. 11. 1932, 8 v. 1. 4. 1933 u. 9 v. 8. 4. 1933, dazu auch VB, 274 v. 30. 9. 1932 u. RA, 270 v. 30. 9. 1932.
[587] Vgl. A. Bullock, S. 197.
[588] Vgl. SchV, 73 v. 19. 7. 1932 u. RNN, 161 v. 16. 7. 1932.
[589] Vgl. SchV, 78 v. 28. 7. 1932.
[590] Vgl. VwON, 162 v. 18. 7. 1932, RA, 195 v. 16. 7. 1932 u. FTTZA, (Ratisb.) fol. 3527/108.
[591] Vgl. SchV, 73 v. 19. 7. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0242-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

größte Aufsehen. Am 2. Juli sprach [592] der Reichstagsabgeordnete Jakob Sprenger (Frankfurt/M) im Sternbräukeller über „Ein sauberer Staat unser Ziel", wobei er sich zu Ausfällen hinreißen ließ, wonach es landesverräterischem Separatistengesindel so ergehen werde wie den Separatisten in der Pfalz, als diese vom Volk in ein Haus getrieben und dort ausgeräuchert wurden. „Wenn die NSDAP an der Macht sei", so fuhr er fort, „wird es genau so gemacht, wobei vor keinem Ministersessel und keinem Bauerndoktor halt gemacht werde." Wegen dieser Äußerungen, die sicherlich auf die BVP-Politiker Held und Heim abzielten, wurde gegen Sprenger ein Verfahren von der Staatsanwaltschaft eingeleitet.

Die Anklage gegen Sprenger lautete auf öffentliche Aufforderung zu Gewalttätigkeiten, auf Vergehen gegen das Republikschutzgesetz und auf Beleidigung Helds und Heims. Sprenger versuchte [593] dabei durch dauernde Verzögerungen die endgültige Klärung des Falles zu verhindern. Bei [594] der Verhandlung Ende September konnte Sprenger infolge mangelhafter Zeugenaussagen die Schuld nicht nachgewiesen werden, so daß er freigesprochen werden mußte. Der Freispruch wurde von den zahlreich anwesenden Nationalsozialisten mit lauten Heil-Rufen quittiert. Sprenger selbst sagte aus, er habe mit seiner Rede keine bestimmten Personen gemeint, sondern nur ganz allgemein gesprochen. Infolge seiner [595] Mitgliedschaft im ständigen Auswärtigen Ausschuß des Reichstags, wonach Sprenger auch außerhalb der Tagungen des Reichstags Immunität genoß, kam es, als die Anklagevertretung Berufung einlegte, zu keiner Verhandlung mehr [596].

Bei der zweiten bedeutenden Versammlung sprach der bayerische Landtagsabgeordnete Ludwig Siebert. In grellen Farben hingen Anfang Juli Ankündigungsplakate folgenden Inhalts an den Anschlagsäulen: [597]

„Die schwarzen und roten Oberbürgermeister haben die Städte in Grund und Boden hineingewirtschaftet. Am Ende ihrer Weisheit angelangt, schieben sie die Schuld am Elend auf die Regierungen der Länder und des Reichs. Und wer waren dort die Schuldigen? Die Schwarzen und die Roten. Wie aber Nationalsozialisten regieren, darüber spricht am Donnerstag, den 7. Juli, in der Stadthalle Oberbürgermeister Pg. Siebert-Lindau (Bayern). Unsere Defizit-Stadtväter sind besonders herzlich eingeladen."

Siebert [598] ging bei der Versammlung vor gut gefülltem Saal nicht auf das groß

[592] Vgl. SchV, 64 v. 2. 7. 1932, 67 v. 7. 7. 1932 u. 68 v. 9. 7. 1932, RA, 184 v. 5. 7. 1932, 187 v. 8. 7. 1932 u. 191 v. 12. 7. 1932, VwON, 149 v. 2. 7. 1932, 151 v. 5. 7. 1932 u. 152 v. 6. 7. 1932 u. K. Schwend, S. 449.

[593] Vgl. RE, 33 v. 12.—18. 8. 1932 u. 35 v. 26. 8.—1. 9. 1932, SchV, 96 v. 27. 8. 1932, RNN, 193 v. 24. 8. 1932, VwON, 187 v. 19. 4. 1932 u. RA, 234 v. 25. 8. 1932.

[594] Vgl. SchV, 113 v. 28. 9. 1932 u. 115 v. 1. 10. 1932, RA, 267 v. 27. 9. 1932, 269 v. 29. 9. 1932, 270 v. 30. 9. 1932 u. 272 v. 2. 10. 1932, VwON, 211 v. 16. 9. 1932 u. 220 v. 27. 9. 1932, RE, 40 v. 30. 9.—7. 10. 1932, VB, 273 v. 29. 9. 1932 u. 274 v. 30. 9. 1932 u. RNN, 214 v. 17. 9. 1932 u. 222 v. 27. 9. 1932.

[595] Vgl. RA, 270 v. 30. 9. 1930 u. 319 v. 18. 11. 1932, VwON, 223 v. 30. 9. 1932 u. 264 v. 18. 11. 1932, RE, 45 v. 4.—10. 11. 1932 u. RNN, 226 v. 1. 10. 1932.

[596] Da die Abhaltung von Versammlungen immer noch der Genehmigung durch die Polizeibehörden bedurfte, wurde über Sprenger, der am 26. und 28. 9. 1932, also zur Zeit des Prozesses, in zwei nat.-soz. Versammlungen sprechen sollte, ein Redeverbot in Regensburg verhängt, das mit dem gerade stattfindenden Prozeß begründet wurde (Vgl. SchV, 114 v. 29. 9. 1932 u. 123 v. 15. 10. 1932).

[597] RA, 185 v. 6. 7. 1932, vgl. dazu SchV, 67 v. 7. 7. 1932 u. RE, 28 v. 8.—14. 7. 1932.

[598] Vgl. RA, 190 v. 11. 7. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0243-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

angekündigte Thema ein, sondern beschäftigte sich mit Fragen des Landtags. Dies geschah aus zwei Gründen: [599]

1. Siebert wußte nichts von der Plakatierung, weshalb er auch nicht auf das Thema eingehen wollte.
2. Oberbürgermeister Hipp hatte sich kurz vor Beginn der Versammlung schriftlich bei Siebert wegen des angekündigten Vortrags beschwert.

Der Versammlungs- und Propagandaleiter Raedler erklärte [600] am Schluß der Veranstaltung, der Referent hätte keine Zeit mehr gehabt, auf Fragen der Kommunalpolitik einzugehen.

Neben diesen beiden Veranstaltungen mit Siebert und Sprenger fanden noch mehrere größere Versammlungen statt: so am 23. Juni mit [601] Franz Maierhofer (Thema: „Das Kabinett der Nazibarone und wir Nationalsozialisten"), am 15. Juli mit [602] Pfarrer Löftler („Neugeburt der Deutschen Nation"), am 21. Juli mit [603] Adolf Wagner („Gebt Hitler die Macht") und am gleichen Tag mit Paul Arendt (Erwerbslosenkundgebung: „Arbeitsbeschaffung im Dritten Reich"). Die einzelnen Sektionen [604] zeigten sich recht aktiv und veranstalteten Mitgliederversammlungen und öffentliche Sprechabende.

Am 15. Juni 1932 hob [605] Hindenburg das SA- und SS-Verbot auf. Die bayerische Staatsregierung erklärte dazu, daß das Verbot von politischen Versammlungen im Freien, von Aufzügen und von Propagandafahrten weiterhin für Bayern gültig sei. Diese Anordnung wurde aber durch eine Verordnung der Reichsregierung — unter nat.-soz. Druck — wieder aufgehoben.

In Regensburg [606] fand am 9. Juli daraufhin erstmals wieder ein großer SA-Aufmarsch mit ca. 500 Teilnehmern (SA und SS) statt. Die polizeiliche Anmeldung war rechtzeitig erfolgt, die Durchführung verlief dann jedoch nicht ganz wunschgemäß. Von dem die Straßen einsäumenden Publikum wurden die Nationalsozialisten zwar mit Heilrufen empfangen, aus den Fenstern und aus der Menge wurden ihnen sogar Blumensträuße und Kränze zugeworfen, andererseits war aber der Marsch durch die Stadt auch von Schmähungen und Gegenpropaganda der „Eisernen Front" begleitet [607]. Bei der abschließenden Kundgebung am Moltke-

[599] Vgl. RE, 28 v. 8.—14. 7. 1932, VwON, 155 v. 9. 7. 1932, RA, 191 v. 12. 7. 1932 u. RAZ, 160 v. 15. 7. 1932.

[600] Vgl. RE, 28 v. 8.—14. 7. 1932.

[601] Vgl. SchV, 60 v. 21. 6. 1932 u. 61 v. 23. 6. 1932.

[602] Vgl. SchV, 72 v. 16. 7. 1932 u. VwON, 161 v. 16. 7. 1932.

[603] Vgl. SchV, 74 v. 20. 7. 1932, dazu SchV, 70 v. 13. 7. 1932.

[604] Vgl. SchV, 53 v. 4. 6. 1932, 54 v. 7. 6. 1932, 58 v. 16. 6. 1932, 60 v. 21. 6. 1932, 61 v. 23. 6. 1932 u. 62 v. 25. 6. 1932.

[605] Vgl. K. Schwend, S. 440—449, Thilo Vogelsang: Reichswehr, Staat und NSDAP, Stuttgart 1962, S. 123—221, H. Bennecke, S. 167—185 u. Karl Bracher: Die Auflösung der Weimarer Republik. 4. Aufl. Villingen 1964, S. 545—547.

[606] Vgl. SchV, 69 v. 11. 7. 1932 u. 70 v. 13. 7. 1932, RAZ, 157 v. 12. 7. 1932 u. 158 v. 13. 7. 1932, RA, 190 v. 11. 7. 1932 u. 192 v. 13. 7. 1932, VwON, 156 v. 11. 7. 1932 u. 158 v. 13. 7. 1932, RE, 29 v. 15.—21. 7. 1932 u. BHStAM, MInn 73 687 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an das Staatsministerium des Innern v. 11. 7. 1932 u. MA 102 144 Ber. v. 19. 7. 1932.

[607] „Am Neupfarrplatz laufte (sic!) hinter der SA ein Haufen wieder mit den abscheulichen Pfui- und Niederrufen." (Aus einem anonymen Schreiben an den „Regensburger Anzeiger", vgl. RA, 190 v. 11. 7. 1932).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0244-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

platz sprach Gaugeschäftsführer Hanns Preußner über die Bedeutung der Reichstagswahl, konnte sich aber kaum verständlich machen, da durch dauernde Pfiffe und Pfuirufe fast nichts zu hören war. Den Nationalsozialisten blieb deshalb angeblich angesichts der Nutzlosigkeit ihrer Veranstaltung nichts anderes übrig, als sie abzubrechen und mit dem Horst Wessel- und dem Deutschlandlied zu beenden, woraufhin die eintreffende Polizei den Platz räumte, da die gegnerische Seite die Provokationen fortsetzte. Die Kundgebung, an der etwa 5000—6000 Personen beteiligt waren, verlief mit Ausnahme einer kleineren Schlägerei, bei der ein Unbeteiligter von einem Nationalsozialisten verletzt wurde, ohne Gewalttätigkeiten.

Im Juni und Juli kam es zu einigen Zusammenstößen [608] zwischen Nationalsozialisten und Gegnern, bei denen es mehrere Verletzte gab. Insgesamt ist zu vermerken, daß die Regensburger Nationalsozialisten sehr selbstbewußt auftraten und sich siegessicher zeigten.

In äußerst unflätiger und aggressiver Weise griff das „Schaffende Volk" die „Eiserne Front" an:

„Als am gestrigen Dienstag (12. Juli) unser Gauleiter kurz vor 10 Uhr die Steinerne Brücke passierte, wurde sein Wagen durch die flatternden Hakenkreuzwimpel von den heimkehrenden Freiheilbanditen, die in Reinhausen ‚demonstrierten' — wahrscheinlich für Sklareks — erkannt, und überfallen. Die roten Jämmerlinge, zum Großteil waren die grünen Lausekerle beweibt, bekundeten ihre Verblödung durch heiseres Pfui- und Niederschreien, schlugen gegen die Wagenfenster und versuchten den Wagen aufzuhalten. Nachdem ihnen das nicht gelang, schwang sich einer der Banditen aufs Trittbrett und riß einen Wimpel herab. Das sind die Früchte der vereinigten schwarzroten Pressehetze . . .

Parteigenossen! Nun muß unsere Geduld ein Ende haben, sonst könnte dieses Gesindel unsere bisher geübte Zurückhaltung falsch deuten! Provoziert nicht! Laßt Euch aber auch nicht mehr das geringste bieten. Dem Mob imponiert nur die Faust, nachdem sie bereits nicht mehr davor zurückschrecken Autos zu überfallen, in denen sich wehrlose Frauen und Kinder befinden. Die Genossen Saßnick und Debus können wirklich stolz sein auf die von ihnen gezüchteten Früchterl." [609]

Am 23. Juli 1932 spielte [610] in Regensburg das NS-Reichssymphonieorchester unter Leitung von Franz Adam Werke von Carl Maria v. Weber, Richard Wagner und Anton Bruckner. Dieses Orchester war 1931 gegründet worden, um den Kulturwillen der NSDAP auch auf dem Gebiet der Musik zu zeigen, wobei ausschließlich klassische Werke deutscher Komponisten zur Aufführung gelangten, um die „schädlichen" Einflüsse der ausländischen Musik (Jazz) einzudämmen.

Der Wahltag verlief [611] — abgesehen von kleineren Zwischenfällen — auffallend ruhig. Es wurde folgendes Ergebnis erzielt: [612]

[608] Vgl. VwON, 151 v. 5. 7. 1932, 153 v. 7. 7. 1932, 159 v. 14. 7. 1932 u. 171 v. 30. 7. 1932, RE, 29 v. 15.—21. 7. 1932 u. 30 v. 22.—28. 7. 1932, SchV, 71 v. 14. 7. 1932, 72 v. 16. 7. 1932 u. 74 v. 20. 7. 1932 u. RAZ, 158 v. 13. 7. 1932.

[609] SchV, 71 v. 14. 7. 1932.

[610] Vgl. RAZ, 170 v. 27. 7. 1932, SchV, 76 v. 23. 7. 1932 u. 79 v. 29. 7. 1932, VwON, 169 v. 28. 7. 1932, StaR, ZR 133 u. Joseph Wulf: Musik im Dritten Reich, Gütersloh 1963, S. 139—141.

[611] Vgl. RAZ, 175 v. 2. 8. 1932 u. RNN, 174 v. 1. 8. 1932.

[612] Vgl. RA, 211 v. 1. 8. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0245-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

BVP	19 233
NSDAP	8 545
SPD	8 430
KPD	3 879
DNVP	896
Staatspartei	697
DVP	249
Christlich Sozialer Volksdienst	235
Wirtschaftspartei	219
Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, Christlich radikale Volksfront	89
Deutsche Bauernpartei	52
Nat.-soz. Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer	34
Landwirte, Haus- und Grundbesitzer	23
Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern	11
Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands	7
Nat.-soz. Volksbund für Wahrheit und Recht	4

Bei einer Wahlbeteiligung von 83,2 % gab es diesmal relativ viele ungültige Stimmen. Verglichen mit der Reichstagswahl 1930 ergeben sich folgende Vergleichszahlen [613] der wichtigsten Parteien:

	1930	1932
BVP	40,7 %	45,1 %
SPD	22,7 %	19,8 %
NSDAP	16,0 %	20,1 %
KPD	6,2 %	9,1 %
DNVP	2,5 %	2,1 %
Staatspartei	5,9 %	1,6 %

Die Tabelle zeigt, daß BVP und SPD einen festen Wählerstamm in Regensburg aufwiesen, während die anderen Mittelparteien zur fast vollkommenen Bedeutungslosigkeit herabsanken. Die beiden radikalen Parteien besaßen 1932 zusammen 29,2 % der Stimmen, hatten also ihr Wählerreservoir um 7 % gegenüber 1930 vermehren können. Bei der NSDAP setzte aber bereits ein Rückgang der Stimmen ein, da sie gegenüber der bayerischen Landtagswahl etwa 1600 Anhänger (23 %) verlor. Die drei nat.-soz. orientierten Gruppen, die sich noch an der Wahl beteiligten, blieben ohne Bedeutung.

Für die NSDAP (als stärkster Fraktion im Reichstag) zogen [614] Oberst a. D. Hofmann und der niederbayerische Gauleiter Erbersdobler in den Reichstag ein. Franz Maierhofer war damit — wie vorauszusehen — bei der Kandidatur gescheitert.

17. Die Krise in der Ortsgruppe

Anfang Juni 1932 kam es in der Regensburger Ortsgruppe zu einer schweren Krise, die ausgelöst wurde durch die heftige Kritik an Gauleiter Maierhofer, die im ganzen Gau verbreitet war, besonders in Regensburg (als Sitz der Gauleitung)

[613] Vgl. M. Hagmann, S. 14 f.
[614] Vgl. VwON, 173 v. 2. 8. 1932, RA, 219 v. 9. 8. 1932 u. RE, 32 v. 5.—11. 8. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0246-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

aber Konflikte hervorrief. Eine wichtige Rolle spielte dabei der damalige Propagandaleiter Ebentheuer [615], der als Lehrer in Schwabelweis und Reinhausen tätig war und eifrig agitatorisch für die NSDAP geworben hatte. Ebentheuer hatte Maierhofer hart kritisiert, ihm Unfähigkeit und Betrug vorgeworfen und sich deswegen sogar an die Reichsleitung der NSDAP gewandt, die auch darauf reagierte. Dr. Robert Ley [616], als Leiter der Landesinspektion Bayern, stellte dann — nach einem Gespräch, an dem Ebentheuer, Dr. Otto Schottenheim, Fritz Hamm und Wilhelm Brodmerkel (evtl. auch noch andere Nationalsozialisten) teilnahmen — fest, daß Maierhofer seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen sei. Aus Sorge um den Bestand der Ortsgruppe Regensburg wandten sich Hamm, Schottenheim und Brodmerkel [617] bald darauf wieder an Ley und berichteten ihm, daß inzwischen bei den Wahlvorbereitungen bemerkt wurde, daß die Schwächen und Fehler Maierhofers (und des SA-Gauführers Stockinger) in weiten Kreisen bekannt geworden sind und vor allem auf Regensburg große Auswirkungen haben. Die drei Nationalsozialisten stellten fest, daß die Ortsgruppe Regensburg und die SA deswegen in „losester Ordnung" sich befänden, so daß sogar die Wahrscheinlichkeit bestehe, die Ortsgruppe werde in kürzester Zeit in zwei bis drei Teile zerfallen. Sie sahen eine Abhilfe nur dadurch, daß eine sofortige Neubesetzung der Führerpositionen im Gau erfolge, denn „gerade wir in Regensburg, in der eigentlichen Zentrale der B.V.P", müssen stark sein für die kommende Zeit. Dieser desolate Zustand der Ortsgruppe wird auch durch einen kurzen Bericht [618] über die Mitgliederversammlung (vermutlich im Juni des Jahres) bestätigt, wonach sie den denkbar schlechtesten Eindruck hinterlassen und eine schlechte Versammlungsleitung gehabt habe.

In einem Rundschreiben an die Mitglieder der Regensburger Ortsgruppe [619] wies Ortsgruppenleiter Brodmerkel auf Unstimmigkeiten in der Partei hin, wonach einige Parteimitglieder ihre persönlichen Interessen über die der Bewegung zu stellen versuchten. Die Ortsgruppenleitung dulde solche „Mineure" nicht in ihren Reihen und werde „derartige destruktive Elemente rücksichtslos ausmerzen". Wer nicht bereit sei, so hieß es weiter, im Wahlkampf jeden von ihm geforderten Einsatz zu leisten, der solle freiwillig aus der Partei ausscheiden, bevor er selbst ausgeschlossen werde.

Es erfolgte [620] zwar keine Absetzung Maierhofers, die Regensburger Ortsgruppe

[615] Vgl. VwON, 43 v. 16. 9. 1931, 189 v. 20. 8. 1931, 204 v. 7. 9. 1931 u. 93 v. 23. 4. 1932, RNN, 170 v. 27. 7. 1932, RAZ, 171 v. 28. 7. 1932, SchV, 105 v. 14. 9. 1932, RA, 85 v. 26, 3. 1931 u. 91 v. 1. 4. 1931 u. StAA, Reg. d. O. 14 293 Ber. v. 10. 4. 1931.

[616] Vgl. BAK, NS 22/1062 Schreiben von Dr. Robert Ley an Gregor Strasser v. 24. 6. 1932.

[617] Vgl. BAK, NS 22/1062 Schreiben von Fritz Hamm, Dr. Otto Schottenheim und Wilhelm Brodmerkel an Dr. Ley (ohne Datum).

[618] Vgl. BAK, NS 22/1062 Aktennotiz: Brief von Rudolf Hasenknopf v. 10. 6. 1932.

[619] Vgl. VwON, 149 v. 2. 7. 1932.

[620] Am 1. November 1930 berief der „Führer" Franz Maierhofer als oberpfälzischen Gauleiter, der damit Nachfolger Adolf Wagners wurde (Vgl. IfZ, 223/56 Personalien). Trotz aller Bemühungen aber war Maierhofer nicht der geeignete Mann für den Gauleiterposten. Ihm wurden Führungsschwächen (Vgl. BAK, NS 23/474 Schreiben des Führers der U. Gr. Oberpfalz-Niederbayern an die Oberste SA-Führung v. 22. 9. 1932), mangelnde Erfolge in der Oberpfalz (Der Gau Oberpfalz zählte 1932 rund 5000 Mitglieder in 130 Ortsgruppen. Vgl. IfZ, 223/56 Personalien Maierhofers) und eine finanzielle Krise im Gau (Vgl. RE, 42 v. 14.—20. 10. 1932, RA, 153 v. 4. 6. 1932, SchV, 53 v.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0247-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zeigte sich aber doch wieder (so darf mit einiger Vorsicht angenommen werden) einigermaßen gefestigt, vor allem nach dem Ausschluß Ebentheuers und vielleicht auch noch anderer aus der NSDAP. Eine Reaktion auf die Krise war aber möglicherweise die Ersetzung Brodmerkels durch Wolfgang Weigert im Herbst des Jahres.

18. Die veröffentlichte Mitgliederliste

Ein Funktionär [621] der NSDAP hatte die Mitgliederlisten der Regensburger Nazi-Organisation verloren. Viel Aufregung unter den Regensburger Nationalsozialisten verursachte nun die Veröffentlichung der Mitgliederliste der Sektion Regensburg-West. Die Veröffentlichung [622] glich „dem Aufrühren eines Wespennestes". Beim Verlag sprachen viele Betroffene persönlich vor oder dementierten die Meldung schriftlich, wonach sie nicht mehr in der Partei oder nie darin gewesen wären, was aber zu bezweifeln ist. Die Liste [623] selbst sollte angeblich aus der Zeit vor der Reichspräsidentenwahl stammen. Die „Volkswacht" verzichtete auf die Publizierung von weiteren Mitgliederlisten, da inzwischen „viele Hakenkreuzler aus allen Stadtteilen in Massen aus der NSDAP ausgetreten" seien.

In den Monaten August und September kam [624] es zu einigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Gegnern. Auch [625] versuchte die „Volkswacht" den Eindruck eines Nazi-Terrors zu erwecken. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß sämtliche von der „Volkswacht" genannten Taten nicht aus politischen Motiven erfolgten.

Nach der Reichstagswahl trat in der Regensburger NSDAP eine gewisse Versammlungsmüdigkeit auf, da lediglich [626] am 17. September im Sternbräukeller eine öffentliche Veranstaltung stattfand, in der der Hauptschriftleiter des „Schaffenden Volkes" eine Rede hielt. Ansonsten [627] ist noch zu berichten von einem Prozeß gegen einen Nationalsozialisten aus Kumpfmühl, der wegen Urkundenfälschung, fortgesetzten Betrugs und Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Nach Mitteilung [628] des „Schaffenden Volkes" war dieser jedoch

4. 6. 1932 u. BHStAM, Pr A Slg 678; auch die Aktenführung des Gaues dürfte äußerst chaotisch gewesen sein, so die Meinung von Dr. Mistele, Staatsarchiv Bamberg, in einem Schreiben v. 29. 2. 1984 an den Verfasser) vorgeworfen. Auch seine Zeitung, das „Schaffende Volk", hatte trotz gewisser Erfolge in Regensburg und in der Oberpfalz nicht die erhoffte Resonanz (Die Zeitung erschien erstmals am 1. 4. 1931 und hatte im Vergleich zu den vorhergehenden Versuchen einer Oberpfälzer NS-Zeitung eine längere Lebensdauer und eine höhere Auflage. Dezember 1932/Januar 1933 geriet sie allerdings in eine schwere Krise und wurde durch die sehr erfolgreiche „Bayerische Ostwacht" des neuen Gauleiters ersetzt.). Maierhofer wurde dann auch seines Postens enthoben, neuer Gauleiter wurde Hans Schemm am 19. 1. 1933 (Vgl. SchV, 19 v. 24. 1. 1933, FV, 19 v. 23. 1. 1933 u. VB, 21/22 v. 21./22. 1. 1933).

[621] Vgl. VwON, 176 v. 5. 8. 1932.

[622] Vgl. VwON, 178 v. 8. 8. 1932 u. 181 v. 11. 8. 1932.

[623] Vgl. VwON, 183 v. 13. 8. 1932.

[624] Vgl. RAZ, 182 v. 10. 8. 1932.

[625] Vgl. VwON, 184 v. 16. 8. 1932, 186 v. 18. 4. 1932, 194 v. 27. 8. 1932 u. 196 v. 30. 8. 1932, RAZ, 189 v. 19. 8. 1932, RE, 36 v. 2.—8. 9. 1932 u. SchV, 96 v. 27. 8. 1932.

[626] Vgl. SchV, 107 v. 17. 9. 1932.

[627] Vgl. VwON, 190 v. 23. 8. 1932.

[628] Vgl. SchV, 94 v. 25. 8. 1932, dazu RA, 232 v. 23. 8. 1932 u. 235 v. 26. 8. 1932 u. VwON, 284 v. 10. 12. 1931.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0248-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wegen seines recht zweifelhaften Charakters aus der NSDAP ausgeschlossen worden.

19. Die Reichstagswahl am 6. 11. 1932

Für die Neuwahl des Reichstags am 6. November 1932, die durch dessen Auflösung notwendig geworden war, erwartete die NSDAP Stimmenverluste [629]. Von den Wahlversammlungen der Partei in Regensburg verdienen zwei Versammlungen [630] der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation (NSBO), bei denen jeweils Erbersdobler und Klötzer (ein ehemaliger Kommunist) sprachen, besondere Erwähnung. Zu diesen Veranstaltungen wurden vor allem Kommunisten und Sozialdemokraten eingeladen und ihnen Redezeit bei der Diskussion eingeräumt. Bei [631] der NSDAP war es in dieser Zeit Mode geworden, ehemalige Kommunisten als Aushängeschild zu benützen.

Klötzer, der Rußland aus eigener Erfahrung kannte, berichtete über die dortigen Verhältnisse, ging aber nicht auf das Programm der KPD ein. In seiner Rede [632] gab Erbersdobler einen „klaren Umriß unseres Kampfes gegen die Systemträger", die die NSDAP mit aller Gewalt unterdrücken wollten. Reichskanzler Papen hätte nun die Methode geändert, indem er „statt der Peitsche seiner Vorgänger" der Partei nun „Zuckerbrot" anbieten wolle, um dadurch die Bewegung kalt zu stellen und für seine Zwecke gebrauchen zu können. Das „Schaffende Volk" versuchte stets, mit groß aufgemachten Versammlungsberichten die gegnerischen Behauptungen über Verfallserscheinungen der Partei und über Massenaustritte zu widerlegen.

Am 7. Oktober war [633] die NSBO in Regensburg erstmals mit einer öffentlichen Versammlung in Erscheinung getreten. Auch fanden [634] noch einige Mitgliederversammlungen und Amtswaltertagungen sowie [635] eine Totenehrung der NSDAP an Allerheiligen statt. Ende Oktober [636] setzte mit aller Vehemenz der Wahlkampf ein, wobei die NSDAP vor allem [637] mit Störungen von Versammlungen der DNVP, SPD und KPD auffiel, von denen die deutschnationale Versammlung nach dauernden Zwischenrufen durch Nationalsozialisten unter Führung Franz Maierhofers und Ulrich Bergs abgebrochen und der Saal von der Polizei geräumt werden mußte.

In Regensburg [638] soll in dieser Zeit wieder eine leichte Krisenstimmung in der Partei vorhanden gewesen sein, die sich in mehreren Austritten aus der NSDAP [639] äußerte. Offiziell gaben sich die Regensburger Nationalsozialisten in bezug auf die Reichstagswahl sehr optimistisch. Franz Maierhofer hatte [640], obwohl er in-

[629] Vgl. W. Horn, S. 361.
[630] Vgl. SchV, 128 v. 25. 10. 1932.
[631] Vgl. SchV, 132 v. 1. 11. 1932, RA, 301 v. 31. 10. 1932, W. Horn, S. 302 f. u. O.-E. Schüddekopf, S. 379.
[632] Vgl. SchV, 132 v. 1. 11. 1932.
[633] Vgl. SchV, 118 v. 6. 10. 1932, 119 v. 8. 10. 1932 u. 123 v. 15. 10. 1932.
[634] Vgl. SchV, 120 v. 1. 10. 1932 u. 124 v. 18. 10. 1932.
[635] Vgl. SchV, 132 v. 1. 11. 1932 u. 134 v. 4. 11. 1932.
[636] Vgl. RNN, 248 v. 27. 10. 1932.
[637] Vgl. RNN, 246 v. 25. 10. 1932, VwON, 245 v. 26. 10. 1932, RE, 44 v. 28. 10.—3. 11. 1932, SchV, 131 v. 29. 10. 1932 u. RAZ, 247 v. 26. 10. 1932.
[638] Vgl. RE, 43 v. 21.—27. 10. 1932.
[639] Vgl. VwON, 254 v. 7. 11. 1932.
[640] Vgl. RE, 41 v. 7.—13. 10. 1932.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0249-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zwischen mit der Leitung des neugeschaffenen Gaues Oberpfalz-Niederbayern betraut worden war, auch diesmal keinen besseren Platz auf der Liste erhalten.

Bei einem[641] ruhigen Verlauf des Wahltags und einer Wahlbeteiligung von 79,4 % erzielten die wichtigsten Parteien (insgesamt 17 Parteien) folgendes Ergebnis:

BVP	19 647
SPD	8 383
NSDAP	7 263
KPD	3 868
DNVP	1 665
Staatspartei	686
DVP	309

Die BVP hatte ihre Stimmen um ca. 400 vermehren können, somit ihre dominierende Stellung in Regensburg behauptet. Die NSDAP dagegen verlor gegenüber der Wahl im Juli 1932 fast 1200 Wähler. Das „Schaffende Volk“ [642] gab der geringeren Wahlbeteiligung die Schuld an den Verlusten, außerdem [643] seien die ehemaligen NSDAP-Wähler sowieso nur Treibholz, also für die Partei nutzlos gewesen. Im Wahlkreis Niederbayern erhielt die NSDAP diesmal nur ein Mandat, das Gregor Strasser [644], bzw. nach dessen Rücktritt Hans Georg Hofmann [645] zufiel.

Es gab in Regensburg eine ganze Reihe von Geschäften und Gasthäusern, die [646] sich als „deutsch“ oder als „nationalsozialistisch“ bezeichneten, so umfaßt eine Liste [647] vom 16. 11. 1932 176 Regensburger Läden. Umgekehrt wurde natürlich immer wieder vor jüdischen Geschäftsleuten gewarnt. Bis Mai 1931 hatte die Firma Wagner & Weber den Buch- und Zeitschriftenvertrieb der Partei in Regensburg inne. Als man ihr die Berechtigung entzog, übernahm der neugeschaffene Nationalsozialistische Buch- & Zeitungsvertrieb, Bismarckplatz 5, diese Funktion.

Auch in Regensburg [648] wurde Ende 1932 der Film „Hitler über Deutschland“, der über fünfzig Massenversammlungen Hitlers in 16 Tagen berichtete, anscheinend mit Erfolg aufgeführt.

20. Die Jugendorganisationen „Deutsches Jungvolk“ und „Wehrwolf“

Im Februar 1932 wurde in Bayern vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus jede Beteiligung [649] von Schülern an der Hitlerjugend verboten. Dies be-

[641] Vgl. RA, 308 v. 7. 11. 1932, dazu Politik in Bayern 1919—1933. Berichte des württembergischen Gesandten Carl Moser von Filseck, hrsg. und kommentiert von Wolfgang Benz, Stuttgart 1971, S. 266.

[642] Vgl. SchV, 136 v. 7. 11. 1932.

[643] Vgl. RE, 46 v. 11.—17. 11. 1932.

[644] Vgl. SchV, 138 v. 9. 11. 1932, VwON, 267 v. 22. 11. 1932, RAZ, 270 v. 23. 11. 1932, RA, 311 v. 10. 11. 1932 u. RNN, 269 v. 22. 11. 1932.

[645] Vgl. Max Schwarz: MdR. Biographisches Handbuch der Reichstage, Hannover 1965, S. 594.

[646] Vgl. VB, 164 v. 12. 7. 1930 u. 211 v. 5. 9. 1930, SchV, 14 v. 23. 5. 1931, 15 v. 27. 5. 1931, 16 v. 3. 6. 1931, 20 v. 17. 6. 1931 u. 109 v. 21. 9. 1932 u. StAA, Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 15. 7. 1929.

[647] Vgl. SchV, 144 v. 16. 11. 1932.

[648] Vgl. SchV, 132 v. 1. 11. 1932, 136 v. 7. 11. 1932 u. 161 v. 11. 12. 1932.

[649] Vgl. StaR, ZR 1233 Schreiben der Stadtschulbehörde an die Polizeidirektion Re-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0250-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

gründete das Ministerium damit, daß durch diese Gruppierung die Jugendlichen gegen Staat und Schule aufgehetzt würden. Nach dem Erlaß dieses Verbots ging man im Hitlerlager daran, die „Jungvolkgruppe innerhalb der Hitlerjugend" aufzulösen. Auch in Regensburg war diese Maßnahme durch eine Anweisung des seinerzeitigen Gauleiters der HJ, des Regensburger Kaufmanns Ernst Haefke, erfolgt. Haefke hatte aber die Gruppe beisammengehalten und unter dem neuen Namen „Deutsches Jungvolk" und einer anderen Satzung weitergeführt. Er versicherte bei wiederholten polizeilichen Vernehmungen, daß diese Jugendgruppe sich in keiner Bindung mit der Hitlerbewegung und der HJ befände und daß er die Jugendlichen unpolitisch und nur im vaterländischen Geiste erziehen werde. Die polizeilichen Nachforschungen im Oktober 1932 ergaben, daß die Zusammenkunft im Versammlungs- und Unterkunftsraum der SA (Gastwirtschaft zur Glocke) stattfand, daß Haefke weiterhin Mitglied der NSDAP war und auch die Uniform der HJ trug, daß Angehörige des „Deutschen Jungvolks" nat.-soz. Parteiabzeichen trugen und daß die Art des Verhaltens (Mitgliederwerbung, Propaganda, Errichtung einer Lügenabwehrstelle, Vorgehen gegen Schule, Lehrer und Andersdenkende) auf nat.-soz. Gepflogenheit hinwies, wie folgendes Lied zeigt: Jungvolk marschiert!

1. Im Bayerngau marschieren wir.
   Fürs Deutsche Jungvolk kämpfen wir!
   Die alte Front schlagt sie zu Brei!
   Jungvolk marschiert — Achtung — die Straße frei!
2. So stehen wir im Kampf allein.
   Durch Blut geschweißt sind uns're Reih'n.
   Den Blick nach vorn, die Faust geballt!
   Die Straße dann von unserem Schritt erschallt.
3. So manchen braven Kamerad
   legten wir schon ins kühle Grab.
   Wenn auch so manches Auge bricht,
   wir fürchten uns're Gegner nicht.
4. Und ist der Kampf auch noch so schwer,
   wir wanken weichen nimmermehr.
   Wir fordern Freiheit, Recht und Brot,
   für Deutschlands Zukunft gehen wir in den Tod.
5. Im Bayerngau marschieren wir.
   Fürs Deutsche Jungvolk kämpfen wir!
   Die alte Front schlagt sie zu Brei!
   Jungvolk marschiert — Achtung — die Straße frei [650]

Auch wurde die „Jugend von Haefke" von der Ortsgruppe als Jugendgruppe der Hitlerpartei angesehen. Haefke hatte es (zumindest in der Öffentlichkeit) vermieden, einen Zusammenhang mit der NSDAP zu zeigen. Es ist auch kein

gensburg v. 5. 10. 1932, Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an die Stadtschulbehörde v. 15. 10. 1932, Schreiben des Bezirksführers des Deutschen Jungvolks an Religionslehrer Karl Fichtl v. 11. 10. 1932, Schreiben v. Karl Fichtl an die Stadtschulbehörde v. 19. 10. 1932, Schreiben v. Karl Fichtl an die Polizeidirektion Regensburg (ohne Datum), sowie Beilagen 1—10 (Satzung, Flugblätter u. a.).

[650] StaR, ZR 1233 Beilage 10 (dort noch weitere Lieder).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0251-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Fall bekannt geworden, daß einer der Gruppe Mitglied der HJ (diese war damals völlig bedeutungslos und sogar deswegen aufgelöst worden) oder gar der SA geworden war.

Die polizeiliche Untersuchung konnte zwar nicht den vollen Nachweis erbringen, daß sich Haefke und seine Jungen politisch oder sogar nationalsozialistisch betätigten, da aber dennoch viel Bedenkliches im Verhalten gefunden wurde, wurde festgestellt, daß der Verdacht der Fortsetzung der für Schulpflichtige verbotenen Hitler-Jugendorganisation wohl berechtigt sei. Das Verbot erfolgte dann auch [651].

Haefke gab aber anscheinend nicht auf, an die Stelle des verbotenen „Jungvolks" trat der „Wehrwolf" [652]. Der am 11. 1. 1923 gegründete „Wehrwolf, Bund deutscher Männer und Frontkrieger" (ab 15. 10. 1927: „Der Wehrwolf, soziale großdeutsche Freiheitsbewegung") suchte sein Ziel der Schaffung eines nationalen und sozialen großdeutschen Volksstaates hauptsächlich in außerparlamentarischem Kampfe zu erreichen. Er erblickte in der Wehrhaftmachung und Wehrhafterhaltung des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Jugend eine sehr wichtige Aufgabe. In seinen Richtlinien befanden sich starke Anklänge an nat.-soz. Programmpunkte. Diese uniformierte Gruppe wurde als politischer Verein [653] angesehen, wonach (gemäß Entschließung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 30. 10. 1924) im November 1932 die Beteiligung von Schülern der Regensburger Volksschulen und Berufsschulen untersagt wurde. Die Regensburger Mitglieder stellten zwar offiziell [654] in Abrede, daß der „Jungvolk" im „Wehrwolf" aufgegangen wäre, inoffiziell wurde jedoch in Photographien diese Beziehung deutlich erkennbar. Triebfeder und geistiger Führer soll wieder Haefke gewesen sein.

Es ist zwar nicht eindeutig nachweisbar, daß Haefke mit den beiden genannten Jugendgruppierungen nur Tarnformationen für die HJ geschaffen hatte, es deuten aber doch viele Anzeichen darauf hin.

21. Inaktivität der NSDAP (November 1932 — Januar 1933)

Im Dezember 1932/Januar 1933 kam es zu einer schweren Krise in der NSDAP Regensburgs und des Gaues, die zur Absetzung Maierhofers und zur Einstellung der Tageszeitung „Schaffendes Volk" führte. Sicherlich aus diesem Grund und wegen der Versammlungsmüdigkeit nach den zahlreichen Wahlkämpfen wurde nach der Reichstagswahl nur eine öffentliche Versammlung [655] am 17. Januar 1933 abgehalten, bei der der kommissarische Gauleiter Erbersdobler sinnigerweise über

[651] Vgl. StaR, ZR 1233 Schreiben der Stadtschulbehörde an die Schulleiter und Schulleiterinnen des ganzen Stadtbezirks v. 13. 10. 1932, Schreiben Ernst Haefkes an die Stadtschulbehörde v. 15. 10. 1932 u. Schreiben der Stadtschulbehörde an Ernst Haefke v. 9. 11. 1932.

[652] Vgl. StaR, ZR 1233 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an die Stadtschulbehörde Regensburg v. 14. 11. 1932.

[653] Vgl. StaR, ZR 1233 Schreiben der Stadtschulbehörde an die Schulleiter und Schulleiterinnen des ganzen Stadtbezirks v. 18. 11. 1932.

[654] Vgl. StaR, ZR 1233 Schreiben von Karl Fichtl an die Polizeidirektion Regensburg v. 10. 11. 1932.

[655] Vgl. SchV, 13 v. 17. 1. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0252-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

das Thema „Was kommt jetzt?" sprach. Ansonsten fanden [656] noch Mitgliederversammlungen, Weihnachtsfeiern und Amtswaltertagungen statt. In diesen Monaten sollen [657] angeblich viele Austritte aus der NSDAP in Regensburg erfolgt sein.

Gauleiter [658] Franz Maierhofer hatte im Dezember die Parteigenossen noch zu einer Aufführung von W. Shakespeares Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig" am 17. 12. 1932 in das Stadttheater Regensburg eingeladen. Er begründete dies damit, daß dieses Stück das einzige Werk der Weltliteratur sei, „das den Juden so wiedergibt, wie wir Nationalsozialisten ihn sehen". Shakespeare habe nämlich „die charakteristischen Wesensmerkmale des wurzellosen, brutalen und gemeinen Juden Shylok mit unnachahmlicher Kunst gekennzeichnet".

Manche Nationalsozialisten scheinen in dieser Zeit nicht besonders selbstbewußt und überzeugt gewesen zu sein, da [659] die Kreisleitung Regensburg extra daran erinnern mußte, daß das Parteiabzeichen zu tragen sei, auch auf die Gefahr hin, dadurch Stellung und Verdienst zu verlieren. Selbst Angestellte des Gaues hatten sich nicht an diese Vorschriften gehalten.

22. Die Struktur der NSDAP in Regensburg und ihre Mitglieder und Wähler im Jahr 1932

Anfang 1931 teilte Gauleiter Franz Maierhofer das Gaugebiet in 18 Bezirke ein [660]. Unter diesen war auch der Bezirk Regensburg-Stadt [661]. Diese Bezeichnung wurde aber Mitte 1932 wieder abgeschafft [662], stattdessen wurde Kreis als oberste Organisationsform in Regensburg [663] eingeführt. Der Kreis wurde in drei Ortsgruppen unterteilt [664], West-, Ost- und Nord-Regensburg. Weiter waren die

[656] Vgl. SchV, 142 v. 17. 11. 1932, 147 v. 23. 11. 1932, 149 v. 25. 11. 1932, 156 v. 3. 12. 1932, 160 v. 9. 12. 1932, 166 v. 16. 12. 1932, 168 v. 19. 12. 1932, 173 v. 31. 12. 1932, 13 v. 17. 1. 1933 u. 16 v. 20. 1. 1933.

[657] Vgl. RA, 355 v. 24. 12. 1932, VwON, 293 v. 23. 12. 1932 u. A. Bullock, S. 223.

[658] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Anlage zum Rundschreiben der Gauleitung an die Kreisleiter v. 6. 12. 1932.

[659] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben des Kreises Regensburg der NSDAP an den Gauleiter der Oberpfalz v. 19. 12. 1932.

[660] Vgl. SchV, 1 v. 6. 1. 1932.

[661] Vgl. z. B. SchV, 1 v. 1. 4. 1931 u. 70 v. 12. 7. 1932.

[662] Die Umbenennung war durch organisatorische Veränderungen des Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser im Juni 1932 verursacht worden, wonach folgende Untergliederungen festgelegt wurden (vgl. dazu Wolfgang Schäfer: NSDAP, Hannover-Frankfurt/M 1956, S. 19 f.):

Gau	
Kreis	
Ortsgruppe	(300—1000 Mitglieder)
Sektion	(50—300)
Zelle	(10—50)
Block	(bis 10)

[663] Vgl. SchV, 52 v. 2. 6. 1932, 53 v. 4. 6. 1932, 64 v. 3. 6. 1932, 67 v. 7. 6. 1932, 72 v. 16. 7. 1932, 94 v. 25. 8. 1932, 114 v. 29. 9. 1932, 134 v. 4. 10. 1932, 165 v. 12. 12. 1932, 168 v. 19. 12. 1932 u. 168 v. 19. 12. 1932, RTb, 14 v. 16. 10. 1930 u. BOw, 3 v. 3. 2. 1933, 14 v. 16. 2. 1933 u. 38 v. 16. 3. 1933.

[664] Vgl. SchV, 10 v. 12. 1. 1933 u. 11 v. 14. 1. 1933, BOw, 87 v. 16. 5. 1933 u. 93 v. 23. 5. 1933 u. IfZ, MA 735.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0253-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ortsgruppen in Sektionen und diese wiederum in Zellen untergliedert [665]. So zeigte z. B. die Sektion West (etwa im April 1932) [666] folgendes Aussehen:

Sektionsleiter
Propagandaleiter
Kassenwart
Pressewart
8 Zellenobmänner, die jeweils für 5—7 Parteimitglieder verantwortlich waren
Insgesamt 54 Mitglieder, unter ihnen 14 Frauen

Neben der P.O. gab es in Regensburg noch verschiedene nat.-soz. Gruppierungen, so die SA [667], die sich sehr aktiv zeigte. Praktisch fast nichts bekannt ist über die Tätigkeit der SS in Regensburg, sie war allerdings einige Male bei Aufmärschen und Versammlungen dabei [668]. Vorhanden war in Regensburg auch die Nationalsozialistische Frauenschaft NSF [669], die Mitte Juni 1929 als „Ortsgruppe des Deutschen Frauenordens. Rotes Hakenkreuz" erstmals in Regensburg in Erscheinung trat. Im Herbst wurde die Regensburger NSF (knapp 100 Mitglieder) in drei Ortsgruppen (analog der P.O.) unterteilt. Ihre Tätigkeit drückte sich vor allem in der Abhaltung von Sprechabenden und sozialen Hilfsmaßnahmen (Kleidersammlungen u. a.) aus.

Besondere Beachtung widmete die Partei der Beeinflussung der Jugend, hatte allerdings in Regensburg nur einen mäßigen Erfolg. Es gab die Hitler-Jugend HJ (öffentliche und nichtöffentliche Versammlungen, Aufmärsche, Klebeeinsätze und körperliche Ertüchtigungen) [670] und den Nationalsozialistischen Schülerbund [671], der im November 1929 unter dem Decknamen „Fränkischer Adler" geschaffen wurde, sich aber nach zwei Jahren auflösen mußte. Eine Gruppe des Bundes deutscher Mädel BdM wurde in Regensburg erst am 24. 3. 1933 im Horst-Wessel-Haus geschaffen [672]. Die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation NSBO, die 1931 im Gau Oberpfalz aufgebaut wurde, entfaltete 1932 in Regensburg eine recht rege Versammlungs- und Propagandatätigkeit [673]. In Regensburg [674] existierte —

[665] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Verschiedene Schreiben des Kreises an Sektionen und Mitglieder.

[666] Vgl. VwON, 176 v. 5. 8. 1932.

[667] Vgl. FTTZA, R. 601, J. Raab, S. 78 u. BOw, 263 v. 9. 11. 1933.

[668] Vgl. z. B. SchV, 69 v. 11. 7. 1932.

[669] Vgl. StAA, Reg. d. O. 16 375, S. 150, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Richtlinien für die NS-Frauenschaft/Gau Oberpfalz und Niederbayern u. Reg. d. O. 14 090 Ber. v. 15. 7. 1929 (mit drei Beilagen), SchV, 6 v. 23. 1. 1932, 131 v. 29. 10. 1932, 142 v. 17. 11. 1932, 147 v. 23. 11. 1932, 151 v. 28. 11. 1932, 13 v. 17. 1. 1933 u. 17 v. 21. 1. 1933 u. BOw, 11 v. 13. 2. 1933, 24 v. 28. 2. 1933, 183 v. 9. 9. 1933 u. 140 v. 21. 6. 1934.

[670] Vgl. SchV, 5 v. 22. 4. 1931, 34 v. 15. 8. 1931, 37 v. 26. 8. 1931, 50 v. 10. 10. 1931, 11 v. 10. 2. 1932 u. 111 v. 24. 9. 1932, VwON, 10 v. 14. 1. 1932 u. 81 v. 9. 4. 1932, RAZ, 75 v. 1. 4. 1931, RTb, 14 v. 16. 10. 1930, VB, 89 v. 16. 4. 1930, 87 v. 28. 3. 1931 u. 88/89 v. 29./30. 3. 1931 u. BOw, 4 v. 4. 2. 1933.

[671] Vgl. BOw, 44 v. 23. 3. 1933, 48 v. 28. 3. 1933, RE, 11 v. 11.—17. 3. 1932, RTb, 54 v. 11. 12. 1930, RNN, 70 v. 25. 3. 1933, BAK, NS 26/344 u. StaR, ZR 1047.

[672] Vgl. BOw, 46 v. 25./26. 3. 1933 u. 118 v. 24. /25. 6. 1933.

[673] Vgl. SchV, 1 v. 6. 1. 1932, SchV, 48 v. 24. 5. 1932, 118 v. 6. 10. 1932, 119 v. 8. 10.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0254-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wie in anderen Orten Deutschlands — eine nat.-soz. Organisation, die die Bezeichnung „Opferring" trug und deren Haupt Dr. Schottenheim war. Die Gruppe bestand aus selbständigen Handwerkern und Geschäftsleuten, die durch Spenden die Partei finanziell unterstützten.

Die Partei hatte auch in Regensburg eine starke Fluktuation bei den Mitgliedern erfahren. 1932 sind 800—1000 Mitglieder in der Regensburger NSDAP [675]. Der Mitgliederzahl [676] nach war Anfang 1932 Regensburg die beste Ortsgruppe des Gaues Oberpfalz. Beim Verhältnis von Einwohnerzahl zu Mitgliederzahl nahm Regensburg allerdings nur die 30. Stelle ein. Auffallend ist, daß wesentlich mehr Männer als Frauen die Mitgliedschaft in der NSDAP besaßen, auch [677] bei den Wahlen unterstützten mehr Männer als Frauen (15—20 %) diese Partei. In Regensburg waren überproportional viele Personen aus der Mittelschicht in der NSDAP, während Arbeiter (im Verhältnis zu ihrer großen Anzahl) relativ schwach vertreten waren [678].

VI. Auf dem Weg zur Eroberung der „schwarzen Hochburg"

„Ein großer Zeitabschnitt in der Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung ist aufgerichtet. Der Marschall des großen Krieges, der gigantisch aus vergangener Zeit deutschen Ruhmes u. nationaler Ehre in unsere Tage hineinragt, hat den Führer der jungen deutschen Nation zum Sachwalter des deutschen Volkes, zum Kanzler des deutschen Reiches berufen. Freude und Aufjauchzen bei allen wahren Freunden des Vaterlandes, in 1. Linie bei uns alten und jungen Kämpfern der NSDAP." [679]

„Die volksvernichtenden internationalen und marxistischen Kräfte sind ausgeschaltet. Deutschland ist zu neuem Leben erwacht. Der 30. Januar 1933 ist der

1932, 123 v. 15. 10. 1932, 128 v. 25. 10. 1932, 131 v. 29. 10. 1932, 149 v. 25. 11. 1932 u. 160 v. 9. 12. 1932.

[674] Vgl. VwON, 181 v. 11. 8. 1932, BOw, 41 v. 20. 3. 1933 u. BZA, OA/NS 330.

[675] Eine Liste der Altparteigenossen umfaßt 822 Namen, unter ihnen 69 Frauen. Allerdings ist sie nicht vollständig (StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg). Nach einer anderen Quelle (BAK, NS 22/1062 Schreiben von Fritz Hamm, Dr. Otto Schottenheim und Wilhelm Brodmerkel an Dr. Ley, ohne Datum) waren Mitte 1932 tausend Regensburger in der NSDAP.

[676] Vgl. SchV, 9 v. 3. 2. 1932.

[677] Dies zeigte sich z. B. bei der Landtagswahl 1932 (Vgl. RE, 19 v. 6.—12. 5. 1932, dazu 32 v. 5.—11. 8. 1932):

	Männer	Frauen
NSDAP	5 529	4 542
BVP	7 101	13 037
SPD	3 809	2 986

[678] Eine genaue Untersuchung der Struktur der Partei und der Mitglieder (Alter, Geschlecht, Beruf, Konfession) ist für später vorgesehen, bedarf aber noch intensiver Forschung.

[679] StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben der Gauleitung Bayerische Ostmark. Abt.: Gaulügenabwehrstelle an die Kreisleiter, Ortsgruppenleiter und Stützpunktleiter des Gaues Bayerische Ostmark vom 6. 2. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0255-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

erste Schritt zur Errettung der Nation. Der Aufbruch des Volkes darf keinen Augenblick unterbrochen werden, nie mehr kann und darf die Macht aus der sicheren und starken Hut des Führers genommen werden. Deutschland wäre sonst unrettbar dem bolschewistischen Grauen ausgeliefert. Nun heißt es die Fundamente des neuen Staates auszubauen und zu untermauern, dem 30. Januar muß der 5. März als der Triumph der nationalen Regierung folgen, die Nationalregierung wird die Mehrheit des Volkes erobern." [680]

1. Die Kundgebung am 1. 2. 1933

Etwa gleichzeitig mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler hatte sich auch in der NSDAP Regensburg und des Gaues Entscheidendes ereignet. Zum Gauleiter des neuen Großgaues aus Oberfranken, Oberpfalz und Niederbayern war Hans Schemm ernannt worden, der ab 28. Januar 1933 eine neue Zeitung, die „Bayerische Ostwacht" herausgab. Die „Bayerische Ostwacht" nahm [681] die Übernahme der Reichskanzlerwürde durch Hitler mit großer Begeisterung auf:

„Mit Stolz grüßt der Gau Ostmark als seine jüngste Schöpfung den deutschen Volkskanzler. Er gelobt mit nimmer ermüdender Kraft zu marschieren, für ihn, mit ihm, denn es gilt gegen Tod und Teufel."

Wie an vielen Orten in Deutschland fand am 1. Februar eine Kundgebung „anläßlich der Ernennung der ersten nationalen Reichsregierung seit 14 Jahren" statt, zu der alle nationalen Verbände eingeladen wurden. Treffpunkt aller Teilnehmer war der Moltkeplatz [682], von wo aus dann der Marsch zum Bismarckplatz erfolgte. Die „Bayerische Ostwacht" rief alle Regensburger Bürger [683] zu dieser großen Freudenfeier auf: Zu Ehren des Reichskanzlers Adolf Hitler sollte ein Fackelzug der gesamten SA-, SS- und HJ-Formationen mit Serenade und Großem Zapfenstreich und anschließender kurzer Kundgebung auf dem Bismarckplatz stattfinden.

Die Regensburger Zeitungen berichten über diesen Propagandamarsch in verschiedener Weise. Die „Bayerische Ostwacht" schwärmt [684] von einem gewaltigen Erfolg der „eisernen Marschschritte der braunen Bataillone Adolf Hitlers", wobei die Zuschauer dem „Triumphzug" zugejubelt hätten. Auch die „Regensburger Neuesten Nachrichten" melden [685] einen „imposanten Zug", dem von der Bevölkerung „das denkbar größte Interesse" entgegengebracht worden sei. Wesentlich kühler kommentiert [686] die „Regensburger Allgemeine Zeitung" dieses Ereignis, die vor allem die „recht gemischten Gefühle" der Zuschauer schildert, während „Regensburger Anzeiger" und „Volkswacht" von „eisiger Ablehnung" [687] und einem agitatorischen Mißerfolg bemerkenswertesten Ausmaßes [688] berichten.

[680] BOw, 16 v. 18. 2. 1933.
[681] Vgl. BOw, 1 v. 1. 2. 1933.
[682] Früher Kasernenplatz, heute Dachauplatz.
[683] Vgl. BOw, 1 v. 1. 2. 1933.
[684] Vgl. BOw, 4 v. 4. 2. 1933.
[685] Vgl. RNN, 27 v. 2. 2. 1933, dazu RNN, 26 v. 1. 2. 1933.
[686] Vgl. RAZ, 28 v. 3. 2. 1933.
[687] RA, 33 v. 2. 2. 1933.
[688] Vgl. VwON, 27 v. 2. 2. 1933 u. 39 v. 16. 2. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0256-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Am Marsch beteiligten [689] sich SA, SS, HJ und Stahlhelm, insgesamt 800—1000 Männer. Gegnerische Störungsversuche [690] und Mißfallensbezeugungen blieben nicht aus, so daß die marschierenden Nationalsozialisten mit ihren brennenden Fackeln auf die Leute einschlugen. Den Höhepunkt des Abends stellte die Kundgebung auf dem Bismarckplatz dar, auf der als erster Redner [691] Hermann Geis, Oberst a. D. und Ortsgruppenführer des Stahlhelms in Regensburg, die Einigung der nationalen Front hervorhob. Anschließend [692] brandmarkte Hans Schemm in bekannter Weise die „Verbrechen der Novemberparteien". Durch Hitler aber sei nun der Anfang des deutschen Wiederaufstiegs gemacht.

An diese Veranstaltung schloß [693] sich eine Mitgliederversammlung im Karmelitensaal an, in der Schemm die Auflösung des Reichstages bekanntgab und die Richtlinien für den neuen Wahlkampf mitteilte.

2. *Wahlkampf und Reichstagswahl am 5. 3. 1933*

Den Kampf um den Reichstag [694] führte diesmal die NSDAP mit solchem Einsatz und solcher Propaganda (mit Hilfe staatlicher Machtmittel) wie nie zuvor. Die Kreisleitung Regensburg hielt [695] unter Leitung des neuen Kreisleiters Weigert am 12. Februar eine Versammlung ab, auf der — in Anwesenheit der Ortsgruppen-, Stützpunkt- und Propagandaleiter — die Richtlinien für die Erringung der Macht festgelegt wurden.

„In den Kloaken der gegnerischen Presse, in den Sudelküchen der Verderber Deutschlands, in den Giftkesseln schwarzer und roter Parteibonzen werden neue Giftextrakte gebraut. Nattern und Schlangen, Gewürm eklicher Art verspritzen weiterhin und jetzt erst recht den Ausbruch ihres unmenschlichen Hasses in Form von neuen Lügenmärchen. Wir haben jetzt erst recht die Pflicht mit rascher kräftiger Hand in die Löcher und Schlupfwinkel dieser ‚Hyänen der Wahrheit' zu greifen, und ihre Produkte ans Tageslicht zu zerren." [696]

Um eine größtmögliche Schlagkraft und Wirkung durch die Propaganda im Wahlkampf zu erreichen, ordnete Gauinspektor Ganninger [697] eine Schulungstagung für die Mitglieder des Kreises Regensburg für den 17. 2. 1933 an. Er begründete diese Mitgliederschulung in folgender Weise: „... Der Wahlkampf zum 5. März wird auf lange Zeit hinaus der letzte und in seiner Auswirkung auf die Geschichte unseres deutschen Vaterlandes entscheidende sein. Vom restlosen Einsatz aller unserer Amtswalter und Mitglieder wird es abhängen, ob auch im neuen Gau Ostmark dieser *Endkampf* zum *Endsieg* für unsere Bewegung geführt wird ...

[689] Vgl. RAZ, 28 v. 3. 2 1933, RNN, 27 v. 2. 2. 1933 u. BOw, 4 v. 4. 2. 1933.
[690] Vgl. RAZ, 28 v. 3. 2. 1933 u. BOw, 4 v. 4. 2. 1933.
[691] Vgl. RNN, 27 v. 2. 2. 1933 u. RAZ, 46 v. 25. 2. 1932.
[692] Vgl. RNN, 27 v. 2. 2. 1933, BOw, 4 v. 4. 2. 1933 u. RA, 35 v. 2. 2. 1933.
[693] Vgl. BOw, 1 v. 1. 2. 1933 u. 4 v. 4. 2. 1933.
[694] Vgl. Konrad Repgen: Hitlers Machtergreifung und der deutsche Katholizismus, Saarbrücken 1967, S. 9 f.
[695] Vgl. BOw, 14 v. 16. 2. 1933, dazu BOw, 17 v. 20. 2. 1933.
[696] StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben der Gauleitung Bayerische Ostmark Abt. Gaulügenabwehrstelle an die Kreisleiter, Ortsgruppenleiter und Stützpunktleiter des Gaues Bayerische Ostmark vom 6. 2. 1933.
[697] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben der Gauleitung Bayerische Ostmark an Kreisleiter Wolfgang Weigert v. 8. 2. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0257-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Er (Adolf Hitler) appelliert an uns alle, im letzten gigantischen Ringen um Deutschland unsere Pflicht, nein, mehr als unsere Pflicht zu tun. In unsere Hand ist der Erfolg seines Appells für den Gau Ostmark gegeben. Damit aber zugleich ist uns auch die Verantwortung aufgebürdet vor unseren Volksgenossen und den kommenden Geschlechtern. Deshalb heißt es die Waffen schärfen, alle Pgg. möglichst zu schulen in Fragen der Wahlkampftechnik und der Propaganda von Mensch zu Mensch, damit wir neben dem uns selbstverständlichen Opfer- und Kampfgeist auch noch das Wissen um das ideelle Wollen der Bewegung zur Erreichung des Endsieges mit einsetzen können." Diese Mitgliederschulung [698] fand dann wohl auch am angegebenen Tag statt, getrennt für die Amtswalter (im Saal der Obermünsterbrauerei) und für die Parteigenossenschaft (im Augustinersaal).

Ein neuartiges Propagandamittel war die Übertragung der Reden Hitlers bei großen Veranstaltungen über alle deutschen Rundfunksender. Die Gaupropagandaleitung [699] wollte die suggestive Wirkung des „Führers" ausnützen und ordnete an, daß alle Ortsgruppen und Stützpunkte des Gaues für den jeweiligen Abend öffentliche Versammlungen organisieren und die Rede Hitlers durch Lautsprecher oder Rundfunkgeräte übertragen sollten. Von diesen Veranstaltungen [700] endeten zwei Übertragungen in Regensburg angeblich mit einer großen Pleite. Die Wirkung der Rede Hitlers — so ist zumindest von der Ortsgruppe Regensburg-Nord bekannt [701] — wollte man durch Flugblätter und anschließendes Konzert durch den Lautsprecher verstärken.

Von der Versammlungstätigkeit [702] der Partei sind vor allem zwei Veranstaltungen von Interesse, von denen die Kundgebung [703] mit General Franz Ritter von Epp am 23. Februar bei der gegnerischen Presse die meiste Beachtung, bei der Bevölkerung aber anscheinend nur relativ wenig Aufmerksamkeit hervorrief. In der Ansprache auf dem Bismarckplatz wandte sich Epp vor allem gegen die BVP und ihre Bestrebungen, eine Donauföderation zu errichten. Auch beklagte er sich darüber, daß der Nationalsozialismus in Regensburg, in der Oberpfalz und in Niederbayern nie richtig hatte Fuß fassen können: [704]

„Dies kommt mir so vor, als ob in diesen Gegenden der Weihrauch eine Beruhigung ausstrahlen würde. Diese Leute muß man hundert Jahre lang und intensiv mit Weihrauch behandeln, dann denkt der Mensch etwas langsamer."

Abgesehen [705] von einer Verhaftung eines steckbrieflich gesuchten SA-Mannes verlief die Kundgebung, die von SA und SS geschützt wurde, ohne Zwischen-

[698] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben des Adjutanten des Kreises Regensburg an den Leiter des Gaues Bayerische Ostmark v. 14. 2. 1933.

[699] Vgl. BOw, 8 v. 9. 2. 1933, 9 v. 10. 2. 1933, 17 v. 20. 2. 1933 u. 18 v. 21. 2. 1933, RAZ, 52 v. 3. 3. 1933 u. RNN, 45 v. 23. 2. 1933.

[700] Vgl. BOw, 18 v. 21. 2. 1933, VwON, 47 v. 25. 2. 1933 u. 48 v. 27. 2. 1933, RA, 64 v. 5. 3. 1933, RAZ, 52 v. 3. 3. 1933 u. RNN, 45 v. 23. 2. 1933.

[701] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben des Adjutanten des Kreises Regensburg an die NSDAP-Ortsgruppe Regensburg-Nord v. 16. 2. 1933.

[702] Vgl. auch FV, 42 v. 18. 2. 1933.

[703] Vgl. BOw, 19 v. 22. 2. 1933, 20 v. 23. 2. 1933, 22 v. 25. 2. 1933 u. 24 v. 28. 2. 1933, RA, 57 v. 26. 2. 1933, RNN, 45 v. 23. 2. 1933, 46 v. 24. 2. 1933 u. VwON, 46 v. 24. 2. 1933 u. 48 v. 27. 2. 1933 u. B. Rathsam, S. 50.

[704] RA, 57 v. 26. 2. 1933.

[705] Vgl. RNN, 46 v. 24. 2. 1933 u. VwON, 48 v. 27. 2. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0258-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

fälle. In geradezu gehässiger Weise [706] bezeichnete die gegnerische Presse die Rede Epps als ein verworrenes und zusammenhangloses Gestammel.

Die von der Gesamtpartei geforderte und organisierte [707] Massenmobilmachung sollte ihren Höhepunkt am 4. März, also am Tag vor der Wahl erreichen. Unter der Parole „Tag der erwachenden Nation" sollten an diesem Samstag in Stadt und Land nat.-soz. Kundgebungen unter freiem Himmel von nie dagewesenem Ausmaße stattfinden. Es wurde gefordert, „jede gegnerische Propaganda mit allen Mitteln" zu unterdrücken. „Die Wucht der nationalsozialistischen Massenagitation hat Stadt und Land zu beherrschen und das gesamte Volk in seinen Bann zu ziehen ... Bei Eintritt der Dunkelheit muß sich jeder Aufmarsch zu einem eindrucksvollen Bild gestalten." In Regensburg wurde ebenfalls [708] ein solcher Fackelzug veranstaltet, wobei es zu einigen Reibereien und Verletzungen kam, als der Zug durch ein Arbeiterviertel marschierte.

Auch sonst kam [709] es noch zu einigen Zwischenfällen, bei denen es Verletzungen und Sachschaden gab. Ebenso [710] waren wieder Zerstörungen und Überkleben von Plakaten durch Nationalsozialisten festgestellt worden. Mit betrügerischen Methoden [711] wollte das „Braune Haus" am Bismarckplatz SPD-Anhänger in ihrer Gesinnung irre machen, indem sie über den Schriftteil der Titelseite der „Bayerischen Ostwacht" den Kopf einer „Volkswacht"-Nummer klebte und dann öffentlich aushängte. Außerdem wurde versucht [712], mit Volksspeisungen durch Feldküchen neue Wähler zu gewinnen. Zu Versammlungsstörungen [713] ist es anscheinend in dieser Zeit nicht gekommen.

Die Veranstaltungen [714] der KPD waren für ganz Bayern verboten. In Regensburg führte die Polizei bei Kommunisten kurz vor der Wahl Hausdurchsuchungen durch, bei denen sie eine große Menge an Werbe- und Schriftenmaterial beschlagnahmte. Einen jugendlichen Kommunisten verhaftete die Polizei wegen aufreizender Reden und Verherrlichung des Brandes im Reichstagsgebäude. Weitere Maßnahmen [715] gegen die KPD sind im achtwöchigen Verbot (bis 5. April) der kommunistischen Wochenzeitung „Roter Sender" und in der vorübergehenden Inhaftierung des verantwortlichen Verlegers und dem Verhör des verantwortlichen Schriftleiters zu sehen.

[706] Vgl. VwON, 45 v. 23. 2. 1933 u. 46 v. 24. 2. 1933 u. RA, 57 v. 26. 2. 1933, dazu Franz Ritter v. Epp. Ein Leben für Deutschland, hrsg. von J. H. Krumbach, München 1939, S. 97 u. Bayern im ersten Vierjahresplan. Denkschrift der Bayerischen Landesregierung zum 9. März 1937, München 1937, S. 9.

[707] Vgl. StAA, NSDAP Kreisleitung Regensburg, Schreiben des Gauleiters Hans Schemm an die Kreisleitungen, Ortsgruppen und Stützpunkte des Gaues Bayerische Ostmark (ohne Datum).

[708] Vgl. VwON, 54 v. 6. 3. 1933.

[709] Vgl. RAZ, 30 v. 5./6. 2. 1933, VwON, 46 v. 24. 2. 1933 u. 54 v. 6. 3. 1933 u. RE, 6 v. 10.—16. 2. 1933.

[710] Vgl. VwON, 54 v. 6. 3. 1933.

[711] Vgl. VwON, 41 v. 18. 2. 1933.

[712] Vgl. RA, 65 v. 6. 3. 1933.

[713] Vgl. VwON, 36 v. 13. 2. 1933.

[714] Vgl. VwON, 52 v. 3. 2. 1933, RA, 62 v. 3. 3. 1933, RE, 6 v. 10.—16. 2. 1933 u. BOw, 28 v. 6. 3. 1933.

[715] Vgl. RNN, 31 v. 7. 2. 1933, RA, 38 v. 7. 2. 1933, M. Broszat, S. 88 u. StAA, Oberpostdirektion Regensburg 2067 Schreiben der Polizeidirektion Regensburg an die Oberpostdirektion Regensburg v. 6. 2. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0259-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Um die umfangreichen Wahlkampfkosten finanzieren zu können, erhob [716] die Gauleitung pro Mitglied eine Wahlsonderumlage von 2 RM, von der jeweils die Hälfte der Ortsgruppe und der Gauleitung zufiel. Alle Mitglieder wurden [717] zu freiwilligen Spenden aufgefordert, um die „nationale Regierung" Hitlers zu erhalten, da sonst Deutschland „unrettbar dem bolschewistischen Grauen ausgeliefert" sei.

Wie in allen Wahlkreisen war Adolf Hitler [718] auch im Wahlkreis Niederbayern Spitzenkandidat, ebenso wie Thälmann für die KPD. An erster Stelle der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (früher DNVP) stand Vizekanzler v. Papen, während der Regensburger Bürgermeister Hans Herrmann die Liste der BVP anführte.

Die Liste der NSDAP [719] umfaßte u. a. folgende Kandidaten:

1 Adolf Hitler, Reichskanzler, München
2 Dr. Wilhelm Frick, Reichsminister, München
3 Hermann Göring, Reichsminister, Berlin
4 Hans Georg Hofmann, Oberst a. D. Ingolstadt
5 Otto Erbersdobler, Kaufmann, Regensburg
6 Michael Barthel, Bauer und Bürgermeister, Aipoln
7 Dr. Artur Kolb, Zahnarzt, Amberg
8 Friedrich Breitenbach, Kaufmann, Regensburg
...
11 Jakob Mayer, Ziegelarbeiter, Kareth
...
17 Alfons Putz, Lehrer, Schwarzach

Durch die Maßnahmen der Regierung war es Splitterparteien sehr erschwert worden, eine eigene Kandidatenliste aufzustellen, weshalb diesmal [720] im Wahlkreis Niederbayern nur noch neun Parteien um die Gunst der Wähler warben. Die Wahl am 5. März, die ohne Störungen verlief, brachte der NSDAP bei einer Wahlbeteiligung von 88 % einen großen Erfolg:

BVP	19 176
NSDAP	14 611
SPD	8 668
KPD	2 790
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot	1 619
Deutsche Staatspartei	548
Christlich Sozialer Volksdienst	165
DVP	148
Deutsche Bauernpartei	49

Die NSDAP hatte damit ihre Stimmen gegenüber November 1932 um über das Doppelte vermehren können. Die Gewinne stammten aus dem Reservoir der bisherigen Nichtwähler, sowie aus den ehemaligen Anhängern der kleineren Mittelparteien und auch der KPD. Die BVP und die SPD hatten ihren Wählerstamm

[716] Vgl. BOw, 8 v. 9. 2. 1933 u. 9 v. 10. 2. 1933.
[717] Vgl. BOw, 16 v. 18. 2. 1933.
[718] Vgl. RAZ, 42 v. 19./20. 2. 1933 u. VwON, 41 v. 18. 2. 1933.
[719] Vgl. BOw, 24 v. 28. 2. 1933, dazu VwON, 51 v. 2. 3. 1933.
[720] Vgl. RA, 65 v. 6. 3. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0260-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

in etwa halten können, während die KPD, die „Moskauer Fremdenlegion“ [721], über 1100 Stimmen verlor.

Die „Bayerische Ostwacht“ zeigte sich [722] erfreut über diesen Erfolg in Regensburg und forderte, aus dieser Position der Stärke heraus, die Absetzung Oberbürgermeisters Hipp, falls er weiterhin gegen die NSDAP arbeite. Besonders feierte [723] sie das Gesamtergebnis im Wahlkreis, da hier die NSDAP an die erste Stelle aller Parteien rückte, was vor allem als [724] ein Verdienst des neuen Gauleiters Hans Schemm und der „Bayerischen Ostwacht“ betrachtet wurde. Der Wahlkreis Niederbayern hatte [725] trotzdem im Verhältnis zur Bevölkerungszahl noch die wenigsten nat.-soz. Stimmen im gesamten Reich. Für die NSDAP zogen diesmal [726] vier Kandidaten in den Reichstag ein, nämlich Hans Georg Hofmann, Otto Erbersdobler, Michael Barthel und Dr. Artur Kolb.

3. *Die Vorbereitung der Machtübernahme*

Hans Weber beschreibt die Situation in den Monaten Februar und März: „Der 30. Januar 1933 ging an Regensburg ohne viel Beachtung vorüber. Es gab zwar vereinzelte Übergriffe, doch die richtigen Gewalttaten begannen später. Die Verprügelei ist erst richtig losgegangen nach dem 5. März. Da wurden dann einzelne SPDler, die sich mit der SA angelegt hatten, geholt und verprügelt.“ [727]

Die von nat.-soz. Stoßtrupps im Handstreichverfahren durchgeführten Machtdemonstrationen sollten [728] die amtierenden Oberbürgermeister im ganzen Reich einschüchtern und zugleich der Bevölkerung verdeutlichen, daß der Nationalsozialismus keineswegs vor den Einrichtungen und Bastionen des „alten Systems“ Halt machen würde. Die Nationalsozialisten hatten die Lage vollkommen richtig eingeschätzt: Die Gegenwehr — so auch in Regensburg — beschränkte sich bei den staatlichen Behörden auf verbale Proteste. Die städtischen Behörden konnten sich nicht mehr verlassen auf die Hilfe durch die Polizei, wie aus einer Anweisung des Staatskommissars für das Bayerische Staatsministerium des Innern, Adolf Wagner (der frühere Gauleiter der Oberpfalz), an die Regierungen, Polizeidirektionen, Stadtkommissare u. a. vom 15. 3. 1933 deutlich hervorgeht: „Jede irgendwie geartete polizeiliche Überwachung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der ihr angeschlossenen Organisationen hat künftig zu unterbleiben. Staatsmittel stehen hierfür nicht zur Verfügung.“ [729]

Unmittelbar [730] nach dem Wahltag hatte die politische Abteilung der Regensburger Polizeidirektion damit begonnen, — wegen Gefährdung der öffentlichen

[721] BOw, 31 v. 8. 3. 1933.
[722] Vgl. BOw, 31 v. 8. 3. 1933.
[723] Vgl. BOw, 28 v. 6. 3. 1933 u. VB, 66 v. 7. 3. 1933.
[724] Vgl. BOw, 28 v. 6. 3. 1933, D. Loder: Zum 1. Gautag des Gaues Bayerische Ostmark in Regensburg, Pfingsten 1933, in: Gautag der N.S.D.A.P. „Bayerische Ostmark.: Regensburg 2.—4. Juni 1933, Regensburg 1933, S. 6 u. B. Lochmüller, S. 351.
[725] Vgl. M. Hagmann, S. 20 u. Josef Held: Heinrich Held, Regensburg 1958, S. 57.
[726] Vgl. VB, 80 v. 21. 3. 1933 u. M. Schwarz, S. 603.
[727] MZ, 24 v. 29./30. 1. 1983.
[728] Vgl. K. Schönhoven, S. 553.
[729] BAK, Sammlung Schumacher 374.
[730] Vgl. RE, 10 v. 10.—16. 3. 1933 u. 11 v. 17.—23. 3. 1933, RNN, 54 v. 7. 3. 1933, 62 v. 16. 3. 1933, 69 v. 24. 3. 1933, 70 v. 25. 3. 1933 u. DW, 7 v. 15. 3. 1973.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0261-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Sicherheit — über kommunistische Funktionäre die Schutzhaft zu verhängen. Diese Aktion wurde, als Epp, der Reichskommissar für Bayern, einen entsprechenden Erlaß herausgab, auf Leute des Reichsbanners und der Eisernen Front ausgedehnt. Da man wegen [731] der judenfeindlichen Stimmung Ausschreitungen befürchtete, nahm die Polizei auch einige Juden in Schutzhaft. Insgesamt befanden sich Ende März 70 Regensburger im Landgerichtsgefängnis der Stadt.

Am 9. März besetzten [732] Landpolizei, SA und SS die Verlagsgebäude von „Regensburger Anzeiger", „Volkswacht" und „Regensburger Echo" und durchsuchten sie nach illegalem Material. Ab dem 10. März erschienen dann „Anzeiger" und „Echo" unter Vorzensur, die [733] aber bereits wieder am 13. März aufgehoben worden ist.

Die SPD-Zeitung „Volkswacht" [734], die sich bei den neuen Machthabern besonders verhaßt gemacht hatte, erschien ab dem 10. März nicht mehr. Von den beiden Redakteuren [735] floh Walter Saßnick in das Saargebiet, während Joseph Rothammer verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau überstellt wurde.

Eine Verfügung der kommissarischen Bayerischen Staatsregierung [736] regelte die Frage der Polizeigewalt in Regensburg neu. Anstelle des bisherigen Polizeidirektors Bernreuther betraute man den nat.-soz. Reichstagsabgeordneten Hans Georg Hofmann mit diesem Amt. Anläßlich [737] des Volkstrauertags am 12. März forderte die Gauleitung alle Gliederungen und Formationen der NSDAP auf, am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen. Als Regensburger Nationalsozialisten die Messe im Dom besuchen wollten, verweigerte man ihnen mit der Begründung den Eintritt, die Teilnahme dürfe nur einzeln und ohne Fahnen erfolgen. Während [738] des Antrittsbesuches Hofmanns bei Bischof Michael Buchberger sagte der Bischof zu, daß Regelungen getroffen werden sollten, um derartige Vorkommnisse zu vermeiden. Bei einer Pressekonferenz [739] verlangte Hofmann, die Presse habe sich nun „unbedingt auf den Boden der Tatsachen" zu stellen. Er wolle ihr keinen Schaden zufügen, werde aber mit den schärfsten Mitteln durchgreifen, falls es sich als nötig erweisen sollte.

[731] Vgl. RA, 74 v. 29. 3. 1933, SchV, 8 v. 1. 4. 1933, FTTZA, Ratisbonencia 1945, S. 10 (Widerstand und Opfer) u. Archiv der Demokratischen Bildungsgemeinschaft Ostbayerns, Regensburg, Liste der Schutzhäftlinge (SPD).

[732] Vgl. RE, 10 v. 10.—16. 3. 1933 u. 11 v. 17.—23. 3. 1933, RNN, 57 v. 10. 3. 1933, 59 v. 13. 3. 1933 u. 61 v. 15. 3. 1933, RAZ, 61 v. 14. 3. 1933, BOw, 39 v. 17. 3. 1933 u. Josef Held: Zeitungsgeschichte — Zeitgeschichte. Der „Anzeiger" 75 Jahre im Druck- und Verlagshaus Habbel-Held, in: Zeitungsgeschichte — Zeitgeschichte. Beiträge zur Regensburger Pressegeschichte, Regensburg 1959, S. 7—40 (Heft 3 der Schriftenreihe „Zeit und Welt"), hier S. 24.

[733] Vgl. RA, 75 v. 16. 3. 1933.

[734] Vgl. SchV, 6 v. 18. 3. 1933 u. BOw, 9 v. 10. 2. 1933: Von ca. 185 sozialdemokratischen Zeitungen erschien Mitte März keine einzige mehr (vgl. RE, 11 v. 17.—23. 3. 1933).

[735] Andreas Albrecht: Regensburg und seine Presse, in: Regensburger Almanach 1973, Regensburg 1972, S. 103—108, hier S. 107.

[736] Vgl. BOw, 40 v. 18./19. 3. 1933 u. DW, 7 v. 15. 2. 1973.

[737] Vgl. BOw, 34 v. 11. 3. 1933 u. 37 v. 15. 3. 1933, RE, 11 v. 17.—23. 3. 1933, RNN, 59 v. 13. 3. 1933 u. Museum der Stadt Regensburg: Fotosammlung.

[738] Vgl. BOw, 40 v. 18./19. 3. 1933 u. DW, 7 v. 15. 2. 1973, dazu L. Volk, S. 74 f.

[739] Vgl. BOw, 40 v. 18./19. 3. 1933 u. RA, 75 v. 16. 3. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0262-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Nach der Wahl waren an vielen öffentlichen Gebäuden in Deutschland Hakenkreuzfahnen angebracht worden. Durch eine Täuschung [740] der zuständigen Stelle gelang es am 8. März zwei Jugendlichen (angeblich aus Weiden), die Fahne des Dritten Reiches aus einem Fenster des Rathausturmes herauszuhängen. Die Kreisleitung der NSDAP teilte dazu mit, sie habe mit dieser Tat nichts zu tun [741].

„Den entscheidenden Zeitpunkt zur Hissung unserer Hakenkreuzfahne auf dem Regensburger Rathaus werden wir selbst wählen. Den schwarzroten Herrschaften wird dann keine Gelegenheit mehr gegeben sein, die Hissung der Flagge des Dritten Reiches zu verhindern oder die Fahne zu beschlagnahmen."

Oberbürgermeister Hipp erklärte [742] dazu, er werde keine Parteifahne auf dem Rathaus dulden und rücksichtslos gegen derartige Versuche einschreiten. Doch als — wie auch in anderen Städten Bayerns — die NSDAP am nächsten Tag wirklich Ernst machte, war Hipp machtlos.

In der Stadt [743] hatte sich an diesem Tag das Gerücht verbreitet, am Abend werde offiziell und feierlich das Hakenkreuzbanner auf dem Rathaus aufgezogen. Die Polizeidirektion ließ dazu mitteilen, seitens der Polizei werde bei einer solchen Aktion der NSDAP keine Gewaltanwendung erfolgen, da sie es für ratsam hielt, in der jetzigen Lage Zurückhaltung zu üben. Als eine nat.-soz. Abordnung unter Führung Weigerts und Breitenbachs die Hissung der Fahne auf dem Rathaus verlangte, lehnte Hipp dies aus verfassungsrechtlichen Gründen ab. Daraufhin brachten die Nationalsozialisten trotzdem das Hakenkreuzbanner und die schwarz-weiß-rote Fahne an den Fenstern der Vorzimmer der beiden Bürgermeister im Rathaus an, was die zahlreichen Zuschauer größtenteils mit Beifall und Heilrufen begrüßten. Kreisleiter Weigert hielt dann noch vor der Menge eine kurze Rede, in der er die „Schikanen" Hipps gegenüber der NSDAP in den Jahren zuvor darlegte. Hipp [744] protestierte telegraphisch bei Hindenburg, Hitler und der Kreisregierung und forderte Einschreiten und Genugtuung.

„An Reichspräsident von Hindenburg, *Berlin*;

Soeben hat eine Abteilung der nationalsozialistischen Partei im Rathaus die Hissung der nationalsozialistischen Parteifahne verlangt. Als der Oberbürgermeister um die rechtliche Grundlage fragte, wurde ihm erklärt, das sei die Flagge des 3. Reiches und sie stellten einfach diese Forderung. Auf weiteren Vorhalt erklärte die Abordnung, sie habe sich um irgendwelche verfassungsrechtliche Bestimmungen nicht zu kümmern, sondern werde die Flagge mit Gewalt hissen. Unter ausdrücklichem Protest der Stadtverwaltung und mit Hinweis, dass es eine Gewalttat und Hausfriedensbruch sei, wurde die Fahne angebracht. Ich protestiere namens des Stadtrates und persönlich gegen diesen Gewaltakt und erbitte Einschreiten und Genugtuung auf Grund der geleisteten Eide auf die Verfassung durch Reichspräsident und Reichsminister.

Oberbürgermeister Dr. Hipp."

[740] Vgl. VwON, 57 v. 9. 3. 1933, RE, 10 v. 10.—16. 3. 1933, RAZ, 57 v. 9. 3. 1933, RA, 68 v. 8. 3. 1933 u. RNN, 56 v. 9. 3. 1933.

[741] BOw, 32 v. 9. 3. 1933.

[742] Vgl. RA, 68 v. 8. 3. 1933 u. VwON, 57 v. 9. 3. 1933.

[743] Vgl. BOw, 34 v. 11. 3. 1933, RA, 69 v. 10. 3. 1933, RE, 10 v. 10.—16. 3. 1933 u. 11 v. 17.—23. 3. 1933, RAZ, 58 v. 10. 3. 1933 u. 59 v. 11. 3. 1933 u. StaR, ZR 11 176.

[744] Vgl. StaR, ZR 11 176 (Aktennotiz Hipps v. 9. 3. 1933).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0263-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Für den 10. März wurde der Stadtrat [745] zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, in der Oberbürgermeister Hipp Stellung zu den Vorgängen des vergangenen Tages nehmen wollte. Er führte an, daß der Stadtrat die Anordnungen des Reichskommissars, dessen Rechtmäßigkeit er nicht überprüfen könne, loyal ausführen werde. Er wurde hier von einer Abordnung der SA unterbrochen, die den Sitzungssaal betrat und Aufhebung der Sitzung forderte, da sie befürchtete, es könne etwas beraten oder beschlossen werden, das nicht in Einklang mit der neuen Regierung stünde. Durch das Eingreifen der Polizei konnte der weitere Verlauf der Sitzung gesichert werden.

Der besondere Haß der Regensburger Nationalsozialisten galt dem „Paradiesgarten", dem Gewerkschaftshaus der SPD. Die sozialdemokratischen Mitglieder [746] waren entschlossen, das Gewerkschaftshaus, das Parteihaus in der Spatzengasse und die Anlagen der Arbeiter-Sport-Bewegung gegen die SA zu verteidigen. Als aber die Landpolizei — auf Befehl Epps — anrückte, übergaben sie in der Nacht vom 9. auf 10. März ohne Widerstand die Gebäude. Am 15. März hielt [747] dann die Kreisleitung Regensburg als deutlich sichtbares Zeichen des Erfolges der „nationalen Erhebung" im „Paradiesgarten" eine Amtswaltertagung ab. Kreisleiter Weigert gab dabei die Umbenennung des Hauses in „Horst Wessel-Haus" bekannt. Weiter sagte Weigert, daß er seine ganze Kraft — in unbedingter Treue zum „Führer" — einsetzen werde, um der nationalen Revolution auch in Regensburg zu einem großen Erfolg zu verhelfen. Zugleich warnte er die Anwesenden vor Übergriffen und illegalen Handlungen. Sie hätten sich den Anordnungen zu fügen, auch wenn deren Sinn und Ziel nicht sofort verständlich seien. Tatsächlich ist es im März anscheinend [748] nur zu zwei kleineren Zusammenstößen und Unstimmigkeiten gekommen, an denen einzelne Nationalsozialisten beteiligt waren. Um Ruhe und Ordnung zu gewährleisten [749], wurde eine Hilfspolizei aufgestellt, die sich aus Angehörigen der SA, der SS und des Stahlhelms zusammensetzte. Da [750] Polizeidirektor Hofmann infolge der Vorbereitungen zum Reichstag nicht in Regensburg sein konnte, beauftragte Stabschef Röhm SA-Führer Friedrich Breitenbach mit dessen Stellvertretung.

4. Der Machtwechsel im Regensburger Rathaus

„Das System, das wir nun seit länger als einem Jahrzehnt sich auf dem Regensburger Rathaus haben entwickeln sehen, ist reif zur Vernichtung! Herr Hipp war die Seele des Ganzen. Er ist der Verantwortliche . . . Regensburg war eine Zentrale schwarzroter Herrschaft. Noch ist diese Keimzelle all unseres Elends und all des Jammers nicht ganz beseitigt! Hinfort mit ihr, unbarmherzig, rücksichtslos! Landgraf, werde hart!" [751]

[745] Vgl. RA, 70 v. 11. 3. 1933, RNN, 58 v. 11. 3. 1933, RAZ, 60 v. 12./13. 3. 1933, BOw, 36 v. 14. 3. 1933 u. RE, 11 v. 17.—23. 3. 1933.

[746] Vgl. DW, 7 v. 15. 3. 1973 u. RNN, 57 v. 10. 3. 1933.

[747] Vgl. BOw, 38 v. 16. 3. 1933 u. RNN, 63 v. 17. 3. 1933.

[748] Vgl. VwON, 56 v. 8. 3. 1933, RE, 10 v. 10.—16. 3. 1933, RAZ, 57 v. 9. 3. 1933 u. 62 v. 15. 3. 1933 u. SchV, 6 v. 18. 3. 1933.

[749] Vgl. RAZ, 73 v. 28. 3. 1933.

[750] Vgl. BOw, 41 v. 20. 3. 1933: Zum neuen Polizeidirektor wurde dann Dr. Karl Schlumprecht (Augsburg) ernannt (Vgl. RNN, 66 v. 21. 3. 1933).

[751] BOw, 42 v. 21. 3. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0264-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Der Regensburger Oberbürgermeister Dr. Otto Hipp versuchte [752] noch am 18. März den Einfluß des Deutschen Städtetages bei dem von der Reichsregierung geplanten Ermächtigungsgesetz geltend zu machen. Zugleich verlangte er klare Rechtsverhältnisse für die Kommunalbeamten, damit Eingriffe in ihre Rechte — vielleicht abgesehen von der Zurverfügungstellung der Ämter — ausgeschlossen seien.

Der Prozeß [753] der nat.-soz. Machtergreifung hatte in den Gemeinden weitgehend das Aussehen einer von der Straße her erzwungenen Machtusurpation der NSDAP. Auch in Regensburg [754] erfolgte die Neuordnung der Regensburger Stadtverwaltung — in einer von örtlichen Parteileuten geleiteten und organisierten Aktion — am 20. März nachmittags unter dem Druck erregter Menschenmassen, die den Rücktritt Hipps unter lauten Mißfallenskundgebungen forderten. Auf Drängen einer Abordnung der Menge unterschrieb Hipp seine Rücktrittserklärung. Der Kreisleiter betonte in einer Rede vor der Bevölkerung, daß nun endlich eingetreten sei, was schon lange der Wille des Volkes gewesen wäre. Dann gab er bekannt, daß Dr. Otto Schottenheim [755] zunächst kommissarisch die Geschäfte des Oberbürgermeisters führen werde. Da die Menge noch den Rücktritt mehrerer städtischer Angestellter bei der Polizeidirektion, beim Stadtbauamt und beim Arbeitsamt forderte, wurden — um Gewaltmaßnahmen vorzubeugen — diese in Schutzhaft genommen. Der stellvertretende Polizeidirektor Breitenbach traf für die Nacht strenge Sicherheitsmaßnahmen, um irgendwelche Zwischenfälle zu verhindern, da die Ereignisse große Unruhe unter der Bevölkerung hervorgerufen hatten.

[752] Vgl. Karl Bracher — Wolfgang Sauer — Gerhard Schulz: Die nationalsozialistische Machtergreifung, 2. Aufl. Köln-Opladen 1962, S. 493.

[753] Vgl. P. Hüttenberger, S. 74.

[754] Vgl. BOw, 42 v. 21. 3. 1933, RA, 80 v. 21. 3. 1933, RNN, 66 v. 21. 3. 1933, Regensburger Nacht-Ausgabe, 31 v. 20. 3. 1933 (Ausschnitt in: FTTZA, Ratisbonencia 1933, S. 75), RE, 12 v. 24.—30. 3. 1933, RAZ, 68 v. 22. 3. 1933, VB, 81 v. 22. 3. 1933, FTTZA, J. Babl, Entnazifizierungsverhandlung gegen den ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Schottenheim bei der Lagerspruchkammer in Regensburg, Regensburg 1947, S. 3, 8 u. 13 u. P. Heigl/H. Simon-Pelanda, S. 5—7.

[755] Rede Oberbürgermeister Schottenheims vor Gästen aus Österreich am 5. 6. 1937: „Sehen Sie sich an all die mächtigen Zeugen einer großen geschichtlichen Vergangenheit und vergessen Sie darüber nicht das junge, neu aufblühende Regensburg, das in seinen durch das geniale Wirken unseres Führers ermöglichten Bauten und Werken und Leistungen anknüpfen will an eine große geschichtliche Vergangenheit. Regensburg, vergleichbar mit einem altgewordenen knorrigen Baum, hat durch unseren Führer neue Äste und Zweige und Blätter getrieben und neue Blüten verschönern das Alte. Regensburg ist aus einer Stadt der Vergangenheit eine Stadt der Zukunft geworden.“ (StaR, ZR 13 136).

„Von Jugend auf immer national eingestellt, kämpfte er in den Zeiten der Räte-Republik 1918/19 unter dem schlimmen Eindruck des Münchener Geiselmordes beim Freikorps ‚Sengmüller‘, dann beim Bund ‚Oberland‘ mit, bis die Regierung Hofmann aus Bamberg wieder in München eingesetzt war. Später blieb er nur Mitglied des Deutschen Offiziersbundes ohne aktiv hervorzutreten. In den Folgejahren besonders ab 1928 merkte er in seiner ärztlichen Berufstätigkeit die zunehmende Arbeitslosigkeit und Not in der Bevölkerung. Daraus erhoffte er in seinem Idealismus gleich vielen anderen Intellektuellen von der NSDAP-Bewegung auf Grund ihrer Propaganda eine Verminderung der Arbeitslosigkeit und Behebung der Wirtschaftskrise, und schloß sich dann im Jahre 1929 dieser Bewegung als Parteimitglied an, besonders auf Beratung und Empfehlung des Geh. Rates Dr. Dörfler.“ (FTTZA, J. Babl, S. 2) Vgl. dazu Das Deutsche Führerlexikon 1934/35, Berlin 1934, S. 435 u. MZ, 50 v. 1. 7. 1947.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0265-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Dr. Schottenheim [756] machte die Rücktrittserklärung zweier städtischer Rechtsräte rückgängig, da er, wie er sagte, auf ihre Mitarbeit nicht verzichten könne. Auch der 2. Bürgermeister, Hans Herrmann [757], der zu der Zeit in Berlin wegen der Reichstagsvorbereitung weilte, wurde im Amt belassen.

Schottenheim [758] berief die Mitglieder des Stadtrates zu einer außerordentlichen Sitzung am 22. März ein, in der er die Vertagung des Stadtrats auf unbestimmte Zeit bekanntgab. Das kommissarische bayerische Innenministerium [759] bestätigte Schottenheim [760] als kommissarischen Oberbürgermeister, während Regierungspräsident Wirschinger offiziell Hipp beurlaubte. Breitenbach und Weigert hatten Schottenheim überredet, das Amt zu übernehmen.

Gegen seine Entlassung [761] wehrte sich Hipp in einer Eingabe an Epp und in einem Schreiben an Ministerpräsident Siebert, indem er darauf hinwies, daß der Regensburger Stadtrat ihn 1929 zum berufsmäßigen Bürgermeister auf Lebenszeit ernannt habe. Er sei aber bereit, auf sein Bürgermeisteramt zu verzichten, wenn er anderswo eine entsprechende Stelle erhalte. Der bayerische Ministerrat lehnte diese Eingabe aber am 23. 5. 1933 ab.

In Berlin [762] wurde am 31. März das „Vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich" verkündet, das in § 12 die Auflösung und Neubildung der Stadträte nach dem Verhältnis der gültigen Stimmen der Reichstagswahl vom 5. März 1933 verfügte. Der Regensburger Stadtrat setzte sich dann, da die KPD durch ein Gesetz davon ausgeschlossen worden war, aus folgenden Parteien [763] zusammen:

BVP	12 Sitze
NSDAP	10 Sitze
SPD	5 Sitze
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot	1 Sitz

Am 27. April [764] fand die konstituierende Sitzung des neuen Stadtrats statt, der zwei wichtige Entscheidungen fällte: Am gleichen Tag ernannte der Stadtrat Adolf Hitler zum Ehrenbürger der Stadt, während am 29. Mai 1933 Schottenheim in geheimer Wahl bei nur einer Stimmenthaltung zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Mit dem Verbot der demokratischen Parteien im Sommer 1933 war dann die Machtergreifung in Regensburg abgeschlossen.

[756] Vgl. RAZ, 68 v. 22. 3. 1933, RNN, 67 v. 22. 3. 1933 u. FTTZA, J. Babl, S. 3.

[757] Vgl. Hans-Georg Matthes: Entnazifizierung in Regensburg und Stadtverwaltung 1946—1948. Dargestellt anhand von Akten der Stadt Regensburg und Zeitungsberichten, schriftliche Hausarbeit (Zulassungsarbeit), Regensburg 1974 (Masch.), S. 10 f. u. 130—133.

[758] Vgl. RE, 12 v. 24.—30. 5. 1933 u. RNN, 68 v. 23. 3. 1933.

[759] Vgl. BOw, 44 v. 23. 3. 1933.

[760] Dr. Otto Schottenheim wurde am 20. 10. 1890 in Regensburg geboren und hatte sich 1920 in der Stadt als praktischer Arzt niedergelassen. Er gehörte seit 1929 der Partei an, der er große finanzielle Spenden zukommen ließ (vgl. FTTZA, J. Babl, S. 3, E. Stockhorst, Fünftausend Köpfe, Velbert-Kettwig 1967, S. 395 u. Das Deutsche Führerlexikon 1934/1935, S. 435).

[761] Vgl. K. Schönhoven, S. 556.

[762] Vgl. DW, 7 v. 15. 2. 1973.

[763] Vgl. R. Wiesner: Gemeindebevollmächtigte, Magistratsräte und Stadträte der Stadt Regensburg seit 1899. Aus dem Material des Stadtarchivs zusammengestellt, o. J. o. O. (Masch., Kopie im StaR).

[764] Vgl. DW, 7 v. 15. 2. 1973 u. RA, 117 v. 28. 4. 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0266-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„Das Jahr 1933 des deutschen Heils", so heißt es 1939 [765], brachte auch Regensburg „die Erlösung und die Rettungsstunde, die ihr den Anker und das Hakenkreuz zuwarf, daran sich ihre deutsche Art und alte Kraft wieder aufzurichten begann."

Der „Völkische Beobachter" stellte die Situation Regensburgs und die Ausgangslage für die Nationalsozialisten im Jahre 1933 folgendermaßen dar:

„Regensburg, die altehrwürdige Stadt am Donaustrand, deren himmelragende Türme und uralte Mauern soviel von Deutschlands Ruhm und Größe, aber auch soviel von Deutschlands Niedergang und Schmach erzählen können, war mehr als ein Jahrzehnt die Zentrale der schwarz-roten Herrschaft, welche von hier aus die hohe Politik Bayerns maßgebend beeinflußte. Kein Wunder, daß deshalb gerade Regensburgs Parteigenossen einen bitteren Kampf im Rahmen der nationalen Erhebung führen mußten. Was aber Regensburgs nationale Männer nach geglücktem Kampfe vorfanden, war keineswegs ermutigend für eine Aufbauarbeit: Eine trostlose Lage auf dem Arbeitsmarkt, ein krasses Wohnungselend, Millionen Schulden, Tausende von Volksgenossen ohne Arbeit und Brot, Not an allen Ecken und Enden." [766]

VII. Schlußbemerkung

Die NSDAP hatte stets das Ziel gehabt, die sog. schwarze Hochburg Regensburg zu erobern und die sehr mächtige Rolle der Katholischen Kirche und des politischen Katholizismus, die BVP, zu beseitigen. Wie aber die folgende Graphik deutlich zeigt, konnte die NSDAP trotz aller Bemühungen die schwarze Hochburg nicht zu einer braunen Hochburg machen.

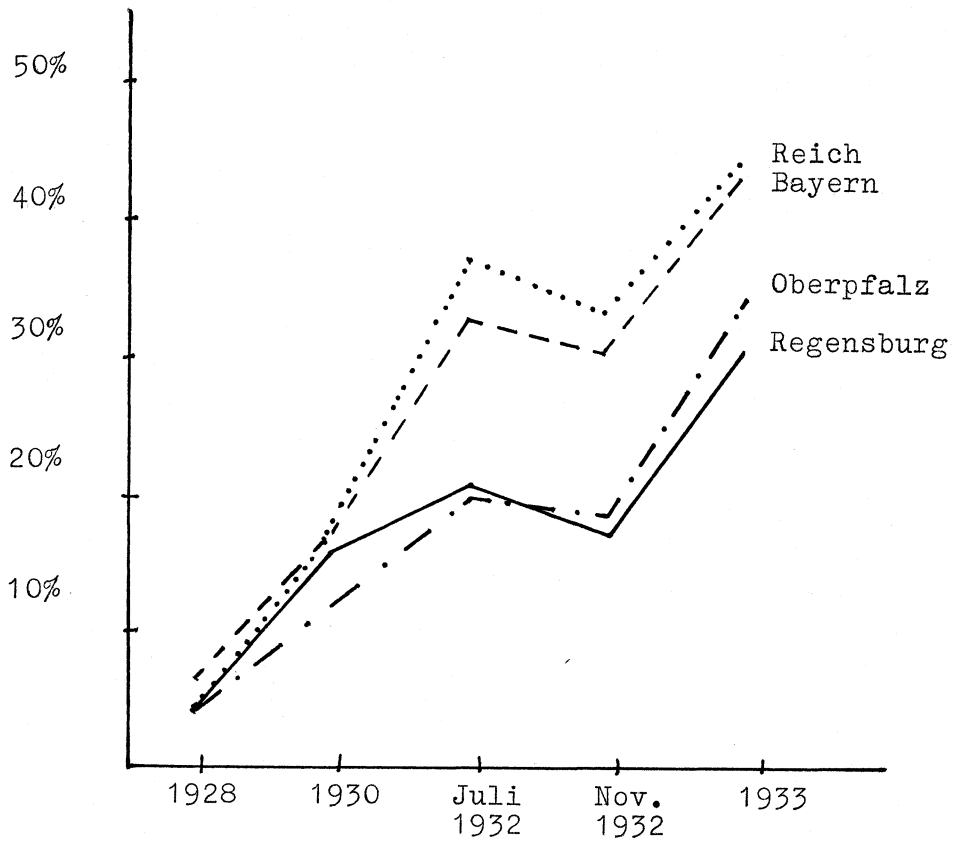
[765] Einwohnerbuch der Stadt Regensburg 1939/1940, Regensburg 1939, S. 8.
[766] VB, 31 v. 31. 1. 1934 (BHStAM, P 3928).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0267-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Graphik 2

Reichstagswahlen 1928—1933

Stimmen für die NSDAP in Regensburg, der Oberpfalz, Bayern und dem Deutschen Reich im Vergleich



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01256-0268-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg